el Springer Verlag AG. Postf. 10 68 64: 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11 chtige Telefon-Nummern der WELT: Zantralredaktion Ronn (02 28) 4-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung mburg (040) 347-1 — Pflichiblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

UNABHÄNGIGE TÄGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 212 - 37.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr. Dänemark 8,75 dkr. Frankreich 7,00 F. Griechenland 120 Dr. Großbritannien 65 p. kallen 1500 L. Jugoslawien 275,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,20 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 14 öS. Portugal 115 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 2,00 sfr. Spunien 150 Prs. Kanarische Inseln 175 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Spionage: Wegen mehrjähriger Agententätigkeit für die "DDR" wurde in Koblenz gestern der ehemalige Regierungsrat in der dortigen Bundesgrenzschutzdirektion, Franz Roski, zu fünfeinhalb Jahren Haft verurteilt.

abinem

essert - Johnson D.

F 42% 12%

` • ≤

eury State

 $\chi = 0.00 \times \chi_{\rm eff} \simeq$

Das best

eine g

Versicher

Rilstungskosten: Die "DDR"-Bewohner tragen immer schwerer an den Kosten für Volksarmee und Sicherheitsdienste Statistisch gesehen mußte 1984 jeder fast ein Monatseinkommen dafür aufbringen. (S. 4)

Hessen: Die Aussichten auf eine rot-grüne Koalition haben sich verbessert. Die SPD ist jetzt offenbar bereit, von ihrer Forderung an die Grünen nach Verabschiedung eines Doppelhaushalts für 1986/87 abzurücken. (S. 4)

Uniwelt: Bleifreies Benzin soll durch eine nochmalige Senkung der Mineralölsteuer spätestens zum 1. Januar 1986 attraktiver für die Autofahrer gemacht werden. Darauf verständigten sich Kanzler Kohl und die zuständigen Minister. (S. 2 und 8)

natiger Pause setzten die Bundesrepublik und die "DDR" gestern ihre Verhandlungen fort. Kanzler Kohl hofft auf einen Abschluß noch in diesem Jahr.

Getreidehandel: US-Agrarminister Block geht davon aus, daß die Sowjetunion für alle Zeiten von ausländischen Getreidelieferungen abhängig sein wird. Als Hauptgrund nannte er die klimatischen Verhältnisse. (S. 8)

Koch siegte: Bei den Vorwahlen der Demokratischen Partei zur anstehenden Kommunalwahl in New York hat Bürgermeister Koch einen klaren Sieg errungen. Damit ist seine Wiederwahl am 5. November so gut wie sicher. (S. 3)

Siidafrika: Die Regierung ist bereit, den in die "Homelands" ausgebürgerten Schwarzen die südafrikanische Staatsbürgerschaft zurückzugeben. - Großbritannien lehnte es auf einer Tagung des EG-Ministerrats in Luxemburg ab, sich den Sanktionen der EG anzuschließen. (S. 5)

WELT-Report Energie

Das Thema Energie hat viele Facetten: Gewinnung und Entsorgung, Umweltbelastung und neue Technologien, Kohle und Öl und die "sauberen" Brennstoffe Gas und Uran. In einem 32seitigen farbigen Report stellt die WELT die neuesten Entwicklungen vor, beschreibt Zukunftsperspektiven und zieht eine Bilanz von 25 Jahren Opec.

WIRTSCHAFT

Mannesmann: Zum neuen Vorstandsvorsitzenden bestellte der Aufsichtsrat gestern Werner Dieter (55), bisher Vorsitzender der Geschäftsführung bei der Man-nesmann-Tochter Rexroth. (S. 2)

Verkehr: Im Jahr 2000 wird es in der Bundesrepublik 30,8 Millionen Pkw geben, jeder sechste Haushalt wird zwei Autos haben, sagen Experten voraus. (S. 11)

Kräftiger Anstieg: Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in den USA ist im vergange-nen Jahr, verglichen mit 1983, von 11 690 auf 12 789 Dollar oder um 9,4 Prozent gestiegen. (S. 9)

Börse: Gewinnmitnahmen konnten den weiteren Anstieg am Aktienmarkt nur bremsen. Der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 214,01 (214,11). BHF-Rentenindex 105,243 (105,131). Performance Index 107,581 (107,437). Dollarmittelkurs 2,9388 (2,9480) Mark. Goldpreis pro Feinunze 320.75 (321,65) Dollar.

1 197 ZITAT DES TAGES



99 Solange wir mit vorhandener oder neu zu entwickelnder Technik in vertretbarer Zeit den größeren Fortschritt verwirklichen können, sollten wir uns nicht freiwillig für den Rückschritt entscheiden, sondern auf den Weg nach vorn und technische Innovation setzen 99

Werner Breitschwerdt, Vorstandsvorsitzender von Daimler-Benz, zur Diskussion um ein Tempolimit (S. 11) FOTO: JUPP DARCHINGER

KULTUR

Rundfunkorchester: Aufs eindrucksvollste demonstrieren die acht Rundfunk-Sinfonieorchester der Bundesrepublik in diesen Tagen in der Berliner Philharmonie ihr Leistungsvermögen. Das "Orchesterfest der ARD" gibt Anlaß, einmal über die gewandelte Funktion dieser Orchester nachzudenken. (S. 17)

Buchmesse: Empörung am britischen Stand bei der internationalen Buchmesse in Moskau. Mehr als 30 Titel sind aus den Regalen verschwunden. Zwei, darunter Orwells "1984", wurden offiziell beschlagnahmt. Die Verleger sind sicher, daß die übrigen Bücher von KGB-Beamten in Zivil entfernt wurden. (S. 18)

SPORT

Fußball: Unmittelbar nach dem WM-Qualifikationsspiel Wales gegen Schottland (1:1) in Cardiff erlag der schottische Nationaltrainer Jock Stein (62) einem HerzEiskunstlauf: Das deutsche Meisterpaar Claudia Massari und Daniele Caprano (Stuttgart) hat sich getrennt. Caprano will seine Karriere mit einer anderen Partnerin fortsetzen.

Unwelt-Ferschung-Technik:

Konjunktur. Die Aufschwungs-

kräfte haben sich in den letzten

Fernsehen: Was kann man in der

Freizeit tun? - Eine ZDF-Serie

Malerei: London zeigt David

Hockneys Arbeiten fürs Theater -

Monaten weiter verstärkt

gibt "Tips für Aktive"

Kin Tanz der Frösche

AUS ALLER WELT

Bergtote: Alpenvereine und Rettımesdienste schlagen Alarm: Die Zahl der Bergtoten in diesem Sommer übertrifft schon lange vor Saison-Schluß alle Rekorde. Allein am Montblanc kamen 29 Personen ums Leben. (S. 18)

de September mit einem Hilfstransport der Bundeswehr nach Sudan, um sich in seiner Eigen-schaft als Schirmherr der "Welthungerhilfe" vor Ort über die Wirksamkeit der deutschen Hilfe zu informieren.

Hungerhilfe: Bundespräsident Wetter: Weiterhin freundlich. Richard von Weizsäcker fliegt En- kaum Niederschlag. Bis 24 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Kabel für Hochhäu-

Lihäuser? – Warum Vögel auf Obstplantagen S. 2 kaum noch Nahrung finden S. 7 ser, Schüssel für Einzelbäuser? --Von Peter Jentsch

Neue Heimst: Warum München Garagen und 2093 Wohmungen kauft - Von Peter Schmalz S. 3

Auswärtiger Dienst: Diplomaten falsch ausgebildet und mur begrenzt einsatzfähig" 8.4

Guatemala: Präsidentschaftsiblen inmitten der Wirtschaftsnot-Von Werner Thomas \$.5

Foreign Personalien und Leser-

Automobil: Die großen Ausstelbriefe an die Redaktion der lungen zeigten Meilensteine des WELT. Wort des Tages S. 6 technischen Fortschritts S. 18

Der Kanzler fordert Pretoria zu schnellerem Handeln auf

"Änderungskündigung" zum Kulturabkommen / Spitzengespräch der Union

Die Bundesregierung hat gestern Südafrika aufgefordert, durch "mehr und schnelleres Handeln" zur Überwindung der Apartheid und damit zur innenpolitischen Befriedung in dem Land beizutragen. Als erste Maßnahme, mit der Druck auf Pretoria ausgeübt werden soll, hat das Bundeskabinett unter der Leitung von Kanzler Kohl die "Änderungskündigung" des 1962 abgeschlossenen Kulturabkommens mit Südafrika be-

Die Politik Bonns im südlichen Afrika war auch Gegenstand eines "Spitzentreffens" von CDU und CSU am Dienstag abend in Bonn. Dabei blieb allerdings offen, ob und wie sich die Union in dieser Frage gegenüber Bundesaußenminister Genscher und der FDP insgesamt abgrenzen wird.

GÜNTHER BADING, Bonn

In den ersten Beratungen der Spitzen von CDU und CSU nach der parlamentarischen Sommerpause sind zwei Schwerpunkte gesetzt worden: Im innenpolitischen Teil der fünfstündigen Unterredung stand der Bericht des Bundeskanzlers über das Dreiertreffen mit Arbeitgebern und dem DGB und dessen Konsequenzen für die Arbeitsmarktpolitik der Bundesregierung. In der Außenpolitik war die aktuelle Lage in Südafrika, die Entscheidung der Europäischen Gemeinschaft für moderate Sanktionen und die Haltung Bonns gegenüber Pretoria das Hauptthema.

Politiker beider Schwesterparteien verwiesen auf die große Harmonie, die dieses Treffen ausgezeichnet ha-be. Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Alfred Dregger der vor der Sommerpause sich gegenüber dem Bundeskanzler für eine verstärkte Beteiligung der CSU und ihres Vorsitzenden Franz Josef Strauß an der Meinungsfindung der Union ausgesprochen hatte - sprach in einem Rundfunkinterwiev am späten Dienstagabend nach dem Treffen von einer "guten Unterhaltung". Gestern steigerte er dies zu der Bewertung "sehr gut".

CSU-Generalsekretär Gerold Tandler sagte, das Gespräch habe in "bester Atmosphäre" stattgefunden. Es habe "keinerlei Differenzen" bei der Erörterung der verschiedenen Sachthemen gegeben. Der Leiter der bayerischen Staatskanzlei Edmund Stoiber, der zusammen mit Kanzleramtschef Wolfgang Schäuble die Koordinierung zwischen Bonn und München betreibt, wertete die Aussprache als "vorzüglich". Man habe in allen Punkten mehr oder weniger Übereinstimmung" erzielt.

Während aus der CDU das Schwergewicht auf die innenpolitischen Themen gelegt wurde, betonten CSU-Kreise die Außenpolitik. Hier hatte die bayerische Unionspartei seit Monaten auf eine Klärung des Verhältnisses zur FDP gedrängt. Vor allem die Südafrika-Politik des ehemaligen FDP-Vorsitzenden, Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, sowie die von ihm angekündigte "neue Phase der Entspannungspolitik" waren von der CSU kritisiert worden.

Die Entspannungspolitik wurde nach Angaben von Teilnehmern der Zehner-Runde - CDU-Chef Bundeskanzler Helmut Kohl wurde von Generalsekretär Geißler, Fraktionschef Kanzleramtsminister Schäuble und Bundesfinanzminister Stoltenberg begleitet; die CSU kam neben Strauß mit Tandler, Stoiber, dem Landesgruppenvorsitzenden Theo Waigel und Innenminister Friedrich Zimmermann - mr am

Beifall für Bülow von den Grünen

Im Bundestag stellt Bahr das SPD-Konzept einer "Sicherheitspartnerschaft" herans

rmc/DW. Bonn In der auf Antrag der CDU/CSU-Fraktion zustande gekommenen Ak-tuellen Stunde des Bundestages über das umstrittene Bülow-Papier der SPD stellten sich die sozialdemokratischen Redner ausnahmslos hinter die Grundzüge dieses Diskussionsentwurfs, in dem für die Zeit nach dem Jahr 2000 sowohl ein Abzug der sowjetischen als auch der amerikanischen Truppen von deutschem Boden nabegelegt wird. Egon Bahr un-terstrich darüber hinaus den Willen der SPD, ihr Konzept einer sogenannten Sicherheitspartnerschaft mit der Sowietunion zur Grundlage eines Antrages für den Parteitag des nächsten Jahres zu machen, was nach Bahrs Worten die Ablösung der gültigen NATO-Strategie zur Konsequenz hat. Karsten Voigt (SPD) bezeichnete in

seinem Diskussionsbeitrag die deutsche Mitgliedschaft in der NATO nicht als Selbstzweck. Sie werde nur so lange nötig sein, wie Europa nicht aus eigenen Kräften seine Sicherheit gewährleisten könne. Von Bülow sel- Politikern mit den kommunistischen

ber beklagte die angeblich "abgrund-tiefe Denkfaulheit der CDU/CSU rer Länder des Ostblocks dokumenüber die Zukunft Europas".

Vom Sprecher der Grünen, Torsten

Lange, kam demonstrativ Beifall für Bülows "Mut", über "Sicherheits-Tabus" hinausgedacht zu haben. Teilweise, so Lange, seien die Gedanken **LEITARTIKEL SEITE 2:**

Von Wilfried Hertz-Eichenrode SEITE 8: Unmut Ober Billow

des SPD-Politikers für die Grünen koalitionsfähig.

Die Koalition kritisierte an den alternativen Vorstellungen Bulows vor allem die Gleichsetzung von Friedensbereitschaft bei den USA und der Sowjetunion sowie die fortgeschrittene Kooperationswilligkeit der Sozialdemokraten mit östlichen Kommunisten, die sich in der Bildung von Arbeitsgruppen von SPD- rer Länder des Ostblocks dokumentiere. Diese _institutionalisierte Kameraderie zwischen Sozialisten und Kommunisten" weckt nach den Worten des CSU-Bundestagsabgeordneten Hans Klein im Westen Mißtrauen. Bundesverteidigungsministers Wörner warf der SPD vor, sich auf der Linie Bülows auf einem "sicher-heitspolitischen Irrweg" zu befinden und sich von den Vorstellungen ihres Kanzlers Schmidt endgültig abgewandt zu haben.

Die Argumentationslinie der SPD war vom Parteivorsitzenden Brandt in einem Interview der Husumer Nachrichten" vorgezeichnet worden. Empörung äußerte Erandt darüber, wie die Vorschläge von Bülows behandelt würden. Er sei empört, daß man einerseits sage, man wolle die nächste Wahl zu einer Wahl über die Wiedervereinigung machen, und sich andererseits nicht klar sei, "daß es die nur gibt, wenn sowjetische und amerikanische Truppen nicht mehr auf

Pöhl: Preisstabilität hat Vorrang

Bundesbankpräsident setzt sich gegen Forderungen von EG-Parlamentariern zur Wehr

WILHELM HADLER, Strasburg den gesetzlichen Auftrag der Bundes-Die Bundeshank fühlt sich nicht bank, die Preisstabilität zu sichern. Die Bundesbank fühlt sich nicht als bremsende Kraft beim Ausbau des Europäischen Währungssystems (EWS). In einem Podiumsgespräch mit Europaabgeordneten ließ ihr Präsident, Karl-Otto Pöhl, aber keinen Zweifel daran, daß die Frankfurter Währungshüter die Schaffung einer europäischen Notenbank und damit die Übertragung währungspolitischer Kompetenzen auf Gemein-schaftsinstitutionen auf absehbare

Zeit für umrealistisch halten. Pöhl sah sich drängenden Fragen der Straßburger Parlamentarier ausgesetzt, die die Bundesbank bestürmten, sich in der Debatte über die weitere Entwicklung des EWS "weniger defensiv" zu verhalten. Pöhl hielt seinen Kritikern entgegen, die "Währungspolitik könne kein Instrument zur Schaffung der politischen Einheit Europas" sein. Auch die erste deutsche Zentralbank sei erst drei Jahre nach Gründung des Deutschen Reiches geschaffen worden.

Statt dessen berief sich Pöhl auf

Mehr als ihre Schwesterinstitute in der Gemeinschaft sei sie daher verpflichtet, alle Vorschläge zur Weiterentwicklung des Währungsverbun-des unter diesem Gesichtspunkt zu

Forderungen, die auf eine gemein-same europäische Währung hinausliefen, gehörten in die "Welt der Utopie, die mit der heutigen Realität der Europäischen Gemeinschaft nichts zu tun hat", meinte Pöhl.

Pöhl sieht jedoch keinen Grund, mit der bisherigen Entwicklung des EWS unzufrieden zu sein. So habe sich der Währungsverbund in Zeiten enormer Turbulenzen an den Devisenmärkten durchaus als widerstandsfähig erwiesen und für die Hälfte des deutschen Außenhandels stabile Wechselkurse gesichert. Wenn das EWS auch nicht der Hauptgrund für die in den vergangenen Jahren erreichte größere Konvergenz der Wirtschaftspolitik der EG-Staaten darstelle, so habe es doch zumindest

die Kräfte in den Mitgliedsstaaten unterstützt, die auf eine Stabilitätspolitik drängten.

Als Voraussetzung für grundlegen-de Fortschritte beim Ausbau des EWS nannte Pöhl neben einer gleichgerichteten Wirtschaftsentwicklung der europäischen Länder den Abbau aller Beschränkungen im Geld- und Kapitalverkehr sowie den Beitritt

Großbritanniens zum EWS. Die Notenbanken der EG sähen die Probleme der Währungszusammenarbeit inzwischen zunehmend im gleichen Sinne. Es komme darauf an. das Währungssystem "effizient zu erhalten und weiterzuentwickeln".

EG-Parlamentspräsident Pierre Pflimlin plädierte für parallele Bemühungen zur Stärkung der wirtschafts- und währungspolitischen Zusammenarbeit. Pflimlin sagte, in seiner langen politischen Laufbahn habe er festgestellt, daß Vorbedingungen, wie sie die Bundesbank stelle, stets das wirksamste Mittel gewesen seien, jeden Fortschritt zu be-

Guerrilla dehnt Terror auf Duarte aus

DW. San Salvador Die salvadorianischen Rebellen haben ihren Terror gegen die Regierung mm auch auf die Familie von Präsident José Napoléon Duarte ausgeweitet: Seine Tochter Ines Duarte Duran wurde am Dienstag von einem Guerrilla-Kommando entführt. Die Kidnapper verschleppten die

38jährige Frau beim Verlassen einer privaten Universität in San Salvador. wo sie Publizistik studiert. Bei einem Schußwechsel kam einer ihrer Leibwächter ums Leben, ein anderer erlitt Verletzungen. Wahrscheinlich ist auch einer der Entführer oder das Opfer verletzt worden.

Ines Duarte Duran, Besitzerin des kommerziellen Rundfunksenders "Radio Libertad" (Radio Freiheit), ist das älteste von sechs Kindern des Präsidenten. Die geschiedene Duarte-Tochter managte für ihren Vater den Präsidentschafts-Wahlkampf im vergangenen Jahr.

ihre Familienangehörigen leben heute gefährlicher denn je, weil sich die marxistische "Nationale Befreiungsfront Farabundo Marti" (FMLN) auf Terror- und Sabotageaktionen konzentriert und den Streitkräften nicht mehr offen gegenübertritt. Viele Beobachter in der Hauptstadt führen diese neue Taktik auf die überwältigende Überlegenheit der Regierungstruppen zurück, fast 50 000 Mann. Die Zahl der FMLN-Partisanen ist dagegen in den vergangenen Jahren von 10 000 auf 6000 gesunken. Ein Sprecher der Streitkräfte berichtete, seit 1982 seien 3545 Partisanen desertiert Dennoch will sich der einflußreichste Guerrilla-Kommandeur Joaquin Villalobos nicht geschlagen geben. Er spricht von einem "langen Ver-schleißkrieg" und sieht die Rebellen am Ende als Sieger.

Der bisher spektakulärste Terror-akt ereignete sich am Abend des 19. ter gesunken.

Die Vertreter der Regierung und Juni, als ein Killerkommando im Vergnügungsviertel "Zona Roasa" 13 Menschen ermordete, unter ihnen vier amerikanische Marine-Infanteristen und zwei amerikanische Geschäftsleute. Die Sicherheitskräfte nahmen in der vergangenen Woche drei FMLN-Mitglieder fest, die zum Kreis der Tatverdächtigen gehören.

Dieses Massaker hat zu ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen der politischen und militärischen Führung der Rebellen geführt. Guillermo Ungo und Ruben Zamora, die beiden höchsten Repräsentanten der Demokratischen Revolutionsfront" (FDR), des politischen Arms der FMLN, übten offen Kritik. Sie befürchten, daß solche blutigen Operationen die letzten Hoffnungen auf neue Friedensgespräche zerstören.

Nach der Entführung der Duarte-Tochter sind diese Chancen noch wei-

DER KOMMENTAR

Der falsche Kurs

Die Ungeduld der Bonner Deutschlandpolitiker wächst. Sie möchten mit dem Abschluß eines innerdeutschen Kulturabkommens endlich einmal einen "Erfolg" an der Verbandlungsfront vorweisen. Der Vertragstext sei "so gut wie fer-tig", heißt es. Es fehle "nur" noch eine befriedigende Formel für die Einbeziehung Berlins.

Daß die Formel der Drehund Angelpunkt des ganzen Abkommens ist, wird diskret verschwiegen. Hier und da besteht sogar die Neigung, sich mit einem ganz äußerlichen, routinemäßigen Anfügen der bei internationalen Verträgen üblichen Berlinklausel an den Text zu begnügen, obwohl diese Klausel noch nie vor der Diskrimierung Berlins auf Messen, Ausstellungen oder Kongressen geschützt hat. Ein Kulturabkommen, in dem nicht ganz konkret und detailliert die gleichberechtigte Mitwirkung des freien Berlins beim innerdeutschen Kulturaustausch festgeschrieben würde, wäre das Papier nicht wert, auf dem es geschrieben steht.

Auf jeden Fall sollte vor der Paraphierung auch noch einmal über die Stiftung Preußischer Kulturbesitz gesprochen wer-den. Man hat sie bisher "ausgeklammert", angeblich um über-

haupt verhandeln zu können. Aber ohne die Schätze der Stiftung ist eine sinnvolle Ausstellungspolitik der westlichen Seite im innerdeutschen Rahmen gar nicht möglich. Der verbisse-ne Boykott der Stiftung durch die "DDR" ist ein politischer Affront, der von einem Kulturabkommen nicht einfach ignoriert werden darf. Auch hier gilt: Lieber gar kein Abkommen statt ein Abkommen unter stillschweigender Duldung des östlichen Boykotts.

Weshalb setzt sich Bonn in Sachen Kulturabkommen eigentlich immer wieder unter Erfolgszwang? Gebraucht wird das Abkommen nicht. Die "Betroffenen" selbst, nämlich die deutschen Künstler und Schriftsteller, sind sich quer durch die politischen Meinungen darin einig, daß ein solcher Vertrag negative Auswirkungen haben könnte. Bisher noch einigermaßen funktionierende Kommunikationsstrome wurden bürokratischer Reglementierung anheimfallen, die SED bekame ein Instrument in die Hand, um ihr nicht genehme Personen nun auch noch im Namen des Kulturabkommens zu

diskriminieren. Weshalb also die Eile? Zur Dämpfung politischer Profilierungsneurosen ist die Kultur zu

Mitterrands Blitzbesuch im Südpazifik 🕆

Die überraschend angekündigte Reise des Staatspräsidenten Mitter-rand zum französischen Atomtestgelände auf dem Mururoa-Atoll wird in Paris als Ausdruck seiner Entschlossenheit gewertet, die französische Präsenz im Pazifik und die für die atomare Verteidigung des Landes wichtigen Atomyersuche nicht in n 211 la ruroa-Atoll wird Mitterrand heute an der Gründung eines französischen Koordinationskomitees für den Südpazifik teilnehmen, dem französische Botschafter in den Pazifik-Staaten sowię zivile und militärische Vertreter angehören.

Mitterrand will mit dieser Reise offenbar die Folgen der "Greenpeace"-Affäre begrenzen, nachdem die Versenkung des Schiffes "Rainbow Warrior" dem französischen Geheimdienst zur Last gelegt worden war. Der französische Präsident hatte die Bestrafung der Schuldigen angekundigt. Er hatte aber auch betont, Frankreich werde seine Atomversuche im Pazifik so lange fortsetzen, wie es für die Verteidigung des Landes erforderlich sei. Wer in die französischen Hoheitsgewässer um das Testgebiet eindringe, werde notfalls mit Gewalt vertrieben.

Der Präsident will sich über den neuesten Stand der "Greenpeace-Protestbewegung" gegen die im Ok-tober geplanten Atomversuche informieren. "Greenpeace"-Schiffe sind seit Tagen im Südpazifik versammelt. Sie bewegen sich konzentrisch auf Mururoa zu, um dort zu Beginn der Versuche einzutreffen. Seite 5: Opposition begeistert

Möllemann bekommt mehr Kompetenzen

Die Kompetenzverteilung zwischen Jürgen Möllemann, dem von der FDP gestellten Staatsminister im Auswärtigen Amt, und dem neuen Staatsminister Lutz Stavenbagen (CDU) bestätigt offensichtlich Befürchtungen aus der CDU, daß der CDU-Politiker von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher mit zen ausgestattet wurde.

Zu den neuen Aufgaben Möllemanns, dessen Bedeutung aufgewertet wurde, gehört jetzt vor allem die früher von dem verstorbenen Staatsminister Alois Mertes wahrgenommene Ost- und Sicherheitspolitik. Möllemann vertritt weiterhin den Minister bei den Vereinten Nationen, betreut Aufgaben des Auswärtigen Amtes im Zusammenhang mit der Dritten Welt und vertritt Genscher im

Bundeskabinett. Stavenhagen wird nach dem Willen Genschers die Europapolitik be-treuen. Er sitzt dem Staatssekretärsausschuß für Europafragen vor, vertritt Genscher im EG-Ministerrat und betreut die Staaten des Atlantiks, der Karibik und des Pazifiks (AKP).

Stavenhagen komme dabei zugute, daß er sich in seiner bisherigen Arbeit außerhalb und innerhalb des Bundestages mit den Problemen von Forschung und Technologie vertraut gemacht habe, sagte Genscher bei der Arctseinführung des CDU-Politikers. Das Eureka-Projekt komme voran und für die November-Konferenz der beteiligten Regierungen in Hannover zeichneten sich erfolgversprechende

SDP-Kongreß stärkt Owens **Position als Parteichef**

Weitere Annäherung an Liberale in Verteidigungspolitik

Aus dem gestern im Seebad Torquay beendeten Kongreß der britischen Sozialdemokraten (SDP) ist Parteiführer David Owen mit gestärkter Position hervorgegangen. In verschiedenen Punkten konnte er sich gegenüber dem linken Flügel der Partei durchsetzen. Auf dem Kongreß kam es auch zu einer weiteren Annäherung der SDP an ihren Bündnispartner - die Liberale Partei -, vor allem in der Verteidigungspolitik. Offenbar wollen die britischen Sozialdemokraten in der Verteidigungspolitik eine Position zwischen der neutralistischen Labour-Partei und den Konservativen einnehmen.

Die Sozialdemokraten hegen weder die Absicht, die Amerikaner und ihre Marschflugkörper aus Großbritannien zu vertreiben, noch plädieren sie dafür, daß London auf eine eigene atomare Streitmacht verzichten solle. Aus Kostengrunden wendet sich die SDP jedoch strikt gegen das Vorhaben der konservativen Regierung, die Polaris-Raketen durch die in der Entwicklung befindliche "Trident" zu er-

gtm/DW. Torquay setzen. Die Sozialdemokraten plädieren dafür, die Ausmusterung der Polaris hinauszuschieben oder sie durch amerikanische oder europäische Raketen zu ersetzen.

Ein Antrag auf Abbau der britischen und der in Großbritannien stationierten amerikanischen Atomwaffen wurde vom Parteitag abgelehnt. Hingegen forderte der Kongreß die Parteiführung auf, sich für einen Verzicht auf die Stationierung neuer Raketen (einschließlich Marschflugkörper) für den Fall einzusetzen, daß die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf scheitern sollten.

Eindeutig wendet sich die SDP 20gen die amerikanischen SDI-Pläne Owen warf der Regierung Thatcher vor, in der Frage der Kernwaffenversuche nicht eindeutig für ein endgültiges Verbot der Tests einzutzeten. Erbeschuldigte die Regierung, gegenüber den USA eme devote Position einzunehmen. Dadurch habe sie den positiven Kinfluß früherer Regierungen auf die amerikanische Öffent-lichkeit als ehrlicher und offener Freund der USA eingebüßt.

DIE • WELT

. .

Steuer runter, Blei raus

Von Paul Spree

eider haben es die Ahgeordneten im Bundestag gestern versäumt, dem Finanzminister die wohl interessanteste Frage zu stellen, nämlich, um wieviel der Steuervorteil von hleifreiem Benzin ausgedehnt werden soll. Festzuhalten ist immerhin, daß die Regierung jetzt entschlossen ist, die Steuer als Steuerinstrument im Umweltschutz gezielter einzusetzen Bleifreies Benzin soli, so will Stoltenberg, "degressiv" begünstigt werden, also mit fallenden Steuervorteilen his zu jenem Zeitpunkt, wo nur noch unverhleiter Treihstoff getankt wird.

Derzeit klagen die Tankwarte, die beträchtliche Investitionen gewagt haben, noch über den kümmerlichen Absatz von bleifreiem Sprit. Das nimmt nicht wunder, denn die Kosten dieser Treihstoffart sind bei den kleinen Mengen sehr hoch Zudem beträgt die Spreizung der Mineralölsteuer zwischen den beiden Treibstoffarten derzeit nur vier Pfennig. Umweltbewußte Kraftfahrer müssen also einige Pfennig mehr zahlen; der Fiskus bestraft die Saubermänner, statt sie zu belohnen. Diese Spreizung erweist sich als nicht herzhaft genug und wird

Bei geschickter Handhahung der Mineralölbesteuerung wird der bleifreie Treihstoff einen Durchhruch erzielen, zumal die Mineralölwirtschaft jetzt auch zunehmend hleifreie Superkraftstoffe anbietet. Bei Normalbenzin ohne Blei ist die Versorgungsdichte fast schon flächendeckend, was man in so kurzer Zeit eigentlich nicht für möglich gehalten hätte. Im Gegensatz zu den siebziger Jahren geht die Industrie auch nicht mehr auf Abwehrkurs, sondern möchte gern an der Spitze des Umweltschutzes brillieren.

Das bleifrei betankte Auto stößt dann zwar dieses Metall nicht mehr aus, wohl aber genügend andere Schadstoffe. Diese aber vermag man um so besser herauszufiltern – beispielsweise mit Katalysatoren –, je mehr sich hleifreie Treibstoffe am Markt durchsetzen. Es ist zu vermuten, daß sich der schadstoff-arme Autoverkehr schneller Bahn bricht, als die Prognosen es erwarten ließen. Technische Sprünge haben sich häufig rascher vollzogen, als Experten zuvor berechnet hatten. Das Bild vom Fortschritt als einer Schnecke hat eigentlich noch nie

In Schutt und Asche

Von Reiner Gatermann

s gah Dienstagnacht keinen Toten im Birminghamer Stadt-Liteil Handsworth, einen Tag nach der Schlacht. Diesmal waren 1400 Polizisten im Einsatz, 91 Personen wurden festgenommen, 19 Polizisten, 3 Feuerwehrleute und 3 Zivilisten verletzt – aber die Polizei war dennoch erleichtert, man hatte Schlimmeres befürchtet. Der neuerlich angerichtete Sachschaden – in Brand gesetzte Autos, Einhrüche und viele Plünderungen – ließ sich gestern noch nicht in Zahlen festhalten. Aber es brannten keine Straßenzüge, wie am Vortag. Und der neuernante Innenminister Douglas Hurd, der am Dienstag in Handsworth war, konnte sich vor dem Steinhagel in einen Polizeiwagen flüchten.

Handsworth hat eine Sozialstruktur, die die Gefahr solcher Ausbrüche in sich hirgt: Die Hälfte der 250 000 Einwohner ist jünger als 24 Jahre, und die Hälfte der Jugendlichen hat keine Arbeit Knapp zwei Drittel der Familien sind Asiaten (Inder und Pakistani) oder Schwarze (aus der Karihik). Das Geschäftsleben beherrschen die Asiaten. Viele Schwarze handeln

Die Behörden und die Vertreter der Bevölkerungsgruppen seit den Ausschreitungen in Brixton (London) vor vier Jahren versuchen, eine gewaltlose Form des Zusammenlebens zu finden. Dazu gehörte auch, daß die Polizei sich möglichst zurückhält. Das aber steigerte den Rauschgifthandel - und die deswegen erfolgte Verstärkung der Polizei wurde als Provokation verstanden. Die gesamte Kriminalität jedoch war bereits höher (im Juli gah es 200 Autodiebstähle, 209 Einbrüche in Geschäfte und 256 in Privatwohnungen), was die Kommunalpolitiker eigentlich beruhigt hatte.

Doch nach dem schlimmen Wochenbeginn muß neu geprüft werden, welche Brücken zwischen Behörden und Bewohnern sowie zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen noch bestehen; vieles auch in dieser Beziehung liegt in Handsworth in Schutt und Asche. Die Opposition macht zwar die Auswirkungen der Politik Frau Thatchers für die Aushrüche verantwortlich, aber bisher hat es keine Regierung geschafft, mit diesem Problem fertig zu werden.

Nach zwölf Jahren Pinochet

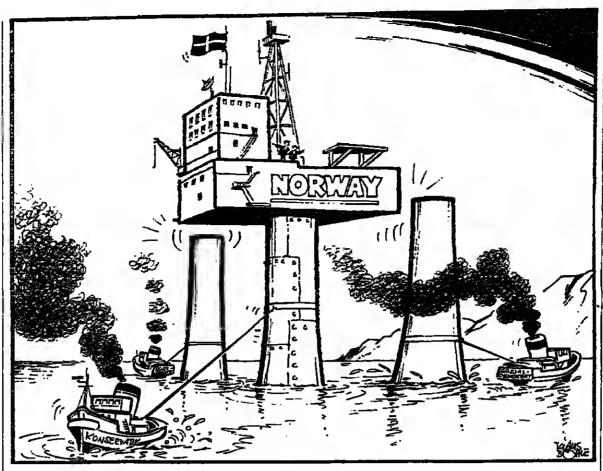
Von Günter Friedländer

hiles Rückkehr zur Demokratie wird hoffentlich nicht auf Chiles Ruckkenr zur Demokrater wir Verhandlungen zwiden Straßen erkämpft, sondern in Verhandlungen zwischen Regierung und Opposition abgesprochen werden. So sehen es die siebzehn Parteien in einem "nationalen Ahkommen für den Übergang zur vollen Demokratie" vor, das ein Ausweg aus der konstitutionellen Krise zu werden verspricht, in der das Land sich nach genau zwölf Jahren der Herrschaft

Das Abkommen ist in erster Linie Chiles jüngstem Kardinal, dem konservativ ausgerichteten Juan Francisco Fresno, zu danken, der es mit den Parteien ausgearbeitet hat. Für Pinochet ist es unheilvoll, daß er die Kirche nun offenbar gegen sich hat. Denn sie ist in Lateinamerika bei politischen Entwicklungen eine wichtige Kraft, wie Diktatoren von Argentinien his Nicaragua erfahren haben.

Im Gegensatz zur von den Christdemokraten inspirierten "Demokratischen Allianz" hat das Ahkommen nicht ein Maxi-mal-, sondern ein Minimalprogramm aufgestellt: es fordert nicht das (beschämende) sofortige Abdanken Pinochets, sondern einen Übergang. Die einzigen Sofortmaßnahmen, die es empfiehlt, sind organisatorischer Natur, um in der Zukunft freie und geheime Wahlen ahhalten zu können. Auch Pinochets Regierungsprogramm sieht das vor. Das Abkommen erklärt den Verzicht auf Gewaltakte. Die Kommunistische Partei Chiles wurde zu Verhandlung und Unterschrift des Abkommens eingeladen, zog sich aber zurück.

In den vergangenen Wochen, seit der Entdeckung, daß Polizisten des Mordes an Zivilisten schuldig sind, scheint es zum ersten Mal zu Unstimmigkeiten im Heer gekommen zu sein, das Pinochets Regime hisher stets verteidigte. Pinochet und das Heer haber nun einen glaubwürdigen Gesprächspartner, wenn sie an eine geordnete Rückkehr zur "orthodoxen Demokratie" denken, wie Pinochet sich verächtlich ausdrückt. Seine Präsidentschaft endet 1989, danach will er noch acht Jahre weiterregieren. Nicht erst die jüngste Protestwelle läßt daran zweifeln, oh das chilenische Volk das auch will.



Am Zuge

Nationalneutralisten

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Das Bülow-Papier beginnt mit dem Satz: "Die Sicherheit der europäischen Völker wird seit 1945 durch die beiden Hauptsieger-mächte des Zweiten Weltkrieges, die USA und die Sowjetunion, ge-währleistet." Man sieht es vor sich, wie Brandt und Bahr zustimmend mit dem Kopf nicken.

Im Grunde kann man sich die weitere Lektüre dieses 23-Seiten-Entwurfs sparen; denn schon der einleitende Gedanke leitet die Analyse der europäischen Sicherheits-lage in eine grundfalsche Richtung. Die Einführung müßte lauten: "Die Sowjetunion hat halb Europa okkupiert. Sie verweigert den unterworfenen Völkern das Selbstbestimmungsrecht. Sie teilt Deutschland und Europa. Damit verursacht sie den politischen Spannungszustand, der zur Hochrüstung der beiden Bündnisse in Europa, der NATO und des Warschauer Paktes, geführt hat." Mit diesem Ansatz kommt man zwangsläufig zu ganz anderen Schlüssen als der Sozial-demokrat Andreas von Bülow.

Die unreale Utopie eines ehrgei-

zigen SPD Mannes, der es als ehe-maliger Staatssekretär im Verteidi-gungsministerium eigentlich besser wissen müßte, hat jedoch eine lange Vorgeschichte, deren Akteur Egon Bahr ist. Im Jahre 1968 war Bahr unter Außenminister Brandt Leiter des Planungsstabs im Auswärtigen Amt. Aus jener Zeit stammt ein Plan, wie die Teilung Europas zu überwinden sei. Das am weitesten in die Zukunft greifende Modell sah vor. Sicherheitszone in Europa, Auflösung der Bündnisse, Fernziel Wiedervereinigung der Deutschen – so hat es Bahr selbst formuliert. Noch 1978 sagte er: "Der Planungsstab muß überlegen, wie in einer sich entwickelnden Situation der Verfassungsauftrag zur Wiedervereini-gung zu realisieren ist. Und da irei-überhaupt nichts dran abzustreichen: Das geht nur durch Auflö-sung der Blöcke."

Wandeln wir weiter auf Bahrs Spuren. 1980 nahm er Konrad Adenauers spätes Wort von der friedliebenden Sowjetunion auf, um seine Grundthese aufzustellen, Moskau wolle keinen Krieg. Zuvor schon hatte Herbert Wehner erklärt, die sowjetische Militärmacht sei defensiv. Dem hatte Franz Josef Strauß in dieser Zeitung mit der Feststellung widersprochen, die sowjeti-sche Militärmacht sei sowohl defensiv wie aggressiv - wie inzwi-schen in Afghanistan bewiesen. 1982 entwarf Bahr einen DreiPunkte-Plan für eine auf Mittelund Osteuropa begrenzte atomwaffenfreie Zone bei konventionellem Gleichgewicht. 1983 entwickelte er seine Vorstellungen von einer "Partnerschaft zur Sicherheit" zwi-schen NATO und Warschauer Pakt. Er verlangte, "daß wir die Bündnis-se… als Faktor der Stabilität erkennen". Hier, so scheint es, hat von Bülow seinen Einleitungssatz abgeschrieben. Egon Bahrs Credo: "Auch Kommunisten sind unent-behrliche Partner des Friedens."

Die Entspannungspolitik definierte Bahr als das Mittel, das den europäischen Staaten Gleichberechtigung gegenüber den Nuklearmächten verschaffe. Das Ge-wicht der nicht-atomaren Staaten in Europa "kann erst wieder zum Tragen kommen, wenn die Rüstun-gen keine beherrschende Rolle mehr spielen". Diesen Gedanken hatte Bahr schon ein Jahr davor in Chine vorrettragen, und das " so China vorgetragen, und das - so weit bekannt geworden - mit einer deutlichen Spitze gegen Amerika. Der Kampf um den Frieden, soll er gesagt haben, sei ein Kampf gegen die Hegemonialmächte. Die militä-rische Stärke der Vereinigten Staaten sei größer als deren Weisheit. Damals, 1982, hielt Bahr Amerika für gefährlicher als die Sowjetunion, und das soll er auch den Chinesen gesagt haben.

In jenen Jahren kommentierte Bahr seine eigene, also Willy Brandts Politik der Ostverträge mit den Worten, es sei damit begonnen worden, Vereinbarungen zu treffen, die funktionieren und "die Europa zu einer Oase gemacht haben, in der Stabilität und Frieden berrschen". Das Wort Oase muß man



Zägernder Kandidat in spe: Rau in

dreimal lesen. Schon den Chinesen hatte er auseinandergesetzt, daß die Bündnisse in Europa auch Kontrollinstrumente der Supermächte über ihre Verbündeten seien - was im Falle der Sowjetunion nachweislich stimmt, im Falle der USA aber erst einmal bewiesen werden müßte. In solche Sicht paßt Bahrs Aussage aus dem Jahr 1984 im Zu-sammenhang mit Überlegungen Henry Kissingers über eine Neuor-ganisation der NATO: "Es sollte mit der Selbstachtung der Europäer nicht vereinbar sein, sich bis zum Jahre 2000 an eine Perspektive festzuklammern, die dann noch immer die gleiche amerikanische Truppenstärke wie heute vor-

Und damit sind wir wieder beim Bülow-Papier. Den Blick fest auf das Jahr 2000 gerichtet, übernimmt der Herr von Bulow das Kommando in Europa Ost und West. Den sowjetischen Truppen befiehlt er, sie "sollten" spätestens nach der Jahrtausendwende auf dem Absatz kehrt machen, um in ihre Heimat zurückzukehren, und den amerikanischen Truppen bläst er den Marsch, sie "könnten dann auch" Zug um Zug "in der Bundesrepuschen Rest, insbesondere in West-Berlin, abgezogen werden".

Bahr setzt phantasievolle, aber ohnmächtige Gedankenkonstruktionen gegen die waffenstarrende Machtpolitik der Weltmächte, und in diese alten Bahrschen Schläuche schüttet von Bülow seinen Glykolwein Leider muß man diese Glykolwein. Leider muß man diese mit demagogischen Elementen durchsetzte "Expertise" ernst nehmen. So also stellen sich führende Köpfe der SPD den Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands vor. Ob Bahr und Bülow das Wort vom Nationalneutralismus akzeptieren oder nicht, dies ist der Weg in eine verbrämte Form des Neutralismus mit absehbarem Ende: ein vielleicht vereinigtes Deutschland unleicht vereinigtes Deutschland un-ter dem sowjetischen Gesetz der Breschnew-Doktrin.

Johannes Rau, dem zögerlichen Kanzlerkandidaten in spe, möchte man Henry Kissingers Memoiren ans Herz legen. Dort steht geschrieben: Die Grundursache des Dilemmas unserer Zeit liege darin, "daß, wenn der Friede zum einzigen politischen Ziel wird, die Furcht vor dem Kriege zur Waffe in den Händen der Rücksichtslosesten wird; sie erzeugt die moralische Abrü-

IM GESPRÄCH Werner Dieter

Alles zehnmal größer

Von Joachim Gehlhoff

Das kommt nicht alle Tage vor. Ein Weltkonzern beruft in seine verwaiste Vorstandsspitze einen weithin unbekannten Mann, der noch nie ein solches Großunternehmen auch nur als Vorstandsmitglied mitgeführt hat. So geschah es nun beim Düsseldorfer Röhren- und Maschinenbaukonzern Mannesmann, einer der ersten deutschen Industrie-Adressen. Einstimmig, ohne Querelen, be-

stellte der Aufsichtsrat gestern den Fachschul-Maschinenbauingenieur Werner Dieter zum Nachfolger des nach zweijähriger Amtszeit verstorbenen Professors Franz Josef Weisweiler. Ein Mann, der bisher als Leiter der Rexroth-Gruppe einen der acht Unternehmensbereiche des Konzerns führte, regiert nun einen Multi, der in diesem Jahr mit 106 000

Beschäftigten achtzehn Milliarden Mark Weltumsatz macht und 180 000 Aktionären gehört. Aktionären gehört.

Der aus dem zweiten Glied hervorgetretene neue Chef wurde allerdings schon lange beachtet. Als Glücksfall in nun doppeltem Sinn preist man heute in der Konzernzentrale, daß sich Mannesmann auf seinem Weg vom Montan, zum Technologiekon.

vom Montan- zum Technologiekon-zern von 1968 an schrittweise bei den Rexroths in Lohr am Main einkaufte. Ein Giücksfall einerseits, weil der dreiundachtzigjährige Familiense-nior Ludwig Rexroth die ländliche Eisengießerei seiner Vorfahren einst mit wagemutigem Schritt in die Ölhy-draulik-Technik, den "Muskel des zwanziesten Jahrhunderts", zu einem Produzenten von Weltrang machte. Und weil er im rasanten Aufschwung der Firma rechtzeitig erkannte, daß in Kapital wie Führungspotential die Familie den Höhenflug nicht mehr

begleiten konnte. Ein Glücksfall andererseits, weil sich Mannesmann aus heutiger Sicht mit Rexroth auch schon die Lösung für das unerwartete Nachfolgeproblem an der eigenen Konzernspitze kaufte. Denn Werner Dieter, in zwei Wochen wird er sechsundfünfzig Jahre alt, ein Eisenbahnbeamten-Sohn aus Stuttgart, nach Esslinger Inge-nieurschule einige Jahre bei Bosch, heuerte schon 1960 bei Rexroth als Entwicklungs- und Vertriebschef für



Neuer Mannesmann-Chef: Dieter FOTO : JUPP DARCHINGER

die junge Hydrauliksparte an. Seit 1965 war er als Geschäftsführer die treibende Kraft zum Aufstieg der Firma von einst dreißig Millionen Mark Umsatz zu einem Gebilde, das in diesem Jahr mit reichlich 10 000 Beschäftigten 1,8 Milliarden Mark Um satz macht, davon fast zwei Drittel auf Auslandsmärkten und fast ein Viertel aus eigener Auslandsproduktion.

Kein Wunder also, daß die Nachfolge-Sucher, voran der seit zwei Jahrzehnten erfolgreiche Konzernumwandler Egon Overbeck, auf diesen Mann kamen. Simpel gesagt: Der neue Chef hraucht an solche bislang von ihm verantworteten Zahlen nur eine Null anzuhängen - und hat die heutige Struktur des Mannesmann-Konzerns in Arbeitsplätzen und Welt-

Den Erfolg allerdings, der bei Rex-roth so beständig an seinen Fersen klebte, muß der Schwabe, der seine Zeit auf "Firma und Familie" (drei Kinder) aufteilt, beim noch nicht beendeten Strukturwandel dieses "Großunternehmens der Kleinaktionäre" erst noch erkämpien. Seine einstimmige Wahl an die Konzernspitze läßt hoffen, daß Dieters in Produkt-Innovation und Markt-Penetration gleichermaßen ausgeprägte Qualitaten weniger als bei seinen Vorganger der Mitbestimmer belastet wer-den. gern durch Querschüsse aus dem La-

DIE MEINUNG DER ANDEREN

ABENDZEITUNG Das Mitnehmer Blatt melnt sur Bonner Fa-

Zum Abschied gibt sich Familien-minister Heiner Geißler generös: 10 Millionen Mark jährlich mehr gesteht er nun der von ihm ins Leben gerufenen Stiftung "Mutter und Kind" zu. Zu überschäumender Dankbarkeit besteht gleichwohl wenig Anlaß: Was als Wohltat ausgegeben wird, ist in Wahrheit nur der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein. Denn Geißlers Lieblingskind, mit dem er die Zahl der Abtreibungen kräftig senken will, war längst pleite. Schon zur Jahresmitte mußten sich - in einigen Regionen - viele schwangere Frauen aufs nächste Jahr vertrösten lassen oder ganz ohne milde Gabe von dannen ziehen. Natürlich kann man den Run auf Geißlers Baby-Kassen als großen Erfolg feiern. Kenner sprechen höchstens vom Mitnahmeeffekt. Tatsächlich wird wohl kaum eine Frau ihre Entscheidung für oder gegen ein Ba-by von den (durchschnittlich) nicht einmal 4000 Mark Stiftungsunterstützung abhängig machen.

THE GUARDIAN

Die Loudoner Zeitung meint zu den Unru-ben von Birminsham

(Das) waren im klassischen Sinne keine Rassenunruhen. Es war ein verabscheuungswürdiger Raubzug von einigen hundert zumeist schwarzen Jugendlichen in einem vornehmlich schwarzen und asiatischen Getto. Einige Weiße haben sich diesem angeschlossen. Es gibt keine Berichte über Angriffe auf Weiße ... Anschei-

nend ist es zu einer spontanen Orgie von Plünderung und Brandstiftung gekommen. Da viele der kleinen örtli-chen Geschäfte Asiaten gehörten, waren es Asiaten, die den Haupteil de-Diebstähle und Feuerschäden erlitten. Handsworth hat den Ruf für eine schrecklich hohe Arbeitslosigkert und schreckliche Wohnverhältnisse. Die Polizei hat kürzlich hart gegen die Drogenhändler durchgegriffen. Die Anordnung für scharfe Polizei-kontrollen in den Gettogehieten, wo angeblich die Drogen zirkulieren, ist eine Einladung zu gewaltsamer Unruhe. Das mag die Situation gewesen sein, die den Funken zu den Gewaltakten lieferte.

DEUTSCHE TAGESPOST Die Wärzburger Zeitung beschäftigt sich mit Reisepiänen ins ferne Japan:

Die Frankfurter SPD-Fraktion der Stadtverordnetenversammlung drängt auf einen Besuch von Hiroshima. Eine ganze Delegation muß es gleich sein, die an Ort und Stelle erkunden soll, was damals geschah Arzte, Wissenschaftler und Publizisten sollen die Herren Stadtverordneten begleiten und die Spätfolgen des atomaren Angriffs erkennen und bewerten, heißt es. Für was eigentlich? Es gibt unendlich viel Material über die Tragodie in jeder Sprache. Klügere Leute als Frankfurter Kommunalpolitiker roter und grüner Couleur haben eingehende Untersuchungen längst vorgenommen. Das wissen auch die Anreger der Reise, die so unnötig ist wie ein Kropf. Doch... Hiroshima ist eine politische Mode

Kabel für Hochhäuser, Schüssel für Einzelhäuser?

Schwarz-Schillings neue Preise / Von Peter Jentsch

Gleichgültig, wie Postminister Christian Schwarz-Schilling das Kabel dreht und wendet, gleichgültig, welche neue Initiative er ergreift: immer wird ihm daraus

ein Strick gedreht.

Diesmal, nach seiner Vorlage zur
Änderung der Gebührenstruktur für den Kabelanschluß von 1986 an, mit dem Verzicht auf Subskriptionspreise (also auf Subvention), gibt es sogar Ärger mit Parteifreun-den. Eine große Schwierigkeit besteht für ihn darin, daß die Pro-grammanbieter auf mehr Zu-schauer warten und die Zuschauer auf mehr Programme.

Mit seiner Preispolitik, die am 10. Oktober vom Postverwaltungsrat ahgesegnet werden muß, versucht Schwarz-Schilling, diesen Kreis zu durchbrechen. Nach einem Gutachten (von 1984) des Münchner Kommunikationswissenschaftlers Eberhard Witte wird Kabelfernsehen für die werbende Wirtschaft lukrativ, wenn bundes-

(Stand Juli: 1,24 Millionen) angeschlossen sind. Witte schlägt vor, mit wachsender Anzahl der Woh-nungen pro Übergabepunkt die Gebühren zu senken und sie mit sinkender Wohnungszehl pro Übergebepunkt zu steigern.

Eben dies hat der Post-Minister jetzt vorgeschlagen. Er will eine fünfzigprozentige Erhöhung der Kabelanschlußgebühren für Einfamilienhäuser (von 500 auf 750 Mark) und eine drastische Gebührensenkung für Großbauten mit vielen Wohnungen. Gleichzeitig soll der Subskriptionspreis für den Kabelanschluß (350 statt 500 Mark, in der Regel für Neubauten), mit dem die Post in der Startphase der Verkabelung Anreize schaffen wollte, im Oktober 1986 abge-

schafft werden. Schwarz-Schillings Gebührengestaltung ist marktwirtschaftlich korrekt. Außerdem will er möglichst viele Wohnungen verkabeln. Einzelanschlüsse, die auch für die weit rund 4,4 Millionen Haushalte Post teuer sind, sollen dem Verbraucher teuer in Rechnung gestellt werden. Mit der degressiven Gestaltung der Gebühren (für die elfte bis einhundertste angeschlossene Wohnung pro Übergabepunkt nur noch 25 Mark) soll die Akzeptanz erhöht werden.

Indes gibt es auch berechtigte Kritikansätze. Geht die geplante Gebührenstruktur nicht von der falschen Prämisse aus, daß in Ein-und Zweifamilienhäusern nur "reiche Leute" wohnen, die diese Belastung tragen können? Gerade wegen der ländlichen und strukturschwachen Gebieten wird Schwarz-Schilling Protest aus den Flächenländern, etwa aus dem CDU-regierten Rheinland-Pfalz und Bayern (CSU), hören. Die Gebührenveränderung ist für rund sechzig Prozent des Wohnungsbestandes negativ; wenn man Häuser mit bis zu fünf Wohneinheiten. in denen die Anschlußgebühr bei 400 Mark liegt, mitrechnet.

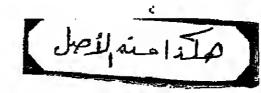
Auch sei die polemische Frage erlaubt, wie es die Post denn mit

ihren sonstigen Gehühren hält? freiheit). Eben das kann die Post Müßten, dieser Logik folgend, aber nicht. nicht auch der Brief, das Paket oder das Telefon für den Einödhof teurer sein als für Hochhausbewoh-

Ein weiteres Problem stellt sich mit der verbilligten Verkabelung von Wohngroßanlagen. Kann der Vermieter, der seine Kosten für den Kabelanschluß wieder einbringen will, einen Mieter zum Kabelanschluß zwingen? Zwar stellte das Berliner Kammergericht in einer Entscheidung Mitte dieses Jahres fest, daß der Kabelanschluß "eine Maßnahme zur Verbesserung der gemieteten Räume ist". Das Gericht machte aber zugleich deutlich, daß der Mieter beim Anschluß an das Kabelnetz der Post die Beseitigung der Dachantenne nicht dulden müsse, solange nicht gewährleistet sei, daß sämtliche über diese Antenne zu empfangenden Programme (Rundfunk wie Fernsehen) auch über das Kabel zur Verfügung stünden (Informations-

Weder die in den Lang-, Mittelund Kurzwellenbereichen empfangbaren Sender noch alle auch in verminderter Qualität empfangba-ren Sender des UKW-Bereichs werden über Kabel verteilt. Folge: Der Vermieter kann die Wohnungen nicht gegen den Willen der Mieter verkabeln.

Schwarz-Schilling will dieses Problem lösen, indem von 1987 an nach dem Start von "TV-Sat" auch die TV-Satellitenprogramme gegen eine Mehrgebühr von 2.40 Mark im Monat in die Kabelnetze eingespeist werden sollen. Diese Programme wären aber auch mit einer schüsselähnlichen Antennenanlage, die nach heutigen Schätzungen etwa 1000 Mark kosten wird zu emofangen. Da wird mancher Kunde zögern, sein Heim verkabela zu lassen, was neben den Anschlußgebühren noch monatliche Gebühren kostet und wahrscheinlich nicht alle Programme oietet.



Ed Koch – der immer noch frische Wind über New York

Seine dritte Amtszeit gilt als sicher: Ed Koch, New Yorks Stadtoberhaupt, ist in Gedanken schon bei seiner vierten Amtszeit. Seine Popularität ist beinahe ein politisches Wunder in einer Stadt, die kanm regierbar ist.

Von HEINZ BARTH

r ist der 105. Bürgermeister des neu- und auch urzeitlichen Monsters, das sich New York nennt. Und er ist entschlossen, dafür zu sorgen, daß dieses kommunale Ungeheuer nicht so bald einen 106. Dompteur bekommt. Bevor er im November das dritte Mal zum Oberhaupt der am schwersten regierbaren. Stadt der Welt gewählt wird - denn daran zweifelt niemand -, spricht er schon jetzt meist von dem, was er in seiner vierten Amtszeit zu tun gedenkt, mit der nach weiteren vier Jahren zu rechnen ist.

Edward Irwin Koch, Bestseller-Autor einer würzigen Selbst-Biographie, Titelfigur des Broadway-Musicals Mayor", ist mit 60 Jahren fest in der Rolle verankert, die aus dem Bürgereinen Hexenmeister von New York gemacht hat. Als er 1977 nach einem hauchdünnen Wahlsieg das Steuer der heruntergekommenen Metropolis übernahm, taumelte sie am Rand eines Abgrundes von Bankrott, Korruption, Schmutz und Crime. Um ihre sogenannten "Services" zu erhalten, ging sie, wie andere Metropolen Amerikas, in Washington betteln. Sie mußte einige Tausend Polizisten entlassen, die sie im Kampf gegen das Verbrechen am nötigsten brauchte. Die Banken hatten lange aufgehört, ihr Kredit zu geben.

Wie die körnige Haut eines Sauriers hatten sich die Avenuen New Yorks mit Schlaglöchern überzogen. Die mit obszönen Grafitti verschmierten Metro-Züge waren zu einem Sicherheitsrisiko geworden. Unter den einbrechenden Straßendecken verschwand schon mal ein kanarien-gelbes Taxi oder eine langachsige VIP-Limousine. Acht Jahre später war jetzt die Vorwahl der Demokratischen Partei, die Ed Koch am Dienstag im Vorübergeben gewann, ein unterhaltsam präsentiertes Nichtereignis. Von Spannung keine Spur. Und was hieß schon Vorwahl der Demokraten? Es war eine Vorwahl der New

renz einbegriffen, die ihren populärsten Mayor seit Fiorello La Guardia noch lange behalten wollen.

In der großen Depression von 1929 wurde die Stadt von einem kleinen Dicken aus der materiellen Misere geführt. Jetzt ist sie glücklich mit einem langen Hageren, der die moralische Krise ihres Selbstvertrauens überwand. Dazwischen lag das administrative Ödland von Jahrzehnten, in denen es ständig abwärts ging. Koch hat das trübselige Los eines von Problemen umstellten Kommunalpolitikers mit den goldenen Folien des Schau-Geschäfts verglittert. Er weiß, eine Metropolis wie diese will nicht nur verwaltet, sie will auch unterhalten sein. Der Rest im November, wo er es wie das letzte Mal wieder auf 75 Prozent der Stimmen bringen könnte, ist nur noch Formsache,

Was seiner Wahlkampagne an Spannung fehlt, hat er mit Pep und Selbstironie, den wichtigsten Ingredienzien seines Erfolges, aufbereitet. Niemand braucht die Kassenschalter des Broadway zu passieren, um den Mayor zu erleben. Es gibt ihn auf einem mit Girlanden umkränzten Wahlpodium in den Schluchten von Manhattan in persona, wo er leichten Fußes, ein Stöckchen kokett schwingend und sich als "Bürgermeister der Schlagföcher" persiflierend, dem Wahlvolk etwas vorsteppt.

Keine Frage: Der Mann ist in Form. Das morgendliche Joggen gehört zu seinem Fitness-Ritual, bevor er sich gegen siehen Uhr an seinen Schreibtisch setzt. Er wußte es immer, daß diese skeptische, abgebrühte und unverträgliche Stadt nichts so nötig hat wie einen Schuß Optimismus und einen Hauch Frische, der den aus den Eingeweiden Manhattans aufsteigenden Gestank über die Spitzen der Wolkenkratzer liftet. Der Sohn jüdischer Einwanderer aus Polen, die mit ihrem Pelzmantel in der Depression untergingen, weiß, wie er seine Vaterstadt zu regieren hat: "Wie eine große und streitsüchtige jüdische Familie. Meine erste Prioritat", sagt er, "ist die Wirtschaft. Sie besteht aus zehn ersten Prioritäten."

Tatsächlich hat er es fertigge-bracht, die Finanzen New Yorks zum ersten Mal seit undenklichen Zeiten aus den roten Zahlen zu bringen. Als er in der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre mit Schuben hausierte, batgelernt, daß man kein Geld aus-Yorker, die republikanische Koukurgeben kann, das man nicht hat. Da- auch früh aufgestanden, als es die tet war. Darauf Ed Koch: "Sie sind



Ed Koch, das Gilickskind: Nicht nur die Schösen sind ihm hold, auch New Yorks Wähler mögen ihn

zwischen aber lag eine politische Karriere, die ihn weit nach links führte. Er begann als Wahlhelfer für Adlai Stevenson und wurde als Reform-Demokrat fünfmal in den Kongreß gewählt. Doch auch aus dem Linksliberalen wurde, nachdem er das New Yorker Rathaus erobert hatte, ein Neokonservativer, der sich heute gegen den Vorwurf zu wehren hat, daß seine Sparsamkeit auf Kosten der ärmeren Schichten und besonders der Schwarzen geht.

Daran mag einiges sein. Er ist zu einer Symbolfigur des noch immer akuten Konfliktes zwischen Juden und Farbigen geworden, der sich in New York schärfer ausprägt als sonst in den Vereinigten Staaten. Daß er trotzdem auch in schwarzen Stadtbezirken große Mehrheiten erreicht. spricht für die politische Intelligenz und den Wirklichkeitssinn der New Yorker. Ein fiskalisch Konservativer ist noch lange kein Rechter. Von dem 14-Milliarden-Budget New Yorks entfallen 56 Prozent auf soziale Leistungen für die Bevölkerungsgruppen, einschließlich der Puertoricaner, die unter der Armutgrenze leben. Kochs Argument: Wer profitiert von einer finanziell sanierten Stadt? Die Armen. Wer flieht aus der Stadt, wenn sie bankrott geht? Die bürgerlichen Schichten. Die Armen können nicht flüchten.

Der Frühaufsteher Ed Koch

psychologischen Veränderungen zu ertasten galt, die sich in Amerika seit Ende der siebziger Jahre ereignet haben. Lange bevor die Popularität Ronald Reagans es weithin sichtbar machte, daß die Nation die Krise ihres Selbstverständnisses überwunden hatte, lange auch bevor Washington mit der überfälligen Demontage des Staatszentralismus begann, hatte Ed Koch die Zeichen der Zeit erkannt. Er begriff früher als andere, daß Amerikas Metropolen künftig auf sich selbst gestellt sein würden und auf die Milliardenzuschüsse des Bundes verzichten müßten. Bei ihm wurde die Eigenverantwortung wieder groß geschrieben, bevor der Begriff Reaganismus erfunden war.

Selbst die sozial schwächeren Schichten wollen nicht, daß New York wieder in die frühere Dekadenz zurückfällt, die einem neuen Unternehmungsgeist gewichen ist. Es war die Vitalität Kochs, die sich auf die Stadt übertrug. "Mach ich es recht?" ist die Frage, die der Bürgermeister unaufhörlich anderen - und damit eigentlich sich selbst - stellt. Was er am richtigsten macht, ist die geradezu elementare Direktheit, mit der er die Dinge angeht. Barbara Walters, Amerikas am wenigsten moderate Moderatorin, fragte den Junggesellen einmal bei offenem Bildschirm, ob es denn normal sei, daß er nie verheiradoch geschieden. Hat das Ihr Sexleben beeinträchtigt?"

Direkt ist er auch, wo es um die städtischen Probleme geht. Da wird nichts unter den Teppich gefegt, nicht die Kriminalität, die noch immer zu hoch ist, nicht die katastrophalen Zustände an den Schulen, nicht das unmögliche Verkehrs-System. Aber schon der Mut und die Selbstsicherheit, keines der Probleme zu verstecken, hat die Atmosphäre verwandelt. Manche halten ihn für einen Krypto-Republikaner. Er hat sich weit von der Vergangenbeit ei- Mark mobilisiert und die 2093 in Franes Weichschuh-Intellektuellen entfernt, der in der Vietnam-Ara Amnestie für die Kriegsdienst-Verweigerer verlangte und heute seine früheren Freunde erzürnt, weil er die Wiedereinführung der Todesstrafe fordert. Die Realität der Stadt, für die er sich verantwortlich weiß, hat ihn auf vielen Gebieten eingeholt.

Man sollte es vielleicht nicht ideologische Freundschaft nennen, was ihn mit Ronald Reagan verbindet. Aber ein umfehlbares Gespür für die der bayerischen Landeshauptstadt Stimmung der Mehrheit liegt beiden 20 000 Wohmungen sein eigen nennt. im Blut. Eine Wechselwirkung zwiDie Mieter, nicht selten Gewerkschen dem Republikaner im Weißen Haus und dem Demokraten in der sondere Sozialverpflichtung eines New Yorker City Hall funktioniert schon seit langem. Sie funktioniert fühlten sich unter den NH-Fittichen ausgezeichnet, weil sich über die Parsicherer als Nachbarn, die den nicht teigrenzen hinweg die Popularität immer noblen Gesetzen des Münchvon zwei Männern ergänzt, die ein ohr für den Pulsschlag Amerikas ha-

stet werde, sein Kollege Marcel Rud-loff, Bürgermeister von Straßburg, zu zahlen. 1982 und 1983 mußten die nannte das Unvermögen, sich in Eu- Gewerkschaften 1,3 Milliarden Mark rope noch immer nicht gegenseitig zuschießen, um den drohenden Zuzu verhindern.

Nachfolger Diether Hoffmann von einigen tausend Wohnungen. Allein in München wurden 933 Sozialwohnungen in der Form verscherbelt, daß die offentlichen Darlehen vorzeitig zurückgezahlt wurden und somit der Hochdeutsch in den Schulen zu leh-höhere Preis einer mietpreisgebunderen habe. Komplexe beiderseits des nen Wohnung erzielt werden konnte. Oberrheins gibt es nicht mehr. Viel- In einem Brief vom 27. Januar 1983 leicht, so meinte der stellvertretende versicherte die Neue Heimat dem da-Fernseh-Programmdirektor Krystof maligen Münchner Oberbürgermeivom Südwestfunk, gebe es von der ster verbindlich, sie plane darüber Eisel bis zum Bodensee entlang des hinaus in München keine weiteren Rheintals eines Tages sogar eine Be- Veräußerungen von öffentlich geför-

Warum München Garagen und 2093 Wohnungen kauft

Wasser bis zum Hals. Rettung soll der massenhafte Verkauf von Wohnungen bringen, oft zum Nachteil der Mieter. Die Stadt München fand einen ungewohnten Weg zur Hilfe.

Von PETER SCHMALZ

r Auftritt ist ganz nach dem Geschmack von Georg Krona-witter. Im Gesicht noch die Bräune der kretischen Sonne präsentiert sich der Münchner Oberbürgermeister am Ende der späten Rathaus-Sommerpause vor der Presse strahlend als ein Herkules, der im Interesse seiner Stadt einen mächtigen Konzern in die Knie gezwungen hat. "Wir haben in der Tat einen Durchbruch erzielt", sagt der SPD-Politiker und legt den Reportern ein Erfolgspapier vor, worauf ihnen kaum noch eine Frage über die Lippen schlüpfen mag.

Der Oberbürgermeister ist voll des Lobes über seine Tat: "Wir bewahren über 2000 Münchner Familien vor einem drohenden Wohnungsverlust und nehmen ihnen die Angst vor weiterer Ungewißheit, und wir leisten gleichzeitig einen Beitrag gegen Spe-kulationen und mögliche Luxussanierung." Kronawitter, gelang es, in zähen Verhandlungen während der Urlaubswochen den drohenden Verkauf von billigen und öffentlich geförderten Wohnungen an Spekulanten und Luxussanierer dadurch abzuwenden, daß er mit einem tiefen Griff in den Stadtsäckel 165 Millionen ge stehenden Wohnungen samt 229 Garagen in städtischen Besitz bringt. Wir erweitern damit den Grundbestand an preiswerten Wohnungen um

Über einen Umstand, der dem Gewerkschaftsmitglied Kronawitter zutiefst unangenehm sein muß, geht er flott hinweg: Der Verkäufer, mit dem über Wochen hinweg hart gerungen wurde, ist kein anderer als der gewerkschaftseigene Wohnungsbau-konzern Neue Heimat, der allein in schaftsmitglieder, bauten auf die be-Gewerkschaftsunternehmens

eine beachtliche Zahl."

Konzerns bekam jedoch seine ersten dunklen Flecken, nachdem der selbstherrliche "King Albert" Vietor den Vorstandssessel räumen mußte und das Fiasko seiner Geschäftspolitik zum Vorschein kam: Der Immobilien-Raffer hatte auf Kredit rücksichtslos ein Imperium aufgekauft, das nun nicht einmal mehr genug sammenbruch des maroden Riesen

Bereits damals trennte sich Vietor-

Das Versprechen hielt nur gut zwei Jahre. Inzwischen verschlechterte

sich die NH-Lage derart, daß Vorstand Hoffmann dem DGB-Bundesvorstand in einem Positionspapier eingestehen mußte: "Aus heutiger Sicht hat sich die Neue Heimat mit der Aufnahme fremden Geldes im Interesse eines sehr umfangreichen und weit gespannten Wohnungsbauprogramms übernommen."

Seit 1982 wurden bereits 32 000 Wohnungen zum Erlös von rund einer Milliarde Mark verkauft, von den restlichen 300 000 Einheiten müßten aber nochmals 20 Prozent abstoßen werden. Dabei gelinge der Verkauf an Mieter "nur in einem mäßigen Tempo, das nicht ausreicht, um den Wettlauf mit Zins und Zinseszins für den Schuldenberg zu gewinnen".

Hoffmann sieht die Rettung nur noch in einem schnellen Verkauf über die Köpfe seiner Mieter hinweg: "Es gibt keinen anderen Weg, die aus der Vergangenheit stammende und heute existenzgefährdende Verschuldung abzubauen."

In München sollten deshalb 2093 Wohnungen, die Hälfte davon öffentlich gefördert, zu einem Quadratmeterpreis von 960 Mark en bloc an die von den Gewerkschaften erst Ende 1984 gegründete BG-Immobiliengesellschaft abgestoßen werden. Erich Kiesl schalt die Absicht einen _eklatanten Wortbruch", und sein Amts-nachfolger Kronawitter wetterte: "Es bedarf keiner Phantasie, daß diese Wohnungen anschließend zu weitaus höheren Preisen weiterverkauft werden und damit eine Praxis vollzogen wird, die sonst nur von Spekulanten geübt wird "

NH-Boß Hoffmann eilte daraufhin zwar an die Isar, zeigte sich aber von Kronawitters Appellen unbeeindruckt: "Wir müssen verkaufen." Das Angebot der Stadt, die Münchner Immobilien für einen Quadratmeter von 1000 Mark zu übernehmen, lehnte Hoffmann damals ab: Es handle sich um ein Blockgeschäft, bei dem zum gleichen Preis auch weit weniger attraktive Häuser in der Provinz übernommen werden.

Doch die Hoffnung Hoffmanns, den Deal ähnlich blitzartig wie in den schwäbischen Städten Ludwigsburg, Geislingen oder Waiblingen über die Bühne zu bringen, wurden in der Millionenstadt München zerstört. Die zumeist gewerkschaftlich organisierten Mieter mobilisierten die Gewerkschaftsbasis, worauf der örtliche DGB-Vorsitzende und SPD-Stadtrat Alois Mittermüller seinem Oberbürgermeister die brisante Situation in kraftigen Farben malte. Den SPD Funktionären führ zudem der Schreck in die Glieder, daß ein lautstarker Protest der Gewerkschaftsbasis gegen Neue Heimat und Rathaus der CSU für den Landtagswahlkampf im kommenden Jahr willkommene Munition liefern würde.

Kronawitter erhöhte daraufhin sein Preisangebot um 50 Prozent auf 1495 Mark je Quadratmeter, was zu einer Gesamtsumme von 165 Millionen Mark führt. Die Neue Heimat willigte ein, ist doch damit ihr erklärtes Ziel, aus München 150 Millionen Mark herauszuholen, mehr als erreicht. Noch weiß Kronawitter nicht genau, woher er die dreistellige Millionensumme nehmen soll, denkt aber unter anderem auch an die staatlichen Fördermittel für den sozialen Wohnungsbau und hofft auf die Zustimmung der Rathausfraktionen.

Die FDP signalisierte jedoch schon Ablehnung. "Steuergelder sind nicht dazu da, einem gemeinnützigen Unternehmen wie der Neuen Heimat aus der Klemme zu helfen", meinte die liberale Stadträtin Heidrun Kaspar "Wir dürfen nicht die Gewerkschaften aus ihrer Verantwortung entlassen. Schließlich müssen bei jeder in Schwierigkeiten geratenen Privatfirma die Gesellschafter nachschießen.

Mit der fidelen "Viererbande" über Sprachbarrieren

Fernsehprojekt für Grundschüler soll dazu beitragen, im oberrheinischen Grenzgebiet die Sprachbarrieren zu überwinden. Pädagogen sprechen von einem "Sprachwerk" anstelle des traditionellen Sprachunterrichts.

Von A. GRAF KAGENECK

sabelle und Lucas, Max und Lena heißen die Helden – eine französisch-deutsche "Viererbande". Alle zusammen sind sie genau 40 Jahre alt. Sie haben sich auf einem Campingplatz in den Vogesen kennengelernt, und das ganze begann mit einem Ärger: Die Leclercs aus Colmar, Eltern von Isabelle und Lucas, hatten den Stammplatz belegt, auf den seit Jahren immer die Fischers aus Baden-Baden gezogen waren.

schers gewesen, der die Katze der Leclercs verfolgt und beinahe ins Jenseits befördert hätte, man hätte sich nie kennengelernt und vermutlich auf Dauer eine deutsch-französische Schmute gezogen.

So aber werden sie Freunde und bestehen gemeinsam viele Abenteuer, obwohl zunächst keiner die Sprache des anderen versteht. Ein Zustand, der weitgehend deutsch-französische Realität ist. Um die Sprachbarrieren zu überwinden, ließ man sich nun beiderseits der Grenze etwas einfallen.

Der Südwestfunk in Baden-Baden und der Regionalrat des Elsaß, das Lokalparlament auf der französischen Seite, beschlossen eine gemeinsame Fernsehproduktion. Das Buch war schnell geschrieben. Hauptdarsteller sollten zwei junge Deutsche und zwei junge Franzosen sein, die im Laufe ihres Sichkennenlernens "einfach so dahinplappern,

ist*. Das tun sie in sechs Folgen, die seit gestern in den drei deutschen Grenzländern Saarland, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, etwas später im französischen Regionalsender FR3 an der Ostgrenze ausgestrahlt werden. Von Mal zu Mal verstehen sie sich besser, ersetzt das Wort die hilflose Geste, kommt die Sprache des anderen ganz von alleine auf die Zunge. Am Schluß kann man sich verständigen, ohne ein einziges Mal zu den klassischen Methoden des Sprachunterrichts gegriffen zu ha-

Bei einer Vorführung im modernen Straßburger Rathaus sprachen deutsche und französische Pädagogen vom "Sprachwerk", das an die Stelle des klassischen Sprachunterrichts, dieser "Quelle von Frustrationen", zu setzen sei. Nicht wie, sondern daß gesprochen werde, sei das Wesentliche. Der Film zeige, daß Eltern und Kinder einander verstehen

Wortes die Sprache des anderen zu

Der Film wendet sich an die Achtbis Zehnjährigen, in deren Welt das Visuelle noch Vorrang vor dem Intellektuellen hat, in der das Abenteuer dominiert und die Reaktion darauf spontan ist, in der Hemmungen, Fehler zu machen, noch nicht existieren. Der Film wird im Unterricht weitergeführt und mit Hilfe von Comic Strips erläutert. Die Geschichte des Films sei, so hieß es in Straßburg, einfach und jedem verständlich, und was sich darin abspiele, komme bei jedem Schüleraustausch vor. Man fühle sich als Grundschüler, egal ob Franzose oder Deutscher, ganz und gar in seiner Haut.

Pierre Deyon, der Rektor der Straßburger Akademie, sprach bei der Vorstellung des Projekts von einem historischen Datum. Senator Louis Jung aus Harskirchen im Unterelsaß, 1940 bei Dünkirchen schwer

genschaft geheilt, sprach von der Erziehung zum Frieden, die hier geleiverständigen zu können, eine "Absur-

Vorbei ist auch die Zeit, in der das Deutsche im Elsaß als Sprache des Unterdrückers von einst suspekt war, heute bekennt man sich sogar wieder dazu, daß das Elsässerdeutsch ein germanischer Dialekt sei, und man völkerung, die zwar zwei Sprachen, derten Wohnungen. aber dennoch ein und dieselbe spre-

Zeit bringt Geld – rund um die Uhr: Mit Bundesobligationen.

Nominalzins 6.25 % Ausgabekurs 100,80% **Rendite 6.06%** Laufzeit 5 Jahre

heutiger Stand

Mit Bundesobligationen erwerben Sie ein Wertpapier mit festen Zinsen, marktgerechten Renditen und einer überschaubaren Laufzeit von 5 Jahren. Eine ertragreiche und vorteilhafte Geldanlage. Der Verkauf zum Börsenkurs ist jederzeit möglich. Neu ausgegebene Bundesobligationen bekommen Sie spesenfrei ab 100,- DM bei

allen Banken, Sparkassen und Landeszentralbanken.

Vom Informationsdienst für Bundeswertpapiere erhalten Sie ausführliche Informationen. Schreiben Sie oder rufen Sie an: Telefon (069) 550707. Die aktuellen Konditionen aller Bundeswertpapiere werden "rund um die Uhr" unter Telefon (069) 5970141 angesagt.

Bitte einsenden an den Informationsdienst für Bundeswertpapiere, Postfach 23 28, 6000 Frankfurt 1. Sie erhalten ausführliches Informationsmaterial.

Name

Straße PLZ/Ort

Bundes obligationen

Monatsgehalt für die Volksarmee

hrk. Berlin Die Werktätigen in der "DDR" müssen durch ihre Arbeit immer höhere Ausgaben für Militär und Sicherheit erwirtschaften. 1984 brachte jeder .DDR".Bewohner fast ein gesamtes Monats-Durchschnittseinkommen für die Volksarmee, Grenztruppen, Staatssicherheitsdienst und andere Bereiche der Sicherheit auf. Nach einer Analyse des innerdeutschen Ministeriums handelte es sich um rund 900 Mark pro Kopf und Jahr. Das Durchschnittseinkommen im Monat betrug 1984 lediglich 1102 Mark brutto.

In der Untersuchung wird der "DDR"-Etat von 1984 mit seinen Einnahmen von 213 Milliarden Mark und Ausgaben in Höhe von 211 Milliarden Mark analysiert. Wörtlich heißt es in dem Papier: "Die offen ausgewiesenen Ausgaben für die Streitkräfte und die Rüstung wurden um 7,2 Pro-zent gegenüber 1983 erhöht; 820 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Dies entspricht einem Anteil von 6.2 Prozent der Gesamtausgaben."

Dieses Plus von 820 Millionen Mark für Militär und Rüstung gegenüber 1983 geht eindeutig auf die Kosten zurück, die Ost-Berlin durch die sowjetischen Raketen-Rüstung erwachsen. Diese zusätzliche Last muß man in Anbetracht der unverändert

Informationsvorsprung

kann man abonnieren.

Bitte liefern Sie mir vom nächsterreich-

DIE WELT

LNABRANGIGE TAGESZEITLING FER DELTSCHLAN zum monatlichen Bezugspreis von DM 26,50 i Ausland 35,-, Luftpost auf Anfrage, anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen trachtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu wider

Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36 Sie haben das Recht, eine Abonnements

bestellung innerhalb von 7 Tagen (recht-

zeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrusen bei: DIE WELT, Vertrich.

DIE WELT, Vertrieb.

hohen Stationierungskosten sehen, die die "DDR" außerdem für rund 400 000 sowjetische Soldaten tragen muß. Die Kosten für ihre Unterbringung samt Familien werden auf jähr-

lich 20 bis 25 Milliarden Mark ge-

Die Etat-Studie aus Bonn beziffert den Gesamtaufwand der "DDR" für Militär - von den erwähnten Kosten für die Sowjetstationierung abgese-hen - auf 12,2 Milliarden Mark im Jahr 1984. In diesen Ausgaben sind jedoch weitere 4,7 Milliarden Mark (plus 6,5 Prozent) nicht enthalten, die der Etat öffentlich unter dem Titel "Ausgaben für öffentliche Sicherheit, Rechtspflege und Sicherung der Staatsgrenze" ausweist.

Zu diesem Komplex gehören folgende Bereiche: Grenztruppen, "moderne Grenze" nach Abbau der Minen und Todesautomaten, Militärbauten, Wehrforschung, Erweiterungs- und Modernisierungsinvestitionen für Rüstungsbetriebe, Ausbildungskosten für Offiziere, Aufwendungen für die hohe Zahl an Betriebskampfgruppen, die Zivilverteidigung und

vormilitärische Ausbildung von Ju-

gendlichen. Unter dem Stichwort "Belastung der Bevölkerung" weist die Studie auf die rapide gestiegenen Staatseinnahmen aus der Umsatz- und Verbrauchssteuer hin. 1984 seien 28 Prozent mehr Umsatz- und Verbrauchssteuer als ein Jahr zuvor in die Staatskasse geflossen. Ein großer Teil dieser Mehreinnahmen habe sich Ost-Berlin durch die beträchtliche Verteuerung bestimmter Waren verschafft. Dies habe man durch die "erneute kräftige Heraufsetzung der Steuersätze und Einzelhandelsverkaufspreise bei Industriewaren, Genußmitteln und bei importierten Konsumartikeln" bewirkt. Die Verbraucher zogen mit: 1984 war das Jahr, in dem die "DDR"-Bevölkerung so viel teure Güter - z. B. Farbfernseher - wie nie zuvor kaufte.

OIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345,00 per annum Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cfifts, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional maling offices, Postmaster: send address changes to OIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.



Nach München folgte jetzt die Bonner Feier

gba. Bonn "Traurige Corrida" beißt die Original-Karikatur von Ernst-Maria Lang, die CSU-Landesgruppenvorsitzender Theo Waigel Franz Josef Strauß als Geburtstagsgeschenk der bayeri-

Bundestagsabgeordneten schen überreichte (Foto). Mehr als 1500 Gratulanten - Politiker, Diplomaten, Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, Banker und Militärs - drängten sich gestern mittag in der bayerischen Landesvertretung beim Empfang der Landesgruppe zum 70. Geburtstag des CSU-Vorsitzenden, um dem bayerischen Ministerpräsidenten die Hand zu drücken.

Der Kanzler gehörte nicht dazu-er hatte schon bei der näher am Geburtstag vom 6. September liegenden Feier in München die Laudatio auf Strauß gehalten. Auch die politischen "Gegner" - Strauß selber betonte in einer kurzen Ansprache, daß es den Begriff des "Feindes" in einer parlamentarischen Demokratie nicht geben dürfe - hatten sich eingefunden: der SPD-Vorsitzende Willy Brandt und Fraktionschef Hans-Jochen Vogel. Der FDP-Vorsitzende Martin Bangemann, der sich viel auf sein gutes Verhältnis zu Strauß zugute hält, war ebenso gekommen wie Alt-

Banker Hermann Abs oder der sowjetische Botschafter Semjonow.

Theo Waigel würdigte Strauß als den "einzigen deutschen Politiker, der von 1945 bis 1985 in der ersten Reihe der Politik stand und steht, unabhängig davon, ob er sein Amt und seine Funktion mehr in Bonn oder mehr in München ausübt". Als sein "politisches Credo" nannte Strauß in seiner Antwort das Bekenntnis zur parlamentarischen De-mokratie, die Zugehörigkeit zur westlichen Wertegemeinschaft, zur Europäischen Gemeinschaft und zur Atlantischen Allianz "so lange diese not-

Viel Lärm um den Wein und Stille um das Thema Schwangerschaftsabbruch

Von JOACHIM NEANDER

Wie ungleich und zugleich unge-recht sich zuweilen das öffentlichen Interesse auf politische Themen verteilt, das läßt sich zur Zeit in Rheinland-Pfalz studieren. Obwohl es sich um das (ungeborene) Leben eigentlich schon zum Leben bestimmter Menschen handelt, ist die Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch erstaunlich rasch wieder abgeflaut, nachdem die Landesregierung mit ihrem Gesetzesantrag im Bundesrat statt der umstrittenen Klage in Karlsruhe nun einen politischen Weg beschritten hat.

In der Weinaffäre jedoch gehen die Wogen immer noch hoch. Immer mehr Politiker und Journalisten versuchen, sich in dem bisher nur den des Weinrechts und der internationalen Weinpraxis zurechtzufinden. Die Grünen veranstalten in Ingelheim am Rhein einen "Alternativen Weinkongreß". Selbst in Linkspostillen befehden einander Weinkenner unterschiedlichster Ansicht. Im ganzen Land finden Winzerversammlungen statt. Wein ist sogar an den Biertheken Thema Nr. 1.

Dabei haben die rheinland-pfälzischen Winzer ihrerseits manches zur Beruhigung beigetragen. Die Ansicht, daß öffentlicher Tumult mit makabren Szenen einer "Beerdigung des Winzerstandes" (flankiert von kokett lächelnden Weinköniginnen). wie sie in den ersten Tagen veranstaltet worden waren, niemanden dazu bringt, auch nur einen halben Liter deutschen Weins zu konsumieren, setzt sich endlich durch.

An der Mosel, wo seit Jahren Winzerunruhen befürchtet werden, zeigen sich nun erste Ansätze zu einer richtig verstandenen Selbsthilfe. Mit

einem eigenen Herkunftszeichen am Flaschenhals soll dem Kunden die Garantie gesetzestreuer Weinberei-tung und die Gewißheit, daß es sich wirklich um reinen, nicht verschnitte-nen Wein von Mosel, Saar und Ruwer handelt, gegeben werden. Der Bund hilft dabei mit einer Million Mark, damit das neue Zeichen zu einem (nicht kostendeckenden) Preis von 1,5 Pfennig pro Flasche an die Winzer bgegeben werden kann.

Um so stiller ist es um die Abtreibung auf Krankenschein geworden. Sieht man von der aufsehenerregenden Stellungnahme des Vorsitzenden



der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Höffner, in einem WELT-Interview und den erwarteten Schnellreaktionen der Parteien und Gruppen ab, scheinen die meisten froh zu sein, daß über das heikle Thema nicht mehr diskutiert werden muß.

Was Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU) besonders schmerzt, ist die Tatsache, daß selbst Parteifreunde in hohen und höchsten Ämtern den Gesetzesantrag der Rheinland-Pfälzer offenbar nur flüchtig studiert haben, ehe sie öffentlich darauf reagierten. Die ganze leidige Debatte über _qualifizierte und unqualifizierte Arzte", wie sie die Kritiker geführt haben, sei unnötig, meint der Regierungschef im Gespräch. In der Begründung heiße es ausdrücklich, die Indikation müsse von einem Arzt festgestellt werden, der "für diese Aufgabe besonders vorbereitet ist und eine besondere Qualifikation hat

.Daraus gehe doch eindeutig hervor, daß hier nicht zwischen zuverlässigen und weniger zuverlässigen Arzten unterschieden werden solle, sondern nur bestimmte Aufgaben an eine darauf ausgerichtete spezielle Vorbereitung geknüpft werden müssen wie in anderen medizinischen Fachfragen auch. Immerhin sei dies von den Ärztekammern sehr wohl richtig verstanden worden.

Vogel, der diese politische Lösung in seinem Urlaub höchstpersönlich konzipiert hat und ganz bewußt als zukunftsweisendes Handeln und nicht nur als Ausweg aus einem tagespolitischen Dilemma verstanden wissen will, dringt bekanntlich darauf, daß im Doppelhaushalt 1986/87 auch die Landesmittel für soziale Hilverstärkt werden. Am Freitag, wenn Finanzminister Carl-Ludwig Wagner die Eckdaten des Etats bekanntgibt, und am 26. September, wenn er im Landtag den Haushalt einbringt, wird man sehen, wie groß diese finanzielle Anstrengung des Landes sein wird.

Der Spielraum für Einsparungen an anderer Stelle ist gering. Es könnte sein, daß der Finanzminister dies an einer Stelle versucht, wo die bisherige Freigebigkeit des Staates aus grundsätzlichen ordnungspolitischen Gründen außerhalb des Landes heftig kritisiert wurde: Bei den über mehrere Jahre verteilt auf insgesamt 10 Millionen Mark veranschlagten Landeshilfen für die Weinwerbung. Der Staat, so argumentieren die Kri tiker, könne beim besten Willen keine Produktwerbung betreiben.

Womit der innere Zusammenhans zwischen den beiden wichtigsten po litischen Reizthemen im Bundesland Rheinland-Pfalz dann wiederherge

Verunsicherung durch Lafontaine CDU stellt im Saarland medienpolitischen Stillstand fest / Wirtschaftliche Folgen

ULRICH REITZ, Bonn

Der saarländische CDU-Fraktionsvorsitzende Günther Schwarz beklagt den Rückstand des Bundeslandes in der Medienpolitik, den die SPD-Regierung zu verantworten habe. "Die Ankündigung von Ministerpräsident Oskar Lafontaine, unser Rundfunkgesetz zu novellieren, hat zu einem medienpolitischen Stillstand geführt", sagte er gegenüber der WELT.

Anlaß für die Kritik der CDU-Opposition: Schon im Frühjahr kommenden Jahres, so Schwarz, könnte im Saarland auf einer Frequenz im UKW-Bereich 100 bis 104 Megahertz privater Hörfunk stattfinden, wenn nicht "große Unsicherheit" bei den potentiellen Anbietern über den medienpolitischen Kurs der Landesregierung herrschte. Durch den fehlenden Zeitplan würden die Interessenten, wie der französische Sender Europa Eins, der im Saarland eine Station hat, die "Saarbrücker Zeitung" und eine Bank, verprellt. Schwarz: "Dieser Schwebezustand wirkt sich lahmend aus." Der CDU-Politiker befürchtet, daß "niemand anbeißen wird, wenn er erwarten muß, doch

keine Frequenz zu bekommen." Die Tatsache, "daß der medienpolitische Zug an uns vorbeirauscht" habe handfeste wirtschaftliche Folgen. Denn von 1986 an wird in Rheinland-Pfalz über eine Senderkette ein privates Rundfunkprogramm ausgestrahlt,

das auch im benachbarten Saarland zu empfangen ist. Die Folge: Der Werbekuchen sei, so Schwarz, schon verteilt, bevor an der Saar die Privaten ans Netz gehen könnten.

Mit der angestrebten Novelle des Landesrundfunkgesetzes, das die CDU ihrerseits im November 1984 novelliert hatte, beabsichtigt die sozialdemokratische Landesregierung, privaten Anbietern den Zugang zu der Frequenz, über deren Vergabe die Landesanstalt für das Rundfunkwesen befindet, zu erschweren, mutmaßt Schwarz

Gegen diesen Verdacht wehrte sich die Landesregierung. "Wir sind nicht grundsätzlich gegen private Anbie-ter", stellte Staatssekretär Reinhold Kopp gegenüber der WELT klar. Eine Novelle des CDU-Rundfunkgesetzes sei jedoch nötig, weil dieses Gesetz den Privaten ohne Beschränkung Tür und Tor zum Medienmarkt öffnet", sagte Kopp, der Chef der Saarbrücker Staatskanzlei ist. Die Kontrollfunktion der Landesrundfunkanstalt, die noch unter der CDU-Regierung ins Leben gerufen wurde, sei "völlig unzureichend" definiert. Zudem sei, so Kopp, der Saarländische Rundfunk nicht ausreichend gesichert. "Für uns ist eine Bestandssicherung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aber unverzichtbar", sagte der SPD-Politiker.

Eine Einengung des Spielraums uns da nicht ein", sagte Kopp.

der potentiellen privaten Anbieter wird es allerdings in dem neuen Mediengesetz geben. Denn die Landes regierung will sich nicht auf die Festschreibung des von der CDU favorisierten Prinzips der Außenpluralität. daß durch eine Vielzahl von Anbietern gesichert würde, beschränken. Mit der Kontrolle der inneren Ausgewogenheit einer privaten Hörfunkstation, der Binnenpluralität, will die Landesregierung möglicherweise die Landesanstalt für das Rundfunkwesen oder ein Gremium analog zum Rundfunkrat bei den Öffentlich-Rechtlichen" beauftragen.

Nach Angaben Kopps ist die Novelle des Landesrundfunkgesetzes "in Vorbereitung". Die Regierung wolle lediglich noch die Entscheidung der Ministerpräsidenten über einen Staatsvertrag abwarten, die möglicherweise im Oktober getroffen wird. Allerdings werde man mit der Verabschiedung nicht auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts über das niedersächsische Landesrundfunkgesetz warten, das im Frühjahr kommenden Jahres ansteht.

Kopp wehrte sich gegen den Vorwurf der CDU, mit der Diskussion um ein neues Rundfunkgesetz werde auch das Verfahren zur Vergabe der UKW-Frequenz an private Interessenten verzögert. "Das ist Sache der Landesrundfunkanstalt. Wir mischen

"Diplomaten sind falsch ausgebildet und daher nur begrenzt einsatzfähig"

Von EBERHARD HAMER

Der Außenminister verlangt drin-gend Personal für das Auswärtige Amt, .um die Zahl der Stellen im Auswärtigen Dienst zu vermehren; in seiner jetzigen Stärke sei der Dienst an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt". Dies soil sogar durch Sondergesetz am normalen Haushaltsverfahren vorbeilaufen.

Die Personaldebatte wurde durch die Kritik der Koalitionsparteien und der Wirtschaft ausgelöst, daß sich das Personal des Auswärtigen Dienstes zu wenig um die Belange der Exportwirtschaft kummere. Im Gegensatz zum Verständnis angelsächsischer, japanischer oder anderer Diplomaten, welche sich als Wirtschaftsvertreter ihres Landes fühlen und auch entsprechend einsetzen, glauben unsere Diplomaten, sich in solche "praktischen Niederungen° nicht hineinbegeben zu müssen, sondern für die hohe Politik da zu sein

Diese Politik wird aber im Zeichen des Polittourismus und der neuen Direktkommunikationen immer weniger von den im Ausland residierenden Diplomaten, sondern immer mehr von Ministern und Abgeordneten direkt gemacht. Die Reisetätigkeit unseres Außenministers und seiner übrigen Kollegen beweist dies.

Deutscher Partydienst

Der Außenminister will die Beamtenstellen vermehren. Ihm reichen die 70000 Beschäftigten seiner größten und teuersten Bundesverwaltung für die angeblich wachsen-den Aufgaben nicht mehr. Dieser Wunsch steht allerdings im Gegensatz zur FDP, die seit Jahren einen Abbau der öffentlichen Stellen und des Staatsanteils fordert.

Statt mehr Personal zu fordern und zu bewilligen, sollten deshalb

erst einmal die Funktionen des Auswärtigen Amtes durchleuchtet und auf ihre Veränderung in den letzten 20 Jahren hin abgehakt werden. Es wird nämlich selbst innerhalb des Auswärtigen Dienstes lebhaft diskutiert, oh nicht die traditionelle Stelhing und Funktion einer Auslandsvertretung sich in den letzen 20 Jahren total verwandelt hat und ob die im internationalen diplomatischen Dienst übliche Selbstbeschäftigung durch gegenseitige Partyeinladungen (Slogan für unsere Diplomaten: "Deutscher Partydienst") überhaupt noch gemügend politische Effizienz bringt oder längst Zeitverschwen-dung darstellt.

Eine Vermehrung des öffentlichen Dienstes mit traditionell ausgebildeten Diplomaten würde deshalb die Effizienz im Defizitbereich des Auswärtigen Dienstes, im Wirtschaftsbereich kaum wesentlich steigern. Mit anderen Worten: Unsere Diplomaten sind falsch ausgebildet und deshalb nur begrenzt einsatzfähig. Für wirtschaftliche Aufgaben fühlen sie sich weder zuständig noch berufen noch fähig.

Anstatt nun den traditionellen öffentlichen Dienst durch erhöhte Stellenvermehrungen weiter aufzuhlähen, sollte man sich Gedanken darüber machen, ob man dieses feu-dalistische Relikt längst vergangener Zeiten nicht grundsätzlich neu-gestalten müßte. Ein Weg wäre z.B. die Privatisierung. Das führende deutsche Lehrbuch (Privatisierung

Rationalisierungschance S. 171/172) glaubt, daß gerade diese Funktion von anderen Ländern privatwirtschaftlicher durchgeführt würde. "So ist zum Beispiel der Auswärtige Dienst - einer der Hauptkostenträger der Bundesverwaltung - ebenso mit privatrechtlich auf Zeit angestelltem Personal durchführbar wie mit Lebenszeitbeamten. Die hleibenden Aufgaben der teuren diplomatischen Vertretungen könnten obnehin von erweiterten Lufthan. sa-Büros oder den deutschen Handelskammern im Ausland ebenso ausgeübt werden. Bevor aber dieser feudalitische Restbereich der öffentlichen Verwaltung reformbereitwird, muß wohl die Finanzsituation des Bundes erst noch erheblich schlechter werden."

Freie Mitarbeiter

Mit 70 000 öffentlichen Dienem ist der Auswärtige Dienst eher zu groß als zu klein. Das Problem liegt darin, daß unsere Diplomaten falsch ausgebildet sind, daß sie zuviele Verwaltungs- und Repräsentationstätigkeiten ausüben, und daß sie vor allem immer noch die direkte Vertretung der Wirtschaft ihres Landes als "standeswidrig" ablehnen, statt sich als Exportvertreter ihrer heimischen Wirtschaft bzw. Wirtschaftsunternehmen zu sehen. Die ist ein qualitatives politisches Erziehungsproblem, kein quantitatives.

Statt öffenliche Lebenszeit-Diener einzustellen, die man 40 Jahre lang nicht wieder ioswird und den wechselnden Bedingungen zu schwer anpassen kann, sollte man wie die Amerikaner freie Mitarbeiter auf privatvertraglicher Basis gewinnen. Warum soll man sich der reichlich vorhandenen Exportförde-rungsfirmen, der erfahrenen privatwirtschaftlichen Auslandsvertreter und ähnlicher Fachleute nicht auch für die Wirtschaftsförderung des Auswärtigen Amtes bedienen? Je weniger diese in den Verwaltungsapparat der Auslandsvertretungen eingebunden sind, desto effektiver werden sie arbeiten. Die Tendenz zur externen Arbeitsteilung, zur Kooperation von Firmen untereinander, sollte auch in die öffentliche Verwaltung einziehen.

Professor Dr. Eberhard Hamer 1st wissenschaftlicher Leiter des Mittel-standsinstituts Niedersachsen e.V.

Mini-Debatte statt Informationsstunde

Der Bundestag tat sich gestern schwer mit der Gestaltung seiner seit langem geforderten Kabinettsinformation aus erster Hand. Bundesfinanzminister Gehard Stoltenberg kam zwar wohlvorbereitet zur ersten Informationsstunde dieser Art in den Plenarsaal. Und er hielt sich mit seinem Bericht peinlich genau an die vorgegebene Redezeit von zehn Minuten.

sehenen Frage- und Antwortspiel im Stile einer Pressekonferenz wurde nicht viel. Was sich den Zuschauern auf den vollbesetzten Tribünen bot, war keine sachlich-gelassene Informationsveranstaltung. Nicht das zur Begründung der Neuerung herangezogene erhöhte Informationsbedürfnis der Abgeordneten, die "nicht immer erst durch die Presse von Kabinettsbeschlüssen erfahren" wollten, stand im Vordergrund, sondern die Selbstdarstellung.

Jeder Abgeordnete hat für die Formulierung seiner Frage zwei Minuten Zeit. Die meisten Redner, bis zu den alterfahrenen Profis wie Otto Graf Lambsdorff, konnten der Versuchung nicht widerstehen, ihr Fragerecht zu einem Statement, zum Redebeitrag in Kürzestform zu nutzen. Die Informationsstunde geriet zur Mini-Debatte. Von der Vertiefung der Beziehung zwischen Regierung und Kabinett, die sich Bundestagspräsident Jenninger erhofft hatte, war in dieser ersten Informationsstunde noch nicht viel zu spüren.

Die Beteiligung war nicht schwä-cher als bei Plenardebatten – bis zur siebten Reihe war das Plenum gut besetzt. Und ganz hinten links nutz-ten zwei die Neuerung der Direkt-Unterrichtung des Bundestags zur eigenen Information: SPD-Fraktionschef Vogel und sein Stellvertreter Penner fanden sich dort zum Tête-à-tête.

Abbau von Subventionen

Stoltenberg hat bei der Kabinettsberichterstattung im Bundestag über den 10. Subventionsbericht gestern darauf hingewiesen, daß sich die Struktur der Subventionen in den vergangenen sechs Jahren erheblich verandert habe. "Ein immer größerer Anteil fließt in private Haushalte, vor allem auch unter sozialen Vorzeichen." 1980 seien es noch 47,0 Prozent gewesen, 1986 seien es bereits 53.4 Prozent. Entsprechend sei der Anteil der Subventionen für die Betriebe

daß der Abbau der Subventionen eine Daueraufgabe bleibe. In den anschließenden Stellungnahmen der Fraktionen sprach der CDU-Abgeordnete Gunnar Uldall von "einem mutigen Weg", den der Finanzminister gegangen sei. Zum Abbau der Finanzhilfen von einer Milliarde Mark 1986 müßten auch die 500 Millionen Mark hinzugerechnet werden, die der Bund seinen Unternehmen weniger zahlt.

und Wirtschaftszweige zurückgegan-

gen. Alle Parteien stimmten überein,

Insgesamt belaufen sich die Subventionen des Bundes (Finanzhilfen und Steuervergünstigungen) in die-sem Jahr auf 31,9 Milliarden Mark, verglichen mit rund 30 Milliarden Mark im Vorjahr und 28,2 Milliarden Mark 1983. Das waren jeweils 1,7 Prozent des Bruttosozialprodukts. Im nächsten Jahr sinken die Finanzhilfen um eine Milliarde Mark. Nach Angaben Stoltenbergs werden die Finanzhilfen in den nächsten Jahren um durchschnittlich 6,5 Prozent jährlich abgebaut werden, also bis 1989 um ein Viertel. Der Abbau von Steuervergünstigungen, der im Zusam-menhang mit der Senkung des Lohnund Einkommensteuertarifs gesehen werden muß, sei eine Aufgabe der

kommenden Wahlperiode. Der Haushaltsexperte der SPD.

Stoltenberg stellt erhebliche Strukturveränderung fest Helmut Wieczorek, warf der Regie-

HANS-J.MAHNKE, Bonn rung vor, sie hätte entgegen ihren Bundesfinanzminister Gerhard Ankündigungen die Suhventionen nicht gekürzt, sondern erheblich ausgeweitet. Die Steuervergünstigungen seien allein beim Bund seit 1982 um fast 25 Prozent gestiegen. Die Finanzhilfen des Bundes hätten seit 1982 um

> höhere Vorsteuerpauschale der Landwirte noch nicht einmal berücksichtigt sei.

Um diese Vorsteuerpauschale hatte es in den vergangenen Wochen einen Methodenstreit gegeben. Stolterberg rechtfertigte noch einmal, daß diese Pauschale in dem Subventionsbericht nur nachrichtlich ausgewie- 1. sen sei, da sie im wesentlichen an die Stelle einer hisherigen EG-Maßnahme - nämlich dem Währungsausgleich - tritt. Würde man diese Maßnahme einrechnen, käme man auf ein Subventionsvolumen 1985 von 33.5 Milliarden Mark gegenüber 31.1 Milliarden Mark im Vorjahr. "Am Rück-

gang des Subventionsvolumens in 1986 um rund eine Milliarde Mark

2,3 Prozent zugenommen, wobei die

ändert sich nichts." Ex-Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff hielt es für anerkennenswert, daß sein Nachfolger Martin Bangemann einen ersten, fühlbaren Schritt zur Einschränkung der Subventionen vollzieht. Im Bereich des Bundeswirtschaftsministeriums würden Finanzhilfen in Höhe von rund einer Milliarde Mark gestrichen. Immer wieder werde der Wahrheit zuhebe behauptet, so Lambsdorff, diese Kürzungen ergäben sich zwangsläufig. In wichtigen Bereichen wie beim Flugzeugbau und der direkten Forschungsförderung sei dies nachweislich nicht der Fall. Für Lambsdorff sei dies mehr eine Schutzbehauptung anderer Ressorts, die nach dem bekannten Motto verfahren: "Wir lassen uns durch gute Beispiele unsere

Zehn Frauen als "Kommandogruppe"

Grüne Vorstellungen über ein neues Ministerium / Börner will Klarheit über Haushalt

Nea. Wiesbaden

Mit den Vorstellungen der Grünen über ein Frauenministerium in Hessen, das sie bei den bevorstehenden Koalitionsverhandlungen mit der SPD als wichtigste Forderung einbringen werden, befaßt sich die Frankfurter Szene-Zeitschrift "Pflasterstrand". Die Zeitschrift beruft sich dabei auf ein Treffen der "Frauengruppe der hessischen Grünen".

Wörtlich heißt es in dem Beitrag über die geplante neue Frauenministerin in der Regierung Börner: "Effektiv und direkt wird diese eine Frau allerdings nur arbeiten können mit einem entschlossenen Kern von etwa zehn Frauen an der Spitze des Ministeriums, der quasi als Kommandogruppe fungiert und den Beamten-

appartat steuern muß." In der hessischen SPD hat die Forderung der Grünen nach dem neuen Ressort aus zwei Gründen ein sehr kritisches Echo hervorgerufen. Erstens gab es auch innerhalb der eigenen Partei interne Erwägungen, ein

solches Ministerium einzurichten freilich nur als politische Aufwertung der bisherigen Funktion einer Landesfrauenbeauftragten und nicht im Sinne der extremen Vorstellung der Grünen. Die SPD wollte das Thema erst im Zusammenhang mit der Landtagswahl 1987 diskutieren. Zweitens aber ruft die Forderung

der Grünen, die Frauenministerin müsse im Bedarfsfall in sämtliche anderen Ressorts hineinreden dürfen, auch die sozialdemokratischen Minister auf den Plan, die mit Recht unhaltbare Zustände vor jeder die Frauen möglicherweise betreffenden Entscheidung fürchten.

Daß beide Seiten mit langwierigen, unter Umständen gar zum Scheitern verurteilten Koalitionsverhandlungen rechnen, zeigt das Taktieren um den Zeitplan. Die Grünen hatten zunächst den 25. September als Beginn vorgeschlagen, einen Tag nach der Verabschiedung des Haushalts 1986 im Kabinett. Sie wollten die parla-

den Etat mit den Koalitionsverhandlungen koppeln.

schlechten Sitten nicht verderben."

Ministerpräsident Holger Börner ließ sich darauf jedoch nicht ein. Er möchte noch vor der Haushaltsentscheidung seiner Regierung einigermaßen Klarheit über die Absichten der Grünen haben. Er schlug ein erstes Gespräch schon am 23. September vor. Die Grünen willigten ein. Nur wird man ein Ergebnis vermutlich unterschiedlich interpretieren: Für Börner ist das Ja der Grünen zum Haushalt Voraussetzung, für die Grünen lediglich ein Teil der Koalitionsgespräcke.

Das Thema Frauenministerin hat im Lager der Grünen bei ihren internen Debatten inzwischen offenbar sogar das allmählich zu kompliziert gewordene Thema der Bau und Betriebsgenehmigungen für die Hanauer Atombetriebe Alkem, Nuken und RBU verdrängt, da auf diesem Feld Erfolge nicht mehr deutlich &

mentarischen Verhandlungen über macht werden können.

For Alliantella

Mitterrands Blitzreise nach Mururoa EG-Parlament begeistert selbst die Opposition

Paris demonstriert Entschlossenheit / Ein Koordinationskomitee für den Südpazifik

Präsident Mitterrands Blitzentschluß zur Reise nach Mururoa zeigt emmal mehr den sicheren Instinkt des französischen Staatsoberhaupts für frappierende innen- und außenpolitische Gesten zum richtigen Zeitpunkt. Sein Flug ins französische Atomyersuchszentrum im Südpazifik, wo er morgen eintrifft, wird einhellig begrüßt, auch von Blättern, die seine Innenpolitik sonst verbittert bekampfen. Hier geht es um die Grandeur" Frankreichs, und sobald diese in Gefahr ist, mit Füßen getreten zu werden, stehen die Franzosen wie ein Mann hinter ihrem obersten Repräsentanten.

Gleichzeitig gab das Elysee-Palais am Dienstag abend die Aufstellung eines neuen Koordinations-Komitees für den Südpazifik" bekannt, dessen erste Sitzung der Präsident leiten wird. Ihm gehören die drei "Zonen-Kommandanten" Frankreichs in der Südsee, Vizeadmiral Hugues als Oberkommandierender der Pazifik-Flotte, General Franceschi als Kommandant des Stützpunktes Noumea in Neu-Kaledonien und General Mermet, der Befehlshaber über den Atomyersuchsplatz Mururoa, hohe Vertreter der Sicherheitsdienste sowie sämtliche in den pazifischen Randstaaten akkreditierten Botschafter an, allen voran die Missionschefs

aus Neuseeland und Australien. Mitterrand wird sich informieren wollen über den Stand der Affäre um

das am 10. Juli in Auckland (Neusee-

schiff Rainbow Warrior", die die diplomatischen Beziehungen zu Neuseeland nachhaltig vergiftet hat. Er wird wissen wollen, wie sich die neuseeländische Regierung, aber auch Australien und, im Hintergrund, Großbritannien als Führungsstaat im Commonwealth zu den angekündigten neuen Atomversuchen verhalten - deren Beginn von der Presse für Oktober oder November angekindigt, in Wahrheit aber streng geheim ist -, und er wird Gelegenheit neh-

Welt zu bekräftigen. Wenige Tage vor den Wahlen in Neu-Kaledonien zu vier neuen Gebietskörperschaften (am 29, September) läßt Mitterrand damit auch Freunde und Gegner einer Präsenz Frankreichs auf dem strategisch wichtigen Südsee-Archipel wissen, daß sich auch nach einer eventuellen Entlassung des Gebiets in die Unabhängigkeit nichts an dieser Präsenz andern wird.

men, den festen Willen Frankreichs zum Verbleib im Pazifik und zur Fort-

setzung der Atomversuche vor aller

Schließlich wird der Präsident seine Anweisung erneuern, jedem ungewünschten Eindringling in die Gewässer um das Mururoa-Atoll den Weg zu verlegen, und sei es mit Waffengewalt. Die Aussicht, daß Mitter-rand die "Einladung" des Green-peace-Präsidenten David Mactaggart zu einem "Gespräch" an Bord seines Flaggschiffs annimmt, wird im Elysee Palais als "absurd" abgetan. Der

A GRAFKAGENECK, Paris land) versenkte Greenpeace-Flagg. Pariser Figaro" berichtete am Mitt. woch, daß die voraussichtliche Begegnung der Greenpeace-Flotte mit Schiffen der französischen Pazifik-Flotte von mehreren europäischen und amerikanischen Fernsehgesellschaften via Setellit direkt übertragen werden soll. Mit einer solchen wird schon für morgen gerechnet. Greenpeace-Schiffe im Südpazifik bewegen sich konzentrisch auf Mururos zu, um dort mit Beginn der Versuche einzu-

> Mitterrand ist der erste Präsident seit 1966, der sich auf das Versuchs-Atoll Mururoa begibt. Damals hatte General de Gaulle, Schönfer der "Force de Frappe", einem Atombomben-Test beigewohnt. Nach Ansicht der Presse unterstreicht die Reise den unantastbaren Besitzstand Frankreichs im Südpazifik und die Bedeutung der französischen Atomstreitmacht für die Unabhängigkeit Frankreichs, der Zwischenaufenthalt in Kourou zeige außerdem, daß Frankreich auch im Weltraum eine Vormachtrolle in Europa spielen wolle.

> Vor allem die Gaullisten, die sich als Erben des Schöpfers der "Force de Frappe" und Hüter seines Werks betrachten, spenden dem Präsidenten Beifall. Von Mitterrand wird berichtet daß er während des Falkland-Krieges der Briten von 1983, voll der Bewunderung für Margaret Thatcher und ihre Kunst, die ganze Nation hinter sich zu bringen, neidvoll ausgerufen haben soll: "Nicht jeder hat

nun einmal seine Falkland-Inseln."

soll bei Reformen mitbestimmen

M. G. MÖHNLE, Straffing Kaum waren die Umbauarbeiten im Straßburger Plenarsaal des Europapariamentes abgeschlossen, um für die 84 neuen Abgeordneten aus Spanien und Portugal im nächsten Jahr Platz zu schaffen, da konnte Parlamentspräsident Pierre Pflimlin einen wichtigen Sieg für die europäischen Volksvertreter erringen. Während in Luxemburg die EG-Außenminister unter der Präsidentschaft des Luxemburgers Jacques Poos tagten, war man in den Reihen der in Straßburg tagenden Europaabgeordneten ungehalten darüber, daß das Parlament von diesen Verhandlungen bis-

her ausgeschlossen wurde. Pflimlin wandte sich schließlich in inem dentlichen Schreiben an den Ministerrat, um daran zu erinnern, daß die Regierungskonferenz natür-lich auch die Vorschläge des Europäischen Parlaments zu berücksichtigen habe. Schließlich sei das Europaparlament der Initiator des Reformproresses der EG gewesen. Die Stärkung der Befugnisse des Parlaments, so Pflimlin an den Ratspräsidenten, müsse dabei eines der wesentlichsten Reformelemente sein.

Ratspräsident Poos antwortete unerwartet schnell: Der Rat werde den vom Europäischen Parlament bereits 1984 beschlossenen Vertragsentwurf zur Europäischen Union 'selbstverständlich' mitberaten. Darüber hinaus werde das Parlament vor und nach jedem Minister-Treffen konsultiert werden.

Die Erweiterungen der Parlamentskompetenzen soll nach Auffassung des Rates hauptsächlich die Ra-tifizierung von EG-Abkommen mit Drittländern und die Beteiligung an der EG-Gesetzgebung betreffen. Der Fraktionsvorsitzende der Europäischen Volkspartei, Egon Klepsch (CDU), wies nach diesem Zugeständnis darauf hin, daß die Bundesregierung sich als einzige bereits auf dem Mailander Gipfel für eine Stärkung der Befugnisse des Europäischen Parlamentes eingesetzt habe. Der EG-Kommissionspräsident Jacques Delors hatte kürzlich sogar gefordert, das Europäische Parlament solle grundsätzlich immer dann entscheiden können, wenn der Ministerrat dazu wegen des Einstimmigkeitsprinzips nicht in der Lage sei. Bevor der Ministerrat seine Vorschläge am 2. und 3. Dezember dem Gipfel der EG-Stasts- und Regierungschefs in Luremburg unterbreitet, wird das Parla-

ment nun noch einmal abschließend

Land, und dafür werde ich kämpfen" die Polizeiverstärkung ein. Blitzschnell waren die zwanzig Agitatoren verschwunden, die restlichen Revolutionare standen alleine da. Beweist das nicht, daß die UDF ihre Leute von einer Demonstration zur nächsten schickt?"

Weiße in Südafrika:,,Dies ist mein

Von MONIKA GERMANI

Die Zustimmung der burischen Bevölkerung für die Reformpoli-

tik ihres Staatspräsidenten Pieter

Willem Botha schwindet. Der buri-

schen Mentalität liegt es jedoch fern,

Proteste öffentlich zu äußern, ge-

schweige denn einem "Ouilander", ei-

nem Ausländer, gleichgültig wie lange er schon im Lande lebt, zu of-

fenbaren. Selbst außerhalb des eige-

nen Familienkreises sind derartige

Außerungen nur mit Vorsicht und

Vorbehalt zu beurteilen. Leserbriefe

an die Zeitungen werden gern mit

einem "nom de plume" oder falschem

Die Entwicklung der Burennation,

isoliert und fernab von Europa, hat

einen fremdenfeindlichen Menschen-

schlag hervorgebracht, dessen In-

stinkte durch die Pionierzeit, erst

zwei oder drei Generationen zurück-liegend, auf Überleben eingestellt

sind. Bothes Politik der Mitte wird

von einem schottischen Einwanderer,

seit mehr als zwanzig Jahren im Land

und eingeheirstet in eine burische Fa-

milie des Ostkaps, folgendermaßen

definiert: Extremisten sind heute in

Südafrika keine Randerscheinung

mehr. Sowohl Ultrakonservative, Erz-

verkrampfie als auch Ultraliberale

sind heute auf dem Wege der Radika-

Das hat eine Erklärung: Erfahrun-

gen und Ängste der Weißen sind

hautnah, wenn sie auf die Entwick-

hing nördlich des Limpopo-Flusses

each Zimbebwe blicken.

Hinter den Kindern

schreien die Agitatoren

.Wir sehen nicht viel von dem, was-

wirklich hier geschieht, obwohl das

Fernsehen uns doch eigentlich einen

genauen Einblick geben müßte", sagt

eine burische Farmersfrau am Ost-

kap, Hier war es zu den größten Aus-

schreitungen gekommen; hier erklär-

te die United Democratic Front

(UDF), dem verbotenen kommunisti-

schen ANC eng verbunden, die ersten

Gebiete zu "befreiten Zonen". Betty,

eine Farmersfrau aus Molteno führt

ein Beispiel an: "Als in der benach-

barten schwarzen Wohnstadt, in der

rund 18 000 Menschen leben, die Un-

ruben ausbrachen, wurde die lokale

Polizei des Städtchens erst mit einer

Gruppe von Kindern konfrontiert, die

in der ersten Reihe marschierten, kei-nes älter als sechzehn Jahre. Dahinter

eine Gruppe von rund zwanzig Agita-

vom Ministerrat konsultiert werden. toren der UDF, die die Stimmung

Namen versehen.

Der Farmer Petrus berichtet über den von der UDF verhängten und gewaltsam durchgeführten Boykott gegen weiße Geschäfte: "Die weißen Geschäftsinhaber stehen vor dem Bankrott. Als ich mir in der Stadt ein Paar Schuhe kaufte, sagte der Besitzer, ich sei der vierte Kunde in drei Tagen. Wir wissen, die UDF unter-sucht jeden Schwarzen, der aus der Stadt kommt, ob er dort eingekauft hat. Ihre Banden führen sogar Leibes-visitationen durch. Kürzlich wurde eine junge schwarze Frau mit einem Huhn und einer Flasche Öl erwischt. Sie mußte auf der Stelle das rohe Huhn aufessen, die Flasche Öl aus-

"Bei solchen Methoden ist es nicht rwunderlich, wenn der Boykott erfolgreich ist. Auf der anderen Seite nutzen die schwarzen Händler die Lage weidlich aus. Für ein Brot, das normalerweise 68 Cents kostet, muß in den schwarzen Geschäften 2,50 Rand bezahlt werden." Unausgesprochen ist wachsender Haß spürbar, geboren aus Furcht und Unsicherheit.

Was habe ich davon, daß ich vor 15 Jahren auf meiner Farm eine kleine Schule für die Kinder der Arbeiter auf den umliegenden Farmen eingerichtet habe?" So der resignierte Ausspruch einer Farmersfrau, deren Vorfahren vor 150 Jahren eine schmucke Farm am Keifluß aufgebaut hatten. Sie hatte für die Schule staatliche Subventionen erhalten, aber als die Farm an das Homeland Ciskei fiel, entfielen auch die Zuschüsse.

Auch bei den Weißen in den Städten macht sich Enttäuschung breit. Es begann alles mit dem Referendum vor zwei Jahren. Botha hat uns damit etwas vorgemacht. Was ist das Ergebnis heute? Unsere Wirtschaft ist kaputt, das Geld nichts wert, ich zahle 600 Rand Steuern jeden Monat, 30 Prozent meines Gehaltes, ohne Altersversicherung und Krankenkasse. Mit den Schwarzen werden wir uns arrangieren müssen. Wir können nirgendwohin flüchten", meint die Fri-seuse Cindy. Vor zwei Jahren hatte sie noch die Abschaffung der Rassenschranken befürwortet, damals wollte sie ihren indischen Freund beiraten. Heute ist von Heirat nicht mehr

aufheizten. Zwei Stunden später traf die Rede, obwohl die diesbezüglichen Gesetze abgeschafft sind.

Tracik spielt mit, wenn die politischen Differenzen bis in die kleinen Gemeinschaften oder gar Familien

Nach den ersten Unruhen am Ostkap, als Schwarze von der Polizei erschossen wurden, erklärte ein verzweifelter englischer Ingenieur der WELT: Ich verstehe meinen Sohn nicht. Er ist Polizist. Gehört er wirklich zu dem Mob, der diese armen Schwarzen zusammenschießt?

"Du warst nie in schwarzen Städten"

Er bekam die Antwort: "Du wars nie in schwarzen Städten, dich hat noch nie ein schwarzer Mob mit Steinen beworfen, du hast nie die Leichen von verbrannten schwarzen Beamten, die einen friedlichen Wandel wollen, gesehen. Das hier ist mein Land und ich werde dafür kämpfen."

Kritik kommt hauptsächlich aus den Kreisen mittlerer und kleinerer Angestellter und Arbeiter und der Farmer, die alle in ihrem täglichen Arbeitsprozeß unmittelbar mit Schwerzen in Berührung kommen. selbst von der steigenden Inflation, der verschärften Situation auf dem Arbeitsmarkt betroffen sind. Die Stimmen in der höheren Einkommensstufe liegen jedoch auf einer anderen Tonlage. Zwar wird hier eine Beschleunigung des Reformprozes-ses und Machttellung mit den farbigen Bevölkerungsgruppen befürwor-tet und für das Überleben der Weißen in Südafrika als notwendig angesehen. "Wir brauchen Wahlen, ein Mann eine Stimme. Die Vertreter der Schwarzen, wie meine Freunde bei der UDF, die fordern Mandelas Entlassung zu Recht, und Verhandlungen und Beteiligung des ANC. Dann gabe es keine Sanktionen, unsere Wirtschaft würde wieder einen Aufwärtstrend bekommen". Worte eines wohlhabenden Geschäftsmannes in Johannesburg.

Doch viele geben zu, daß sie sich rückversichert haben. Durch ihre Geschäftsverbindungen im Ausland haben sie längst einen finanziellen Transfer arrangiert. Darüber wird freilich nur im kleinen vertrauten Kreis gesprochen. Das steigende Angebot auf dem Immobilienmarkt aber legt Zeugnis davon ab. Spöttelt die Sunday Times: "Was ist ein südafrikanischer Patriot? Jemand der sein Haus nicht mehr verkaufen kann.

Eine Information zur Börseneinführung

Wahlen inmitten der Wirtschaftsnot

Vier von acht Kandidaten haben Chancen, dem Militärpräsidenten Mejia nachzufolgen

W. THOMAS, Guatemala City Plakate, Parolen und Porträts beherrschen das Straßenbild von Guatemala City. "Jawohl, es gibt einen Weg", versichern die Christdemokraten und ihr Präsidentschaftskandidat Vinicio Cerezo. Die Union des Nationalen Zentrums empfiehlt: "In schlechten Zeiten ein neues Gesicht." Das neue Gesicht klebt an vielen Häuserwänden: Jorge Carpio Nicolle.

Während sich die Werbung in den Zeitungen lediglich auf Slogans beschränkt, werden im Rundfunk und Fernsehen Lieder gesungen. Jede Partei hat ihre Lobeshymne. Wahlkampf in Guatemala. Mitten in der schlimmsten wirtschaftlichen Phase dieses Jahrhunderts soll die größte Nation der Region am 3. November zur Demokratie zurückkehren.

Zum ersten Mal seit 1966 besteht die Möglichkeit für ein faires Rennen. Die Militärs wollen diesmal keine Ma nipulation vornehmen und damit ihren Entschluß bekräftigen, sich aus der Politik zurückzuziehen. "Die Streitkräfte sind nicht geschaffen worden, um Länder zu regieren", sag-te General Oscar Humberto Mejia Victores, der 1983 durch einen Putsch an die Macht kam und so manche Krise meistern mußte.

Die letzte liegt nur einige Tage zurück. Die blutigen Unruhen in der vergangenen Woche, die zwei Todesopfer forderten, beherrschen noch immer die Gespräche der Guatemalteken. Sie haben gezeigt, wie explosiv die Unzufriedenheit über die Wirtschaftsmisere ist. Die acht Millionen Einwohner des Landes wollen keine Opfer mehr bringen. Die Mejia-Regierung konnte die gefährliche Situation

nur durch einen Rückzieher entschärfen: Die geplante Erhöhung der Bustarife um 50 Prozent wurde zu-

rückgenommen.

Zwei-Millionen-Metropole Die Guatemala City ist ein Spiegelbild der Misere. Die Parkanlagen wirken verwahrlost. Die Straßen gleichen mit ihren Schlaglöchern Kraterlandschaften, Der Quetzal, bis November 1984 noch soviel Wert wie der Dollar, wird nun auf dem blühenden Schwarzmarkt im Verhältnis 4:1 getauscht. Fahrzeugschlangen vor Tankstellen: Das Benzin wird knapp.

GUATEMALA

Die Regierung verpfändete Goldvorräte, um Ölrechnungen zu bezehlen.

Die Sta Prozent Arbeitslose oder Unterbeschäftigte. Die Inflation kann in diesem Jahr die 100-Prozent-Marke überschreiten. Die Devisenkasse ist leer. Der Schrumpfprozeß der Wirtschaft setzt sich auch in diesem Jahr fort, die Schätzungen liegen bei miras eineinhalb Prozent, Mangelndes Vertrauen führten zu Kapitalflucht. etwa eine Milliarde Dollar in den letzten eineinhalb Jahren.

Die Militärs stehen unter Korruptionsverdacht. Ein diplomatischer Beobachter: "Viele wollen noch einen hueso' (Knochen) haben." Eine Freundin des Präsidenten soll auf dem Flughafen in Miami festgenommen worden sein, weil ihr Koffer Millionen Dollar enthielt. Die Mejia-Regierung wird weiter beschuldigt,

nicht mehr zu regieren. Die Revidie-rung getroffener Entscheidungen ist nichts Neues. Bereits im April ließ General Mejia unpopulare Steuermaßnamen zurücknehmen. Vor wenigen Wochen drohte der Staatschef dem mächtigen Privatunternehmerverband Cacif mit der Verstaatlichung des Außenhandels. Dann beruhigte er die nervösen Geschäftsleute wieder: es bleibe alles beim alten.

Mejia, seiner korpulenten Figur wegen "el Gordo" (der Dicke) ge-namst, gilt jedoch als Garant der Demokratie. Keiner der insgesamt acht Kandidaten hört gern die immer wieder kursierenden Putscheerüchte. Ein Sturz des Generals würde zumindest eine Verschiebung der Wahlen

Nur vier Kandidaten können sich Chancen ausrechnen, im Januar ichsten Jahres die Nacht Militärpräsidenten anzutreten: neben dem Christdemokraten Cerezo und dem Zentrumspolitiker Carpio noch der konservative Protestant Jorge Elias Serrano und Mario Sandoval Alarcon, der frühere Vizepräsident und Führer der rechten Nationalen Befreinigsbewegung (MLN). Wer immer Gustemala in Zukumit

regiert, erbt ein schweres Vermächtnis. Cerezo (42) sagt: Die Militärs binterlassen uns ein wirtschaftliches Trümmerfeld.* Der einzige Trost für die nächste Regierung ist die Tatsache, daß sie neue Geldquellen anzapfen kann. Viele Länder - auch die Bundesrepublik -haben die weitere Kapitalhilfe von der Rückkehr Guatemalas zur Demokratie abhängig ge-macht (SAD)

Gandhi wird von Krisen nicht verschont

PETER DIENEMANN, Neu-Delhi Keine öffentlichen Versammlungen, keine Aufmärsche der Parteien, und auch die sonst im indischen Wahlkampf plärrenden Lautsprecher schweigen im Pandschab: Ein für Indien untypischer Auftakt für die Wahlen im seit zwei Jahren von Unruhen erschütterten Bundesstaat Pandschab am 25. September. Etwa 1000 Kandidaten bewerben sich um 117 Sitze im Landesparlament und 13 im Bundesparlament in Neu-Delhi.

Trotz einer Heerschar von Leibwächtern und strengster Sicherheitsmaßnahmen, herrscht Angst im Pandschab. Angst vor Anschlägen jener Sikh-Terroristen, die das Abkommen zwischen der indischen Zentralregierung und dem inzwischen ermordeten Sikh-Führer Longowal nicht anerkennen, weiter für den un-abhängigen Staat "Khalistan" kämpfen und Wahlen unter allen Umständen verhindern wollen.

Der Terrorismus hat mit der Ermordung dreier hoher Politiker neuen Auftrieb erhalten. Die Akali-Dal-Partei, für Ministerpräsident Rajiv Gandhi ein Garant für geordnete Verhältnisse in der Sikh-Politik hat sich weiter gespalten. Das in Indien gefeierte Abkommen zwischen Regierung und moderaten Sikhs hat die Probleme des Pandschab nicht ge-

Auch in Assam, wo Rajiv Gandhi die film Jahre dauernde Agitation zwischen "Assam-Bewegung", Studenten und der indischen Regierung für die Ausweisung nach Assam einewanderter Bengalen durch eine Übereinkunft mit deren Führem beendete, ist dem Jubel jetzt die Kritik gefolgt Das Assam-Problem", so meinen die Kritiker, "ist noch längst nicht gelöst, sondern nur wieder diskutierbar gemacht".

Schon droht eine neue Krise im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu: Der dortige Oppositionsführer und Tamilen-Nationalist droht die Sache der Tamilen Sri Lankas zu einer indischen zu machen, für den Staat der Tamilen "Belam" in Indien zu agitieren, wenn die indische Regierung nicht den Morden an unschuldigen Tamilen auf Sri Lanka Kinhalt gebietet. Bizlang sind alle indischen Bemühungen um eine Lösung des Tamilen-Konfliktes auf der Insel fehl-

Die Kongreß-Partei Rajiv Gandhis sorgt sich im Pandschab weniger um einen Wahlsieg, sondern vielmehr um die Sicherheit der Kandidaten. Hunderte von Sikh-Extremisten sind in den letzten Wochen - so indische Behörden - aus ihrem Refugium in Pakistan in den Pandschab zurückgekehrt, um hier mit Terroranschlägen den Staat erneut zu erschüttern und die Wahlen zu verhindern.

Zumindest moralisch unterstützt werden sie von der "Vereinigten Akali Dal Partei", einer von der Akali Dal abgesplitterten radikalen Gruppierung um den Vater des Extremisten-Führers Bhindranwale, Baba Joginder Singh. Bhindranwale wurde bei dem Sturm auf den Goldenen Tempel von Amritsar erschossen. Joginder Singh hält an den Forderungen seines Sohnes nach einem "Khalistan"

Die Ermordung Longowals, der für Einigkeit zwischen Hindus und Sikhs eingetreten war und für die Einheit Indiens einschließlich des Pandschab nlädiert hatte, war ein Rückschlag für die Friedenspolitik Gandhis. Die Ermordung zweier hoher Kongreß-Politiker, Lahit Maken und Arjun Dass,

cherheitsvorkehrungen eine absolute Sicherheit nicht möglich ist. "Das Land*, so die Kritiker, "kann im Zusammenhang mit den Wahlen wieder in ein neues Chaos stürzen."

Wie im Pandschab hat Rajiv Gandhi mit einem Abkommen für Assam einen großen innenpolitischen Sieg gefeiert. Doch wie jene Vereinbarung, daß alle nach 1971 in Assam eingewanderten Bengalen das Land verlassen müssen, in die Realität umgesetzt werden soll, ist niemandem so recht klar. Die meisten der schätzungsweise 700 000 Einwanderer kamen aus Bangladesch, das sie nicht wieder aumehmen will.

Der Assam benachbarte indische Bundesstaat Westbengalen wirde unter einer Einwandererwelle wirtschaftlich zusammenbrechen, erklärt die dortige Regierung. Inzwischen ist auch der Jubel bei jenen zwischen 1966 und 1971 Eingewanderten verkhungen, die zehn Jahre lang nicht mehr wählen dürfen.

"Es herrscht – abgesehen vom Terrorismus - wieder Ruhe im Land", lohen Kongreß Mitglieder ihren Ministerpräsidenten, nachdem er auch im Bundesstaast Gujerat die blutigen Unruhen beendet hat. Dort hatten Studenten und ihre Eltern gegen die Politik der Reservierung von Studienplätzen für sozial Schwache protestiert. Er löste die Landesregierung ab und versprach die Formulierung einer neuen Bildungspolitik

Wie ein Kinderspiel, so scheint es, hat Rajiv Gandhi die großen innenpolitischen Probleme Indiens in weniger als einem Jahr geregelt, die unter seiner Mutter Indira kaum lösbar schienen. Doch das harte politische Geschäft beginnt jetzt", meinen Be-



Die neue Bluse ist unglaublich hautfreundlich

Denken Sie dabei an FAG Kugelfischer

Intensive Forschung und Entwicklung führten zu FAG Hochleistungs-Textuneraggregaten. Diese ermöglichen, synthetischen Fasern Eigenschaften zu geben, die früher nur Naturfasem hatten.

Mit einer Präzision, die erstmals eine Fadenabzugsgeschwindigkeit von 1000 m/min erlaubt.

Präzision ist das Schlüsselwort für unsere gesamte Unternehmensgruppe. Für Textilmaschinenteile, Industrienähmaschinen, Förderanlagen, Meß- und Regelsysteme, Schleifscheiben, Druckgußerzeugnisse, hydraulische Bremsanlagen, Sinteriormteile, Werkzeughydraulik und Wälzlager, mit deren Fertigung wir bereits 1883 begannen.

Der FAG-Konzem 1984 in Zahlen:

Weltumsatz 2783 Mio DM · Auslandsanteil 61% · Mitarbeiter 27 900 · Investitionen 126 Mio DM • Jahresüberschuß aus laufendem Geschäft 88 Mio DM

Die Börseneinführung der FAG Kugelfischer-Aktie steht bevor

FAG Kugelfischer. Weltweit Erfolg mit Präzision.

FAIG

FAG Kugelfischer Georg Schäfer Kommanditgesellschaft auf Aktien, 8720 Schweinfurt

Bremshydraulik Maschinen- und Meßtechnik Strahlungsmeßtechnik Druckgußteile Nähtechnik Textilmaschinen zubehör Fördertechnik Radiometrie Umformteile Hydraulik und Regeltechnik Schleifkörper

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Ein feines "Instrument" Die schweren Fehler ner Chefa": WELT verhält. Sie haben die verschiedenvom 5. September

Sehr geehrte Redaktion. was ist das für ein Unsinn, der da geredet wird von der Linneren Kündigung", den offenbar Professor Höhne in Bad Harzburg aufbrachte? Er kam damit, als sich herausstellte. daß sein theoretisch wasserdichtes Modell der Delegation von Verantwortung*

auch nicht das "Gelbe vom Ei" ist. Seitdem dann dieser Unsinn von der "inneren Kündigung" aufkam, fand man auch bei den Gewerkschaften wieder Anklang, die lange Zeit dem Harzburger Führungsmodell gram waren, denn nun ist das mit der _inneren Kündigung natürlich eine arbeitnehmer- und gewerkschaftsfreundliche Theorie. Mit der "inneren Kündigung" ist Höhne natürlich ihr Mann, denn das ist ja ein feines "Instrument", mit dem man die Chefs in die Ecke drängen kann, die Chefs, die heutzutage nun wirklich die Leistung forcieren und oft auch erzwingen müssen, wenn am Ende des Jahres noch ein Gewinn dastehen soll - erzwingen müssen gegen Faulheit. Uninteressiertheit, Nachlässigkeit, damit das Unternehmen gesund

hleibt. Nun sind die Chefs in den letzten 40 Jahren von Führungslehrgang zu Führungslehrgang gefahren und haben diese "Unternehmensberater" reich gemacht in der Absicht, zu lernen, wie man sich als Chef richtig

sten Modelle des "management by . . . " in sich hineingefressen, weil es ja letztlich um die Kosten ging, die mit dem Ziel von "humanen Arbeitsplätzen" davonliefen. Angekommen sind sie nun über den Umweg zum "management by delegation" letztlich beim sinnlos gewordenen "management by situation" - und nun stehen sie vor dem Modell des "management by fools", wie man die "innere Kündigung" institutionalisiert wohl nennen könnte. Denn was anderes ist es ja nicht, wenn man meint, daß jeder, dem der Chef einmal ein oft nötiges böses Wort gesagt hat, nun die "innere Kündigung" aussprechen kann, ohne darüber korrekt Rechenschaft abzulegen, was gewesen ist und was daran richtig oder falsch war. Das ist doch wirklich das Einfachste, die "innere Kündigung" aus-

Wenn also das mit der _inneren Kündigung" wirklich Anerkennung findet in marktoffener und risikobeladener Wirtschaft, dann Gnade uns Gott, denn dann ist die herkömmliche Hierarchie bald "im Eimer". Denn dann ist es nicht mehr sehr verlockend, Chef zu sein, für Kapital und Menschen Verantwortung zu tra-

zusprechen, das zu tun, was man frü-

her "muksch sein" nannte und was

die sogenannten höheren Tochter oft

genug betraf, die unbeachtet blieben.

eber beachtet sein wollten.

gen, dieses alles zu organisiereo und zu verantworten und auch noch zum Erfolg zu führen. Dann entsteht ein Kampfaller gegen alle und es ist dann wahrlich besser, Untergebeoer zu

> Mit freundlichen Grüßen Dr. Heinz Steincke, Michelbach/Bilz

Wechselbäder

"Volle Rentenkassen": WELT vom 4. Sep-

Sehr geehrte Damen und Herren. da erklärt der stellvertretende Vorsitzende der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, daß es nach jüngsten Berechnungen der Rentenversicherungsträger eine Rente auf Pump bis Ende des Jahrzehnts nicht mehr geben wird.

Als Rentner kann man sich bei dieser an sich positiven Beurteilung nur die Augen reiben. Denn noch vor nicht allzu langer Zeit löste eine Hiobsbotschaft die andere ab, und es

Wort des Tages

99 Mit seinem schlechten Gewissen wird man leichter fertig als mit seinem schlechten Ruf. 99 Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph (1844–1900)

würde nicht wundern, würden in einigen Wochen wieder gegenteilige Prognosen veröffentlicht.

Es sollte doch nun endlich Schluß gemacht werden mit den prognostizierten finanziellen Wechselbädern für Arbeiter und Angestellte im Ruhestand. Habeo sie nicht auch, wie die Beamten, Anspruch auf Kontinuität in der öffentlichen Beurteilung ihrer Finanzlage in der Zukunft?

Daß eine noch nie diskutierte Altersversorgung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte sehr viel bedeutet, dafür zeugen die seit Jahren erscheinenden Anzeigen in den großen Tageszeitungen, mit denen Nachwuchskräfte für eine Laufbahn des beamteten gehobenen Dienstes gesucht werden. Bemerkenswert für eine Selbstverwaltungskörperschaft der beitragszahlenden Angestellten! Mit freundlichen Grüßen

J. Schmitt,

Fehleinschätzung

Sehr geehrter Herr Horrmann,

ich danke Ihnen herzlich für Ihren Artikel. Nur selten werden Belange der Kinder im Straßenverkehr gegenüber den Egoismen der Kraftfahrer und den Interessen der Industrie mit dieser Entschiedenheit vertreten. Die große Mehrzahl der Kraftfahrer hält Kinder im Straßenverkehr - zu Unrecht gar gestützt auf den Vertrauensgrundsatz der Rechtsprechung - für kleine Erwachsene. Diese Fehleinschätzung führt zur Verwirklichung der Gefahr, die vom Kraftfahrzeug ausgeht. Die Folgen treffen das Kind.

Der Kraftfahrer kann dieser Gefahr begegnen - durch mäßige Geschwindigkeit und Bremsbereitschaft, wo Kinder sind. Ihr Leben ist in seine Hand gegeben. Die von Ihnen angeführte Entscheidung des Bundesgerichtshofs muß für verantwortungsbewußte Bürger und verängstigte El-

tern als Erleichterung wirken. Der Kraftfahrer vor allem muß die Sicherheit im Straßenverkehr "produzieren". Das ist nicht in erster Linie ein Problem der Technik und des Fahrtrainings, sondern vor allem des moralischen, mitmenschlichen Verhaltens und der Einstellung oder Haltung. Auch die Kinderverkehrserziehung tritt trotz ihres Wertes vor allem für die Zukunft demgegenüber an Bedeutung zurück.

Der Verstoß gegen Geschwindigkeitsbegrenzungen gilt als häufigste Unfallursache, besonders bei Unfällen mit Kindern. Besonders die mangelnde Möglichkeit wirksamer Geschwindigkeitskontrolle wird immer wieder gegen die Beschränkung der Geschwindigkeit in Wohngebieten auf 30 Stundenkilometer vorge-bracht. Warum wird der Unfallfahrtenschreiber nicht einmal durchdis-kutiert? Ein Prototyp ist bereits 1928 der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Statt wirksamer Maßnahmen und Aufklärung im Kraftfahrzeugbereich, von wo die Gefahr ausgeht, also Kinderverkehrserziehung in erster Linie als - utopisches - Überlebenstraining für Kinder im Straßenverkehr? Kinder haben keine Lobby.

Mit freundlichen Grüßen Kurt F. W. Tegge, Oberstaatsanwalt a. D. und Vorstandsmitglied der Landesverkehrswacht Hamburg

Personalien

GEBURTSTAGE

Gerd Lemmer, seit 1979 Mitglied der Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christlich-Demokratische Fraktion) im Europäischen Parlament, wird am 13. September in seiner Heimatstadt Remscheid 60 Jahre alt. Der Jurist, ein Neffe des verstorbenen Bundesministers Ernst Lemmer, verbrachte seine Lehr- und Wanderjahre beim Landschaftsverband Rheinland und bei der Vertretung des Landes Berlin beim Bund. 1961-1963 war er Oberbürgermeister von Remscheid. Von 1962-1966 amtierte er als nordrhein-westfälischer Landesminister für Bundesangelegenheiten. In den Jahren der Großen Koalition wurde Lemmer Staatssekretär – zunächst beim Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte und dann beim Bundesminister für das Post- und Fernmelde-

"Die deutsche Wirtschaft braucht selbständige Unternehmer Ihres Typs, die mit dem Willen zum Risiko an ihre Aufgabe herangehen und sich dabei immer der Verantwortung gegenüber der Gesamtwirtschaft bewußt sind." Mit diesen Worten gratulierte Otto Graf Lambsdorff dem 80jährigen Aachener Industriellen Herbert Pavel zum Geburtstag. Der Unternehmer mit 12 Fabriken - darunter der Hauptsitz "Rheinnadel" - feierte sein Wiegen-Jubiläum im Krönungssaal des Aachener Rathauses. Unter den geladenen Gratulanten waren Oberbürgermeister Kurt Malangre (MdEP). Josef Neckermann und Walter Scheel

EHRUNGEN

Der spanische König Juan Carlos hat der Bundesbeauftragten für die Integration ausländischer Arbeitnehmer. Liselotte Funke, das Großkreuz des Spanischen Zivilverdienstordens verliehen.

Erstmalig wurde für das Jahr 1984 ein "Gustav-v.-Schlesinger-Sonderpreis" verliehen. Bei dem Preisträger handelt es sich um Professor Dr. Winfried Eberhard, Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Prämiert wurde seine Habilitationsschrift mit dem Titel: "Monarchie und Widerstand. Zur ständischen Oppositionsbildung im Herr-schaftssystem Ferdinands L in Böh-

KORREKTUR Dieter Benecke heißt der neue

Vorstand von "Inter Nationes" in

Bonn, nicht, wie irrtümlich geschrieben, Dieter Becker. Er war seit 1979 bei der Konrad-Adenauer-Stiftung tätig.

Hoesch: Ideen und Impulse für das Automobil.

Das Automobil ist ein noch-technisiertes Produkt unsere Zeit Immer schnellet wird die Entwicklung von aktuellen Erfordernissen beeinflußt. Hoesch gehort zu den Unter-nehmen, die zur Weißerentnehmen, die zur Weussenwicklung des Automobils wesentliche Beiträge voleistet haben. Mit einem umfassender Know-how und dem ständigen Suchen nach untogetiven, mtelligenten Lösungen Das Ergebnis sind Producte, die mit-helten, das Auto wijtscheftlicher komfortabler, anergiestiss und sicherer zu machen

Produkte und Entwicklungs-Bereiche des Automobils:

- Feinbleche. Warm-und Kaltband,
- Stabilisatoren
- Verstärkungselemente aller Art.

Vom 12.9, bis 17.9, 1985 und

vom 19. 9, bis 22. 9. 1985.

Bei Hoesch auf der IAA. Spielen Sie Video-Fußball: gegen einen 20fachen Rolf Rüssmann fordert Sie

Schmiedestlicke
 Sphäroguöteile
 Kugel-und
 Rollandrehverbindungen.

 Oberflächenveredelte Bleche. Fedem, wie Schrauben und

Rohre für Abgasanlagen, Achsen, Gelenkweilen, Lenkungs-Komponenten, Spurstangen, Stößdämpfer und

> blechen befindet sich bereits So bleibt Hoesth Ideenlieferant und gibt welterhin aktuelle Impulse für das Automobil Auf der IAA'85 in Frankfurt prasen-tieren wir einen Überblick über das Hoesch-Produktorogramm für die Automobilindustrie. Wir würden uns freuen, Sie auf unserem Stand 5190 in Halle 5.

Und damit such in Zukunft von

Hoesch Impulse ausgehen, wird investiert. In aktuelle Technolo-gien, in neue Produktions- und

So geht gegenwärtig in Dort-mund die erste Feinblech-Contiglithe der Bundesrepublik.

in Betrieb. Die logische aktuelle Ergänzung leistungsstarker

aufwand von über 300 Mio DM.

Nur eine Maßnahme von vielen. denn eine weitere Elo-Verzin-

kungsiinie zur Produktion von konosionsgeschützten Feln-

Anlagan zur Herstellung von Femblechen. Ein Investitions-

OG: begrüßen zu dürfen. Hoesch AG
Eberhardstraße 12
4600 Dortmand Telex 822.123 hoew d

NOTICE OF PURCHASE

 23 (twentythree) relative motion radars and 1 (one) arpa radar will be purchased by D. B. TURKISH CARGO LINES under sealed envelope.

The relevant administrative end technical specifications can be obtained starting 23, 8, 1985 from the following address: D. B. TURKISH CARGO LINES Foreign Supply Department Meclisi Mebusan Cad. No.; 93-95-97

Findikii - Istanbul - Turkey 3. The quotations received after 23, 9, 1985 at 17,00 hours will not

 Quotations received after the above date and hour will not be considered, postal or eny other delays will not be accepted. D. B. TURKISH CARGO LINES is not constrained by govern-ment adjudication law 2886 number therefore it is free to cancel or award this adjudication to whomever it sees fit.

Wir sucheo

Vertriebsgruppe-Anlageberater

für Erwerbermodelle Berlin-Althau Attraktive Objekte, sehr gute Bausubstanz, Vollfinanzierung, professionelle Abwicklung.

Ang. unter N 4996 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dolmetschaufträge

für Spanisch und Französisch im In- und Ausland übernimmt Diplom-Dolmetscherin/Übersetzerin

Muttersprache Deutsch, 25 J., 15 Monate Auslandsaufenthalt, berufser fahren mit erstklassigeo Zeuguissen und Referenzen. Auskunft unter Telefon 0 27 78 / 63 44

An Investoren und Auswanderer:



Wir vermitteln Betriebe und Unternehmen aller Art in:

Die Einwanderungshilfe für KANADA RHEINHOLD J. LOHSEN am See 9 · 0 2852 Bederkesa BUSINESS BRONER Res. 403-284-1839, Talephone: 0 47 45/12 34 oder 2 89

Die deutsche Tochtergesellschaft einer international tätigen Unternehmensgruppe löst die Probleme ihrer Kunden auf dem Gebiet elektrotechnischer Schaltgeräte für die industrielle Anwendung. Der Alleingeschäftsführer will seinen Nachfolger einarbeiten. Bereits als stellvertretender Geschäftsführer könnte er Erfahrungen in der Feinwerktechnik und Englischkenntnisse gut gebrauchen.

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 14. September, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag, Jeden Samstag.

Paletten-Reparaturdienst

bundesweit nach DIN-Norm mit Originalersatzteilen. Ankauf – Verkauf – Tausch

Fa. HOPA. 6694 Bischofsheim/Mainz Tel. 0 61 44 / 88 66

Wir eröffnen in Kürze ein

Handelsbürg in Spanien und suchen gegen geringe Un-kostenbeteiligung interessierte Fir-men aller Branchen. Anfragen unter M 4995 an WELT-Verlag, Poetfach 10 08 64, 4300

Wir übernehmen für Sie in Asien

Produktionsüber Vermitting von Geschäftskontakter für Im- und Export. Ang. u. L. 4994 an WELT-Verlag, Postf. 10 98 84, 4300 Essen.

Essen.

Geschäftsleuten

die sich in Spanien niederlasse wollen, bieten wir in Gerona/Co woten, dieten wir in Gerona/Co-sta Brava zentral gelegene Bi-ros, Ausstellungsräume und La-gerhäuser. Wir bieten Verkauf oder Beteiligung. Telex: 5 7 300 ELS, E Telefon: 00 34 / 72 20 53 88

Deutsche Flug-Ambulanz 0211/431717



Krank im Ausland? Wir fliegen Sie zurück!

Mit einem minimalen Kostenaufwand erwerben Sie ein Maximum an Hilfe und medizinischer Versorgung. Spezial-Jets mit erstklassigen Fach-euten holen Sie im Notfall rund um die Uhr weltweit.

Lassen Sie sich durch uns die notwendige Sicherheit vermitteln. Schon ab DM 30,-pro Person und Jahr erhalten Sie Rückholschutz incl. einer 30-tägigen Auslandsreisekrankenversicherung. Denn Risiko erkennen heißt Vermögen erhalten. Als Beispiel im unversicherten Ernst-

Las Palmas — Frankfurt Koslen DM 33.000,-

Erhalten Sie Gesundheit und Vermögen durch eine Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V..

Flughafen Halle 3 4000 Düsseldorf 30 Tel. 0211-45 06 51-53

Flug-Ambulanze.V.,

Coupon ich bin an einer Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V. Bitte senden Sie mir unverbindlich ausluhriiche Unterlagen.

Straße, Haus-Nr,. PLZ-Ort:

SICHERE EXISTENZ

Die schaffen Sie sich mit nur DM 10 000. – Eigenkapital. Greifeo Sie zu, und wir informieren Sie, wie Sie Ihr Leben neu gestalten und sehr gut dabei verdienen können. Anfragen unter L 5082 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64

Wir bieteo im Kundenauftrag an: kompi. Einrichtung einer Kfz-Werkstatt mit 5 Arbeitsplätzen

Friedhofstechnik

Unsere Kunden sind Kommunen / Kirchen / Gärtnereien, Wir sind seit über 15 Jahren mit großem Erfolg tätig, aus verschärften Sicherheitsbestimmungen und zunehmender Rationalisiering ergeben sich umfassende PotenU-ale. aie. Wir suchen für die Bundesrepublik (al-

Handelsvertreter und/oder Vertriebsorganisationen

die im vorgenannten Kunden-kreis eingeführt sind, Kontaktaufnahmen unter K 4993 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DM 4,70! je Kunde köstet Sie der Außendlenst, der hie 1000 Kunden 4mal p. a. besucht und au mehr Umactz bitingt. Fragen Sie an bei CADICS, Nedonwolgenst, 45, 4300 Essen 15

Bau- w. Gartencenter für Betriebsberatung und Vertrieb speziell m. Vorführeffekt bei Besu

Weltere leitende Redukteure: Dr. Hanna Gleskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Schlüffredaktion: Armin asca:
Bonner Korrespondenten-Redaktion:
Günther Bading (Letter). Hefuz Hock
tstellv.l. Stefan G. Rieydeck, Peter Jentsch,
Ed Kell. Hauss-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philippa, Giscia

Bårwolf
Deutschland-Korrespondenton
Berlin,
Hans-Rüdiger Karutz, Friedemsom Diederichs, Klaus Geliel, Peter Weertz Düsseldert, Du wilm Horlyn, Joachim Gehlioff,
Harsid Fosny; Frankhur: Dr. Dankwart Guratzsch tangletch Korrespondent für Bildechau/Architeklurt, Inge Adham, Joachim Weber: Hamburg: Berbert Schulte. Jan
Brech, Kiltre Warnecko MA: Hannover: Doninkle Schmidt: München, Peter Schmalz,
Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Rix Kuo,
Werber Meitzel
Chefkorgespondent (Inhant): Janchure

spondent für Buropal, Watter ft. Bueb Auslandsbüros, Brikset: Wilhelm Hadler: London: Reiner Gatermann, Withelm Fur-ier; Johannetburg: Monika Germani; Ros-kant: Rose-Marie Borngaffer; Paris: August Graf: Kageneck. Josethm Schauftuß; Rum. Friedrich Meichsner: Washington: Fritz Wirth. Horst-Alexander Saebert

Wirth. Horst-Alexander Saebert
Auslands-Korrespondenten WELT/SAD:
Athem E. A. Antonaror, Berrut; Peler M.
Ranice, Brüssel: Cay Graf v. BrockdorffAhlefeldt: Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Perter, Claus Gensmar,
Sieghied Heim, Peter Michabiti, Joachin
Zwitkinsch, Loa Angeles: Heimut Vons, KarlHenze Kalcowski; Madrid: Rolf Görtz, Malland; Dr. Conther Depas, Dr. Manika von
Zhzewitz-Lommos; Manin: Prof. Dr. Ginnter
Friedländer: New York: Alfred von Krusonstiern, Eran Haubrock, Hans-Jürgen Stiede,
Werner Thomas, Wolfgang Will: Parks Heinz
Weissenhergur, Constance Knitter, Joachlm
Lobel; Tokao: Dr. Fred de La Trobe, Edwin
Karniol; Woshington: Dotrich Schulz.

ondent für Technologie. Adaibert

Fotoredaktion: Bettina Rathle

Schluffredniktion: Armin Reck

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine zu-sätzliche Vertretung übernehmen möchten. Unser Service ist für Sie kostenios. Ang. u. Y 4983 an WELT-Verlag, Posti.

Verlagslizenz zu vergeben. Ideal für Einzelhänd-ler und Handelsvertreter (Vers. Bausp., Finanz.). Hohe Gewinne

für VW und Audi, z. B. Hebe-bühnen, Präfgeräte, Spezial-

Dipl-Kfm. Rudolf Martin

Ausländische Firmen suchen für ver-schiedene Branchen (Konsum- und Industriegüter)

Handelsvertreter

warizzeuge. Uoternehmensberatung

Öfingerstr. 3

7201 Talheim

Telex: 762 552

Tel: 074 64 / 2075

jurist chern, bietet sich an: chern, bietet sich an: p. R. Studio, 6104 Seeheim-Jugenhandhungen im In- und Ausland sowie Ausarbeitung von Verträgen. Zuschr. erb. u. K 4949 an WELTVerlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Hermungeber:
Axel Springer, Matthias Walden?
Berlin
Chefredakteure: Wiffried Hertz-Eicheurode, Dr. Herbert Kremp
Stellv. Chafredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

1000 Eerim 61, Kochstrade 50, Redaktion. Tel. (030) 259 10, Telex 1 34 563, Amelyen: Tel. (030) 25 81 29 31/32, Telex 1 84 565 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße I, Tel. (0 40) 34 71. Telex Redaktion and Ver-trieb 2 170 010. Annelgen: Tel. 10 40) 3 47 43 86. Telex 2 17 001 777 crium, (1980).

Chefs vom Diest: Klaus Jürgen Fritzsche,
Friedr. W. Heering, Heim: Kluge-Löbke,
Jens-Martin Löddeke Bonn; Horst Hilles-

Jens-Martin Lüdicke Bonn: Horst Hillesbeim, Hämburg
Voranswrilch für Seite I, politische Nachrichten: Gernot Facins, Khaus-J Schwohn
richten: Gernot Facins, Khaus-J Schwohn
richten: Gernot Facins, Khaus-J Schwohn
richten: Risus-Jonas stellv. für Tagesenchaut;
Deutschisnet: Norbert Roch, Rüchiger v. Wolkowisty (stellv.); internationale Politike Manfred Neuber; Ausland: Jürgon Liminski, Marts Weidenhiller; stellv.; Soite 3: Burkhard
stellw.; Hanner Rowold intellv.; Meimingen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüchiger Monusc; Orieuropa: Dr. Carl
Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Waher Görötze Wirtschaft: Gerd Brüggemann. Dr. Leo
Pischer (stellv.); Indastriepolitht: Hans Baumann: Geld und Kredit: Claus Dertinger;
Fenilleton: Dr. Peter Diltmar, Reinhard'
Beuth (stellv.); Gerstage Wohr-WELT des Buches: Afred Starkmann. Peter Böbbis
(stellv.); Feruschen: Dr. Rainer Nolden: Wizsenuchaft und Technik Dr. Deter Therbach;
Sport: Frank Quedanu; Aus aller Welt: Ernut
Tesker, Reiss-WELT und Auto-Welt: Heinz
Hortmann. Birdi Cremers-Schiemunn
stellv. für Reiss-WELT; WELT: Report:
Heinz, Riuge-Lüble. WELT-Report Lohnd:
Heinz, Rugulf Scholle jatellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamor; Leserbriefe: Henk Ohnesorge: Fernomshen: Ingo Urban; Dokumentation, Beinhard Berger.
Grafic Werner Schmidt
Weitzere Leitende Redokteure: Dr. Kanna 4300 Easen 10, im Toelbruch 100, Tel 10 20 341 10 11. Amerigen: Tel. 10 20 541 10 15 34. Telex 0 573 104 Fernkoplerer (0 20 341 0 27 28 und 8 27 29 3000 Hannover I, Lange Laube 2, Tel 105 111 170 11, Telex 0 22 919 Anzeigen: Tel. 105 111 6 49 00 09 Telex 92 30 105

4000 Dusseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel 102 11: 37 30 43/44, Anzeigen Tel 102 11: 37 50 61, Telex 0 567 756

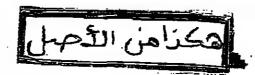
6000 Frankfurt (Mxin), Westendstrulle 8, Tel 10 691 71 73 11; Telex 4 12 440 Pernkopierer (0 681 72 79 17 Americen: Tel. 10 681 77 90 11 - 13 Telex 4 185 525

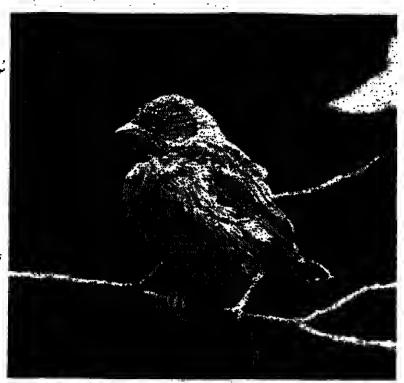
8000 München 40, Schellingstrath: 38–43, Tel 10 89 2 38 13 01, Telex 5 23 013 Anzelgen: Tel 10 89 8 50 60 38 / 19 Telex 5 23 836 Monatsubennement ber Zustellung durch die Post oder durch Truger Dit 26.50 ein-schießlich 7 s. Mehrwertsteuer Auslands-abonnement Dit 35. eunschließlich Porto Preis des Luftpostabonnements wurd auf Anfrege mitgeleils. Die Abonnements-gebuhren und im voraus zahlber.

Amüches Publikailomsergan der Bertiner Borse, der Bremer Wertpapierborse, der Rheinisch-Westfalischen Börse zu Dusseldorf, der Frankfurier Wertpapierborse, der Hamseisches Wertpapierborse, Hamburg, der Miederzichensichen Borse zu Hannaver, der Bayerrachen Bürse, Murchen, und der Baden-Würtlembergschen Wen papierberse zu Stuttgan Der Verlag übernummi keine Gewahr für sämtliche Kursbottlerungen

Die WELT erscheint mindestens viermal jahrlich mit der Verlagsbedage WELT-RE-PORT. Anzeigenpreisitiste Nr. 4. Eulig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG. 2000 Hamburg 36, Kauer-Wilhelm-Stratte 1. Nachrichtentechnik: Harry Zander Herstellung: Werner Koziak Anzeigen: Hans Biebl Vertrieb: Gerd Dieter Lettich Verlagsteiter, Dr. Ernst-Olekrich Adler Druck in 4500 Essen 18, Im Teelbruch 100: 2070 Ahrensburg, Kornkamp





Auch der Grünfink gehört zu den Opfern des Intensiven Obsta

Von M. GLAUBRECHT

Teben dem Alten Land bei Hamburg gehört das Bodenseegebiet zu den wichtigsten Obstanbauflächen der Bundesrepublik. Doch auch an den einstigen "Streuobstwiesen" gingen die letzten Jahrzehnte europäischer Agrarpolitik nicht spurlos vorüber. Obwohl die Erhaltung der Obstfluren gleicherma-Ben ein ästhetisches wie ein ökologisches Anliegen wäre, zeichnen sich auch beim Obstanbau gravierende Veränderungen ab.

Vielerorts werden die Obstbäume abgeholzt und die Plantagen aufgegeben, oder sie fallen einer intensiven Bewirtschaftung zum Opfer. Wie stark sich dies auf die Tierwelt in den Obstplantagen auswirkt, untersuchten zwischen 1970 und 1984 die beiden Ornithologen Siegfried Schuster und Ekkehard Seitz an drei ausgewählten Plantagen rund um den Bodensee. Ihr Ergebnis: Die Zahl der Brutvogelarten nahm kontinuierlich ab, da viele Vogelarten in den intensiv gepflegten Pflanzungen keine Nahrung mehr finden.

Die heute üblichen Niederstamm-

Eine Baumwüste am Bodenseeufer?

Die intensive Bewirtschaftung von Obstplantagen entzieht vielen Vögeln die Nahrung

anlagen entstanden in den 50er und zählt, um die Ergebnisse der Brut-60er Jahren aus den schwerer zu bewirtschaftenden Hochstammplantagen. Ab 1970 stellten die Plantagenbesitzer dann nochmals von Busch- auf Engpflanzungen um. Bereits 1980 gab es dadurch im Bodenseebecken nur noch 72 Quadratkilometer alter Streuobstwiesen, aber 62 qkm Niederstammanlagen bzw. Engpflanzungen. Diese "Bäumchen" – überwiegend Apfelbäume - wachsen nur noch zu einer maximalen Höhe von zwei bis drei Metern beran, mit einem Kronendurchmesser von 1,50 Meter, und benötigen jeder einen Pfahl als Halt, da sie wegen des flachen Wurzelsystems allein nicht standfest sind.

An Hand der singenden und damit revieranzeigenden Vogelmännchen ermittelten Schuster und Seitz auf je 20 ha großen Flächen der drei Plantagen die Anzahl der Brutvögel; zur Kontrolle wurden dann im Winterhalbjahr noch einmal die Nester ge-

bestandsaufnahme zu überprüfen. Wichtig für einen Vergleich war vor allem, daß sie neben einer intensiv genutzten Niederstamm-Obstplantage bei Bodman am westlichen Bodensee und einer weiteren bei Nonnenhorn am östlichen Bodensee auch eine Streuobstanlage bei Horn untersuchten. Zwischen 1970 und 1984 nämlich ging bei Bodman die Zahl der Brutvogelarten kontinuierlich von 23 auf 15 zurück (zum Vergleich: Für Mitteleuropa können auf 20 ha Fläche 25 Arten erwartet werden!), während auf den Streuobstwiesen bei Horn 27 Vogelarten brüteten.

Die Zahl der Nester und Vögel nahm von den noch artenreichen Streuobstwiesen über die Niederstammplantagen 1970 bis hin zu den Engpflanzungen der letzten Jahre deutlich ab. Nur die extensiv genutzten Obstfluren mit ihren älteren Baumbeständen sind erwiesenermaßen Lebensraum für deutlich mehr Vogelarten.

Die Ursache für den Rückgang der Vogelzahlen ist der akute Nahrungsmangel in den modernen Pflanzungen. Immerhin werden die Obstplantagen etwa 20mal pro Jahr mit Pflanzenschutzmitteln behandelt, neben den Fungiziden gegen Schorf und Mehltau auch mehrmals mit Insektiziden. Dies geschieht meist routinemäßig nach den Warnungen der örtlichen Pflanzenschutzdienste, unabhängig davon also, ob der Schädling in der betreffenden Plantage auch wirklich auftritt. Kein Wunder also, daß in den Niederstammanlagen weniger Vögel leben, denn gerade kleine Insekten sind für die meisten von ihnen ein unentbehrliches Futter für die Auzucht der Jungen.

Auch unreife Samen, etwa von Korbblütlern wie dem Löwenzahn, sind in vielen Niederstammanlagen am Bodensee nicht mehr ausreichend vorhanden, denn auch die "Un-Kräuter" werden mit Herbiziden bekämpft. Für Finken etwa gibt es dadurch nichts mehr zu fressen. Ihre Nahrung müßten sie oft aus großen Entfernungen von einem Kilometer und mehr herbeischaffen. Letztlich bleiben nur die Drosseln übrig die sich von Regenwürmern ernähren. Ironischerweise verbleiben durch die Pflegemaßnahmen also genau die Arten, die dann im Herbst das Obst in den Plantagen anpicken.

Da vorläufig eine Umkehr dieser ökologisch sehr ungünstigen Entwicklung nicht zu erwarten ist, schlagen die Biologen vor, sogenannte Naturinseln" zu schaffen. Diese wenig oder gar nicht genutzten Teilflä-chen mit artenreichem Wildpflanzen-bestand, am Rande oder in den Plantagen gelegen, könnten auch zum ökonomischen Vorteil werden. Wenn man an Zäunen, Wegen und Gräben keine Herbizide mehr spritzte und alle hochstämmigen Bäume und älteren Pflanzungen am Rande jeder Plantage stehen ließe, hätten die Vögel in Zeiten der Insektenbekämpfung eine Nahrungsreserve.

Säure zum Anfassen

Die Bindung an Silizium entschärft gefährliche Stoffe

ie Verwendung von Säuren in der chemischen Industrie wird seit einiger Zeit beftig kritisiert: Diese Stoffe werfen nicht nur beim Transport, sondern auch bei der Abfallbeseitigung (Stichwort "Verklappung") große Probleme auf. Dies kann sich jetzt möglicherweise auf einen Schlag ändern, seit man Säuren

an feste Stoffe binden und ihre Ge-

Von HORST MERSCHEIM

fährlichkeit damit erheblich verrin-

EXISTENZ

Mit solchen Verbindungen, etwa für die aggressive Schwefelsäure, beschäftigt sich seit einiger Zeit Professor Alfons Saus vom recurrentat
Angewandte Chemie der Universität
Saine feste Säure" sieht Duisburg. Seine "feste Säure" sieht wie Sandkörner von heller Farbe aus, 'a re = i! hat aber seine Eigenschaften dennoch nicht verloren. Es handelt sich allerdings nicht etwa um eine Flüssigkeit im Festzustand. Die Säure benötigt vielmehr ein Trägermaterial, an das sie chemisch gebunden werden muß. Solche festen Bindungen strebt Saus für die Entwicklung von Katalysatoren an, mit denen man auch im großtechnischen Maßstab

problemlos arbeiten kann. Katalysatoren sind Substanzen, die *** cataliante den Ablauf von chemischen Reaktionen einleiten und beschleunigen können. Sie helfen so, Substanzen von einem Zustand in einen wünschenswerten anderen zu überführen. Katalysatoren können vor allem auch Reaktionen auslösen, die in der Natur wegen bestimmter Hemmiprozesse nicht ablaufen können. In der chemischen Industrie sind sie somit un-

ersetzbare Hilfsmittel. Partner im Falle der Schwefelsäure ist das dunkelgraue und metallisch glänzende Halbmetall Silizium, das als Siliziumdioxid in großen Mengen in Quarzsanden enthalten ist. Seine Gewinnung ist billig und ohne gro-Ben Aufwand möglich. Wird das Silizium entsprechend behandelt, ent-steht eine Substanz, die unter dem Namen Silicagel Eingang in den All-tagsgebrauch gefunden hat. Silicagel kann man pressen oder drücken, die einmal gebundene Säure wird so

leicht nicht wieder frei. An der bestmöglichen Ausgestaltung solcher festen Katalysatoren arbeitet Saus mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie und tat-

"Jugend forscht"

Hamburg (dpa) - Mit dem neuen

Sonderpreisthema "Umwelt" geht

der Weitbewerb "Jugend forscht" in sein 21. Jahr. Dieses Thema bie-

tet die Möglichkeit zu interdiszipli-

nären Arbeiten über aktuelle Pro-

kräftigem Interesse der Industrie, die sich von seinem Konzept der Entwicklung fester Katalysatoren wie der Schwefelsäure-Quarz-Verbindung Vorteile versprechen muß. Denn von hundert chemischen Reaktionen sind mindestens 80 mit einem katalytischen Schritt verbunden.

Aber Katalysator ist nicht gleich Katalyse: Schwefelsäure zum Beispiel ist auch in flüssigem Zustand hervorragend dafür geeignet, chemische Reaktionen in Gang zu bringen. Wo die Vorteile ihrer festen Form liegen, wird erst deutlich, wenn men sich den Ablauf solcher Umwandlungsprozesse vor Augen führt. Die Substanz, die sich verändern soll, wird im einfachsten Fall in einen Kessel gegeben. Unter Zugabe von Schwefelsäure wird das Gemisch umgerührt, und nach Ablauf der Reaktion muß die Säure dann wieder mühsam abgetrennt werden.

Ein fester Säurekatalysator bietet hier offenkundige Vorteile. Man muß ihn nicht in einen säurefesten Kessel schütten, sondern kann ihn beispielsweise in der Mitte eines oben und unten offenen Glasrohrs unterbrinen, wo er dann von der umzuwandelnden Substanz umspült wird, ohne sich dabei selbst chemisch zu verändern. Eine Stahlumhüllung braucht ein solcher Reaktor nicht, da die Festsäure nicht quellen kann, also auch keine Druckwirkung ausübt.

Was der Duisburger Chemiker erforscht, ist weder von den Substanzen noch von den chemischen Veres sein Konzept, aus der Kombination einer bekannten Säure mit einem bekannten Trägermaterial den Katalysatoren ganz bestimmte wünschenswerte Eigenschaften zu geben.

Das gilt auch weitgehend für die Beseitigung der verbrauchten festen Schwefelsäure, die nicht etwa, wie die sogenannte Dünnsäure, irgendwo im Meer "verklappt" werden muß. "Die Begleitumstände der Endlage rung sind in ihrer Schärfe wesentlich reduziert" meint Saus dazu. "Kommt der Katalysator auf Halde, würde er sich durch Umwandlungsprozess mit den Erdmineralien in kürzester Zeit neutralisieren. Die Trägersubstanzen liegen ohnehin in der Natur vor. Was als organischer Teil im Katalysator enthalten ist, wird zu hundert Prozent biologisch abgebaut."

VERKEHRSPOLITIK 1985

Liebe Bundesregierung!

Verkehrspolitik im Jahr 1985 in der Bundesrepublik Deutschland ist eine ganz schwierige Angelegenheit. Die Bahngewerkschaft visiert für neue Züge Tempo 350 an, der Autofahrer soll sich mit 100 begnügen — maximal! Die Grünen halten das Auto für überflüssig und sozialschädlich. Die Roten machen es madig, wollen es auf ein reines Transportmittel reduzieren, trotzdem keinen Arbeitsplatz in der Automobilindustrie aufs Spiel setzen – gewissermaßen Aufschwung durch Tempo 100. Der Wald kränkelt vor sich hin - der Autos wegen? Die Bundesregierung möchte schnell viele saubere Autos und sorgt gleichzeitig dafür, daß bleifreies Benzin, aufgrund völlig ungenügender steuerlicher Spreizung, teurer bleibt als bleibaltiges. Schwierig ist sie, die Verkehrspolitik 1985. Das fängt schon mit verschiedenen Behauptungen an, mit denen das Blickfeld der Bundesbürger ideologisch verengt werden soll:

Das Auto ist schuld am Waldsterben!

Das Auto produziert Abgese, welche in hoher Konzentration für den Menschen giftig sind. Mit dem 3-Weg-Katalysator läßt sich der Anteil dieser Schadstoffe um 90% reduzieren. Hohe Konzentrationen treten dann nicht mehr auf. Ob diese Abgase, und in welcher Menge, für den Wald schädlich sind, oder ob vielleicht nur Schwefeldioxyd, oder Chlorkohlenwasserstoffe – die nicht von den Autos ausgestoßen werden - den Wald krank machen, weiß kein Mensch, Nur, daß durch Katalysatoren der Ausstoß giftiger Abgase viel wirksamer unterbunden wird, als durch Langsamfahren, ist eine nachrechenbare Tatsache. Schon 7% Katalysatorfahrzeuge in unserem Gesamtbestand werden die Umwelt mehr entlasten, als jede noch so drastische Geschwindigkeitsbegrenzung,

Wer langsamer - 80/100 - fährt, kommt schneller voran!

Diese merkwirdige, mathematische Erkenntis wird vorwiegend von Volker Hauff vertreten, dessen Herzensanliegen schon vor 10 Jahren die Einführung von Geschwindigkeitsbegrenzungen war. Richtig ist, daß 80 km/h auf Landstraßen und 100 km/h auf deutschen Autobahnen sehr oft unangepaßte Ceschwindigkeiten sind, die zu Unterforderungsstreß und Ermüdung und dadurch zu mehr

Die Unfallbilanz auf amerikanischen Highways mit 88 km/h ist gravierend schlechter, als die der deutschen Autobahnen mit freier Fahrt, und 80/100 wären ein eindeutig kontraproduktiver Beitrag zur Verkehrssicherheit und zur Lebensqualität.

Alle zivilisierten Staaten haben ein Tempolimit!

Das stimmt nur auf den ersten Blick. Wo man keine bedeutende Automobilindustrie hat - kein Problem. Reden wir also nicht von Österreich und der Schweiz.

Aber die USA haben eine große Automobilindustrie und weltweit das niedrigste Tempolimit - 88km/h auf Überlandstraßen!

Amerikanische Highways sind mit deutschen Autobahnen nicht vergleichbar und zum großen Teil in katastrophalem Zustand, die Autos, schon konstruktiv so ausgelegt, deß amerikanische Hersteller - unter dem Gesichtspunkt der Produkthaftung - nichts mehr fürchten, als die freie Fahrt, und wer's eilig hat, der fliegt - so fliegen alle. Gut für die Umwelt???

Wenn die amerikanische Automobilindustrie, so wie die deutsche, 60% threr Produktion exportieren müßte, um zu überleben, wäre sie schon seit 20 Jahren pleite. Sie exportiert nämlich -- außer nach Kanada - nur 0,4% ihrer Produktion. Amerikanische Automobile sind, bezüglich ihrer Verkauflichkeit außerhalb Amerikas durch Jahrzehnte alte repressive Geschwindigkeitsbegrenzungen, aufs schwerste behindert.

Und England?

Die Einführung niedriger Tempolimits, z.B. 112 km/h auf England's Autobahnen, hatte einen verheerenden Einfluß auf die Qualität der Autos und das Wohlergehen der britischen Automobilindustrie, die heute – bis auf einige wiedererstandene Nobelmarken – nur noch der Schatten ihrer früheren Größe ist. Export 1984: GB 220.000 - D 2,2 Millionen Autos!

Und Frankreich?

130 km/h auf Frankreich's Autobahnen; darüber besteht allseits Einigkeit, können der Umwelt nicht im geringsten helfen, sind jedoch Gift für die Verbreitung von High Technology bei Automobilen. Der französischen Automobilindustrie geht es nicht gut, die Polizei drückt mindestens ein Auge zu, und der französischen Regierung ist ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen ein Herzensanliegen - aus verständlichen, ökonomischen Gründen.

Und Italien? 100 km/h auf Landstraßen, 140 km/h auf Autobahnen - alles unkontrolliert - die freieste Fahrt der Welt. Italien, nicht umsonst, das Land der schönsten und potentesten Automobil-Kreationen. Der italienischen Automobilindustrie geht's genz gut.

Ein Land mit der vielfachen Bevölkerungsdichte der Bundesrepublik und dort wo man es überhaupt bewohnen kann, praktisch eine Stadtlandschaft.

Aber mit Tempolimit 100 km/h und mit Autos, die sich trotzdem prima exportieren lassen!

Warum? Weil sie so billig sind, wie wir sie in Deutschland nie, nie werden bauen können. Japanische Autos sind prozentual um so stärker verbreitet, je ärmer ein Land ist. Kaum eine Perspektive für die Bundesrepublik!

100 km/h auf Landstraßen, freie Fahrt auf der Autobahn und die beste, erfolgreichste, auf höchstern technischen Niveau stehende Automobilindustrie der Welt, deren Produkte zu stolzen Preisen überall gefragt sind. Eine Automobilindustrie, der es sehr gut geht, die nicht von Überkapazitäten geplagt wird, und die mit allen Zulieferern und Nebenleistungen, jedem 7. Bundesbürger Arbeit und Brot gibt. Die mit 80 Milliarden Mark Exporterlösen im Jahr 1984 allein in der Lage war, unsere gesamten Rohöleinfuhren und die Urlaubsreisen der Deutschen ins Ausland zu bezahlen. Es kann wohl nicht die Aufgabe der Bundesregierung sein, hier, via 80/100, grün-rote Morgenthau-Plane zu exekutieren.

Ein Tempolimit 80/100 würde unsere Unfallzahlen erheblich senken! Die Zahl der tödlichen Unfälle ist in der Bundesrepublik von 1983 auf 1984 um 13% und in der

 Hälfte 1985 um weitere 25% zurückgegangen. Demit wird sie von 1983 bis Ende 1965, von ursprüng-lich 11.700, auf ca. 7.500 zurückgehen. Dies bei einem um 6% erhöhten Fahrzeugbestand und einer Wohnbevölkerung von 60 Millionen Einwohnern. Dies entspricht 125 Verkehrstoten pro 1 Million Einwohner und Jahr.

1984 starben im extrem geschwindigkeitsbeschränkten Amerika mehr als 195 Menschen pro 1 Million Einwohner bei Verkehrsunfällen. Dies sind 3% mehr als 1983 und 56% mehr, als heute in der Bundesrepublik. Und die meisten, nämlich 28.800 von 45,800, starben außerorts, auf den, mit 88 km/n

Unsere Autobahnen, die 25% des gesamten Verkehrsvolumen abwickeln, sind hingegen nur mit 4,35% der gesamten Verkehrsumfälle belastet! Gibt es einen schöneren Beweis für die unmittelbare Zusammenhanglosigkeit des Verkehrsunfallgeschehens mit Geschwindigkeitsbegrenzungen auf

Die Unfallrate Null wird übrigens erst bei der Geschwindigkeit Null erreicht, auch beim Flug- und Eisenbahnverkehr. Dann allerdings stirbt ein Vielfaches der Menschen Hungers. Nicht weitere Tempolimits haben bei uns die Zahl der Toten und Verletzten, die in den USA weiter steigend ist, in der letzten Zeit drastisch gesenkt, sondern Vernunft - Anschnallgurt - und die in unsere Fahrzeuge eingebaute aktive und passive Sicherheit, z.B. die deutsche Entwicklung Antiblockiersystem

Wir müssen langsam fahren, um Kraftstoff zu sparen!

Diese Behauptung ist völlig unstnnig, da sie - wie alle Tempolimitians - unterstellt, daß die Zeit des Autofahrers nichts wert ist. Natürlich ist sie weit mehr wert, als 1 bis 2 Liter Mehrverbrauch/100 km. Gerade im überwiegend beruflich veranlaßten Autobahnverkehr, ist dies evident. Der Sinn des Verkehrs ist Menschen und Waren SCHNELL zu befördern. Für das Auto soll das plötzlich nicht

Wir müssen langsam fahren, um unersetzliche Rohölreserven unseren En-

Auch dies Postulat ist ökonomisch unhaltber, da das Auto auf Flüssigtreibstoffe aus Rohöl in keinster Weise angewiesen ist. Kraftstoff wird jetzt nur deshalb aus Rohöl gewonnen, da dies noch auf lange Sicht - in reichlicher Menge und auch relativ billig - vorhanden ist. Die bekannten Rohölreserven steigen jeden Tag und reichen heute 50% länger, als zum Höhepunkt der Energiekrise 1973/74. Unter den hysterischen Kurzschlußreaktionen der damals regierenden Politiker, autofreie Sonntage, Tempolimit 80/100, leidet unsere Wirtschaft - Arbeitslosigkeit - noch heute.

Sobald Rohöl knapper und teurer werden sollte, ist unsere chemische Industrie in der Lage, uns mit synthetisch erzeugten, flüssigen Kohlenwasserstoffen in beliebiger Menge - wenn auch nicht zu jedem Preis - zu versorgen. Dies spricht nicht dagegen, Autos immer sparsamer zu machen, sondern dies ist eine selbstverständliche, ökonomische Forderung, da es sinnvoller ist, unseren Reichturn im Lande zu behalten, als ihn an Ölscheichs zu transferieren. So wurden deutsche Autos zwischen 1978 und 1984 um 20% sparsamer.

Autofahrer sind der Umwelt gegenüber unsozial und unsolidarisch und müssen deshalb mit dirigistischen und psychologischen Mitteln - wie Tempolimit 80/100 und Verbot von Rallyes - als Volksschädlinge diskriminiert wer-

Lafontaine + Leinen bitten, mit nicht zu überbietender Dreistigkeit, den Bund um Hunderte von Millionen an Subventionen für ARBED-SAARSTAHL und versäumen gleichzeitig keine Gelegenheit, dem größten Kunden, eben dieser Stahlindustrie, verbal und materiell ans Schienbein zu tre-

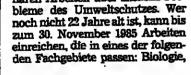
An wen sollen denn die Mitarbeiter von SAARSTAHL ihre Produkte verkaufen, wenn nicht an die Automobilindustrie. Die Nachfrage nach ökologischen Plumpsklosett-Auffangbehältern durfte AR-BED kaum auslasten. Aber das macht nichts, der Bund soll zahlen!

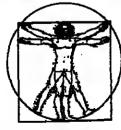
Resümee:

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein reiches Land mit vielen klugen Köpfen. Wir können und müssen es uns leisten, das Auto in ganz kurzer Zeit sauberer zu machen und brauchen dazu von der Bundesregierung nur vernünftige Rahmenbedingungen. Zum Beispiel: Verbot des Verkaufs von verbleitern Normalbenzin. Eine höhere Spreizung der Steuern für unverbleites und verbleites Benzin, so daß unverbleiter Kraftstoff deutlich billiger wird, als verbleiter. Die Zusicherung der Bundesregierung daß, unabhängig vom Ausgang des Tempo-Großversuchs, keine weiteren Geschwindigkeitsbegrenzungen für umweltfreundliche Autos verfügt werden.

Niemand hindert die Bundesregierung, diese Erklärung sofort abzugeben!

Wir sollten nicht versuchen, unserer Umweltprobleme mit Gesetzen und Verordnungen Herr zu werden, die nicht konsensfähig sind und wirtschaftlich - auf lange Sicht - katastrophale Auswirkungen haben und wir sollten keinen Verkehrspolizei-Staat nach Schweizer Muster etablieren. Anstatt gebannt und verängstigt auf die professionellen Verwalter des Mangels, auf rot-grüne Wolkenschieber zu starren, welche uns täglich die verbale Peusche vermeuntlichen Umweltschutzes um die Ohren hauen, sollten wir etwas tun. Nutzen wir den Stand der Technik, um CO-HC-NO, und Lärm gründlich zu vermindern, und überlassen wir den Jüngern Morgenthaus andere Themen. Mit Geist und mit Geld - von beidem haben wir reichlich - werden wir es fertigbrungen, die saubersten und höchst entwickelten Automobile der Welt zu bauen. Beide zusammen, die deutsche Automobilindustrie und die Bundesregierung!





Chemie, Geowissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik und Technik oder in eines der beiden Sonderpreisthemen "Arbeitswelt" und "Umwelt". In den zwanzig Jahren des Bestehens von "Jugend forscht" haben sich über 26 000 junge Menschen beteiligt.

Meeresverschmutzung

Hamburg (DW.) - Am 30. August kehrte das Forschungsschiff "Gauß" des Deutschen Hydrographischen Institutes (DHI) von einer dreiwöchigen Fahrt zur Überwachung der Meeresverschmutzung nach Hamburg zurück. Dabei wurden der Sauerstoff- und Nähr-

stoffgehalt sowie die Konzentration an Kohlenwasserstoffen ermittelt. Die Meßergebnisse zeigen in der westlichen Ostsee, vor allem in den Buchten und Förden, eine höhere Konzentration von Erdöl-Kohlenwasserstoffen als im Vorjahr. Der Sauerstoffgehalt ist dagegen sowohl in der Ost- wie in der Nordsee ausreichend, auch in den tieferen Wasserschichten.

Dioxin-Kongreß

AUS LABORS UND INSTITUTEN

Bayreuth (Kü.) - Rund 400 Forscher aus aller Welt treffen sich zwischen dem 16. und 19. September in Bayreuth zu einem Kongreß über Dioxine und verwandte Verbindungen". Spezialisten aus allen Bereichen der Wissenschaft werden dabei über die neuesten Forschungsergebnisse, moderne Technologien und medizinische Aspekte dieser hochgiftigen Substanzen berichten. Gleichzeitig findet ein Symposium zu Thema "Chemieangst" statt, auf dem eine historische, psychologische und wissenschaftliche Bestandsaufnahme dieses Phänomens erfolgen soll.

Krebsforschung

Ulm (DW.) - Die Deutsche Krebshilfe hat der Universität Ulm 1,5 Millionen Mark, verteilt auf einen Zeitraum von 5 Jahren, zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln wird ein Forschungsprojekt an der Abteilung Immunologie finanziert, das mittels gentechnologischer Untersuchungen an Tumorzellen Fragen der Krebsentstehung



Wir fangen schon mal an!

BMW/ALPINA B6 3,5 - Katalysator. Das saubere, potente, kleine Auto für den großen Spaß am Autofahren. 3,5 1 - 254 PS (187 kW) BMW/ALPINA B10 3,5 - Katalysator. Die schnelle, sparsame, viertürige Reiselimousine für Geschäft und Familie. 3.51 - 254 PS (187 kW) BMW/ALPINA B7 Turbo Coupé - Katalysator. Das komfortable Coupé für lange Geschäftsreisen. 3,5 1 - 320 PS (236 kW) Alle Fahrzeuge mit strömungsgünstigen Metall-Katalysatoren von BEHR - mit auf Knopfdruck umschaltbarer Zünd- und Einspritzelektronik von BOSCH für bleifrei Normal und bleifrei Super - mit einem Zwischenstück zum Ersatz des Katalysators und der Lambdasonde, wenn Sie in's "bleihaltige" Ausland fahren wollen. Besuchen Sie uns auf der IAA in Frankfurt, vom 12. bis 22. September 1985, Halle 9, Stand 9164.

ALPINA BURKARD BOVENSIEPEN GMBH & CO., 8938 Buchloe, Telefon: 08241/3071

BMW/ALPINAs fahren mit MICHELIN -Reifen. Auch ein High-Technology Produkt.

Kohl drängt Pretoria zum Handeln

• Fortsetzeng von Seite 1

Rande behandelt. Die Abstimmung der Südafrika-Politik war insbesondere aktuell, weil sich gestern morgen das Bundeskabinett mit dem Bericht von Außenminister Genscher über die EG-Maßnahmen und mit der Änderung des deutschen Kulturabkommens mit Pretoria zu befassen hatte. Diplomatische Kreise sprachen nach einem Bericht der Deutschen Presseagentur von einer "Änderungskündigung" dieses Abkommens mit dem Ziel, alle auf die Förderung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit in Südafrika und besonders auf die Jugendausbildung gerichteten Maßnahmen des Kulturabkommens zu stär-

Genscher erläuterte vor dem Kabinett den Maßnahmenkatalog, den die EG-Außenminister in Luxemburg gegenüber Südafrika beschlossen hatten. Seine Zustimmung, so der Au-Benminister im Kabinett, ändere allerdings nichts an der bisherigen deutschen Haltung, keine ausgesprochenen Wirtschaftssanktionen wegen der fortdauernden Apartheidpolitik Pretorias zu verhängen.

In der Zehner-Runde von CDU und CSU hatte sich Franz Josef Strauß ausführlich mit der Lage am Kap befaßt. Auch er hatte nach Angaben von Teilnehmern klargestellt, daß man an der Politik des positiven Engagements festhalten müsse. Präsident Botha müsse ermutigt werden, auf den eingeschlagenen Weg der Reformen weiterzugeben. "Die Betonung liegt dabei auf "gehen", wobei zu sehen ist, daß Botha schon einen erheblichen Weg zurückgelegt hat", erläuterte ein Unionspolitiker.

Strauß berichtete der Runde weiterhin von seinem Treffen mit dem libanesischen Präsidenten Gemayei am Rande der Feiern zu seinem 70. Geburtstag in München. Der CSU-Vorsitzende bat die Runde, der tatsächlichen "physischen und räumlichen* Verdrängung, ja Verfolgung der Christen in Libanon zu schenken.

Bundeskanzler Kohl hatte die Aussprache mit seinem Bericht zu aktuellen innenpolitischen Themen, darunter dem Dreiergespräch, eröffnet. Auch hier waren sich die Spitzenpolitiker der beiden Unionsparteien rasch einig, daß die Überschüsse der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit vor allem zur Finanzierung von Qualifikationsmaßnahmen von Arbeitslosen, aber auch zur Senkung des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung um 0,1 Prozentpunkt verwendet werden sollen.

Die Runde folgte dem Kanzler in seiner Absicht, vor der Entscheidung über eventuelle gesetzgeberische Maßnahmen zum Arbeitskampfrecht einschließlich des umstrittenen Streikparagraphen zunächst abzuwarten, wieweit sich die Tarifpartner auf diesem Felde einig werden.

Signal aus Bonn: "Bleifrei" soll billiger werden

Spätestens zum 1. Januar 1986 sol bleifreies Benzin durch eine nochmalige Senkung der Mineralölsteuer verbilligt werden, um einen größeren Anreiz zum Tanken dieses Kraftstoffes zu schaffen. Nach den Worten von Regierungssprecher Friedhelm Ost soll noch in diesem Monat eine Arbeitsgruppe der zuständigen Ressorts dem Kabinett eine Vorlage über die

bleifreies Benzin erarbeiten. Mit diesem Vorstoß habe Bundeskanzler Helmut Kohl ein "Signal" für die heute beginnende Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) setzen

Größenordmung der Spreizung der Mineralölsteuer für verbleites und

Die zum 1. April 1985 vollzogene Vergünstigung – die Mineralölsteuer für bleifreies Benzin wurde um zwei Pfennig gesenkt und für hleihaltigen Kraftstoff um zwei Pfennig erhöht -läuft bis 1991. Bisher liegt der Marktanteil bleifreien Benzins allerdings erst bei einem Prozent.

Anwälte wollen höhere Gebühren

Die Rechtsanwälte in der Bundesrepublik Deutschland möchten mehr Geld und deshalb von ihren Mandanten höhere Gebühren kassieren. Der Präsident des Deutschen Anwaltvereins (DAV), Ludwig Koch, verwies darauf, daß immer mehr neue Anwälte zugelassen würden. Die Unabhängigkeit des Berufsstandes könne aber auf Dauer nur dann erhalten bleiben, wenn trotz der "steigenden Anwalts-flut" das durchschnittliche Einkommen der Anwälte mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt halte. Des halb sei eine Anpassung der Gebühren in der Bundesrechtsanwaltsgebührenordnung nach einer nunmehr fünfjährigen Pause durch den Gesetz-geber "dringend erforderlich" und "überfällig".

Union: Rau vertrat nicht "UdSSR für immer von die Bündnis-Positionen

Moskan sah in dem Gast vor allem den Ministerpräsidenten

DW. Bonn Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion nimmt den nordrhein-westfälischen Ministeroräsidenten Johannes Rau schon vor dessen voraussichtlicher Nominierung zum SPD-Kanzlerkan-didaten ins Visier. Als "sehr unglück-lich" charakterisierte der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Volker Rühe die Gespräche, die Rau in Moskau geführt hat. Der Ministerpräsident habe den Eindruck erweckt, als brauche er die "Moskaner Bühne und den Segen von Generalsekretär Gorbatschow für seine Bewerbung", erklärte Rühe in der "Neuen Osna-

brücker Zeitung". Politisch bedenklicher aber sei, daß Rau sowohl in der Frage einer chemiewaffenfreien Zone in Europa als auch bei der Frage des amerikanischen Projektes einer weltraumge-stützten Raketenabwehr (SDI) nicht die Positionen des westlichen Bündnisses vertreten habe.

Rau entgegnete auf die Kritik von Unionsseite, er halte nichts davon, wenn man 500 Tage Wahlkampf mache und jede Bemühung um Abrüstung als Versuch, aus dem Bündnis auszusteigen, diffamiere

Natürlich habe er in Moskau über die Abrüstung auf beiden Seiten gesprochen. Im übrigen, so der nord-rhein-westfälische Ministerpräsident, werde in der Sowjetunion nicht die Bindung der Bundesrepublik Deutschland an die USA in Zweifel gezogen.

Die sowjetische Führung hatte der Visite des Regierungschefs aus Düs-seldorf keine besondere Behandlung eingeräumt, die über das Maß des Besuchs von Lothar Späth im Frühishr hinausreichte. Man ordnete Rau als den ein, als der er kam; als Regierungschef eines Industrielandes und als SPD-Vize. So blieb auch die Berichterstattung der amtlichen Nachrichtenagentur Tass, die sich in den

denem, aber angemessenem Rahmen. Eine Hervorhebung des Gastes wie Anfang des Jahres in der "DDR"

- wäre es beispielsweise gewesen, ihm
in einer der noblen Sil-Limousinen durch Moskau zu kutschieren, wie sie Politbüromitgliedern und hohen Staatsgästen vorbehalten bleiben Rau mußte sich hingegen mit einem bescheidenen Mittelklassewagen der Marke "Wolga" aus der Serienproduktion begnügen.

Zeitungen nicht an prominenter

Stelle wiederfand, ebenso in beschei-

Ein weiteres Zeichen, daß man im Kreml in Rau insgeheim längst noch nicht den Herausforderer des Bundeskanzlers oder gar dessen mögli-chen Nachfolger sieht, war auch, daß Gorbatschow ihn in einem kleineren Arbeitszimmer des Ministerratsgebaudes empfing als im Mai SPD-Chef Willy Brandt. Im und um den Kremi haben solche Kleinigkeiten Nachrich-

Rau selber hatte erklärt: _Ich fahre in erster Linie als Ministerpräsident." In dieser Funktion gelang es ihm, die Fortführung der "traditionellen Zu-sammenarbeit" zwischen Nordrhein-Westfalen und der Russischen Föderation aufzufrischen.

Konkret zog Rau in den Gesprächen noch einmal fest, daß Nord-rhein-Westfalen außer an einem politischen und wirtschaftlichen auch an einem bilateralen kulturellen Austausch interessiert sei. In die bereits terminierte NRW-Landesausstellung im Sommer 1986 in Moskau möchte er auch ein landeseigenes Kulturprogramm einbeziehen.

Getreideimport abhängig"

US-Agrarminister Block widerspricht Gorbatschows Thesen

Der sowjetische Parteichef Michail Gorbetschow hat während einer Inspektionsreise in der Sowjetrepublik Kasachstan die Absicht geäußert, die UdSSR in den kommenden Jahren von Getreide-Importen unabhängig zu machen. Vor Parteifunktionären in Zelinograd erklärte er, die Sowjetunion verschwende wertvolle Devisen für Getreide-

Importe. Der Parteichef forderte von den ZIständigen Organisationen eine Ausweitung der ungenügenden Getreideproduktion zur "völligen Befriedigung" der Nachfrage. Er übte Kritik an der Fleischproduktion, die hinter den bestehenden "rationellen Ernährungsnormen" zurückbleibe. Dies sei die wichtigste Lücke im Ernährungssektor.

Gorbatschow vertrat den Standpunkt: "In einem Jahr ungünstiger Witterungsbedingungen sollte unser Land mindestens 200 Millionen Tonnen Getreide und unter normalen Bedingungen 250 Millionen Tonnen und mehr im Jahr erzeugen."

In den USA wird die sowjetische Ernte des Jahres 1985 auf rund 190 Millionen Tonnen Getreide und damit höber als die des katastrophalen Erntejahres 1984, jedoch auf deutlich weniger als die im laufenden Funf-Jahres-Plan vorgegebenen 239 Millio-nen Tonnen geschätzt.

H.-A. SIEBERT, Washington US-Agrarminister John Block ist davon überzeugt, daß die Sowjetunion für alle Zeiten von ausländischen Getreidelieferungen abhängig sein wird. Nach einer längeren Reise durch die UdSSR machte er in Washington in einem Gespräch mit Journalisten vor allem die klimatischen Verhältnisse dafür verantwortlich. Ein wesentlicher Hemmschuh sei aber auch die Überregulierung durch Moskau, die den landwirtschaftlichen Betrieben nicht genügend Flexibilität einräume. Vor der Revolution war Rusland ein Netto-Getreide-Exporteur.

Dennoch will Block Veränderungen in der sowjetischen Agrarpolitik festgestellt haben. So benutzten die Kolchosen und Staatsgüter in verstärktem Maße modernere Technologien und auch mehr Düngemittel. Die Betriebe erhielten auch größere Produktionsanreize.

Wie Block berichtete, bestehen echte Engpässe in der Fleischversorgung. In Gesprächen mit sowjetischen Offiziellen sei er immer wieder auf die Notwendigkeit einer Ausweitung der Fleischversorgung hingewiesen worden. Auf sein Angebot, das Problem mit Hilfe amerikanischen Sojamehls zu lösen, seien sie jedoch nicht eingegangen, "weil es nicht ins System paßt".

Block veranschlagte den Importbe-darf der UdSSR in diesem Jahr auf 50 Millionen Tonnen Getreide, davon stammen 20 Millionen Tonnen aus den USA. Seine Abnahmeverpflichtung habe der Kreml mit der Bestellung von restlichen 1,1 Millionen Tonnen Weizen erfüllt, sagte er. Geordert worden seien dreimal soviel Mais wie

Der Minister wies darauf hin, daß die Sowjetunion nach wie vor der größte Getreidekunde Amerikas sei obwohl der US-Anteil an den russischen Einführen seit den 70er Jahren von 70 auf 40 Prozent gesunken ist. Für die US-Lieferungen zahle Moskau 1985 rund 2,5 Milliarden Dollar in

Unmut in der SPD über Vorgehen Bülows

Pawelczyk: Sicherheitskommission steht nicht unter Zeltdrack

Zwischen dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt und dem Hamburger Bürgermeister Alfons Pawelczyk ist es gestern zu einem Gespräch über die Arbeit der sicherheitspolitischen Kommission beim Partervorstand gekommen. Deren Vorsitzender ist der Bundestagsabgeordnete Andreas von Bülow, dessen vor wenigen Tagen bekanntgewordener Diskus-sionsbeitrag zu einer langfristigen Veränderung der SPD-Politik einer Friedenssicherung in Europa sowohl in den eigenen Reihen, aber vor allem

auch beim politischen Gegner auf scharfe Kritik gestoßen war. Pa-welczyk vertritt Bülow im Vorsitz der Pawelczyk zeigte sich im Gespräch mit Journalisten über die Art des Vorgehens des Kommissionsvorsitzenden nur sehr verhalten kritisch, indem er darauf hinwies, er wolle nicht

selbst tun, was er zu bemängeln habe,

daß nämlich "die Dinge an der fal-schen Stelle diskutiert" würden. Daraus war zu entnehmen, daß bei Pawelczyk selbst, aber auch bei anderen Mitgliedern der Kommission der Unmut darüber zu wachsen scheint, in welcher Weise Bülow sein Amt als Vorsitzender zur eigenen Darstellung nutze, dabei aber seine eigentliche

Aufgabe übersehe, in der Kommission zu möglichst großer Übereinstimmung bei der Ausarbeitung von politischen Positionen zu kommen. Der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Hans-Jochen Vogel, hat-te der Kommission die vorzeitige Ver-öffentlichung des Billow-Papiers vor-

geworfen und sich von Bülows "Miliz"-Gedanken distanziert. In die-

RÜDIGER MONIAC, Bonn sem Parteigremium, so kritisierte Vogel, erscheine ihm noch vieles .ver. besserungsbedürftig.

Paweiczyk erklärte, die Kommission habe die Aufgabe erhalten, für den SPD-Parteitag in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres neue Initiativen für eine Verteidigungsund Friedenspolitik zu entwickeln. Dahei stehe die Kommission nicht unter Zeitdruck. Sie sollte die Gelegenheit nutzen, möglichst viel Sachverstand auch von außen für ihre Arbeit einzusetzen.

Damit wurde deutlich, daß Pawelczyk es für unrealistisch hält, bis zum 1. November, dem im jüngsten Beschluß des SPD-Präsidiums genannten Termin, eine abgestimmte sicherheitspolitische Alternative vorzulegen", auf deren Grundlage der SPD-Vorstand einen Antrag für den Bundesparteitag des nächsten Jahres vorlegen will. Offenkundig trug sich der Vertreter Bülows in der Vorstandskommission mit dem Gedanken, im Gespräch mit Brandt eine Anderung dieser Planung herbeizu-

Am kommenden Freitag wird die Kommission zum zweiten Mal nach der Sommerpause tagen. Bei dieser Gelegenheit wird von einigen der 23 Mitsdiedern der Kommission eine harte Abrechnung mit der Handhingsweise des Vorsitzenden Bülow erwartet. Manche gehen so weit zu prophezeien, daß Bülow dann vor die Frage gestellt wird, entweder sein Amt im Sinne des Integrierens und Suchens von Kompromissen und nicht für Alleingunge zu nutzen, oder sein Amt niederzulegen.

Bei der Olsuche gibt es auch in Zukunft keinen Stillstand.

Wenn wir heute weltweit von einer entspannten Rohöl-Versorgungslage sprechen können, ist das nicht nur ein Ergebnis des verantwortungsvolleren Umgangs der Verbraucher mit Energie. Auch die Bereitschaft von Unternehmen wie ESSO zu risikoreichen Milliarden-Investitionen in den unwirtlichsten Gebieten der Erde hat entscheidenden Anteil daran.

Wie abhängig wären wir heute noch von einzelnen Förderregionen, hätte es die Erschließung der neuen Lagerstätten in der eisigen Arktis und stürmischen Nordsee nicht gegeben?

Damit uns diese neu gewonnene Sicherheit auch in der Zukunft erhalten bleibt, darf es keinen Stillstand geben. So wie die moderne 50.000-Tonnen-Plattform 'Uncle John' mit Volldampf zu neuen Öl-Horizonten strebt, geht die Suche und Erschließung neuer Energiequellen in aller Welt weiter; allein 1984 hat die weltweite EXXON Or-

ganisation 9 Milliarden Dollar für Energie investiert - Tag für Tag rund 25 Millionen. Kein Wunder, daß unser Motto weiterhin heißt:

Es gibt viel zu tun. Packen wir's an.



Ein Mitglied der weltweiten EXON Organisation

Wird Bangemann Direktkandidat in Stuttgart?

Der FDP-Vorsitzende Martin Bangemann wird bei den nächsten Bundestagswahlen aller Voraussicht nach die baden-württembergische Landesliste der Freien Demokraten anführen. Bangemann, der nach dem Scheitern der FDP bei den Europawahlen 1984 als Nachfolger des zurückgetretenen Bundeswirtschaftsministers Otto Graf Lambsdorff ohne Abgeordnetenmandat nach Bonn gekommen war, soll außerdem im Wahlkreis Stuttgart als Direktkandidat antreten. Wahrscheinlich schon Ende des Jahres wird eine Mitgliederversammlung über die Nominierung Bangemanns, der selbst gegenwärtig keinen aktuellen Entscheidungsbedarf sieht, beschließen.

In Stuttgart soll er den Wahlkreis erhalten, in dem Friedrich Hölscher 1980 auf 19,4 Prozent kam. 1982 war Hölscher wegen des Koalitionswechsels der FDP aus der Partei ausgetreten. Nach der "Wende" erreichte die FDP bei der Bundestagswahl 1983 in Stuttgart 5,2 Prozent der Erststimmen und 13,5 Prozent der Zweitstim-

Nachmann: Deutsche verstehen Israels Nöte

Der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Werner Nachmann, sieht in der bevorstehenden Reise von Bundespräsident Richard von Weizsäcker nach Israel (8. bis 11. Oktober) "eine schöne Geste". In einem Interview der "Jüdischen Zeitung" (München) erklärte Nachmann, er glaube, daß Politiker und Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland Verständnis für die Nöte Israels hätten und daß von politischer Seite alles getan werden solle.

was der Sicherheit Israels diene. Darauf angesprochen, ob die be-sondere Position der Juden außerhalb Israels, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, gegenüber dem judischen Staat nicht zu einer doppelten Loyalität führen könnte, sagte Nachmann: "Jedem muß klar sein, daß wir jenen Staat, der zahllosen Überlebenden des Naziregimes eine Heimat geboten hat, zu unter-stützen haben."

Lohse erinnert an Versagen der Kirche

DW. Hannover/Berlin Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Eduard Lohse, hat "mit Scham und Trauer an die Verabschiedung der "Nürnberger Gesetze" vom 15. September 1939 erinnert. In einer Erklärung zum 50. Jahrestag der antijüdischen Rassengesetze erklärte Lohse: "Wir müssen eingeste hen, daß viele Menschen, auch viele Christen, nicht erkannten, welches Unrecht da geschah und welches Unheil sich zusammenbraute."

In allen Berliner evangelischen Kirchen soll am kommenden Somtag ein Text von der Kanzel verleten werden, in dem es heißt: "Bentals wurde vergessen, daß Jesus ein Jude war und wir als Kirche im Judentum unsere Wurzeln haben."

Späte Rache

as. - In Zeiten einer gerade auch bei Akademikern hohen Arbeitslosigkeit hinkt auf dem Markt für Führungskräfte das qualitative Angebot hinter dem Bedarf her. Händeringend gesucht wird vor allem der Top-Manager, der von seinem beruflichen Werdegang und seiner Persönlichkeit her in der Lage ist, als erster Mann in einem Unternehmen der Führungsmannschaft vor-zustehen, berichtet die Neumann-Personalberatungsgruppe.

Neben Risikobereitschaft und Kreativität soll er vor allem über die Fähigkeit verfügen, ressortübergreifende Verantwortung zu tragen und "Technik und Markt" gleichermaßen im Griff zu haben. Angesichts des aktuellen Mangels an solchen "Unternehmer-Managern" empfehlen die Personalberater, solche Top-Leute, wenn man sie schon einmal hat, mit attraktiven finanziellen Bedingungen langfristig an das Unternehmen zu binden und außerdem verstärkt Führungsnachwuchs im eigenen Unternehmen

Über die Ursache dieser Lücke auf dem Führungskräftemarkt rät-seln auch die Fachleute. Lange Zeit standen das vielbeklagte Sicherheitsdenken und die mangelnde Risikobereitschaft vieler Manager im Vordergrund der Diskussion. Hier stellen die Personalberater zur Zeit gerade auch bei den Nachwuchs-

Managern ein allmähliches Umdenken fest.

Entscheidende kommt jedoch offenbar dem Umstand zu, daß sich viele Führungskräfte bei ihrem beruflichen Werdegang zu früh und zu lange auf bestimmte fachspezifische Bereiche spezialisiert haben, während der "Allround-Manager" gefragt ist. So rächt sich spät der Trend zum hochkarätigen Fachwissen, der be-reits in den Schulen angelegt wird.

Überflüssig

K.S. - Die Ermahnungen an die hochverschuldeten Entwicklungsländer, einer sparsamen Wirt-schaftspolitik – sofern sie überhaupt eingeleitet wurde – auch in den kommenden Jahren zu folgen, reißen nicht ab. Ebenso werden die Industrieländer stetig daran erin-nert, ihre Märkte den Produkten der Dritten Welt zu öffnen und in den Entwicklungsländern zu inve-stieren. Diesen Aufrufen folgt im allgemeinen die Erkenntnis, daß die Weltwirtschaft keinen Schwung verlieren darf. Die hohen Verbindlichkeiten zahlreicher Entwicklungsländer müssen, wenn es un-vermeidlich ist, auf viele Jahre um-geschuldet werden. All diese Ausführungen gehten einer Frage: "Ist die Verschuldungskrise zu mei-stern?" Doch sie wurde noch nie und kann auch nicht beantwortet werden. Zu viele Unsicherheitsfaktoren machen eine Antwort unmöglich. Warum wird diese Frage dennoch immer wieder gestellt?

Die Aufschwungskräfte haben sich in Regierung plant Programm den letzten Monaten weiter verstärkt

beitsmarkt. Nach Angaben des Wirt-

schaftsministeriums waren Mitte des

Jahres trotz des ausgeprägten Rück-gangs in der Bauwirtschaft saisonbe-reinigt fast 160 000 Personen mehr

beschäftigt als im Frühjahr vergange-nen Jahres. "Derzeit spricht alles für

eine Fortsetzung dieses Trends", meint das Ministerium.

Auch das Kieler Institut für Welt-

wirtschaft erwartet, daß die Zahl der

Beschäftigten im nächsten Jahr wei-

ter leicht steigen werde, da die kon-

junkturelle Expansion etwas stärker

sein wird als das Potentialwachstum.

"Eine Ausweitung um ein Prozent ist

indes bei den vorliegenden Gegeben-

heiten (Arbeitskosten, Schwerpunkte

der Expansion in kapitalintensiven

Bereichen, Rigiditäten am Arbeits-

markt) eher als Obergrenze anzuse-

hen", schreibt das Institut. Damit sei

stiegs des Arbeitskräftepotentials -

auch 1988 kaum mit einem Rückgang

zug auf befristete Neueinstellungen gesetzt werden, scheinen überzogen. Inwieweit mit Maßnahmen aktiver

Im Jahr 2000 wird jeder sechste

der Jahrtausendwende abgeschlos-

Insgesamt erwartet das DIW im

Jahr 2000 einen Pkw-Bestand in der

Bundesrepublik von 30.8 Millionen.

Das sind rund fünf Millionen Fahr-

zeuge mehr als 1985. Diese Zahl ent-

RAFFINERIEKAPAZITÄT

sen sein.

dpa/VWD, Berlin

der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Die Erwartungen, die auf die Einführung des Erziehungsurlaubs in be-

- wegen des anhaltenden An-

KONJUNKTUR / Wirtschaftsministerium und Kieler Institut sind optimistisch

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn Die Aufschwungskräfte in der deutschen Wirtschaft haben sich in den letzten Monaten weiter verstärkt. Zu diesem Ergebnis kommen das Bun-deswirtschaftsministerium und die Spitzenverbände der Kreditwirtschaft in ihren jüngsten Konjunkturberichten. Das Kieler Institut für Weltwirtschaft sagt für 1986 ein unverändertes Expansionstempo voraus. Dadurch steige die Beschäftigung zwar weiter. Aber das Institut rechnet nicht mit einem Rückgang der Zahl der Arbeitslosen.

"Zur Jahresmitte hat sich die Aufwärtsentwicklung verstärkt fortgesetzt", schreibt das Bundeswirt-schaftsministerium. So sei nach Aussage der am Ifo-Konjunkturtest beteiligten Industrieunternehmen im Juli nicht nur die Geschäftslage beträchtlich günstiger geworden, sondern auch die Erwartungen für die nähere

Zukunft seien optimistischer. Der Bundesverband deutscher Banken weist darauf hin, daß die An-stöße zur Jahresmitte nicht mehr so sehr vom Export ausgingen. Viel-mehr hätten sich die Wachstums-impulse aus dem Inland verstärkt.

Vor allem in der Industrie habe die Inlandsnachfrage angezogen. Nach Angaben des Deutschen Sparkassen-und Giroverbandes hat dies in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie sowie bei den Herstellern von Investitionsgütern inzwischen zu einer Kapazitātsauslastung von rund 85 Prozent geführt. Im Maschinenbau liege sie bei 88 Prozent. Der Export sei von dem sinkenden Dollar-Wechselkurs in seiner Substanz bisher nicht betroffen worden.

Der Bankenverband spricht von einer allmählichen Besserung am ArArbeitsmarktpolitik, vor allem mit Maßnahmen der Um- und Höherqusschwer abzuschätzen. Das Institut geht davon aus, daß

der Anstieg von Nachfrage und Produktion, der nunmehr seit reichlich zweieinhalb Jahren zu beobachten ist, im weiteren Verlauf dieses Jahres und 1986 anhalten werde. Das Tempo der Aufwärtsbewegung – die gesamt-wirtschaftliche Produktion stieg um 2,5 Prozent je Jahr - werde sich nicht wesentlich ändern. Allerdings dürfte der Export wegen der schwächeren US-Konjunktur und der aufgrund der D-Mark-Aufwertung leicht ungünstigeren Wettbewerbslage deutscher Produzenten nur noch abgeschwächt steigen. Die Investitionstätigkeit dürfte nach der dynamischen Aufwärtsentwicklung im Verlauf dieses Jahres ebenfalls geringere Zuwachs-

Steuerentlastung, höhere Lohnstei-gerungen und niedrige Zinsen ließen hingegen eine Belebung der Verbrauchsnachfrage erwarten. Bela-stend wirkten sich die ungebremst steigenden Krankheitskosten aus, die wahrscheinlich zu einer Erhöhung der Beitragssätze zur Krankenversi-cherung führen werdem Die Bautä-tigkeit dürfte nach dem Einbruch in diesem Jahr nicht weiter sinken. Das Institut rechnet bei einer Inflationsrate von zwei Prozent mit Tarifanhebungen von rund drei Prozent.

spricht den kürzlich veröffentlichten

Schätzungen der Deutschen Shell

AG, die für diesen Zeitpunkt rund 30

Millionen Autos erwartet. Jeder dritte

Selbständigen-Haushalt wird über

Zweit- und Drittwagen verfügen. Da-

gegen dürfte von den Haushalten der Nichterwerbstätigen – oft Rentner – aufgrund ihrer Haushaltsgröße, der

Altersstruktur und des durchschnitt-

lich geringeren Nettoeinkommens

nur jeder zehnte mehr als ein Auto

In Europa hatte die Bundesrepu-

blik 1983 mit 400 Pkw je 1000 Einwoh-

ner den höchsten Motorisierungs-

grad. Frankreich, Großbritannien und Schweden, die in den sechziger

Jahren noch höhere Pkw-Dichten

aufwiesen, sind inzwischen mit 378,

299 und 361 deutlich zurückgeblie-

Seite 11: Berichte von der IAA

lifizierung die Zahl der registrierten Arbeitslosen vermindert wird, sei

grund gerückt. Von den über drei Millionen Briten ohne festen Arbeitsplatz sind gut 200 000 im Alter zwi-schen 18 und 21 Jahren. Mehr als ein Viertel aller britischen Jugendlichen von 18 und 19 Jahren ist arbeitslos. Die Jugendarbeitslosigkeit nimmt nach Angaben der Manpower Services Commission, einer Einrichtung ähnlich der deutschen Bundesanstalt für Arbeit, weiter zu. Das Problem ist zu einem ganz er-

GROSSBRITANNIEN

Die Ausschreitungen randalieren-

der Jugendlicher in Birmingham ha-

ben einmal mehr das Problem der

extrem hohen Jugendarbeitslosigkeit

in Großbritannien in den Vorder-

heblichen Teil auf die noch immer unzureichende Ausbildung Jugendlicher sowie auf die durch Gewerkschaftsdruck überhöhten Bezüge für jugendliche Arbeitskräfte zurückzuführen. Doch in beiden Bereichen hat sich die Regierung Thatcher bereits zum Handeln entschlossen.

So wird die Jugendausbildung, die trotz eines im September 1983 eingeführten Ausbildungsprogramms noch immer deutlich unter dem Niveau in den meisten übrigen europäischen Ländern bleibt, von Anfang kommenden Jahres an erheblich verbessert. Einem inzwischen verabschiedeten Regierungsentwurf zufolge wird von Januar an allen 16jährigen Schulabgängern und allen 17jährigen, die keinen Arbeitsplatz gefunden haben, eine zweijährige Berufsausbildung in Theorie und Praxis

für arbeitslose Jugendliche Jugendausbildungsprogramm Youth Training Scheme, das nur über ein Jahr läuft, höchstens 350 000 Jugendliche aufnehmen kann, soll das erweiterte Programm bis zu 550 000 16- bis 17jährige pro Jahr über einen Zeitraum ausbilden können. Kostenpunkt für die Regierung: Vier Milliarden Mark pro Jahr.

> Gleichzeitig arbeitet die Regierung Thatcher an einem Programm, wo-nach Arbeitgeber Zuschüsse erhalten, sofern sie Jugendliche zu niedri-gen Bezigen einstellen. Wie verlautet soll jeder Arbeitgeber, der einen Jugendlichen im Alter von 18 bis 21 Jahren einstellt und ihm nicht mehr als 60 Pfund (230 Mark) pro Woche zahlt, einen wöchentlichen Zuschuss in Höhe von 15 Pfund erhalten.

Nach ersten Schätzungen in Whitehall dürften die Zuschüsse für bis zu 40 000 Jugendliche dieser Altersgruppe beantragt werden, womit das Programm jährlich an die 120 Mill. Mark kosten würde. Es soll Arbeitgeber ermuntern, die in dem zweijährigen Youth Training Scheme ausgebildeten Jugendlichen nach dem Ende ihrer Ausbildungszeit weiter zu beschäftigen. Nicht auszuschließen ist, daß die Regierung nach den jüngsten Ereignissen beide Programme erweitert und Vorkehrungen trifft, damit die Ausbildung und Beschäftigung farbiger Jugendlicher mit ihrem extrem hohen Anteil an der Jugendarbeitslosigkeit sichergestellt wird.

Überstunden sind notwendig Von Prof. Dr. WERNER LACHMANN

Terstärkt fordern die Gewerk-V schaften – aber auch die Sozial-ausschüsse der CDU – einen Abbau der Überstunden. Durch Gesetz soll festgeschrieben werden, daß jeder Arbeitnehmer nur noch maximal zwei Stunden pro Woche an Überstunden leisten darf.

Bei 1,6 Millarden Überstunden jährlich und gleichzeitig mehr als zwei Millionen Arbeitslosen ist diese Forderung verständlich; allein aus Gründen der Solidarität sollten die, die Arbeit haben, denen abgeben, die keine haben. Obgleich die Forderung ethisch einleuchtet, ist zu fragen, ob sie vernünftig ist. Zur Ethik gehört nämlich auch die Sachgerechtigkeit. Ware durch solch ein Verbot die Höhe der Arbeitslosigkeit abbaubar? Was sind die ökonomischen Konseduenzen?

Bei den Überstunden ist zwischen den notwendigen Überstunden (Sokkel) und den konjunkturell bedingten Uberstunden zu unterscheiden. Der Sockel ist notwendig um Auftragsspitzen auszugleichen sowie krankheitsbedingten Arbeitsausfall zu kompensieren und eine rasche Beseitigung von Betriebsstörungen zu gewährleisten. Gegen diese Sockelüberstunden wehren sich die Gewerkschaften nicht. Die über den Sockel hinaus geleistete Mehrarbeit ist jedoch konjunkturell bedingt.

Bei einer Verbesserung der Auftragslage weiß das Unternehmen noch nicht, ob es sich hierbei um einen Zufallseinfluß oder um eine Tendenzwende handelt. Es wird zur Vorsicht mit der Stammbelegschaft die Aufträge abwickeln.

Erst wenn sich herausstellt, daß die erhöhte Nachfrage längerfristig gesichert ist, werden die Betriebe neue Arbeitskräfte einstellen. Die Wendepunkte der konjunkturellen Entwicklung schlagen sich also zuerst in den Überstunden, die über den Sockel hinaus geleistet werden, nieder. Es ware ein Unding, diese Flexibilität den Unternehmen durch ein gesetzliches Verbot der Überstunden

Aber ein weiteres Problem tut sich auf. Firmen versichern immer wieder, daß sie die benötigten Facharbeiter kurzfristig gar nicht bekommen. Und in der Tat ist die Struktur der Arbeitslosen nicht gleich der Struktur der

VEREINIGTE STAATEN

In den USA hat sich im vergange-

nen Jahr das Pro-Kopf-Einkommen,

verglichen mit 1983, von 11690 auf

12 789 Dollar oder um 9,4 Prozent er-

höht. Nach dem derzeitigen Wechsel-

kurs waren das umgerechnet rund

37 600 Mark, was jedoch nicht dem

Kaufkraftverhältnis entspricht. Ge-

messen am Verbraucherpreisindex.

H.-A. SIEBERT, Washington

geleisteten Überstunden. Eine Überstunde im Kfz-Bereich vernichtet keine Arbeitsplätze für Arzthelferinnen; durch den Verzicht einer Überstunde auf dem Bau werden keine Lehrer neu eingestellt. Bei fehlenden Facharbeitern bleibt den Arbeitgebern nur der Ausweg der Überstunde.

Ein Verbot der Überstunden würde aber nicht nur den Unternehmen die notwendige betriebswirtschaftliche Flexibilität nehmen. Auch andere Betriebe, die an dieses Unternehmen liefern oder von diesem Unternehmen beliefert werden, würden das Verbot der Überstunden spüren. Ist dieser Betrieb nach vorwärts oder rückwärts mit anderen Betrieben verkettet, dann kann dieser Betrieb zum Engpaß der Produktion werden. Das sozial gemeinte Verbot der Überstunden kann dann Arbeitsplätze in ei-

Vor einer stärkeren Bürokratisierung und staatlichen Reglementierung des Arbeitsmarktes muß gewarnt werden. Auch die Möglichkeit der freien Entfaltung der einzelnen Arbeitnehmer würde dadurch eingeschränkt.

Die sozialpolitisch nicht gewünschten Überstunden wären mit einem vielfach einfacheren Mittel abbaubar Per Gesetz oder durch Tarifverträge könnte man sich einigen, Überstunden mit einem höheren als dem bisherigen Zuschlag zu belohnen. Mit Hilfe einer drastischen Anbebung kann man den Unternehmer zwingen, die Überstunden auf das absolut Notwendige zu beschränken. Er würde in seiner Dispositionsfreiheit nicht eingeschränkt wie bei einem generellen gesetzlichen Verbot.

· Aus diesen Überlegungen ist der Schluß zu ziehen, daß Überstunden nicht unbedingt Arbeitsplätze ver-nichten. Überstunden können sogar gesamtwirtschaftlich notwendig sein. um ein höheres Beschäftigungsniveau zu erreichen. Überstunden verstoßen auch nicht gegen das Prinzip der Solidarität. Es ist nur zu hoffen, daß die Wirtschaftspolitiker auf die unsinnigen Forderungen eines Überstundenverbots nicht eingehen und damit die gesamtwirtschaftliche Situation verschlechtern. Die hohe Arbeitslosigkeit muß mit anderen ordnungspolitischen Maßnahmen ge-

senkt werden.

DIW-STUDIE AUF EIN WORT



bietet Sicherheit, sondem es wird an der Börse hauptsächlich und überwiegend Hoffnung gekauft. Hoffnung auf die Steigerung des Kurses oder bei Optionen Hoffnung auf die Kursminderung. Nur wenige und meistens nicht besonders gut Informierte kaufen Aktien als sicheres Einkommen.

Eric F. Sidler, Hauptgesellschafter der Charles Barker GmbH, Frankfurt FOTO: GERD GNEIST

Dritte Welt zeigt Exportprodukte

Ein weiterhin starkes Interesse von

Anbietern aus der Dritten Welt prägen die Übersee-Import-Messe "Partner des Fortschritts", die vom 25. bis 29. September in Berlin stattfindet. Erstmals werden Käufer aus den Ländern der Europäischen Gemeinschaft in den vorgezogenen Genuß von Zollpräferenzen in Höhe von drei Prozent aus dem Gesamtkontingent der EG für 1986 bei einer Großzahl von Produkten kommen. Nach Angaben der Berliner Ausstellungsgeseil schaft AMK ist mit etwa 800 Ausstellern und über 500 zusätzlich vertrete nen Firmen aus knapp 60 Entwickhingsländern zu rechnen.

Bonn sieht keine Gefahr für die Versorgungssicherheit Mk. Bonn

Der Abbau von Raffineriekapazitäten gefährdet nach Ansicht der Bundesregierung nicht die deutsche Versorgungssicherheit. Beim Ölabsatz von gegenwärtig rund 100 Millionen Tonnen im Jahr, der nach den vorliegenden Prognosen bis zum Jahr 2000 auf unter 80 Millionen Tonnen sinken wird, bleibe die inländische Raffinericindustrie auch künftig Rückhalt der Versorgung. Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Rudolf Sprung, erklärte zu diesem Thema weiter, daß die eingeführten Fertig- und Halbfertigprodukte zu 70 Prozent aus sicheren Quellen in Westeuropa stammten, zu 50 Prozent über Pipeline und Schiff aus Holland und Belgien kom-

Nach seinen Angaben beträgt die deutsche Raffineriekapazität derzeit 87,5 Millionen Tonnen. 1985 sind beworden. Im nächsten Jahr dürfte die Kapazität auf knapp 81 Millionen Tonnen sinken. Gegenüber dem Höchststand von 1978 von 159 Millionen Tonnen bedeute dies einen Rückgang um nahezu 50 Prozent.

Sprung hält eine Forderung nach staatlicher Garantie einer bestimmten Mindestkapazität weder für gerechtfertigt noch für wirtschaftspolitisch vernünftig. Ziel der Politik müsse es vielmehr sein, für die deutschen Raffinerien die Voraussetzungen für einen echten Leistungswettbewerb zu schaffen, damit sie ihre Płuspunkte wie Verbrauchernähe, Modernität, leistungsfähige Weiterverarbeitung und Verbund zur Petro-

chemie auch ausspielen könnten. Als Stichwort nannte er die Harmonisierung der Umweltschutzstandards in

UNCTAD / Mahnung an die Industrieländer - Pariser Versprechen nicht eingehalten

Die Pro-Kopf-Einkommen nahmen auch real kräftig zu

30. September bis 11. Oktober in Genf

wie weit das 1981 in Paris angenommene neue Aktionsprogramm der achtziger Jahre für die am wenigsten entwickelten Länder der Welt umgesetzt worden ist. Die Geber hatten damals in Paris versprochen, bis 1985 entweder ihre staatliche Entwickhingshilfe an die ärmsten Länder zu verdoppeln oder die Hilfe auf 0,15 Prozent des jeweiligen Bruttosozialproduktes zu steigern. Die Ergebnisse enttäuschen: In diesem Jahr müßte die Unterstützung für die Ärmsten entsprechend der Zielsetzung – 9,7 Mrd. Dollar erreichen; eine Verdoppelung der Hilfe von 1976 bis 1980. Um diese Vorgabe zu erfüllen, hätte die Hilfe für diese Länder in diesem Jahr um 45 Prozent erhöht werden müssen. Damit ist jedoch nicht zu rechnen. Nur Finnland, Italien und die Schweiz haben ihre Bei-

wicklungshilfe des Westens für die Armsten 1980 mit 0,09 Prozent auswies, fiel sie seit 1983 auf rund 0.07 Prozent. Die Bundesrepublik liegt bei 0,12 Prozent.

Diese Entwicklung kommt zu einer Zeit, in der die am wenigsten entwikkelten Länder noch unter den Folgen der Weltwirtschaftskrise leiden. Die Preise für Rohstoffe, den Hauptexportgütern dieser Länder, verharren auf einem niedrigen Niveau. Weiterhin hohe Zinsen belasten die im Ausland verschuldeten Länder. Entsprechend wuchs das Bruttoinlandsprodukt 1982 und 1983 in diesen Länder nur um zwei Prozent, Vorgabe war eine jährliche Wachstumsrate von 7,2 Prozent gewesen.

In der Studie wird empfohlen, daß

Gebernationen, die den 36 am wenigsten entwickelten Ländern ihre Kredite im Rahmen der öffentlichen Entwicklungshilfe noch nicht erlassen haben, wie die USA, Japan und der kommunistische Block, dies nachholen sollten. Im Handel soll das allgemeine Präferenzsystem auf Exporte wie Agrarprodukte, Textilien und Schuhe ausgedehnt werden. Industriestaaten werden ersucht, den Export beeinträchtigende Verbrauchssteuern (Kaffee, Tee) zu be-

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Zahl der Erwerbstätigen ist leicht gestiegen

Wiesbaden (AP) - Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist im ersten Halbjahr 1985 die Zahl der erwerbstätigen Personen leicht gestiegen, 25,3 Millionen Erwerbstätige bedeuteten gegenüber dem gleichen Halbjahr des Vorjahres eine Zunahme um 148 000 oder 0,6 Prozent, teilte das Bundesamt in Prozent, teilte das Bundesamt in Wiesbaden mit. Im ersten Halbjahr 1985 sei nur im produzierenden Gewerbe die Zahl der Erwerbstätigen mit 10,3 Millionen um 53 000 oder 0,5 Prozent niedriger als im entsprechenden Halbjahr des Vorjahres gewesen. In den anderen Wirtschaftsbereichen hat sich nach den Angaben des Bundesamtes die Zahl der Erwerbstätiknapp neun Millionen relativ stark erhöht. Von den 25,3 Millionen Erwerbstätigen seien 22 Millionen Angestellte, Arbeiter und Beamte gewesen, was einem Anstieg um fast 140 000 oder einem halben Prozent

Belgrad stimmt zu

London (VWD) - Dem Unschuldungsvorschlag seiner Gläubiger-banken habe Jugoslawien zugestimmt, erklärte ein Sprecher der Manufacturers Hanover Trust Co., die für die Verhandlungen federführend war. Das Paket deckt 3.5 Mrd. Dollar Verbindlichkeiten gegenüber Ban-ken ab, die zwischen 1985 und 1988 fällig werden. Die Tilgungsfrist soll auf zwölf Jahre verlängert werden, wobei die Rückzahlung nach rund fünf Jahren beginnen soll. Der Zinssatz wird bei 11/2 Punkte über dem Londoner Interbankensatz (Libor)

Neue Verhandlungsrunde

Brüssel (dpa/VWD) - Die Europäische Gemeinschaft und Japan werden Ende September über die Einfuhr von Videogeräten aus Japan ver-

handeln. Wie aus der EG-Kommission in Brüssel verlautete, ist für den 30. September und den 1. Oktober in Tokio ein europäisch-japanisches Seminar vorgesehen, bei dem die EG durch den deutschen Industriekommissar Karl-Heinz Narjes vertreten sein wird. Der EG-Ministerrat hatte im Juli beschlossen, daß die bis Ende dieses Jahres befristete Mengenbecueses Janres beiristete Mengenbe-schränkung bei japanischen Video-Lieferungen ab 1986 durch eine An-hebung des Importzolls von acht auf 14 Prozent abgelöst werden soll. Die-ser Beschluß war in Tokio auf scharfe Kritik gestoßen.

Peking am Euro-Markt

London (AFP) – Die Volksrepublik China hat erstmals eine Anleihe auf dem Euro-Dollar-Markt aufgelegt verlautete in Londoner Bankkreisen Die auf fünf Jahre befristete Anleihe in Hohe von 200 Mill. Dollar und mit variablem Zinssatz soll im Auftrag der Londoner Vertretung der Bank von China von einem internationalen Konsortium unter Federführung der kanadischen Orion Royal Bank aufgelegt werden. Der variable Zinssatz wird an den zwischen Banken in London praktizierten Satz auf dem Euro-Dollar-Markt angeglichen, der zur Zeit für sechs Monate bei 8.5 Prozent liegt. Die Depotscheine werden zu 99,8 Prozent ihres Nominalwertes ausgegeben.

Reeder machten Verluste

Oslo (dpa/VWD) - Die norwegische Reeder hatten 1984 ihr bisher schlechtestes Jahr. Insgesamt fuhren sie Verluste in Höhe von einer Milliarde Kronen (rund 350 Mill. Mark) ein, teilte der norwegische Reedereiver band in Oslo mit. Der Präsident des Verbandes, Wollert Hvide, meinte, auch 1985 werde nicht besser werden. Derzeit würfen nur die Kreuzschiffahrt und der Autoverschiffung Gewinn ab. Die Handelsflotte umfaßt derzeit 717 Schiffe mit 23,3 Mill. Ton-

_Anzeige

Irgendwann ist ein Firmenwagen mehr wert als Gehaltserhöhung.

Es ist doch recht traurig, wenn ein engagierter Mitarbeiter, der zu Recht gut verdient, sich über Gehaltserhähung nicht mehr freuen kann. Klar, unsere Stevergesetzgebung ist nun mal so. Aber sollte man nicht nach einem Äquivalent suchen, das Unternehmer und Angestellten aleichermaßen zufriedenstellt? Wir haben es: Den Firmenwagen im Leasing. Von uns.

Da fährt der Mitarbeiter quasi kostenios ein funkelnagelneues Auto, und das Unternehmen kann alle Ausgaben sofort manatlich als Betriebskosten absetzen. Fuhrparkprobleme

entstehen gar nicht erst, weil wir uns um alles kümmern. Und noch was: Wir sind eine markenunabhängige Leasing-Gesellschaft. Somit kann iedes gängige Fabrikat gestellt und möglichen Geschäftsinteressen Rechnung getragen werden. Feine Sache, was?

Rufen Sie uns an. Wir erklären Ihnen die Vorteile gern noch mal im Detail.



Hansa Automobil Leasing GmbH Beerenweg 5 · 2000 Hamburg 50 Telefon 0 40/8 53 06 02 · Telex 02/12 138

irektkundik Studiear?

ird Rangem

schmirth Art

der 1984 um vier Prozent zunahm, verdiente der Durchschnittsamerikaner real, also inflationsbereinigt, 5,4

Prozent mehr. Am höchsten ist das Pro-Kopf-Einkommen mit 17 487 Dollar immer noch in Alaska. Der Ölboom ist jedoch vorüber, was die geringe Zunahme um 0,7 Prozent unterstreicht. Auf dem zweiten Rang landete der District of Columbia, also die US-Hauptstadt, mit 17 113 Dollar (10,1 Prozent). Auf den weiteren Plätzen folgten Connecticut mit 16 556 und New Jersey mit 15 440 Dollar. Das Schlußlicht bildete nach wie vor Mississippi mit 8777 Dollar. Regional wird auch heute noch am

meisten in den Neuengland-Staaten verdient. Hier erreichte das Pro-Kopf-Einkommen 14 421 Dollar (plus 10.5 Prozent). Die Nummer zwei war der ferne Westen mit 14 007 Dollar (18,7 Prozent). Auf den weiteren Plätzen folgten die Mittelost-Region, die sich von New York bis Maryland erstreckt, mit 14 004 (neun), das Gebiet an den Großen Seen mit 12 740 (10,5). der Farmgürtel des Mittelwestens mit 12 556 (11,5), der Südwesten mit 12 213 (8,4), die Rocky-Mountain-Region mit 11 879 (7,5) und der Südosten mit 11 182 Dollar (9,4 Prozent). Heraus ragten in dieser Region Virginia und Florida mit 13 254 und 12 763

Zu wenig Hilfe für die ärmsten Länder

Die wirtschaftliche Situation der 36 ärmsten Länder der Welt hat sich in den letzten Jahren merklich verschlechtert. Diese Entwicklung könnte nur aufgehalten werden, wenn die Industrienationen ihre Hilfe erhöhten. Dies ist die zentrale Aussage einer Studie der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (Unctad) in Genf. Sie soll auf einer Konferenz der Empfänger- und Geberstaaten vom als Grundlage dienen.

Untersucht worden ist vor allem,

träge verdoppelt. Auch das 0,15-Prozent-Ziel liegt fern. Während das Entwickhungskomitee der OECD die öffentliche Ent-

EUROPA

Technologie mehr vorantreiben

dpa/VWD, Essen

"Die wirtschaftliche und politische Zukunft Europas ist entscheidend mit der Leistungsfähigkeit vor allem auf den Gebieten für Forschung und Technologie verknüpft.* Der Vizepräsident der EG-Kommission Karl-Heinz Narjes, wies in seiner Ansprache anläßlich der Eröffnung der 11. internationalen Fachmesse "Schweißen und Schneiden" gestern in Essen auf die Notwendigkeit hin, durch einen funktionsfähigen europäischen Binnenmarkt auch die technische Forschung und Entwicklung voranzutreiben. Die intensiven Be- Welt sichern wurden. An der Börse in mühungen um eine verstärkte technologische Zusammenarbeit führten | delshäuser offenbar wenig Eindruck: jedoch nur zum Erfolg, wenn auch die Die nominell auf 50 Yen lautenden eigentlichen Innovationsträger, die Unternehmen, für neue Techniken offen und zu grenzüberschreitender Kooperation bereit seien. Da das Schweißen eines der Hauptanwendungsgebiete für den Einsatz von Industrierobotern sei, repräsentiere gerade die auf dieser Messe vertretene Industrie auch die "high technology". Mit einem Exportanteil von rund

32 Prozent an der gesamtwirtschaftlichen Leistungserstellung seien die europäischen Volkswirtschaften wesentlich stärker als die USA und Japan darauf angewiesen, ihre Position auf den internationalen Märkten zu behaupten. Als strategische Ansatzpunkte zur Sicherung dieser Wettbewerbsfähigkeit nannte Narjes das "enorme Binnenmarktpotential der Gemeinschaft*, aber auch das große wissenschaftliche und technologische Potential, das sich durch Qualität, Vielfalt und Originalität auszeichne. Bis heute sei es jedoch nicht gelungen, in Europa einen vollständig integrierten Binnenmarkt zu schaffen. Mit europäischen Normen würde der wachstumsträchtige Integrationsprozeß, insbesondere im Bereich der Spitzentechnologien, wesentlich erleichtert.

SANKO STEAMSHIP / Neun führende japanische Handelshäuser haben sich auf einen Sanierungsplan geeinigt

Tanker-Reederei kämpft weiter ums Uberleben

Neun der führenden japanischen Handelshäuser haben sich auf die Grundzüge eines Plans geeinigt, mit dem das Überleben der praktisch bankrotten Reederei Sanko Steamship Co. gesichert werden soll. Marubeni Corp. hat, wie es gestern in Tokio hieß, den vom Konkursgericht

Sie enthält allerdings noch keine festen Zusagen, die das Weiterbestehen der größten Tanker-Reederei der Tokio machte die Haltung der Han-Sanko-Aktien, die 1983 nach zwei verlustreichen Jahren immerhin noch Kurse von annähernd 300 Yen erreicht hatten, fielen dort gestern um

weitere drei Yen und wurden erst-

WOLFGANG FREISLEBEN, Wien

Leicht abgeschwächt wird sich ge-

mäß den neuesten Prognosen der

Wirtschaftsaufschwung in Österreich

auch 1986 fortsetzen. Die Wachstums-

rate des Bruttoinlandsprodukts wird

von drei auf 2,5 Prozent zurückgehen.

Im 1. Halbjahr 1985 wuchs die öster-

reichische Wirtschaft um 24 Prozent.

turstütze bestätigt sich derzeit der

Export. Besonders in den USA und

im Ostblock konnte die österreichi-

sche Exportwirtschaft hohe Marktan-

tellsgewinne erzielen. Entscheidend

dafür war nach Expertenmeinung so-

wohl eine verbesserte preisliche Wett-

bewerbsfähigkeit wie auch das Sy-

stem der Exportfinanzierung. Die nur

geringe Steigerung der Exportpreise

um drei Prozent verschlechtert aber

Nach wie vor als stärkste Konjunk-

eingesetzten Rechtsanwalt Mitsuhide

Miyata über die vereinbarte Strategie

delt. Sie werden, seit die Reederei sich am 13. August vor dem Konkursgericht für zahlungsunfähig erklärte. ohnehin nur noch als "Liquidationsposten" ausgewiesen.

Mivata der im Auftrag des Gerichts die Sanko-Geschäfte führt, hat eine Halbierung der Sanko-Flotte und eine Konzentration auf profitable kleine Bulkcarrier vorgeschlagen. Diesem Konzept wollen die Handelshäuser offenbar folgen: Sie sind weiter bereit, solche Schiffe an Sanko zu verchartern. Die Charterraten, die Sanko zahlt, sollen von jährlich neun auf 5,5 Prozent des Wertes gesenkt

Sie sind jedoch nicht bereit, bei der Kündigung von Charterverträgen durch Sanko für unprofitable Schiffe auf die dafür vertraglich vereinbarten Kündigungsgebühren zu verzichten, wie Miyata es vorgeschlagen hatte.

OSTERREICH / Kräftige Ausfuhrsteigerung vermindert das Handelsbilanzdefizit

Das Wachstum wird sich 1986 abschwächen

zugleich die Terms of Trade, wodurch

etwa 0.6 Prozentpunkte des Wirt-

schaftswachstums absorbiert wer-

den. In der jetzt veröffentlichten Pro-

gnose wurden die Erwartungen für

1985 auf eine Ausfuhrsteigerung von

real 12,5 Prozent angehoben, die sich

1986 allerdings auf sechs Prozent hal-

Abschwächen wird sich auch der

Zuwachs der Ausrüstungsinvestitio-

nen (auf fünf Prozent), er erreicht in

diesem Jahr allerdings mit neun Pro-

zent den höchsten Wert seit 1980. Daß

die Investitionstätigkeit insgesamt

dennoch schwächer ausfällt als in

sonstigen guten Konjunkturjahren

liegt an der anhaltenden Stagnation

der Bauwirtschaft. Das reale Bauvo-

lumen wird 1985 um zehn Prozent

niedriger sein als 1979.

BP und die

bieren dürften.

HELMUT RAETHER Tokio mals einstellig, für acht Yen, gehan- Sanko müsse diese Gebühren schließlich auch an ausländische Schiffseigner zahlen, wenn Charterverträge vorzeitig beendet würden, argumentieren sie.

In japanischen Schiffahrtskreisen wurde das Konzept der Handelshäuser als "notwendige Minimal-Kooperation" gewertet, um der Reederei nicht sofort jede Überlebenschance zu nehmen. Als gerettet gilt sie damit noch keineswegs: Die drei wichtigsten Gläubigerbanken, Daiwa Bank, Long-Term Credit Bank of Japan und Tokai Bank, weigern sich weiterhin. neues Kapital zur Verfügung zu stellen, und sind nur von Fall zu Fall bereit, für die laufenden Kosten einzuspringen.

Mitte August hatte Sanko mehr als 150 Schiffe in Betrieb, eine Flotte, die ohne Vertrauen der Befrachter und ohne rasche Begleichung der fälligen Zahlungen nicht effektiv und ge-

Stark gefestigt gegenüber dem

Vorjahr hat sich der private Konsum,

dessen Zunahme von 2,5 Prozent al-

lerdings 1986 auf 1,8 Prozent absin-

ken wird. Der Inlandsverbrauch wird

in diesem Jahr einen realen Zuwachs

der Importe von 6,5 Prozent und 1986

von 4,5 Prozent erreichen. Das Handelsbilanzpassivum nimmt gleichzei-

tig dank des Exportbooms 1985 be-

trächtlich auf 65 Mrd. Schilling ab,

Anhalten wird im nächsten Jahr

die Abschwächung des Preisauf-triebs, der dann drei Prozent errei-

chen dürfte. Die Arbeitslosenrate da-

gegen steigt trotz steigender Beschäf-

tigung infolge des höheren Arbeits-

kräfteangebots (von 4,7 auf 4,9 Pro-

1986 aber wieder etwas zu.

noch sind viele Fachleute überzeugt, daß Sanko Steamship allenfalls zu retten ist, wenn sich Japans Regierung kräftig engagiert. Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone und sein Transportminister Tokuo Yamashita haben es bisher jedoch sorgfältig vermieden, entsprechende Absichtserklärungen abzugeben: Der Sanko-Gründer und immer noch größte Anteilseigner Toshio Komotu hatte bis zum Zusammenbruch als Minister ohne Portefeuille in Nakasones Regierung gesessen. Eine staatliche Hilfsaktion hätte daher den üblen Geruch politischer Vetternwirtschaft.

Die Sanko-Schulden wurden beim Zusammenbruch auf 520 Mrd. Yen (6,3 Mrd. DM) geschätzt, und eine noch höhere Summe dürfte die Reederei ausländischen Schiffseignern an nicht bezahlten Chartergebühren

Consafe stellt Konkursantrag

G.M. Stockholm

Der weltgrößte Ausrüster und Be-treiber für Ölbohrinseln, die schwedische Off-shore-Gruppe Consafe, hat Konkursantrag gestellt, nachdem ein letzter Umschuldungsversuch einer nordischen Bankengruppe fehlgeschlagen ist. Großgläubiger ist mit 80 Prozent der rund 2,3 Mrd. Schwedischen Kronen (rund 770 Mill DM) die staatliche Svenska Varv. Die Regierung hatte aber schon frühzeitig deutlich gemacht, daß sie nicht gewillt ist, weiteres Kapital nachzuschießen. Consafe beschäftigt direkt oder mittelbar 3000 Angestellte. Die Gruppe betreibt insgesamt 18 große Ölbohrinseln, darunter 9 schwimmende. die größtenteils in der nördlichen Nordsee operieren.

An der Börse in Stockholm war Consafe seit einer Woche ausgesetzt. Anfang Juli hatte das Management schon Verluste in der Größenordnung his 400 Mill. Schwedischen Kronen avisiert. Großaktionär ist Christer Ericsson, der 55,8 Prozent des Aktienkapitals und 91,9 Prozent des Stimmrechtskapitals besitzt,

Getreidemarkt: Noch keine EG-Beschlüsse

dpa/VWD. Brüssel

Über die Neuregelung des Gereidemarktes in der Europäischen Gemeinschaft ist noch keine Entscheidung gefallen. Ein Sprecher der EG-Kommission dementierte in Brüssel Berichte, wonach sich abzeichne, daß die Getreidebauern künftig bei zu hoher Produktion Abgaben leisten sollen, um das Über-schußproblem auf diesem Weg in den Griff zu bekommen.

Derzeit werde über die verschiedenen Möglichkeiten, die ausufernde Getreideerzeugung in den Griff zu bekommen, diskutiert. Dazu habe die Kommission vor einigen Wochen in ihrem "Grünbuch" verschiedene Optionen vorgelegt, von denen eine Erzeugerabgabe nur eine Möglichkeit sei. Die Konsultationen würden noch mehrere Wochen dauern, bevor die Kommission zu Schlußfolgerungen gelangen könne, die dann noch den Agrarministern vorgelegt werden

Einig ist man sich in der EG nur darüber, daß korrigierende Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Getreideüberschüsse zu begrenzen. In diesem Jahr hat es in der Zehnergemeinschaft erneut ein überdurchschnittliches Ernteergebnis gegeben. Derzeit lagern etwa 15 Millionen Tonnen Getreide in den EG-Silos.

Die EG-Kommission verwaltet seit dem 1. August den Getreidemarkt mit einem Notregime. Nachdem Bonn gegen eine Getreidepreissenkung sein Veto eingelegt hatte, konnten sich die Agraminister bisher nicht auf einen gemeinsamen Preisbeschluß einigen. Damit wurde die von Brüssel vorgeschlagene Getreidepreissenkung um 1,8 Prozent wirksam.

GROSSBRITANNIEN / Geldmenge stark ausgeweitet

Vorerst keine Zinssenkung

WILHELM FURLER, London

Hoffnungen der britischen Wirtschaft auf eine bevorstehende, weitere Zinssenkung haben sich zunächst einmal zerschlagen. Grund dafür sind die jüngsten Geldmengenstatistiken der Bank von England, die eine über-raschend starke Geldmengenausweitung ausweisen. So ist den vorläufigen Erhebungen der Notenbank zu-folge die Geldmenge Sterling M3 im August um rund zwei Prozent gestiegen. M3 ist die am weitesten gefaßte Geldmengen-Definition; sie umfaßt Notenbankgeld im Umlauf sowie Sterling-Sicht- und Terminkonten einschließlich Spareinlagen.

Damit liegt das Geldmengenwachstum auf Jahresbasis inzwischen bei 13,5 Prozent gegenüber der von der Regierung festgelegten Band-breite von zwischen fünf und neun Prozent. Nachdem sowohl die Weltmarkt-Ölpreise als auch der Pfundwert unter Druck gekommen sind, wird sich die Regierung Thatcher angesichts der Schwierigkeiten mit ihrer Geldmengenpolitik vorerst weigern, den Forderungen des Industrie. verbandes CBI nach einer weiteren Zinssenkung nachzukommen. Zum letzten Mal wurden die Basis-

ausleihezinsen von den britischen Geschäftsbanken – auf ein entsprechendes Signal der Bank von England hin - am 29. Juli gesenkt, und zwar um einen halben Prozentpunkt auf 11,5 Prozent. Damit zählt das Zinsniveau in Großbritannien zu den höchsten unter den Industrieländern.

Die Geldmengenentwicklung ist um so bedenklicher, als sich Sterling M3 in den letzten sechs Monaten auf Jahresbasis um nicht weniger als 16,75 Prozent ausgeweitet hat. Dieser Anstieg geht zu einem erheblichen Teil auf die wachsende Kreditnachfrage im Privatbereich zurück.

OECD / Zinspolitik gewinnt immer mehr an Bedeutung

Dirigismus auf dem Rückzug

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Das Bankensystem der westlichen Industriestaaten hat sich in den letzten 20 Jahren unter dem Druck des zunehmenden nationalen wie internationalen Wettbewerbs und gestützt auf neue kostensparende Techniken (Datenverarbeitung) grundlegend verändert. Es wird immer mehr von den Marktgegebenheiten bestimmt. Dies führt zu einer zunehmend liberalen Geldpolitik, stellt die OECD in einer umfassenden Studie fest.

Zu ihrem wichtigsten Faktor ist die Zinspolitik geworden. Denn hauptsächlich damit könnten die geld- und währungspolitischen Zielsetzungen der Regierungen und Notenbankenvor allem die Geldmengenziele - in genügend geschmeidiger Weise verwirklicht werden. Dagegen verlieren die dirigistischen Instrumente dieser Politik immer mehr an Bedeutung,

heißt es in dem Bericht. Das gilt vor allem für die quantitativen Kreditrestriktionen, die nur von drei OECD-Ländern (USA, Kanada und Bundesrepublik) niemals eingeführt worden waren. Selbst Frankreich, das dieses System besonders weit getrieben hatte, baut es inzwischen ab. Die Überlegung, mit Hilfe behördlicher Kreditkontingente die Konjunktur inflationsneutral zu steuern (Kreditbegrenzung ohne Kreditverteuerung) hat sich als falsch erwie-

7-1-

Aber auch die Bedeutung der Mindestreserven nimmt ah. Die Veränderung der Reservesätze kann nach Auffassung der OECD-Experten schon deshalh nicht mehr als wichtiger Faktor der Geldpolitik angesehen werden, weil die meisten Notenbanken die Reserven inzwischen verzin-

Noch unterliegen die Geld- und Kapitalmärkte in der OFCD-Zone verschiedenen dirigistischen Einflüssen, heißt es in dem Bericht. Verschiedene Regierungen wollen auf diese Weise ihre Währungs- und Zinspolitik absichern. Jedoch hat das meist inflatorische Konsequenzen. die zur Preiskontrolle und anderen dirigistischen Maßnahmen zwingen.

CHINA / Neuer Fünfjahresplan wird noch diskutiert

Ist Wirtschaft überhitzt?

Die Debatte über den nächsten chinesischen Fünfjahresplan (1986-90) auf dem Landesparteikongreß über Wirtschaftsfragen in diesem Monat wird vorrangig auf eine bessere Konjunktursteuerung ausgerichtet sein, um die überbitzte Wirts Griff zu bekommen.

Diese Prognose westlicher Wirtschaftsexperten wird in Pekinger Regierungskreisen bestätigt, nachdem die im Frühjahr verordnete Gegen-steuerung mit Kreditbeschränkung, Einfrieren der Löhne und Gehälter und Preiskontrolle nicht die erwünschten Ergebnisse gebracht hat.

Westliche Expertenkreise führen eine ganze Reihe von "Alarmsignalen" an. Die Industrieproduktion sei in den ersten sieben Monaten dieses Jahres enorm um 22,8 Prozent gestiegen gegenüber 10,5 Prozent im Vergleichszeitraum 1984 und 13,2 Prozent für das vergangene Jahr insgesamt Auch ohne Berücksichtigung der Wachstumsraten in der Landwirtschaft (plus 50 Prozent) ergebe sich in den städtischen Gebieten ein Wachs-tum von 16 bis 17 Prozent, das Doppelte dessen, was der Planent-wurf 1986-90 vorsieht (plus acht Prozent). Im Bauwesen, vor allem im Wohnungsbau, wo private Betriebe tätig seien, habe sich die Wachstumsrate sogar verdoppelt. Der hobe Anstieg des privaten Verbrauchs werde durch die Wachstumsrate des Einzelhandels verdeutlicht, die 29 Prozent im ersten Halbjahr 1985 erreicht habe, gegenüber 17,8 Prozent für das Jahr 1984 insgesamt.

Als Folge dieser Überhitzung, so die Experten, hätten sich die Devisenreserven des Landes von 16,8 Mrd.

AFP, Peking Dollar im September 1984 auf 11,3 Mrd. im März 1985 verringert.

> Nach Meinung einiger westlicher Experten sind die Devisenreserven seither auf 8, möglicherweise sogar auf 6 Mrd. Dollar gesunken. Sie betonen in diesem Zusammenhang, daß das Außenhandelsdefizit innerhalh der ersten sieben Monate dieses Jahres wegen stark erhöhter Importe (um 58 Prozent auf 21,93 Mrd. Dollar gegenüber 14,04 Mrd. Dollar Exporte) auf 7,89 Mrd. Dollar gestiegen ist. Schließlich stehe die chinesische Regierung nach eigener Aussage schwierigen Beschäftigungsproblemen gegenüber. Bis 1990 muß sie 140 Mill. neue Arbeitsplätze schaffen, davon 100 Mill. für Bauern, die im Rahmen der Umstrukturierung der Landwirtschaft _freigesetzt" werden.

> Die Führung in Peking, versichern die westlichen Expertenkreise, stehe der Entwicklung nicht machtlos gegenüber. So werde der Haushalt in diesem Jahr dank höherer Steuereinnahmen wahrscheinlich ausgeglichen werden können, nachdem er im vergangenen Jahr ein Defizit von 5 Mrd. Yuan (etwa 1,7 Mrd. Dollar) aufwies. Außerdem verfüge die Volksrepublik über eine "hohe Verschuldungskapazität". Im Vergleich zu den meisten Entwicklungsländern seien die Au-Benverbindlichkeiten Chinas (3,95 Mrd. Dollar) gering.

Westliche Beobachter beunruhigt insbesondere die steigende Inflationsrate. Die Regierungsangaben hierzu (plus 2,4 Prozent im Jahr 1984) bleiben ihrer Meinung nach erheblich hinter der Wirklichkeit zurück. Die Inflation erreiche mit Sicherheit zweistellige Zahlen.

AFRIKA / FAO: Regen nach vier Jahren Dürre gibt Hoffnung auf bessere Ernten

Ernährungslage im Sudan sehr ernst bique), in denen sowohl kriegerische sich schwere Seuchen, darunter Cho

Die Wiederkehr der Regenzeit in afrikanischen Ländern, die seit vier Jahren von einer katastrophalen Dürre befallen waren, dürfte die Ernteervon rund 150 Millionen Menschen verbessern, wird in dem 9. Afrika-Sonderbericht der Welternährungsorganisation (FAO) betont.

In dem Bericht wird jedoch hinzugefügt, daß das Ernteergebnis in zehn der von der Dürre betroffenen Staaten davon abhängt, ob die Regenfälle auch den September hindurchanhalten. In elf Ländern, in denen die Ernte bereits eingefahren wurde, hätten erheblich gestiegene Erträge ver-bucht werden können. Die Ernährungslage in Lesotho, Zimbabwe und Sambia, den größten Maisanbauge bieten Afrikas, habe sich normali-

Lediglich drei dieser elf Staaten (Angola, Botswana und Moçam-

Auseinandersetzungen als auch Überschwemmungen der Landwirtschaft Schaden zugefügt haben, müssen mit weiteren großen Schwierigkeiten rechnen. Nach Berechnungen der FAO werden sie Hilfssendungen von etwa 570 000 Tonnen Lebensmitteln benötigen.

Durch die Regenfälle, so der FAO-Bericht, werden aber bei weitem nicht alle Probleme gelöst. Im Sudan ist die Lage den FAO-Experten zufolge weiterhin sehr besorgniserregend. Die internationalen Hilfssendungen seien teilweise nicht rechtzeitig vor Beginn der Regenzeit eingetroffen. In den kommenden Wochen müsse eine Luftbrücke eingerichtet werden, um ein regelrechtes Desaster zu vermeiden, unter dem vor allem die Frauen und Kinder zu leiden hätten. In verschiedenen Provinzen wie

Auch in Äthiopien sind nach dem

Bericht etwa acht Millionen Menschen weiterhin stark bedroht. Ein Viertel der Bevölkerung der Nordprovinzen ist weiterhin nicht ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt. Dort und im westlichen Landesteil werden zudem geringere Ernteerträge erwartet, weil der Regen zu spät und zu unregelmäßig gefallen ist und es zudem an Saatgut mangelt.

Abschließend wird in dem Bericht hervorgehoben, daß bessere Ernten in Afrika die internationale Gemeinschaft nicht von ihrer Pflicht entbindet, den Ländern weiterhin zu helfen-Die FAO weist darauf hin, daß von den rund sieben Millionen Tonnen Hilfsgütern, die für das laufende Jahr als notwendig erachtet wurden, his Ende August nur knapp 4,9 Millionen Kordofan und Darfur verbreiteten Tonnen in Afrika eingetroffen sind-

Zusätzlich zu dem hochwertigen BP Benzin bleifrei bekommen Sie schon zur Internationalen Automobil-Ausstellung im September das neue BP Super bleifrei (Eurosuper). Das ist die neue Kraftstoffqualität für eine neue Generation hochverdichteter Motoren. Sowohl BP Benzin bleifrei als auch das neue BP Super bleifrei (Eurosuper) in bewährter Markenqualität enthalten Alle Motorenöle von BP sind PCBdas spezielle Wirkstoff-System gegen

Bleifreies Super: Neu bei BP.

Schadstoffausstoß. Heute schon können Sie an vielen BP Tankstellen bleifreie Kraftstoffe tanken - bis zum Jahresende

an ca. 400 Stationen.

schädliche Ablagerungen an den Ein-

laßventilen. Das reduziert den Kraft-

stoffverbrauch und damit auch den

PCB-freie Motorenöle.

Die Stiftung Warentest hat 33 Motorenöle auf das Vorhandensein von PCB untersucht. Denn PCB ist ein gefährliches Umweltgift, das auch in wiederaufbereiteten Altölen vorkommen kann.

> In knapp der Hälfte der untersuchten Motorenöle wurde PCB in unterschiedlich starken Konzentrationen nachgewiesen.

frei. Denn BP verwendet keine wiederaufbereiteten Altöle. Um unsere hohen Qualitätsanforderungen zu erfüllen, verarbeiten wir ausschließlich Erstraffinate zu Motorenöl. Das träge und damit die Ernährungslage ist nicht nur besser für Ihren Motor. Sondern auch besser für unsere Umwelt.

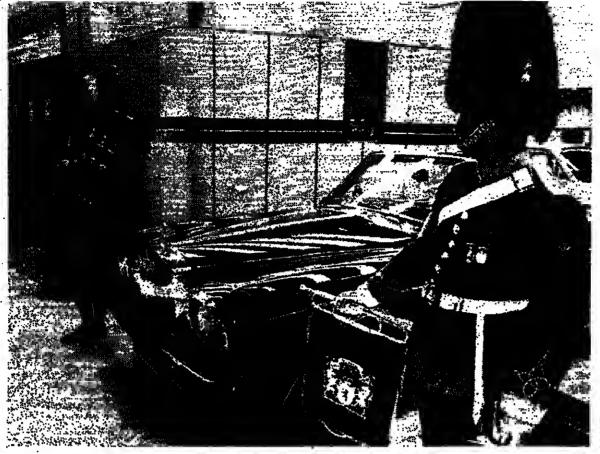
Wir haben Antworten.



Die WELT berichtet von der Internationalen Automobil-Ausstellung

IAA '85

Die Tage vor der Eröffnung der 51. Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA) in Frankfurt haben es schon gezeigt. Die Auto-Schau steht eindeutig im Zeichen des Umweltschutzes, von Katalysatortechnik, von Magerkonzepten für die noch nicht so technisch Entrageschrittenen, von Mög-Fortgeschrittenen, von Mög-lichkeiten der Nachrüstung zu bedingt schadstoffarmen Ka-rossen und der Aussicht, Katalysatoren durch andere technische Entwicklungen womöglich entbehrlich zu machen. Der Furcht vor mehr Elektronik und deren Anfälligkeit wird beredt entgegengewirkt. In Frankfurt will die Autobranche zu einer "Offensive für den Umweltschutz" blasen. Unter dem Motto "Das Auto – 99 Jahre jung" werden mehr als 1700 Aussteller aus den Bereichen Pkw und Nutzfahrzeuge, Kfz-Teile und -Zubehör sowie von Anlagen für Instandsetzung und Pflege vertreten sein. Die IAA wird heute von Bundespräsident Richard von Weizsäcker eröffnet. Er wird darauf hinweisen, daß die Leistung der Autoindustrie in den letzten Jahrzehnten der wirtschaftlichen Entwicklung wichtige impulse gegeben hat. (Py.) Furcht vor mehr Elektronik und



Mit Glanz, Gloria and viel Pomp wird hosto die 51. IAA in Frankfurt eröffnet.

Der Mercedes-Stern glänzt weiter

A ls "Erneuerungsprozeß von Kopf bis Fuß" bewertet Prof. Werner Umfrage des Kraftfahrzeugüberwa-Breitschwerdt, Vorstandvorsitzender der Daimler-Benz AG, die Neuheiten und Weiterentwicklungen bei Merce-des, die zur IAA in Frankfurt vorge-stellt werden. Dazu gehört der 190 E 2.6, der Kompaktwagen mit dem Sechs-Zylinder-Motor ebenso wie eine neue T-Modell-Reihe und neue 5,6 L-Typen. Damit sei das Ziel, auf der gesamten Breite des Fahrzeugangebots schadstoffarme Fahrzeuge bis zum Ende dieses Jahres anzubieten, erreicht, erklärte der Daimler-Benz-

Für schadstoffarme Metcedes-Pkw, vor allem auch Diesel, haben sich in diesem Jahr bisher fast 50 Prozent der Mercedes-Inlandskunden entschieden, betonte Breit-schwerdt, der sich nochmals energisch gegen ein generelles Tempoli-mit aussprach und daran erinnerte, daß es bei der auch von einigen Nachbarländern erhobenen Forderung nach einer Tempobegrenzung "vor al-lem um handfeste Wettbewerbsinteressen geht".

Ein generelles Limit käme einem Rückzug vor den technischen Möglichkeiten unserer Zeit gleich, erklärte er. Außerdem würde es Exporte der deutschen Autoindustrie sowie chungsvereins bei mehr als 30 000 Autofahrern habe ergeben, daß rund 75 Prozent Tempo 100 auf Autobahnen ablehnten und sogar 79 Prozent der Ansicht seien, daß ein solches Limit nicht eingehalten würde, sagte Breitschwerdt. Gleichzeitig plädierte der Daimler-Vorstand für eine rasche, flächendeckende Versorgung mit Euro-Super und dessen steuerliche Beginstigung.

Mercedes plant für 1986 weiteren Produktionszuwachs. Dazu soll die Kapazitāt im Werk Bremen (zur Zeit 140 000 Fahrzeuge pro Jahr) weiter ausgebaut werden; bis zum Jahresende werden in der AG in diesem Jahr 3800 neue Arbeitsplätze angeboten werden, nachdem schon im vergangenen Jahr 6600 dazukamen und derzeit rund 160 000 Menschen bei der Daimler-Benz AG, Stuttgart, beschäftigt

Für diese Entwicklung sorgte die Vorliebe der Kunden für den "guten Stern", die Daimler-Benz in der Phase der inländischen Kaufzurückhaltung eine Sonderkonjunktur bescherte: In den ersten acht Monaten dieses Jahres stiegen die Mercedes-Neuzulassungen um gut ein Fünftel über den Vorjahresstand; im Pkw-Export legte das Unternehmen knapp 30 Prozent zu.

Insgesamt wird Daimler-Benz in diesem Jahr rund 540 000 Pkw produzieren, wovon die Hälfte exportiert wird, eine im Branchenvergleich relativ geringe Exportquote, die nach Auffassung von Breitschwerdt je-doch noch Spielraum für weitere Steigerungen auf den Auslandsmärkten läßt.

Bei den Nutzkraftwagen rechnet das Unternehmen mit wieder rund 210 000 Einheiten, es sei aber eine allmähliche Nachfragebelebung spürbar. Die weltweit starke Nachfrage brachte Daimler-Benz in den ersten acht Monaten dieses Jahres weltweit rund 34 Mrd. Umsatz, das sind 26 Prozent mehr als in der gleichen Vor-

Auch wenn man die Arbeitskampffolgen und die Zukäufe (MTU und Dornier-Beteiligung) herausrechne, bleibe eine erhebliche Ausweitung, betonte Breitschwerdt. Die Zukäufe begründete er mit dem Zugang zu neuen Technologien und Werkstoffen, deren Entwicklung ausschließlich auf das Automobil bezogen möglicherweise eines Tages zu teuer wäre". Das Auto bleibe dabei unvermindert Mittelpunkt der industriellen Be-INGE ADHAM tātigung.

Falsche Argumente

Py. - Bleifrei fahren und Nachrüstung im Übergang zum schadstoffarmen Auto ist die zumindest von den deutschen Pkw-Herstellern ausgegebene Devise zur 51. Internationalen · Automobil-Ausstellung Bleifrei fahren mit den Autos, die es auch ohne Katalysator vertragen, damit möglichst schnell die Blei-frei-Versorgung flächendeckend wird. Dem autofahrenden Bürger wird ans Portepee gefaßt. Er soll so schnell wie möglich verwirklichen, was Politiker eingeführt, was Autohersteller (ohne Vorwurf) schleppend nachvollziehen, was er selbst angeblich fordert und sich auch etwas kosten lassen will.

Daß Wunsch und Wille - wie so oft - sich am Geldbeutel und an der eigenen Bequemlichkeit scheiden, ist schlimm genug. Daß damit aber der Streitpunkt Nr. eins zwischen Autobauern und vielen Politikern, nämlich die Frage, ob bundesweit "Tempo 100" eingeführt werden soll, unkenntlich wird, ist unred-lich. Die Kfz-Hersteller haben die weiten Durchschnitt auf Autobahnen nur 112 km/h fahren, durchaus auf ihrer Seite.

Die Argumentation mit möglicher Senkung der Verkehrstotenzahlen durch "Tempo 100" ist perfide. Autobahnen sind sicherer als viele Innenstädte und Landstraßen. (Was aber anch daran liegen kann daß vor allem auf Landstraßen viel zu oft mit Autobahn-Geschwindigkeit gefahren wird, wozu die schnel len Autos leicht verführen.) Die Argumentation der Industrie hat andere Macken. Die "Tempo-100"-Nachteile für den Spitzenstand der Technik und für den Wettbewerb werden zwar immer behauptet, aber kaum begründet.

Zum anderen: Solange wieder verstärkt mit hoben PS-Zahlen und Spitzengeschwindigkeiten um 200 km/h geworben wird, so lange läuft die Industrie bei allen Umweltverdiensten mit "Anti 100" ins Leere, fordert das "Pro 100" nachgerade heraus.

Harter Kampf um Frankreichs Markt Pierburg: Steigt Siemens ein? Die nationalen Modelle dagegen Ausland – konzentriert sich immer

verbuchten einen Absatzrückgang

von 20,9 Prozent, dabei die staatli-

chen Renaultwerke von 33,8 Prozent.

Zwar konnte der R 5 seinen Marktan-

teil von zwölf Prozent behaupten. Al-

le anderen Renaultmodelle bis auf

Die französische Automobilkon-junktur ist nach wie vor höchst Junktur ist nach wie vor höchst unsicher. Nach eineinhalbjähriger Stagnation glaubte man endlich mit einer Erholung rechnen zu können, nachdem die Neuzulassungen im Juli mit 165 000 das Ergebnis des gleichen Vorjahresmonats um 14,8 Prozent übertroffen hatten. Aber im August fielen die Verkäufe auf 114 408, was einem Minus im Jahresverzieich von einem Minus im Jahresvergleich von 12 Prozent entsprach. Gemessen an der stark erholten internationalen Konjunktur erscheint der Juli-Boom jetzt als ein Strohfeuer.

Bedenklicher ist, daß die ausländischen Wagen in dem geschrumpften Markt weiter an Boden gewinnen konnten. Ihr Absatz stieg im Jahresvergleich August um 6,2 Prozent, womit sie nicht weniger als 40 Prozent aller Neuzulassungen stellten. Daß sie er im Juli auf 45 Prozent.- einem historischen Rekord - gebracht hatten, ist kein Trost

den teuren R 25 fielen aber weiter ab. In den ersten acht Monaten stellt Renault nach einem Absatzrückgang von 9,5 Prozent einen Marktanteil von 29 Prozent. Dagegen brachte es der früher gleich stark vertretene private Peugeot-Konzern dank eines 5,2prozentigen Verkaufsanstiegs auf 34,3 Prozent Marktanteil, Allerdings mußten die beiden Marken Citroën und Talbot Federn lassen - im August-Ver-

Der Konkurrenzkampf der beiden französischen Hersteller – auch im

gleich minus 21,1 und minus 56,1 Pro-

zent – während Pengeot selbst 11,8

Prozent mehr Wagen - vor allem vom

Erfolgsmodell 205 - verkaufte.

mehr auf ihre beiden Kleinwagen: zur Zeit liegt in Frankreich der 205 leicht vor dem R.5. Diese sehr einseitige Verkaufspolitik kann für beide Firmen auf die Dauer zu einem Problem werden. So hat jetzt Renault-Präsident Besse darauf hingewiesen, daß die enormen Konzernverluste nicht zuletzt der Vernachlässigung der anderen Modelle zuzuschreiben sind.

Demgegenüber warten verschiede-ne ausländische Hersteller gleich mit mehreren Neuheiten auf, was für ihre Verkaufserfolge in Frankreich ein wesentlicher Faktor ist. So konnte Fiat seinen Marktanteil im Juli (ge-genüber dem Vormonat) auf 8,72 (5,19) Prozent und Ford auf 8,33 (6,34) Prozent ausweiten. Dagegen fiel der Marktanteil von VW auf 5,55 (7,21) Prozent. Der einstmals größte Importeur rutschie so auf den vierten Platz nach Fiat, Ford und Opel.

Skepsis bei

A m Tag vor der Eröffnung der TAIAA hat die IG Metall Skepsis zum Beschäftigungsaufschwung in der deutschen Automobilindustrie angemeldet. Die Automobilprodukgrenzen und die Rationalisierung verschärfe sich, heißt es in einer Stellungnahme. Arbeitszeitverkürzung und gute Auftragslage hätten der deutschen Automobilindustrie gegenüber dem letzten Jahr 20 000 neue Arbeitsplätze gebracht. Wolle man jedoch kunftig Rationalisierungseffekte ausschließlich durch Arbeitszeitverkürzung auffangen, so müsse die wöchentliche Arbeitszeit pro Jahrum eine halbe Stunde verringert werden.

Wenn Gegenmaßnahmen ausblieben, so würden in der Automobilindustrie bis Ende dieses Jahrzehuts fast 50 000 Arbeitsplätze wegrationalisiert. Nach Ansicht der Gewerkschaft ist die Produktivität durch neue Techniken jetzt erst richtig in Schwung gekommen. Wörtlich heißt es in der Analyse: "Alleine sind wir mit der Lösung der Arbeitsmarktpro-HARALD POSNY bleme überfordert".

Im Laufe der nächsten Monate schon wird sich entscheiden, ob die Pierburg GmbH & Co. KG, Neuss, der führende deutsche Vergaserhersteller, "an die Börse geht". Jeden-falls ist das eine von möglichen Alternativen, über die nach den Worten von Pierburg-Finanzchef Gustav H. Krieger derzeit nachgedacht wird. Am Stammkapital der Gesellschaft von 70 Mill. DM sind zu 80 Prozent die Familienstämme Pierburg und zu 20 Prozent Bosch beteiligt.

In diesem Zusammenhang gewinnen die bestätigten Gespräche Pierburgs mit Siemens über eine Zusammenarbeit an Gewicht. Zwar wollte die Pierburg-Geschäftsführung dazu nicht mehr sagen, als daß die bishe-rige technische Zusammenarbeit mit Siemens "auf eine breitere Basis gestellt werden soll". Eine Beteiligung wäre danach nicht ausgeschlossen.

"Auf - im positiven Sinn - mehre-JOACHIM SCHAUFUSS ren Hochzeiten tanzt" das Neusser

elektronische Vergasersysteme (Ecotronic) in Verbindung mit geregelten Katalysatoren, auch für sich allein geht das System mit dem Treibstoff sparsamer um. BMW und Opel haben Ecotronic serienmäßig eingesetzt, Daimler-Benz und VW werden Anfang 1986 folgen. Für den nachträglichen Einbau hält Pierburg die bedingt schadstoff-

arme und steuermindernde Abgasrückführung bereit, die auch mo-dellspezifisch abgestimmt ist. Schließlich beschäftigt sich Pierburg auch mit Meßgeräten für die Abgassonderuntersuchung (ASU). Vom 600-Mill-DM-Umsetz (1984) macht die Meßtechnik 20 Prozent aus. Hauptumsatzträger sind Vergaser (45) und Motorkomponenten (35 Prozent). Zur Zeit werden rund 6000 Mitarbeiter in vier Werken (Neuss, Nettetal und Berlin) beschäftigt.

Ein Buch - wie der Blitz aus heiterem Himmel: Unternehmen. Es fertigt nicht nur Paul C. Martin



(356 Seiten, DM 36,---) Die heute besten Argumente für Kapitalanleger und Anlageberater Wirtschaftsverlag

Langen Müller/Herbig Thomas-Wimmer-Ring 11 Tel.: 089/2350080

Markenbenzin mit "Mindestpreisen"

Die Benzinpreise in der Bundesre-publik sind jetzt auf breiter Front gestiegen. Nachdem bereits am Dienstag die Deutsche BP AG und die Aral AG höhere "Mindestpreise" festgesetzt hatten, haben sich am Mittwoch die übrigen Markengesellschaften angeschlossen. Bei der Deutsche Texaco AG gelten ab sofort Mindestpreise, die für Normalbenzin bei 1,319 DM, für Superbenzin bei 1,389 DM und für Diesel bei 1,289 DM je Liter liegen. Das bedeutet nach Angaben eines Texaco-Sprechers bei den Benzinpreisen eine Erhöhung um etwa sechs Pfennig im bundes weiten Durchschnitt. Die Esso AG hat ebenfalls begonnen, "an einigen Stationen", so eine Sprecherin, die gleichen Mindestyreise wie die Konkurrenz einzuführen.

Austin setzt auf Rendite

n Worten der Verantwortlichen für Planung/Entwicklung und Export, Mark Snowdon und Peter Johnson, ein gutes Stück vorange-"verlorengegangene Kompetenz als potente Autobauer 21rückzugewinnen und Imageverluste wettzumachen* Im Gespräch mit der WELT betomen beide, daß dies nicht zuletzt für den technologisch-innovativen Bereich gelte.

Im Gegensatz zu vielen Konkurrenten setzt Austin Rover nicht auf Volumen und Umsatz, sondern auf Rendite. Umsatz sei heute keipe für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben wichtige Größe mehr. Deswegen wolle man auch in Europa vier Prozent Marktanteil nicht überschreiten.

Im laufenden Jahr wird die Gesamtyerkaufszahl um 50 000 auf 450 000 Pkw und Kombis steigen. Der Umsatz dürfte auf umgerechnet 8 Mrd. DM wachsen. Von den Verkäufen gingen 1984 rund 85 000 Einheiten ins Ausland, 1985 sollen es etwa 96 000 werden. 200 000 Exporte sehen die langfristigen Exportplanungen

der IG Metall Großbritanniens größter Pkw-Hersteller, Austin Rover, ist die größten Abnehmedänder Frank**reich (37 000), Italien (24 000), die Be-**

nelux-Länder (16 000) und die Bundesrepublik. Hier wurden 1984 rund 7400 Fahrzeuge verkauft, 1985 soll die Zahl auf 8000 wachsen. Seit Oktober tion stoße immer mehr an Sättigungsletzten Jahres haben die zwölf Händler in unmittelbarer Nähe von Massa-Großmärkten nach den Worten des neuen Deutschland-Geschäftsführers Jeffrey Johnson 3000 Austin-Rover-Modelle verkauft. Derzeit haben die Briten 2000 Händler unter Vertrag. Ab Ende 1986 will das Unterneh-

men auch nach USA exportieren. 1987/88 sollen es 20 000 bis 22 000 Modelle des noch namenlosen zusammen mit Honda entwickelten XX-Projektes sein. Von den zehn Modellen sind Mini und Rover 213 (S) als schadstoffarm eingestuft, die übrigen als "bedingt schadstoffarm". Gleichwohl steht Austin Rover der Katalysatortechnik _sehr skeptisch" gegenüber und "arbeitet mit Hochdruck an Magerkonzepten". Als Endergebnis sehen die AR-Techniker sowohl "sauberere" als auch leistungsstärkere und sparsamere Autos vor.

Fiat/Ford-"Ehe" vor Klärung Tiat will seine führende Rolle unter europäischen Abgas-Schadstoffwerte auch ohne Katalysator erreichen. Als

halten. Der Vorstandsvorsitzende der Fiat Automobil AG, Heilbronn, Fausto Gardoni, ist sicher, 1985 auf insgesamt 105 000 verkaufte Einheiten zu kommen. Das bedeutet einen Rückgang der Zulassungen um 4,3 Pro-zent, während der Gesamtmarkt etwa ein bis zwei Prozent unter dem Vorjahr bleiben dürfte. Der Marktanteil (einschließlich Lancia) würde damit bei 4,7 Prozent liegen. Zusätzlich, und darüber freut sich Gardoni besonders, werden in diesem Jahr wohl 11 000 (7000) Transporter verkauft.

Wegen der Unsicherheiten in der Abgasfrage hat Fiat erst spät Lösungen realisiert. Inzwischen werden jedoch alle abgasmindernden Versionen angeboten: Katalysator (Ritmo. Prisma, Regata), dazu Abgasrückführung und Dieselmodelle. Diese übrigens für die gesamte Palette.

Der ursprünglich mit Peugeot konzipierte, dann aber von Fixt allein entwickelte und arbeitstäglich in 2100 Exemplaren gebaute 100-ccm-Motor "Fire" (Fully Integrated Robotized Engine) wird im Frühjahr 1986 die

Investitionen möglich.

"schadstoffarm" eingestuft würde e nicht nur zu zeitweiser Steuerfreibeit führen, sondern auch mit Normalbenzin zu fahren sein, bei einem um 15 Prozent geringeren Verbrauch. Vom meist verkauften Importauto,

dem Fiat Uno, werden 1985 rund 40 000 (37 000) Exemplare zugelassen werden. In den ersten acht Monaten waren es bereits 28 000 (26 000). Den Fiat-Umsatz in der Bundesrepublik schätzt Gardoni 1985 auf etwa 1,6 bis 1,7 (1,37) Mrd. DM. Ob der Jahresüberschuß (1984: 8,1 nach 6,6 Mill. DM) auch steigt, ist wegen der erhöhten Kosten für Marktpflege und Werbung nicht sicher.

Der Vorstandsvorsitzende von Fiat Auto, Turin, Vittorio Ghidella, sieht bis zum Jahresende eine Klärung in der Frage des Zusammenschlusses: Fiat/Ford. Er dementierte Gerüchte. wonach aus dieser Ehe nichts wird: Bisher gibt es kein Abweichen von den einmal erklärten Überlegungen. Eine Art der Kooperation wird es auf jeden Fall geben.

HARALD POSNY

"DM 696.000.-GERINGERER KAPITALDIENST BEI 2MIO DM INVESTITION." So macht Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein macht **Unternehmern ein Angebot:**

Angebotes wissen, warum durch die Wahl des richtigen Investitionsstandortes sich der Reingewinn eines Unternehmens um 38 % erhöhen kann. Das ist um so erstaunlicher, als dieses Ergebnis mit erheblich weniger Eigenkapital zu erreichen ist. Darum sollten Sie

Sie werden nach Studium unseres

Fordern Sie es an. Wir antworten sofort.

WIRTSCHAFTS FORDERUNGS-

trafe.	PLZ/On:	
neprechpartner:	Firma:	
Informationsschrift: "STOP" Bevor Ste Ihre Bilanz abgeben: Nutzen Ste die ertrageschängigen Steuern als Eigenwiktei für Investitionen, Hier sagen wir finnen wie.	Finanzionungömödell Für daß Händwerk und den zeitlelständrschen Handel	
Informationsschrift: DM 696.000.—geringerer Kapitatrienal bei einer investition von DM 2 Millionen ist Zonenrandgebiet von Schleswig-Heistein. Und des bei geringerem Eigenkapitateinsatz r	Exportmentors model: So finanzieren Sie mit monallich Dista, 87 per om eine 1 000 om: Halbe in Schlegwig-Holstein, Und in 10 Jahren gehört alles Ihnen.	
Informationsechrift: WieSte bis einer Investrion von DM 2 Millionen eines Stauer- und Zinsvorteil von DM 417.550,- in Schlebung- Holstein eccleion können, rechnen vor ihnen hier voz	Financierungsmodeli DM 5 Millionen für das verarpettende Gewerbe. Financierungsmodeli DM 2 Millionen für den fm- und Financierungsmodeli DM 2 Millionen für den fm- und	
COLDON: Bute achicien Sie mit/uns hosterios und unvertiu	SCHESWICHOLSTEIN MBH ->	

ischaft Schleswig-Holstein mbH. Sophienblatt 60, 2300 Kiel 1, Tel.: (04 31) 6 30 91

STEINWEG

150 Jahren

Klavierbau seit

Ein stolzes Jubillium feiert in die-

sen Tagen die Braunschweiger Piano-

fortefabrik Grotzian-Stainweg GmbH

& Co KG: Das Familienunternehmen

blickt auf das 150jährige Bestehen zu-rück. Knut Grotrian-Steinweg rech-

net im Jubiläumsjahr mit einer alles

in allem befriedigenden Geschäfts-

entwicklung, wenngleich die Kapazi-tät (340 Flügel und 1460 Klaviere) nicht in vollem Umfang ausgelastet

ist. Die im Vorjahr verkauften Stück-

zahlen (1538 Instrumente) dürften

dos, Hanneve

NORD LB / In Frankfurt wird ein Börsenburo geplant

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Die Norddeutsche Landesbank (Nord LB), Hannover, mit 92 Mrd. DM Konzembilanzsumme Nummer acht im deutschen Kreditgewerbe und drittgrößte Landesbank, will der zunehmenden Internationalisierung Frankfurts mit einem Börsenbüro für den Wertpapier-, Geld und Devisenhandel am führenden deutschen Finanzplatz Rechnung tragen. Die Entscheidung soll in den nächsten sechs Monaten fallen.

Aktivitäten im Kreditgeschäft stehen in Frankfurt nicht zur Diskussion, betonte bei einem Gespräch in Frankfurt der Vorstandsvorsitzende der NordLB, Bernd Thiemann, nach dessen Einschätzung eine Stärkung des Finanzzentrums Frankfurts das Schicksal der anderen Plätze nicht besiegele, zumal da sie für die einzelnen Regionen eine besondere Bedeutung bei der Heranführung von Unternehmen an die Börse hätten. Die Konzentration der Handelsaktivitäten auf Frankfurt als einer zentralen Clearingstelle für die Abwicklung vor allem des internationalen Geschäfts

widerspreche nicht dem Regional prinzip der Landesbanken.

Der Nord LB-Chef sprach sich dafür aus, über den Zusammenschluß von Landesbanken zu größeren, die Ländergrenzen überspringenden Einheiten nachzudenken, wobei er daran erinnerte, daß es noch immer einen Verfassungsauftrag zur Neu-ordnung der Bundesländer gebe. Von der Schaffung größerer Landesbanken verspricht sich Thiemann nicht nur mehr Effizienz und damit Vorteile für die Regionen, sondern auch eine Stärkung der Landesbanken als wirtschaftspolitische Instrumente der Bundesländer. Zugleich erhofft sich Thiemann davon, bestärkt durch die guten Erfahrungen nach der Ein-gliederung der Bremer Landesbank/Kreditanstalt Oldenburg in den Nord LB-Konzern, daß die Landesbanken aus der "Ecke" der vordergründigen politischen Einordnung herauskommen. Überdies sollte der "öffentliche Auftrag" der Landesbanken neu definiert werden: mit optimalem Einsatz des kreditwirtschaftlichen Instrumentariums regionale wirtschaftliche Prosperität erzeugen.

KULENKAMPFF / Rohtabakgeschäft zufriedenstellend

W. WESSENDORF, Bremen Das international tätige Rohtabakhaus Gebrüder Kulenkampff AG. Bremen, hat sein Grundkapital von 10,5 auf 17,8 Mill. DM erhöht. Auf Beschluß einer außerordentlichen Hauptversammlung wurden neue, auf den Inhaber lautende Stammaktien im Nominalwert von 5,3 Mill. DM zu einem Kurs von 260 Prozent ausgegeben, die vollständig von Schweizer Interessenten gezeichnet wurden.

Gleichzeitig erfolgte die Ausgabe stimmrechtsloser Vorzugsaktien für 2 Mill. DM zu Pari. Sie wurden vom Aufsichtsratsvorsitzenden Werner Bischoff gezeichnet. Die Mehrheit des stimmberechtigten Kapitals liegt weiter bei den Gebrüdern Kulenkampff, die auch den Vorstand bilden.

Außerdem wurde die Minderheitsbeteiligung an der Industria AG in Zürich (Stammkapital 1,75 Mill.

Grundkapital heraufgesetzt Schweizer Franken) auf 100 Prozent aufgestockt. Die 1922 gegründete Industria hält Beteiligungen an Aufbereitungsbetrieben in verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern Mit ihrer Hilfe sollen die internationalen Aktivitäten der Ge-

brüder Kulenkampff - Niederlassun-

gen und Tochtergesellschaften in 16 Tabak-Ursprungsländern – ausge-

Gebrüder Kulenkampff war im Juli dieses Jahres rückwirkend zum 1. Januar von einer Kommanditgesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, um dem Wachstum der zurückliegenden Jahre Rechnung zu tragen. Nach Mitteilung des Vorstands war der Geschäftsverlauf auch im ersten Halbjahr 1985 zufriedenstellend, 1984 hatte das Unternehmen einen konsolidierten Außenumsatz von 430 Mill DM.

COUTINHO, CARO / Nach dem Glanzjahr ist nicht alles nach Maß gelaufen - Handelsgeschäft auf Rekordhöhe

Kreditgeschäft nicht betroffen Probleme mit Industrieanlagen und Hochbau

JAN BRECH, Hamburg

Mit erheblicher Verspätung legt die Hamburger Handelsgruppe Cou-tinho, Caro & Co. AG (CCC) ihren Abschluß für 1984 vor. Die Verzögerung hat mehrere Gründe. Einmal ist bei der Gruppe mit dem US-Konzern McDermott International Inc. ein neuer Alleinaktionär mit vielen eigenen Vorstellungen eingetreten. McDermott hatte im Frühjahr 1984 von der Familie Coutinho sämtliche Anteile erworben und auf die deutsche McDermott-Holding-Gesellschaft übertragen.

Mit dem Eintritt der Amerikaner ist zudem das Wirtschaftsjahr vom Kalenderjahr auf eine Laufzeit vom 1. April bis 31. März umgestellt und die Prüfungsgesellschaft gewechselt worden. Vom 1. Januar bis 31. März hat CCC ein Rumpfgeschäftsjahr zwi-schengeschaltet. Der jetzt vorgelegte Abschluß beschränkt sich nur noch auf die Aktivitäten des Hamburger

Getränkehersteller hoffen auf Durst

dpa/VWD, Hamburg

Die Erfrischungsgetränke-Industrie rechnet in diesem Jahr erstmals wieder mit einem Absatzanstieg. Die-ser werde jedoch die Verluste der zwei vorangegangenen Jahre nicht wettmachen, meinte der Präsident des Bundesverbands der Deutschen Erfrischungsgetränke-Industrie, Jürgen Albers. Die Mitglieder, rund 700 Hersteller von Limonaden, Fruchtsaftgetränken, Brausen, diätetischen Erfrischungsgetränken sowie Tafel-und Quellwässer, verzeichneten im ersten Halbjahr 1985 ein Absatzplus von rund 3,5 Prozent. 1984 hatte die Branche mit 4.41 Mrd. Liter einen Umsatz von 3,67 Mrd. DM erzielt. Der Verbrauch von Erfrischungsgeträn-ken von rund 70 Litern pro Kopf 1984 liege auf dem gleichen Niveau wie 1976. Gedrückte Erlöse bei steigenden Betriebskosten und die Konzentration im Handel haben nach Albers Angaben zu einer drastischen Abnahme der Hersteller von Erfrischungsgetränken geführt. 1970 waren es rallel stattfindenden Igedo-Dessous noch 1893 Betriebe, heute sind es 627. in 15 Messehallen. Sehr zufrieden

Stammhauses, der Coutinho, Caro & Co. AG. Ein konsolidierter Weltabschluß, wie ihn die Gruppe bislang publizierte, entfällt. Ihn müßte die McDermott-Holding erstellen.

Festgehalten werden soll dagegen an der Kommentierung der Veränderungen in der Gruppe und deren Ergebnissen durch den Vorstand. Für Mitte Oktober ist eine Pressekonferenz vorgesehen, die nach dem Ausscheiden des früheren Vorstandsvorsitzenden Wolf-Elmar Warning sein Nachfolger Helmut Sternberg leiten dürfte.

Der Abschluß für 1984 belegt, daß bei CCC im Berichtsiahr nicht alles nach Maß gelaufen ist. Nachdem sich die Gruppe 1983 der neuen Mutter mit einem Glanzergebnis präsentiert hatte, gab es 1984 vor allem in den Bereichen Industrieanlagen und Hochbau Probleme. Die Einbußen in diesen Sparten konnten durch das sehr gute Geschäft im internationalen Stahlhandel nicht voll kompensiert werden. Das Wachstum der Gruppe, das sich in einem um 24 Prozent auf 1,3 Mrd. DM gestiegenen Umsatz niederschlägt, stammt fast ausschließlich aus der Handelssparte. Demge-genüber ist der Rohertrag um fast 15 Prozent auf 88 Mill. DM zurückgegangen. Als Jahresüberschuß weist CCC mit 2,4 Mill DM gar 10 Mill DM weniger aus als im Vorjahr. Hier schlagen vor allem zwei negative Ereignisse im

Einmal mußten bei der schrittwei-se erworbenen US-Hochbaugesellschaft Kroll Altgeschäfte saniert werden. Die zugeführten 12,8 Mill. DM neuen Kapitals sind sofort wieder voll abgeschrieben worden. Schwierizkeiten hatte CCC ferner mit einer Großanlage in Indonesien, bei der Mängel zu erheblichen Mehrkosten geführt haben. Schließlich mußten Auslandsforderungen vorsorglich wertberich-

Anlagenbeu durch.

Auf die markt- und finanzierungs bedingten Probleme in den beiden forstet worden.

Dies wird besonders deutlich im Abbau der Belegschaft. Weltweit ist die Zahl der Mitarbeiter um fast 600 auf 1323 reduziert worden. Das Hamburger Stammhaus beschäftige per Ende 1984 nur noch knapp 500 Mann. Wohl nur dem glänzenden Geschäft im Handelsbereich, der bei CCC 1984 einen Rekordstand erreichte, verdankt es der US-Großaktionär, daß er von seiner deutschen Neuerwerbung noch einigermaßen gute Ernte einfahren kann. Einschließlich 5,5 Mill. DM aufgelöster Rücklagen werden 8 Mill. DM ausgeschüttet.

Bereichen Industrieanlagen und Hochbau, von denen der Anlagenbau sogar in die roten Zahlen gerutscht ist, hat CCC mit Strukturmaßnahmen reagiert. So ist die Angebotspalette den veränderten Bedingungen angepaßt und die Kosten rigoros durch-

> 1985 wieder erreicht werden. Nach den Worten des Firmenchefs hält der Trend hin zu größeren und anspruchsvolleren Instrumenten an. Vor diesem Hintergrund könne mit einem etwas höheren Umsatz (15 Mill. DM) gerechnet werden. Auch die Ertragsentwicklung werde durch diese Tendenz günstig beeinflußt. Im Rahmen der seit 1976 praktizierten Gewinnbeteiligung können die rund 140 Mitarbeiter im Jubiläumsjahr mit einer höheren Ausschüttung als im Voriahr (60 000 DM) rechnen.

Immer stärkere Bedeutung kommt dem Auslandsgeschäft zu. Der Exportanteil nähert sich der 50-Prozent-Marke. Vor allem die Lieferungen nach den USA, die 1984 bereits kräftig zugenommen haben, stiegen weiter. Aber auch neue Märkte, etwa in Fernost, gewinnen an Bedeutung.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

zeigten sich die Aussteller mit den

Allianz-Tochter

München (dpa/VWD) - Die Allianz Holding AG, Miinchen, will eine 100prozentige Tochtergesellschaft, die Allianz Versicherung (Schweiz) AG, Zürich, gründen. Die Tochter soll vom Januar 1986 an als Industrieversicherer den Schweizer Töchtern deutscher Unternehmen Versicherungsschutz anbieten und im Rahmen internationaler Konzepte für Schweizer Großunternehmen mit einheimischen Industrieversicherern zusammenarbeiten. Die neue Gesellschaft (Grundkapital: 10 Mill. sfr) werde Risiken der Mutter in Rückdeckung nehmen.

Besucherrekord

Düsseldorf (sas.) - Mit einem Besucherrekord ist gestern die Düsseldorfer Modernesse Igedo zu Ende gegangen. 62 690 Einkäufer und damit 13.6 Prozent mehr als bei der entsprechenden Vorjahresmesse drängten sich anläßlich der 146. Igedo und der pa-

Vorbestellungen für Frühjahr/Sommer 1986. Auch das Nachordergeschäft habe angesichts des lebhaften Abverkaufs der Herbst-/Winterware gute Ergebnisse erbracht.

Ertrag macht Sorgen

Zürich (dpa) – Der Kaffee- und Schokoladenkonzern Jacobs Su-chard AG, Zürich, hat im 1. Halbjahr 1985 seinen Umsatz gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 16,3 Prozent steigern können. Der Halbjahresumsatz wird mit 2,71 Mrd. sfr (3,3 Mrd. DM) angegeben, nach 2,27 Mrd. sfr ein Jahr zuvor. Die Ertragslage sei allerdings durch Währungsein-flüsse und erhöhte Rohstoffpreise negativ beeinflußt worden.

Lizenzen getauscht

Essen (dpa/VWD) - Krupp Widia GmbH, Essen, und das österreichische Metallwerk Plansee, Reutte, zwei bedeutende Hersteller von Hartmetallwerkzeugen, haben einen Lizenztauschvertrag geschlossen. Danen ermöglicht. Krupp Widia erhält im Gegenzug das Recht, Plansee-Schutzrechte für Hartstoffbeschichtungen auf Hartmetall-Wendeschneidplatten zu nutzen.

nach vergibt Krupp an den Partner

eine Lizenz für das System Multiflex,

das halb- oder vollautomatischen

Werkzeugwechsel auf Drehmaschi-

Elektronische Börse

New York (dpa/VWD) - Rohstoffhändler können künftig über Computer-Terminals von ibren Büros aus weltumspannende Geschäfte abwikkein. Ermöglicht wird die neue elektronische Börse durch ein Gemeinschaftsunternehmen der Citicorp, Besitzer der größten US-Bank Citibank, und dem Verlagskonzern McGraw-Hill Das Netz Global Electronics Markets Co." (Gemco) erlaubt es Teilnehmern, Preise und Daten per Bildschirm abzurufen und Kauf- und Verkaufsorders abzuschließen. Der Handel beschränkt sich zunächst auf den Öl und Petrochemikalien.

KONKURSE

tried Burkert; Cloppenburg; Hermann von Garrel, Sedelsberg-Saterland 4; von Garrel, Sedelsberg-Saterland 4;
Karlsruhe: Sinn Fleischwuren GmbH,
Weingarten: Meldorf: Vertriebsges.
Meldorfer Flachverblender GmbH,
Meldorfer Flach-Verblender Werke
GmbH, Nindorf; Närnherg: Gerhard
Kißling, Schwanstetten, Inh. d. Wilhelm Buschhausen, Nürnberg; Osterholz-Schurmheck: ABC Datensysteme, Entwickhungs- u. Vertriebsges.
mbH & Co. KG, Lilienthal; Wesel: Jörg
Stemmer, Voerde 1, Inh. d. Stemmer
Bauregie; Wuppertal: Manfred
Jentsch, Heiligenhaus.
Vergleich beautragt: Hannover:

Vergleich beautragt: Hannover: K. H. N. Wohnungsbauunternehmen GmbH & Co. KG; K. H. N. Wohnungsbauunternehmen Verwaltungsges. mbH; Wesel: Heinz-Dieter Benning-hoff, Mechanikermeister, Schermbeck.

1984 war für die VEBA das beste Geschäftsjahr in der Unternehmensgeschichte. Die konjunkturelle Entwicklung, vor allem aber die Strukturmaßnahmen der vergangenen Jahre waren die Ursachen für den Erfolg.

Alle Unternehmensbereiche waren an der Verbesserung des Konzernergebnisses beteiligt, auch der Mineralölbereich erzielte erstmals wieder einen Gewinn.

Die gestärkte Ertragskraft erlaubte erhöhte Konzernrücklagen und die Ausschüttung einer von 7,50 auf 9,- DM angehobenen Dividende.

Die Investitionen in Sachanlagen erreichten 1.472 Mio DM, die Zahl der Mitarbeiter betrug Ende Juni 1985 insgesamt

Elektrizität: Kernenergie

Im wichtigsten Unremehmensbereich der VEBA, der Elektrizitätswirtschaft, stieg die Stromerzeugung im 1. Halbjahr 1985 leicht an. Mir der Inbetriebnahme des Gemeinschaftskernkraftwerkes Grohnde erhöhte

Chemie: Erschließung neuer Märkte

Steuerverbund einbezogen.

Die anhaltend günstige Nachfragesituation führte im 1. Halbjahr 1985 zu einer erhöhten Kapazitätsauslastung. Der Umsatz von HULS nahm um 6,9 % zu. Durch den Ausbau ertragsstarker Produktlinien werden neue Märkte erschlossen. In den USA hat HULS die Firma NUODEX erworben, die mir einem Umsatzvolumen von rund 450 Mio DM im Bereich der Oberflächenchemie eine starke Marktstellung hat Auch HULS wird in den Konzem-

Mineralöl und Erdgas: Gewinnbringende Erzeugerposition ausgebaut

VEBA OEL konnte den Umsatz im 1. Halbjahr 1985 um 10,7% steigern. Die Förderung von Öl und Gas - vor allem durch die 1981 gegründete Tochtergesell-schaft MARK PRODUCING und die Beteiligungsgesellschaft DEMINEX - war deutlich höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. MARK PRODUCING nahm die Erdgasförderung im Golf von Mexiko auf.

Handel und Verkehr:

Auf gutem Vorjahres-Niveau Das Engagement im internationalen Mineralölgeschäft wurde planmäßig weiter zurückgeführt. Die damit verbundenen Umsatzeinbußen konnten durch andere Sparten nahezu ausgeglichen werden. Mit Wirkung vom 1.8.1985 trennten sich RAAB KARCHER und STINNES von ihren Aktivitäten im SB-Handel Mit der Abgabe sollen im Interesse der DEUTSCHEN SB-KAUF und ihrer Mitarbeiter die Voraussetzungen für weiteres Wachstum geschaffen werden, das im VEBA-Konzern aus kartellrechtlichen Gründen nur bedingt möglich wäre.

Nochmals verbessertes Ergebnis für 1985 erwartet

Nachdem das Jahr 1985 bisher erfreulich verlaufen ist, kann aus heutiger Sicht für das Gesamtjahr mit einem nochmals verbesserten Ergebnis gerechnet werden, welches die Ausschüttung einer mindestens gleichbleibenden Dividende auf das erhöhte Kapital ermöglichen wird.

Wenn Sie mehr über die VEBA wissen wollen, schreiben Sie bitte an VEBA AG, Karl-Arnold-Platz 3, 4000 Düsseldorf 30.

Wir arbeiten mit Energie. Für Energie

VEBA 1985 weiter auf Ertragskurs

lm 1. Halbjahr '85 Chancen

voll genutzt

Die günstige Entwicklung setzte sich im laufenden Geschäftsjahr fort. Der Konzern-Außenumsatz stieg im 1. Halbjahr 1985 um 4,2% auf 25,7 Mrd DM. Der Konzern-Überschuß nach Steuern erhöhte sich um 10,9 % auf 245 Mio DM.

sich der Kernenergieanteil an der Strom-erzeugung bei PREUSSENELEKTRA auf nunmehr 65%. Die damit nochmals verbesserte Erzeugungsstruktur erlaubt es, die Strompreise im dritten Jahr stabil zu halten. Die in Angriff genommenen Strukturmaßnahmen (Verschmelzung von NWK mit PREUSSENELEKTRA sowie

VEBA im 1. Halbjahr 1985 1)						
Konzemaußenumsatz	(Mio DM)	25.719	(+ 4,2%)			
Produktion	(Mio DM)	16.109	(+ 6,9%)			
Dienstleistungen	(Mio DM)	9.610	(+ 0,0%)			
Stromerzeugung	(Mio kWh)	34.149	(+ 1,6%)			
Erdgasförderung	(Mio kWh)	5.323	(+165,2%)			
Erdölförderung	(1.000 t)	1.144	(+ 33,8%)			
Rohöleinsatz	(1.000 r)	3.720	(+ 7,4%)			
Konzernüberschuß	(Mio DM)	245	(+ 10,9%)			
Sachanlagen-Investitionen	(Mio DM)	1.472	(+ 73,6%)			
Belegschaft (30.6.1985) ²⁾		76.967	(+ 0,2%)			

1) vorläufig 2) Veränderung gegenüber Stand 31.12.1984

Vor allem in der Chemie und der Elektrizitätswirtschaft, aber auch im Handelsund Verkehrsbereich wurden wiederum gute Ergebnisse erzielt. Der Mineralölbereich schloß ebenfalls mit einem positiven, leicht verbesserren Ergebnis ab.

die Eingliederung des fusionierten Unternehmens in die VEBA) führen zu einer weiteren Stärkung dieses Bereiches und erschließen die Vorteile des Konzern-Steuerverbundes. Bei VKR liegen Absatz und Ergebnis im Plan.

So preiswert konnten Sie noch nie Anschluß an die Zukunft finden.

Solution of the Preisempfehlung incl. MiwSI, für die beschriebene T 1500-Basisousstattung)

ONUR

Wos stark gefragt ist, konn auch günstig hergestellt und preiswert ongeboten werden. So wie unsere beiden Bestseller T 1500 und T 1100.

Der T 1500 ist ein IBM-kompatibler, flexibler und grafikföhiger PC. Er verfügt bereits in der Basisousstattung über einen 128-KB-Systemspeicher, zwei Diskettenlaufwerke mit je 360 KB, Farbgrafik, Druckeranschluß, grafikfähigen, grünen Bildschirm und Tastatur.

Für dieses Modell stehen auf Wunsch und gegen Aufpreis ein Forbbildschirm, eine Speichererweiterung auf 640 KB, ein Festplattenlaufwerk (10 MB) und ein 8087 Co-Processar zur Verfügung. [unverbindische Preisempfehlung ind. MwSl. für die beschriebene T 1100-Basinausslettung)

Der T 1100 ist sa kt paßt. Er wiegt bett Stunden ohne Net Seine Bosisausstatt speicher, 720-KBonschluß, LCD-Bild Auf Wunsch und geg grünen und einem forbig einem zweiten Diskettenlauf

Der T 1100 ist sa klein, doß er bequem in eine Aktentosche paßt. Er wiegt betriebsbereit gonze 4,1 kg, orbeitet ocht Stunden ohne Netz und ist vallauf IBM-kampotibel. Seine Bosisausstattung: 16-Bit-Processor, 256-KB-Arbeitsspeicher, 720-KB-Diskettenlaufwerk, Farbgrafik, Druckeronschluß, LCD-Bildschirm (schwarz/weiß), Tastotur. Auf Wunsch und gegen Aufpreis ist er zusätzlich mit einem grünen und einem forbigen Bildschirm, einer Speichererweiterung

auf 512 KB und einem zweiten Diskettenlaufwerk (3,5° oder 5,25") erhältlich. Daß bei diesem Leistungsangebot die Entscheidung für eines der beiden Personal-Computer-Madelle bisher schan nicht schwergefollen ist, beweist die große Nachfrage. Doß sie jetzt nach leichter fallen wird, versteht sich bei diesen günstigen Preisen wohl von selbst.

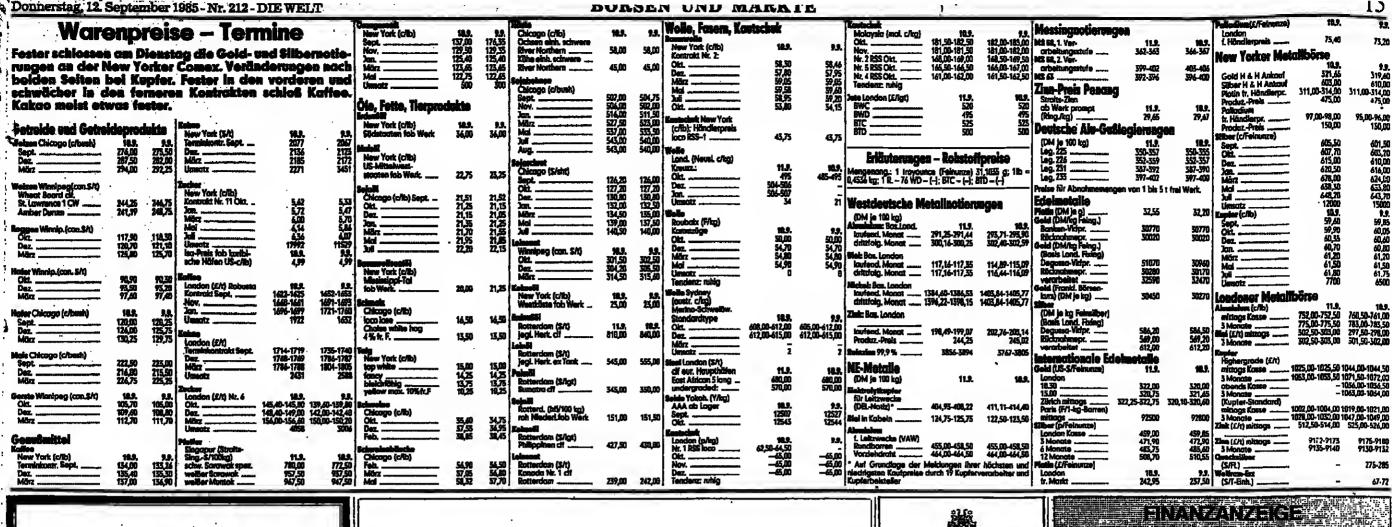
Deshalb: ausschneiden und Preise vergleichen.

Weitere Infarmatianen erhalten Sie direkt von Tashiba Eurapa (I.E.) GmbH, IPS-Divisian, Hammer Landstraße 115, 4040 Neuss 1, Telefon 0 21 01/15 80.



TOSHIBA

IHR ANSCHLUSS AN DIE ZUKUNFT.



Wir trauern um Frau

Prof. Dr. Ilse Esdorn † 5. 9. 198**5**

> Für die Familie Frida Esdorn, Hannover Christa Köwing, Frankenberg Prof. Dr.-Ing. Horst Esdorn, Berlin und Marie-Agnes Vogel, Hamburg

Braunschweig, den 12. September 1985.



ist aefragt

Auch über dem weiteren Ausbau dieses Unternehmens steht die Devise: Können ist wichtiger als Hierarchie. Es geht um Unternehmensberatung. Möchten Sie selbständig und verantwortlich arbeiten? Als Projektmanager für Organisation und EDV? Als DB/DC-Könner? Dann sollten Sie sich bewerben.

Diese und viele andere interessante Stellenangebote finden Sie am Samstag, 14. September, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Wir arbeiten an den Gräbern der Opfer von Krieg und Sewalt für den Frieden zwischen den Menschen für den Frieden zwischen den Völkern



WERNER-HILPERT-STRASSE 2 · 3500 KASSEL POSTSCHECKKONTO FRANKFURT/M 4300-60 · BLZ 50010060



Telefon (0 76 35) 10 92

Badische Weine direkt vom Erzeuger

Blankenhom's Nobling-Sekt*

Geschenksendungen

Südafrikanische Weine

Fordern Sle

e mit Firmengruppe zusam-beiten zwecks Entwicklung touristischen Komplexes zu Costa Brava. Entwicking von Hplatz (18 Löcher) sowie 400 Par-len zur Bebauung. Komplex liegt direkt an Fernstraße. Telex: 5 7 300 KLS, E elefon: 60 34 /72 20 53 88

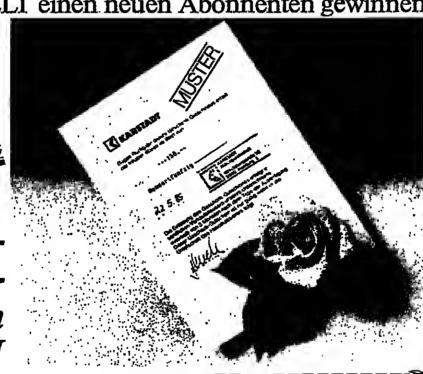


Ein Karstadt-Geschenk-Gutschein über 150,- DM

Erfüllen Sie sich einen Extra-Wunsch. Sie können diesen Geschenk-Gutschein bei allen Karstadt-Kaufhäusern einlösen.

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.





An: DIE WEI	T, Vertrieb, Post	fach 30 58 30, 2	000 Hamburg 36

Prämien-Gutschein

ich bin der Vermittler. Ich habe einen neuen

einen Karstadt-Gutschein über 150,- DM.

Der neue Abonnent gehört nicht zu meinem Haushalt. Die Dankeschön-Prämie steht mir zu, wenn das erste Bezugsgeld für das neue Ab

Unterschrift des Vermittlers;

Bestellschein

Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstige* Abonnementspreis beträgt im Inland monardich DM 26,50, anteilige Versandkusten und Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Die Abonnements-Bedingungen ergeben sich aus dem Impressum der WELT. Ich war während

des letzten halben Jahres nicht Abonnent der WELT.

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Aktiengesellschaft Dortmund

Wertpapier-Kenn-Nummern 761 220, 761 221, 761 226

Bezugsangebot

Die ordentliche Hauptver-sammlung unserer Gesell-Die neuen Inhaberektien sind schaft vom 27. Juni 1985 hat bereits an ellen deutschen beschlossen, das Grundkapital Wertpapierborsen zum Handel von 800000000 DM um und zur amtlichen Notierung 200 000 000 euf zugelassen. Die Aufnahme der 10000000000 DM zu erhöhen. amtlichen Notierung ist für den 4. Oktober 1985 vorgesehen. Es werden nom. 63076950 DM neue, auf den Namen leutende vinkulierte Aktien mit dreifachem Stimmrecht Im Nennbe-Die neuen Inhaberaktien, detrag von je 50 DM und nom, 136923050 DM neue, euf den nen die Gewinnanteilscheine Inhaber leutende Aktien im Nembetrag von je 50 DM, je 100 DM und je 1000 DM ausge-geben. Die neuen Aktien sind

Nr. 24 bis 30 und ein Emeue rungsschein beigegeben sind, liegen zur Auslieferung bereit. ist mit dem Aufdruck "1/4" versehen. Die neuen Namenserstmals für das Geschäftsjahr aktien werden nicht In Aktienur-1985 zu einem Viertel ausoekunden verbrieft. Die Bezieher stattet. Die neuen Namensaktien erhelten die Wertpapie den in das Aktienbuch der Ge-Kenn-Nummer 761 225 und die sellschaft eingetragen. neuen Inhaberaktien erhelten die Wertpapler-Kenn-Nummer 761222. Wir wenden uns an Ausübung des Bezugsrechts

unsere Aktionare mit nachstehendem Bezugsangebot:

neuen auf den Namen lauten-

Dividendenberechtigung

Bezugsverhältnis

Bezugspreis

Bezugsfrist

Die neuen Aktien sind für das Geschäftsjahr 1985 mit 1/4 Ge-winnanteilberechtigung ausge-

50 DM und auf je vier alte Na-

mensaktien zu nom. 50 DM

kann eine neue Namensaktie

zu nom. 50 DM börsenumsatz-

Der Bezugspreis beträgt 75 DM je Aktie über nom. 50 DM. Die-

ser ist bei Ausübung des Be-

zugsrechts, spätestens jedoch

am 1. Oktober 1985, zu zahien.

Die Durchführung der Kapital-

erhöhung ist in das Handelsre-gister beim Amtsgericht Dort-

mund eingetragen worden. Die

Bezugsfrist zur Vermeidung des Ausschlusses ist für die Zeit vom 18. September 1985

bis zum 1. Oktober 1985 ein-

Das Bezugsrecht auf die neuen Inhaberaktien wird vom 16. bis

27. September 1985 ein-

schließlich an ellen deutschen

Wertpaplerbörsen gehandett und amtlich notiert. Die nach-Wertpaplerbörsen

stehend genannten Bezugs-

Verkauf von Bezugsrechten

nach Möglichkeit zu vermitteln.

stellen sind bereit, den An- und

schließlich festgelegt.

Bezugsrechtshandel

eteuerfrei bezogen werden.

Deutsche Benk Berlin AG Ein unter gemeinsamer Füh-Landesbank Girozentrale rung der Deutsche Bank AG und Westdeutsche Lan-Bank tür Gemeinwirtscheft AG

Bank für Handel desbank Girozentrale stehendes Bankenkonsortium het die und Industrie AG neuen Aktien mit der Verpflich-Baverische Landesbank tung übernommen, hiervon den

Girozentrale Inhaberaktionären unserer Ge-Bayerische Vereinsbank AG sellschaft die neuen auf 'den Inhaber lautenden Aktien und

Deutsche Bank AG

Berliner Bank AG den Namensaktionären die Berliner Commerzbank AG

Berliner Handelsden Aktien zum Bezug anzuund Frankfurter Bank Commerzbank AG

Deutsche

Dresdner Bank AG Hamburgische

Landesbank Girozentrale Hessische Landesbank

4:1; euf je vier alte Inhaber-- Girozentrele aktien zu nom. 50 DM kann eine neue Inhaberaktie zu nom.

Merck, Finck & Co. Norddeutsche

Landesbank Girozentrale Sal. Oppenheim ir. & Cie.

Trinkaus & Burkhardt KGa A Westfalenbank AG

Commerz-Credit-Bank AG Europartner

Deutsche Bank Saar AG

und deren Niederlassungen. Ale Berechtigungsnachweis für

das Bezugsrecht der Inhaber-aktionäre dient der Gewinnan-

teilechein Nr. 23. Den Namensaktionären steht ein Bezugsrecht eufgrund ihrer Eintragung als Aktionär im Aktienbuch der Gesellscheft zu. Für den Bezug wird die übliche Provision berechnet; er ist pro-

visionsfrei, sofem er unter Einreichung das Gewinnanteilscheins Nr. 23 durch den Bezieher während der üblichen Geschäftsstunden an den Scheltern einer Bezugss vorgenommen wird und ein weiterer Schriftwechsel damit nicht verbunden ist.

Dortmund, im September 1985

Alles, was Frauen lieben, Alle 14 Tage neu: aktuelle Mode - ledere Rezepte

flotte Handarbeiten · reizvolle Schönheitstips viel Unterhaltung und praktische Anregungen

Herzattacke - Jock Stein starb auf der Trainerbank

Seine letzten Worte waren:

"Regt euch nicht auf, es ist nur

der Streß," Jock Stein, 62 Jah-

re alt, einer der legendärsten

Team-Manager des britischen

Fußballs, starb sozusagen an

seinem Arbeitsplatz. Mit dem

Schlußpfiff des WM-Qualifika-

tionsspiels zwischen Wales

und Schottland in Cardiff, als

seine Schotten mit dem 1:1-

Unentschieden einen wichti-

gen Punkt in Richtung Mexiko

geholt hatten, brach er mit ei-

ner Herzattacke zusammen. 55



Für Teammanager Jock Stein, der auf der Bank zusammenbrach, kam jede Hilfe zu spät FOTO: AP

Minuten später war Jock Stein tot. Die in der Umkleidekabine vorgenommenen Rettungsversuche von Schottlands Team-Arzt Stewart Hillis, einem Herzspezialisten, waren vergeblich. Während der Partie hatte

> neut und brach dann zusam-Wie viele seines Berufsstan-

Stein mehrfach versucht, ei-

nen ihm die Sicht versperren-

den Fotografen zu vertreiben-

ohne Erfolg. Stein stand auf,

ermahnte den Fotografen er-

des war Jock Stein gefährdet, sozusagen vorbelastet. 1975 kam er bei einem Autounfall fast ums Leben, erlitt schwere Kopf- und Brustverletzungen. Zwei Jahre später dann seine erste Herzattacke, eigentlich war er anschließend gar nicht mehr arbeitsfähig. Gyula Lorant, der engagierte ungarische Coach und der jugoslawische Mannschaftsarzt Borsidan Milenovic, sie waren in den letzten Jahren die prominentesten Toten am Spielfeld-

den frühen Fünfzigern für Celtic Glasgow, wurde dort als Kapitan 1954 Meister. Eine Fußverletzung beendete frühzeitig seine Karriere, seine eigentlich große Zeit erlebte er ohnehin als Trainer. Hibernian Edingburgh und Dunfermline machte er zu Spitzenklubs. 1965 kam er, der Protestant war, zu Celtic Glasgow, das damals noch ganz im Schatten des Lokalrivalen Rangers

Als Aktiver spielte Stein in

Neunmal in Serie wurde er

hepunkt war zweifellos der Gewinn des europäischen Meistercups 1967, Celtic war die erste britische Mannschaft, die die begehrte Trophäe gewann. Als in Glasgow kaum noch etwas zu gewinnen war, zog es ihn zum englischen Klub Leeds United, doch dort hielt es den Schotten ganze 45 Tage. Nach dem Desaster der Natio-

nalmannschaft in Argentinien

1978 wurde Manager Ally

McLeod gefeuert, Jock Stein

übernahm das Kommando. "The big man", wie er nicht nur wegen seiner unübersehbaren Körpergröße gerufen wurde, er führte die schottischen Fußballer zu neuen Höhen. Seine Mannschaft setzte er nahezu ausschließlich aus Spielern zusammen, die in der ersten englischen Division spielten. 1982 gelang die WM-Teilnahme in Spanien.

Als Nachfolger stehen bereits Alec Ferguson, erfolgreicher Team-Manager des FC Aberdeen, oder Kenny Dalglish zur Disposition.

Was kann man in der Freizeit tun? - Eine ZDF-Serie gibt "Tips für Aktive"

Dilemma mit pädagogischem Auftrag

Der Sendungstitel klingt eher nach einem Ratgeber-Programm für Manager mit Reserven, mehr nach Aufforderung zu Spiel und Sport. Doch die Sendezeit, der Nachmittag, weist eine andere Richtung: Tips für Aktive", so die Überschrift der neuen ZDF-Reihe, ist eine Serie für Kinder und Jugendliche, aber auch für aufmerksame Eltern auf der Suche nach pädagogisch heilsamen Amegungen

Zunächst achtmal werden diese 25-Minuten-Beiträge ausgestrahlt, unter der ständigen Regie von Ingmar Wessel und Martin A. Voss, jedoch mit wechselnden Autoren, je nach Themenlage. Voss, in Doppelfunktion auch Koautor, wird zunächst dem Schweizer Flugmodellbau-Experten A. v. Niederhäusern assistieren, und zwar durch insgesamt drei Sendungen. Als weitere Themen stehen "Katzen" und "Hunde" auf dem Programm, zusammen fiinfmal

Warum das so ist, erläutert gegenüber der WELT Nicolette Petri aus dem Kinder- und Jugendressort des ZDF: Zum einen ergäben sich die Vierbeiner-Themen Kinder und Haustiere" daraus, daß Kinder auf ihren Wunschlisten auch heute noch Katzen und Hunde ganz oben führten, zum anderen aber auch aus dem Umstand, daß Kinder, die durch solche Sendungen an den verantwortungsvollen Umgang mit Tieren her-angeführt würden, auch für andere,

und Aufgaben des Alltags offener werden. Womit die Empfehlungen für Haltung und Pflege von Haustieren aliemal mehr seien als Schwelgereien in Kuscheltierseligkeiten.

Fest durch alle geplanten Sendungen zieht sich dann als zweiter Block unter dem Titel "Wenn's passiert ist..." eine Kooperative mit dem Deutschen Roten Kreuz: "Das werden Informationen für junge Ersthelfer sein", erklärt Fran Petri, "mit dem

Tips für Aktive - ZDF, 16.55 Uhr

Hamptgedanken, Kindern und Ju-gendlichen zu zeigen, wie sie sich im Ernstfall selber helfen könnten."

Der _Informationscharakter" stünde, kurzum, für diese "Tips" ganz vorne an; die Informanten, sprich: die Buch-Autoren wurden im Auftrage des Senders von einer Firma ausgewählt, der "Cine-Relation" in Bergisch-Gladbach, die spezialisiert ist auf die Produktion von Kurzfilmen mit Informationscharakter, wie sie zum Beispiel zwischen 1980 und '82 insgesamt 36mal je elfeinhalb Minuten pro Monat im ZDF zu sehen waren: Tips für Radfahrer, für angehende Gartenbauer, für Aquarienhalter, für den Bau von Surfbrettern wie Anlagen für die Modelleisenbahn.

Ob das Fernsehen sich mit solchen

es beut, nicht gleichzeitig entfrem det? Doch, sicher tut es das", me Nicolette Petri. Des sei "das alte Di-lemma", hinter dem freilich wie um ein pädagogischer Auftrag stit. - gerade bei jungen und jugendlich Bildschirm Fans den gesunden Sie für gescheit zu regulierenden Fern sehkonsum zu schärfen.

Wirft man etwa einen Blick in das immer reichhaltiger werdende Angebot an Literatur zum Thema Freizeit dann wird auch das Motiv der "Tips-Geber" im Fernsehen deutlich "Freizeit und Arbeitslosigkeit", "Freizeitökonomie", Praxishilfe Freizeiten" oder "Animationsmodelle", "Antomaten: Freizeitverhalten Jugundlicher" heißen einschlägige Titel aus dem Sektor der noch recht jungen Disziplin namens Freizeitfor-schung. Und daß die zunehmende oder erzwungene Freizeit Sorgen bereiten kann, das wissen nicht nur Soziologen. "Unser Hauptanliegen mit diesen Filmen", sagt Jürgen Seidler von der Cine-Relation, ist es deshalb, Jugendlichen den Umgang mit bestimmten Hobbies schmackhaft zu machen und ihnen zu zeigen, daß es noch anderes gibt als die Disco oder ähnliches." Gemeint ist, so Seidler. Aktive Freizeitgestaltung statt passivem Konsum. Daher der Titel: Tips für Aktive".

ALEXANDER SCHMITZ

NACHRICHTEN

Senna bleibt bei Lotus

London (sid) - Der Brasilianer Ayrton Senna wird auch 1986 für Lotus-Renault in der Formel-1-Weltmeisterschaft fahren. Der 25jährige rückt als Fahrer Nummer eins an die Stelle des Italieners Elio de Angelis.

Becker besiegte Noah

Portland (UPI) - Boris Becker bezwang in einem Schau-Match mit 7:6, 6:7, 6:2 den französischen Weltranglisten-Sechsten Yannick Noah, Nach dem Spiel in Portland (US-Staat Oregon) flog Becker nach Deutschland

Magath im Film

Hamburg (dpa) - Fußball National-spieler Felix Magath (32) wirkte gestern bei den Dreharbeiten für "Der Sommer des Samurai" mit, dem zweiten Film von Regisseur Hans-Christoph Blumenberg. Magath mimt den Besucher einer Vernissage.

Wehmeyer macht Schluß

Hamburg (dpa) - Fußball-Profi

Bernd Wehmeyer (Hamburger SV)

beendet zum 1. Oktober seine sport-

liche Karriere. Ursprünglich sollte

dies erst ab 1. Januar geschehen. Der 33jährige spielte seit 1976 beim HSV.

Duisburg sucht Trainer Duisburg (sid) - Der MSV Duis-Fußball-Bundesliga, sucht einen Nachfolger für Günter Preuß (48). Bis zum Punktspiel am Sonntag gegen Wattenscheid 09 soll ein Nachfolger gefunden sein. Möglicherweise wird Geschäftsführer Linnert die Mannschaft betreuen.

Connors gesperrt

New York (sid) - Der amerikanische Tennisspieler Jimmy Connors ist vom Internationalen Profi-Verband (MIOTC) für 42 Tage gesperrt worden. Die Summe seiner Strafzahlungen hatte sich auf 7500 Dollar in diesem Jahr angesammelt, was automatisch eine Sperre für alle Grand

Surmann fällt aus

Hannover (dpa) - Mit einem Kieferbruch, den er sich im Bundesligaspiel bei Schalke 04 zugezogen hatte, wird Verteidiger Karsten Surmann von Hannover 96 für mindestens sechs Wochen ausfallen. Der Fußball-Profi soll heute operiert werden.

Ohlichers Abschied

Stuttgart (sid) - Der 33jährige Fußball-Profi Hermann Ohlicher, langjähriger Mannschaftskapitan des VfB Stuttgart, hat sich in einem Abschiedsspiel vom Stuttgarter Publikum verabschiedet. Im Treffen der Meistermannschaft von 1983/84 und der Stuttgarter Traditionself (6:4) erzielte Ohlicher zwei Tore.

Neuer Leistner-Trainer

Mannheim (sid) - Die Europameisterschafts-Dritte im Eiskunstlaufen, Claudia Leistner (Mannheim), wird mit sofortiger Wirkung vom dem 31 Jahre alten in Ungarn geborenen Georg Havelland trainiert. Das ist die Konsequenz, nachdem ein Vermittlungsgepräch des Mannheimer Bürgermeisters David mit dem früheren Leistner-Trainer Zöller gescheitert

ZAHLEN

FUSSBALL

Freundschaftsspiel: Norwegen – Agypten 3:0. – Junioren-Turnter "U 18" in Pula, Finale: Jugoslawien – Deutschland 3:2 (2:2). – Um Platz dreit Österreich – Jugoslawien II 4:3 (2:0). – Zweite Liga: Braunschweig – Aachen 0:2 (0:0). – WM-Qualification, Gruppe 7: Wales – Schottland 1:1.

69. Weissenhof-Tursier in Stuttgart, Herren, erste Runde: Schwaler (Deutschland) – Lanidus (USA) 6:4, 2:6, 6:2, Riglewski (Deutschland) – Pecci (Paraguay) 6:2, 6:4, Smid (CSSR) – Mei-necke (Deutschland) 4:6, 6:3, 6:4.

C STRUMENT OF THE PERSON OF TH

BASKETBALL / Ungarischer Klub holte Spieler aus dem Westen

Vom Mississippi an die Donau: Zwei Amerikaner wollen in Budapest leben

Daß ungarische Spitzensportler im Westen leben und starten, wie die Budapester Tischtennis-Stars – das hat sich fast schon eingebürgert. Daß Formel-1-Chef Bernie Ecclestone noch immer der Idee anhängt, einen Grond Prix in den Straßen Bu-dapests zu veranstalten, bleibt weiterhin aktuell. Und daß beim großen Budapester Leichtathle-tik-Sportfest in westlicher Währung gezahlt wird, hat sich herumgesprochen. Nun aber haben sich amerikanische Basketball-spieler entschlossen, ungarische Spitzenmannschaften zu verstärken - ein Novum im Ost-West-Austausch des internationalen

OLAF BROCKMANN, Budapest In der Empfangshalle des Budapester Flughafens Ferihegy drängten sich Schaulustige und Journalisten. Blitzlichtgewitter und auch Interviews wie bei einem Staatsbesuch. Doch der große Bahnhof galt nicht einem sozialistischen Bruder, sondern einem Amerikaner. Im Blickpunkt stand der 2,14 m große, farbige Silvester Norris, dessen Auftritt in der Tat sensationell erscheint. Der Basketballspieler aus den USA ist der erste Sportler aus dem Westen, der in einem Ostblockstaat als Profi sein Brot verdienen wird. Ungarn, wie so oft Vorreiter für Ungewöhnliches im Osten, macht's eben möglich.

Aber wie, so kommt wie selbstverständlich die Frage auf, kam diese schon fast unglaubwürdig erscheinende Geschichte zustande. Der Budapester Studentenklub MAFC, im letzten Jahr wieder nur Zweiter in der Staatsliga hinter dem Erzrivalen Honved, suchte dringend Verstärkung. In Ungarn selbst gab der Spielermarkt bereits nichts mehr her. So verlegten die Ungarn ihre Suche ins Ausland und wurden schließlich nach vier vergeblichen Anfragen bei amerikanischen Basketballspielern doch noch

STAND PUNKT

Der smarte

Herr Dr.

ennen Sie Dr. Manfred Ritz-

dorf aus Roesdorf? Ist auch

nicht nötig. Er ist zwar Bundestrai-

ner der deutschen Hochspringerin-

nen, doch wahrscheinlich nicht

mehr lange. Ende des Monats findet

in Dortmund die Trainertagung

statt, und da wird wohl für den

smarten Ritzdorf das Aus kommen.

Pädagogisch unbegabt und fachlich

unbeleckt, hat er das Erbe Ulrike

Meyfarths in kürzester Zeit herun-

tergewirtschaftet. Der Hochsprung

ist die Schwachstelle der deutschen

Frauen-Leichtathletik. Wer ihm das

zu sagen wagt, wer so etwas auch

nur andeutet. läuft allerdings Ge-

fahr, seinen Rechtsanwalt einschal-

ten zu müssen. Ritzdorf, in die Enge

getrieben, antwortet nicht mit

Fach-Argumenten, sondern mit

Nun gibt es neben Ritzdorf noch

einen zweiten Trainer für die Hoch-

springerinnen, das ist Günther Ei-

singer aus Friedberg. Der kann

zwar auch keine Weltrekordlerin-

nen aus dem Hut zaubern, doch der

baut auf, nicht ab. Die Bestenlisten

Ritzdorf möchte nämlich die Ei-

singer-Damen Knall auf Fall seiner

Trainingsgruppe einverleiben und

auf diese Weise nach Saisonschluß

die Bilanzen manipulieren. Auf ei-

nen richtigen Etikettenschwindel

versteht er sich also auch nicht.

Aber wie gesagt, den Namen Ritz-

dorf sollte man sich eigentlich gar

unfeinen Drohungen.

beweisen es. Eigentlich.

nicht erst merken.

Denn der Mann ist ein Ärgernis.

fiindig. Und zwar gleich doppelt. Denn neben Silvester Norris wird in der nächsten Woche auch noch der aus Belize stammende Greg Trapp in Budapest für MAFC eintreffen.

Über einen spanischen Spielerver-mittler sind erste Kontakte geknüpft worden. Perfekt wurde der Vertrag bereits in diesem Frühjahr. Der bei der staatlichen Nachrichtenagentur MTI arbeitende Peter Gal führte am Rande des UEFA-Pokalfinales Real Madrid gegen Videoton Szekesferhervar (Stuhl Weißenburg) die entscheidenden Gespräche. Die finanzielle Seite war endgültig geklärt. Über die Höhe der Summe schweigt freilich des Sängers Höflichkeit. Bezahlt wird aber sicherlich in US-Dollar und nicht in Forint, der ungarischen Währung. MAFC besitzt Gönner, die diese Gelder ermöglichten.

Dafür erhofft sich MAFC aber endlich den Titel in der Meisterschaft. In einem ersten Probespiel bot der 28 Jahre alte Amerikaner bereits eine Leistung, die seine Vereinskamera-. den - und vor allem die Gegner bewunderten. Als Aufbauspieler gelang dem Amerikaner, der aus Jackson in Mississippi stammt, eine Superleistung. Seine Dribbelkünste verbhifften alle und erst recht sein Rebound, mit dem er Punkte für Punkte einbeimste. Mir gefällt Budapest wahnsinnig

gut", schwärmte Norris auf einer ersten, kurzen Stadtrundfahrt. Der berühmte Blick vom Gellert-Berg auf die Burg, die Donau und auf den alten Ortsteil Pest fesselten ihn. Auch eine etwas spartanische Unterkunft nimmt er gelassen hin. Untergebracht wurde er in einem Internat der Technischen Universität auf der Sztoczek-Straße im elften Bezirk. Dafür wohnt er dort in einer ruhigen Nebenstraße nahe der Donau. Ende des Monats wird ihm über die Reisegesellschaft Ibusz eine Wohnung zugeteilt.

Inzwischen ist der Basketball-Star bereits an der Technischen Universität in Budapest eingeschrieben. Aber nur der Form halber, damit er auch wirklich spielberechtigt für MAFC ist. Denn der 28jährige Norris hat sein Studium schon längst abgeschlossen. Seit Jahren ist er ausgebildeter Sport-

Basketball war schon immer sein Leben. Als Schulbub interessierten ihn weniger Rechnen und Schreiben als vielmehr der Sport, mit dem er später sein Geld verdienen wollte. Seine beiden erfolgreichsten Jahre absolvierte er 1981 und 1982 bei den San Antonio Spurs, Danach gab er ein lukratives Gastspiel in Italien, wurde von einem neuen Angebot in die USA zurückgelockt, ehe er jetzt Dollar in Ungarn verdient. "Ich will vor allem auch die Ge-

wohnheiten der Ungarn ein wenig kennenlemen. Die ersten Eindrücke sind hervorragend. Die Leute sind wahnsinnig nett", meinte Silvester Norris, der bereits einige gute Restaurants ausfindig gemacht hat. Er genießt, so weit möglich, das Leben in Budapest, dort, wo der Osten noch am westlichsten ist.

Gestern flog Silvester Norris mit seinem neuen Klub zu einer Gast spielreise nach Italien. Die Mannschaft soll zusammenwachsen, damit sie für den Korac-Pokal eingespielt ist. Greg Trapp soll sich von der nächsten Woche an ebenfalls möglichst schnell in den Studentenklub ein-

Trapp und Silvester werden übrigens kaum ein Einzelfall von West-Legionären in Ungarn bleiben. Auch der Klub Csepel bewirbt sich bereits um ausländische Basketballspieler. Doch in diesem Jahr müßte MAFC unangefochten Staatsmeister werden. Der große Konkurrent Honved, der Militärklub von Budapest, wird wohl vom Thron gestoßen.

SCHACH / Dritte Partie um die WM in Moskau

Neue Taktik: Kasparow nun so vorsichtig wie Karpow

Die Entscheidung von Anatoli Karpow, schon nach der zweiten Partie - die Remis endete - eine Auszeit zu nehmen, kam doch recht überraschend. Denn noch nie hat jemand bei einem Weltmeisterschaftskampf so zeitig nach einer Atempause verlangt wie jetzt in Moskau der Titelverteidiger.

So wurde die dritte Partie erst am Dienstag gespielt. Auch sie endete -was ebenfalls eine kleine Überraschung ist - schon nach 20 Zügen Unentschieden. Vielleicht entschied sich der Herausforderer Garri Kasparow. der ebenso wie Karpow aus der UdSSR kommt, schon jetzt für die ruhige Verzögerungstaktik, die sich für ihn in der Schlußphase des im Frühjahr abgebrochenen ersten Wettkampfes so gelohnt hatte. Schließlich ist es jetzt der Titelverteidiger Karpow, der gemäß dem neuen Regiement unbedingt gewinnen muß, um eine Niederlage abzuwenden. Großmeister Ludek Pachmann kommentiert für die WELT die dritte

Kasparow (Weiß) - Karpow (Sehwarz), Damengambit: 1.d4 Sf6, 2.c4 e6, 3.Sf3 . . .

Also nicht mehr die Nimzoindische Verteidigung Sc3 Lb4, wie in der er-sten Partie. Nach dem Übergang ins Damengambit wählt Kasparow un 6. Zug die Läuferabtauschvariante, die sein Gegner im ersten Wettkampf selbst zweimal benutzt hat. Auch eine taktisch-psychologische Finesse? 3.... d5, 4.Sc3 Le7, 5.Le5 h6, 6.Lxf6 Lxf6, 7. Db3 c6, 8.e3...

Viel schärfer verläuft das Spiel nach 8.0-0-0 nebst 9.e4. 8.... Sd7, 9.Td1 0-0, 10.Ld3 b6. 11.exd . . .

Und noch ein ruhiger Zug – statt 11.e4 dxe4, 12.Lxe4 Lb7 13.0-0. 11. . . exd, 12.e4 dxe, 13.Lxe4 Tb8, Verschafft sich einen guten Platz

für die Dame. 15.Sxb5? verliert natürlich nach a6 eine Figur. 14... b5, 15.Tfel Db6, 16.Lb1 Lb7. 17.Dc2 g6, 18.d5(!) exd(!),

Jedoch nicht Lxc3 wegen der überraschenden Wendung 19.Txe6! und gewinnt. 19.Sxd5 Lxd5, 20.Txd5 Tfd8 - Re-

Hier hatte der Weltmeister Remis angeboten und Kasparow sofort annommen. Einige Kommentatoren äußerten Zweifel an der Richtigkeit seiner Entscheidung, die jedoch völlig logisch war. Weiß hat nicht den Hauch einer Gewinnchance - nicht zuletzt angesichts der ungleichen Läufer. Falls 21.Dd2 so folgt Sf8, 22.Txd8 Txd8, 23.Dxh6 Lxb2, 24.h4 Lg? usw.

Der Herausforderer Kasparow führt 2:1, die vierte Partie wird heute

Am ersten Spieltag der 13. Internationalen Schach-Tage wurde lediglich eine von sechs Partien zu Ende geführt: Vlastimil Hort (CSSR) bezwang zum Auftakt den Israeli Lev Gutmann. An dem Großmeisterturnier, das bis zum 22. September dauern wird, sind Spieler aus zehn Nationen beteiligt.

KRITIK

Steuerfreies Agentensalär

Tan muste schon genau hinhö-Man munte school gernal Verfassungsschutz-Präsident Lochte in Report (ARD) erklärte, warum Überläufer Tiedge auch ein Nachteil für die Ost-Berliner Spionage-Zentrale ist. Er meinte etwa: Weil sie wissen, daß wir wissen, daß sie alles wissen. Lochtes wichtigste Botschaft war aber der beiläufige Hinweis, daß sein Amt nicht an das Legalitätsprinzip gebunden ist: Agenten können sich ihm offenbaren, ohne daß er das der Staatsanwaltschaft melden muß,

Der Blick in die Praktiken der Geheimdienste weckte Mitleid für den Doppelagenten, der anonym interviewt wurde und 27 Monate in "DDR"-Haft gesessen hatte. Es wurde allerdings nur am Rande erwähnt, daß er während seiner Tätigkeit von Ost-Berlin insgesamt etwa 70 000 Mark steuerfrei bekommen hat. Report sagte, er habe für die "DDR" den neuen, angeblich fälschungssicheren Personalausweis ausgeforscht, und zwar in einem Einwohnermeldeamt. Dies ist nur deswegen glaubhaft, weil auch das gezeigte Loch im Eisernen Vorhang, ein Bach, der mit Gummistiefeln durchwatet wird, fast unglaublich war.

Weniger gelungen war der Beitrag über den "Oberlehrer" Vogel. Szenen, die einen Spitzenpolitiker schlecht aussehen lassen, kann das Fernsehen über jeden zusammenschneiden. Daß Vogel versuchte zu singen, darf doch an sich nichts Negatives sein. Günther von Lojewski hat eine persönliche Fehde weitergeführt. Er grüßte am Schluß als "Unterlehrer", das fing diesen Schlag unter die Gürtellinie noch ein wenig ab. **DETLEVAHLERS**

Liebe und

Geschäfte Mensch, das sind doch Kiwis": Treffender konnte der reale Sozialismus in der "DDR" kaum persifliert werden als mit der dusseligen Frage von Rosis Freundin, ob es sich denn bei den Kiwis um Stachelbeeren handle. Claus Legal verstand es wirklich vorzüglich, mit seinem Film

Treffpunkt Leipzig (ZDF) rund um die Leipziger Messe den sozialisti-schen Alltag widerzuspiegeln. Das war alles vorzüglich in Szene

gesetzt. Regie führte Jürgen Klauß, der einmal mehr sein Können bei der Behandlung solcher Themen bewies. Ansgezeichnet auch die Kameraführung von Michael Steinke. Nahtlos gelangen auch die Einblendungen dokumentarischer Aufnahmen von der Leipziger Messe in das Spielge-schehen. Die Fabel vom alternden Dachrinnenfabrikanten Kohlgrub, der in seine Heimatstadt Leipzig fährt, nicht nur, um endlich zu einem guten Geschäftsabschluß zu kommen, sondern auch um seine Messe-Freundin Rosi wiederzusehen, wurde komödiantisch meisterhaft von Hans-Joachim Grietsch und Heike Schrötter dargestellt. Ein Lob verdienen auch die anderen Schauspieler. denen es sichtlich Spaß machte, an dieser deutsch-deutschen Komödie mitzustricken. Veronika Fischer trug mit ihren Songs dazu bei, Leipziger Disco-Atmosphäre zu vermitteln, die musikalisch von Peter Schirmann und Frank Bartsch aufbereitet wurde. SIEGFRIED IHLE

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM 12.10 Kones 12.55 Press

18.00 Fery
Hn olter Indiamertrick
15.25 Zim Knopf und die Wilde 15
4. Teil: Von China nach Jamballa
15.55 Wolff und Büffel
16.90 Tagesechen
16.10 ... scheibnerweise
Lieder, Szenen und Gedichte von und mit Hans Scheibner
16.55 Links und rechts vom Aquator
Geschichten und Reportagen aus

Geschichten und Reportagen aus aller Welt 17.30 Notref auf 121,5

17.30 Notref auf 121,5
Ein regnerischer Tag – Flughafen
Köln-Bonn
Für die Leute im Tower ein Tag wie
jeder andere. Zwischendurch,
wenn's ruhig ist, machen Klose
und Werner ein paar Schachzüge.
Plötzlich ertönt aus dem Lautsprecher ein Pfelfton: Ein Hilferuf auf
der Notruffrequenz.

17.50 Tagesschas
Dazw. Regionalprogramme
28.95 Tagesschas
20.15 Der 7. Siam
20.16 Pre und Comba
Asylrecht verschörfen

Pre und Centra
Asylrecht verschörfen
Leitung: Emil Obermann
Juege Revue
Die Essener Diskothek "Pink
Palace" ist der Austragungsort
des zweiten Jugendabends des
Westdeutschen Rundfunts. Esi
Gulp präsentiert die Gruppen
"Worlding Week" und "Purple
Schutz".
Tegestheusen

Die zweite Haut Fernsehfilm von Klaus Poche Mit Angelica Domröse, Hilmar Thate, Jana Brejchova u. a. Regie: Frank Beyer 0.30 Tag

14.94 Umoro Hackbarn – die Britan Terra Inkognita – Unbekan Land

Lond
Anschl. heute-Schlogzeilen

16.56 Tipe für Akthre
Achtbelige Sendereihe für Kinder und Jugendliche. Die erste Folge berichtet über Modeliffug und über Erste Hilfe.

17.00 heute / Am den Ländern

17.15 Tele-libustierte

17.30 Der nemete Punther
Zu Gast bei Paulchens Trickverwandten

Anschl. heute-Schlagzeilen 18.28 Die Nerventage Adieu, Herr Böck

12.00 haute 12.30 Der gruße Preis Mit Wim Thoeline In Verbindung mit der Deutschen Behindertenhilfe Aktion Sorgen-

20.30 Die greie Hille Eine Bilanz der Deutschen Behin-derterhilfe Aktion Sorgenkind 21.00 Kinder Kinder Familienfreizeit

Telemitor
Die 51. Internationale AutomobilAusstellung in Frankfurt / Der neue
Mercedes Benz 230 E
Moderation: Harry Valerien
Aprepos Film
Aktuelles aus der Filmbranche
Von Helmuth Dimko und Peter Halef 22.10 25.35 Meia Michael Israelischer Spielfilm (1975) Mit Oded Kotler, Efrat Lavie Regie: Dan Wolman 9.85 beste

15.00 Nobete:
15.00 Nobete:
15.00 Nobete:
17.00 Kobru Uburnehmen Sie
17.00 Kobru Uburnehmen Sie
18.00 Abeuteuer und Eriebalisse
oder Regionalprogramm
12.00 APF blick
18.45 Mein Schutz ist aus Tirel
Deutschar Sojelfilm (1958)

Deutscher Spielfilm (1958)
20.50 Heliday Island – Die Trauminse
21.20 Der Frauenarzt von Blackofsbrü
21.30 AFF blick
22.15 Deine Braut gehört mir
Amerikanischer Spielfilm (1978)
25.50 AFF blick

3SAT

18.00 Milder ave Deutschland 19.00 houts 19.00 Deutsch 20.00 Rundschau 21.15 Zeit im Bild 2 21.45 Warn Stelne raden klimter Wiederaufbau in Warschau 22.00 An die Wand des Endliche Send Der Moler Rudolf Wocker 25.15 SEAT-Machrichten

RTL-plus

19.18 Karichee 19.22 KTL-Spiel 19.30 Die Struße d 20.30 KTL-Spiel 20.30 KTL-Spiel 22.40 KTL-Spiel 22.40 KTL-Spiel 22.40 Horoekop 22.46 Horoekop 22.45 Butthepferi

Ш.

18.00 Telekelleg II 18.30 Die Sendung zik der Maue 19.00 Aktuelle Stande 28.90 Togesschou 28.15 Die Stadt der rauben Milmer Amerikanischer Spielfilm (1949)

Mit Randolph Scott u.a. Regie: Edwin L. Marin Landesspiegel Troume von der Winklichkeit 22.15 Hack-Mac 25.15 Keiter, Keiter – was let das ser? 25.45 Tips für Leser Wilhelm Reich: "Rede an den klei-

Anschl. Letzte Nachrichten

NORD
18.30 Die Sendung mit der Me
19.00 Fermel Has
ARD-Hitparade TV-Kochbeck 18.50 Die Sendu 19.00 Viel Gilick Gemeinschaftsneneras NORD / HESSEN

28.00 Taggetechau
28.15 Klader des Clymp
Fronzösischer Spielfilm (1945/45)
Mit Arletty, Jean-Louis Barrouit, Regie: Marcel Carné
25.10 Kultur aktuell
0.50 Nachrichten SÜDWEST

17.25 Nachrichten 17.30 Bayerische Gaig Zum 70. Geburtstag von F. I. Mork A. Neci probt mit zwei Tän-zem im Sustgorter Staatstheater Nur für Baden-Württemberg: 21.50 Baden-Wirttemberg in Chie schiffes Nur für Rheinland-Pfalz: 21.50 im Boot dutch Days 22.35 Landa 22.74 Landesspiegel
Nur filr das Searland: 21.50 Droho 19.00 Teters Himmelfohrt

21.45 Z.E.N. Amerikanischer Spielflim (1947)

Mit Fred McMurray, Paul dard v. a. Regie: Harold Shu



Dann malt er auch.

The state of the s

C. SCATT GEREN

FI 1-13-1 128

The second second

Fi And a com-

1 - 1 - TELL FARE

4 - 4 - 5 - 50

18 7 125 W 142

ries or him we

The second secon

- and demand

ra er Languig

Park and the second second

19.4 march 2000

3 - 4 7 1922

THE LITERAL PLAN

i day i war water him

متعقوق فسنت الدارج الاتها

981

were the

The same of the

Kone Late
For Gine opt. 128.23
Superior.
Househore
No object and in
Advantage and house
House Bellet at the
House Bellet
House Bellet
Advantage
Advantage
House Bellet
House Belle

Manufacture (Manufacture (Manuf

CECURE

24

PHG - Wer hat denn behauptet, diesen Berliner Festwochen fehle das tragende Leitmotiv? Sie haben ja eines, sogar ein höchst vernehmliches und personifiziertes obendrein. Es heißt Dietrich Fischer-Dieskau und ist in diesem vorwiegend musikalischen Festival vielfach gegenwärtig. Vielseitigkeit ist dem Sänger, Dirigenten, Pianisten, Wissenschaftler, Lehrer und Autor schon reichlich nachgerühmt worden. Und jetzt, endlich, stellt er sich uns auch als Maler vor.

Die Festwochen haben es sich nicht nehmen lassen, Fischer-Dieskans Bilder aus mehreren Jahrzehnten in ihrer Galerie an der Gedächtniskirche (bis 20. Okt.) auszustellen. Zur Eröffnung verlautbarte der Kultursenator viel Freundliches, Intendant Eckhardt spürte eine "glückliche Stunde", und so manche Verehrerin des Künstlers drückte auf den privaten Auslöser, um ihrerseits wenn schon kein Bild, so doch ein Abbild des Meisters nach Hause tragen zu können.

Fischer-Dieskau verwechselt die Medien nicht. Malend sucht er keinen Musikersatz. Er sieht sich als Freund und Diener der Farbe. Seine Bilder, sagt er uns, sollen eine "leise, stille Sprache sprechen". Ein Vielseitiger auch hier. Er probiert alle Farben und Techniken, ver-sucht sich mit Acryl und Öl, Tempera und Aquarell, Dispersion und Tusche. Die flockig leuchtende Impression einer Landschaft auf der einen Seite und auf der anderen die harte und expressive Deutung des Gesichts von Richard Löwenthal.

Vor allem aber dient die malerische Tätigkeit wohl auch der Frage nach den Bildern aus unterbewußter Erfahrung. So haben viele der Arbeiten auch eine surreale Ausstrahlung. Besonders das tragisch alptraumhafte "Lear"-Bild, mit dem Fischer-Dieskau dann doch einmal konkret Bezug auf seinen Erstberuf nimmt.

Insgesamt freilich sind dies Zeugnisse eher privaten Tuns. Die Freunde des Sängers werden sie mit Sympathie beschauen. Es ist ein Ereignis, weniger der großen Kunst als einem sehr großen Künstler geweiht. Man wird ihm weiterhin mit Bewunderung lauschen. Und dabei wissen: Wenn er Zeit hat, malt er auch.

Catalanis "Dejanice"

Karthager in den Bädern von Lucca

Mit einer musikalisch und sze-nisch gelungenen Aufführung der Oper "Dejanice" im traditionsrei-chen Teatro del Diglio feierte Lucca seinen Ehrenbürger, den 1854 gebore-nen Komponisten Alfredo Catalani. Vier Jahre älter als der gleichfalls aus Lucca stammende Puccini, besuchten beide zuerst das Konservatorium ihrer Heimatstadt und später das von Mailand. Dann aber trennten sich ihre Wege. Sensibel und introvertiert – er starb mit 39 Jahren an Schwindsucht blieb Catalani sein ganzes Leben lang im Schatten des erfolgreicheren Puccini, obwohl ihm Arturo Toscanini als Förderer und Freund bis zuletzt zur Seite stand.

Gelegentlich begegnet man noch seinen Opern "La Wally" und "Loreley", während seine ersten drei Werke, "La Falce", "Elda" und "Dejanice", total in Vergessenheit gerieten. Die Handlung von "Dejanice" spielt in Syrakus zur Zeit der karthagischen Feldzüge gegen die Römer, und das Thema ist der Kontrast zwischen "reiner" und sündiger Liebe. Admeto, heldenhafter Korsar, hat Syrakus von Karthagem befreit und wird von zwei Franen geliebt: Argelia, der Tochter des Tribunen Dardano, und Dejanice, einer verführerischen Hetare.

Catalanis Librettist Zanardini hat die im Sujet angedeuteten Möglichkeiten zur Tragödie bei weitem nicht ausgeschöpft. Der Komponist, ein glühender Verehrer Wagners, schuf eine Choroper mit gewaltigen, strö-menden Melodien und vom Orchester untermalten dramatischen Rezitativen. Es gibt Massenszenen, glänzende Festakte, viel Bewegung, Bravour-Arien und zwei leidenschaftliche Duette

Die gehingene Inszenierung (Aldo Trionfo) bestach durch reiche, geschmackvolle Bühnenbilder (Giorgio Panni) und sehr farbenfreudige Kostüme (Daniela Vitali). Musiziert wurde mit Elan (Jan Latham König), die gesanglichen Leistungen hatten Niveau. Die junge Carla Basto, im letzten Moment als Dejanice eingesprungen, bewies große Courage. Obwohl ihre Stimme – die Partie wie für alle Catalani-Heroinen für einen dramatischen Sopran geschrieben – etwas zu lyrisch ist, meisterte sie die Rolle bravouros. Die engelsgleiche Argelia sang die Sopranistin Maria Luisa Garbato. Auftrumpfender Admeto war der strahlkräftige Ottavio Garaventa. Bariton Rene Massis (Dardano) und Baß Carlo Jardo (Labdaco) vervollständigten das Ensemble.

Zum ARD-Fest in Berlin: Brauchen wir wirklich acht Rundfunkorchester?

Sie sind zu Qualität verurteilt

In der Berliner Philharmonie findet in diesen Tagen das "Orchesterfest der ARD" statt: eine Serie von Konzerten mit allen acht Rundfunk-Sinfonieorchestern der Bundesrepublik. Unter ihren Chefdirigenten präsentieren sie moderne Werke sowie Großwerke des klassisch-romantischen Repertoires.

Dieses Orchesterfest im "Europäischen Jahr der Musik" demonstriert der Öffentlichkeit eine Musikkultur, die in unserem Lande eine große Bedeutung hat. Eine solche Darstellung des derzeitigen Leistungsvermögens dieser Ensembles sollte aber auch Anlaß sein, über ihre gewandelte Funktion nachzudenken.

Die Orchester und Chöre der deutschen Rundfunkanstalten haben von Beginn an das Programm maßgebend geprägt und damit wesentliche Informationen über Entwicklungen sowohl im Bereich der Musikliteratur wie auch im Bereich der Interpretation gegeben. Dennoch kann man nicht nur allein mit Programmüberlegungen für ihr Weiterbestehen argumentieren, sondern man muß dies auch durch die nationale und internationale Repräsentanz untermauern.

Dafür spricht schon die Tatsache, daß die technische Entwicklung heute Aufnahmen ermöglicht, die in ihrer Perfektion früher so nicht möglich waren; war man doch in den Entwickhingsjahren des Rundfunks gezwungen, sozusagen alles live zu senden. Das heißt mit anderen Worten, daß damals rundfunkeigene Klangkörper zwingend notwendig waren. In der heutigen permanenten Medienauseinandersetzung wird zwar viel über Programminhalte und vor allem über deren Einschaltquoten diskutiert, weniger leider über das, was man unabhängig vom Zeitgeschmack als maßstabbildend bezeichnen sollte.

Es dürfte unbestritten sein, daß die Musik zu einem "wesentlichen Lebensbereich" gehört und daß die Begriffe "Bildung und Unterhaltung" Faktoren von kultureller Bedeutung sind, wie es etwa im Staatsvertrag über den NDR unter dem Stichwort "Programmauftrag" angesprochen wird. Der Rundfunk soll also vertiefte Information. konzentriertes Wissen sowie künstlerische und geistige Ereignisse vermitteln.

All dies hat natürlich auch eine Reihe von Aspekten, die sich künstlerisch, musikhistorisch und auch finanziell beleuchten lassen. Der künstlerische Aspekt sieht die Rundfunkorchester in Konkurrenz zu Ensembles anderer Trägerschaften, zu den ständig neuen Produkten der Schallplattenindustrie und in Konkurrenz untereinander

Im Programmheft ist zitiert, was Eugene O'Neill über das Tragische

gedacht hat: "Es ist mur das heutige

Tagesurteil, daß das Tragische ,Un-

glück' bedeute." Auf der Bühne der

Bonner Kammerspiele, wo Schau-

spielchef Peter Eschberg O'Neills

Schauspiel "Fast ein Poet" inszenier-

te, sah man davon freilich eher das

besagte "Tagesurteil". Ein düsteres

Spiel der Verdrängungen, der Le-

benslügen, des unschönen Scheins.

Poesie als Lüge - darin sieht man, wie

O'Neills Schauspiel, 1936 geschrie-

ben, aber erst 1957 (in Stockholm)

uraufgeführt, ist so eindimensional

nicht, wie es in Bonn - modern! -

aufgefaßt wird. Der frühere Major

und jetzige heruntergekommene

Kneipenbesitzer Cornelius Melody

träumt sich natürlich auch im Stück

in eine glorifizierte Vergangenheit zu-

rück. Er erinnert sich und seine Um-

welt permanent daran, daß er auf ei-

nem Schloß aufgewachsen ist. Aber

er sagt nicht, daß sein Vater gleich-

falls nur Kneipenbesitzer war, der

sich das Schloß auf höchst undurch-

sichtige Weise ergaunert hatte. Major

Melody erinnert sich bestens an seine

Heldentaten in der Schlacht von Tala-

weit es mit uns gekommen ist.

Dadurch aber, daß sich die Tätigkeiten der Rundfunkorchester nicht am Musikmarkt orientieren müssen. unterscheiden sie sich in dem, was sie produzieren, sehr wesentlich von anderen musikalischen Organismen. Der Programmdirektor des RIAS. Herbert Kundler, schreibt in seinem Beitrag zum Magazin dieser 35. Berliner Festwochen, daß die Dokumentation des Deutschen Musikrates über die neue Musik seit 1945 nie zustande gekommen wäre, wenn nicht der Rundfunk mit seinen Orchestern diese Musik aufgeführt und eingespielt hätte. Die Verdienste des Rundfunks um die neue Musik sind historisch.

Wer wollte das leugnen? Aber auch die Einspielungen von Literatur, die sozusagen nicht am Markt" ist, gehören zu den Pflichten der Rundfunkorchester. Ebenso die Förderung von Dirigenten und Solisten, die noch nicht so berühmt sind, daß die Schallplattenindustrie sich um sie reißt. In diesem Sinne ergibt sich auch eine große Nähe zu den musikalischen Ausbildungsanstalten oder aber zu dem so erfolgreichen Wettbewerb "Jugend musiziert", der im Zusammenklang mit anderen Einrichtungen dieser Art eine ganz ungewöhnliche musikalische Leistungssteigerung ergeben hat.

Daß die Förderung junger Musiker. die Mitwirkung bei regionalen und überregionalen Festivals und die Vergabe von Kompositionsaufträgen einer großen Öffentlichkeit nicht immer signifikant dargestellt werden können, ändert nichts an deren künstlerischer Bedeutung. Ich möchte in diesem Zusammenhang eigentlich gerne den Begriff "Minderheit" vermeiden, aber ein großer Teil der im Rundfunk produzierten und dargestellten Kunstwerke ist dazu verureilt, zunächst in seiner echten Qualität nur einer Minderheit aufzufallen.

Die musikhistorischen Ergebnisse des Wirkens der Rundfunkorchester dokumentieren sich seit der Erfindung von Schallplatte und Magnetophon sowohl durch die eingespielte Literatur als auch durch den dabei erkennbaren Wandel der Interpretationen. Gerade weil die Arbeit der Radio-Sinfonieorchester in starkern Maße von zukunftsorientierter Sensibilität geprägt wurde, hat sie diese historisch meßbaren Leistungen erbracht. Bei allen möglichen heterogenen Überlegungen, die einer permanenten Diskussion - etwa was die Prasentation in Rundfunk und Fernsehen angeht - bedürfen, macht uns das ständig neuen Mut für die zukünftige Arbeit.

Die finanzielle Seite wird in unse-

Unter ihnen, doch nicht von ihrer Art

vera. Aber er sagt uns kaum etwas

darüber, warum er die Armee verlas-

Diese Glorifizierungen dienen

selbstverständlich auch dazu, seine

desolate Gegenwartssituation mit der

Sonne des Gestern zu erhellen. Aber -

und das macht die Brisanz des Stük-

kes aus - hier handelt es sich nicht

nur um die übliche Verdrängungs-

O'Neill will ja nicht Sigmund Freud

illustrieren. Major Melody ist ja "fast

ein Poet" - ein Dichter des Lebens.

Seine Werke finden nicht in zwei

Buchdeckeln Platz, sondern in der

Schankstube. Seine Leser sind keine

schmalbrüstigen Intellektuellen, son-

dern gestandene Saufaus-Gestalten

und heruntergekommene Schleimer.

Kaum einer versteht diese Werke, mit

Ausnahme vielleicht seiner Frau, die

dafür aber auch noch manchen Fuß-

tritt einstecken muß. Dieser Major

Melody ist ein Einsamer, wie Lord

Byron, dessen Meinung üher die Mas-

se Mensch er ständig im Munde führt:

"Wohl stand ich mitten unter ihnen,

In Bonn spielt Heinz Baumann den

Major Melody. Aber in einer falschen Melodie. Er spielt ihn ohne Glanz, ein

doch nicht von ihrer Art."

Kompensationsproblematik.

Konkurrenz, in die Diskussion eingebracht. Dabei gilt es zunächst einmal, zwischen vernünftigen und böswilligen Überlegungen zu unterscheiden. Die ARD beschäftigt in ihren Ensembles zur Zeit 1333 Musiker in Festanstellung. Sie ist damit der größte Arbeitgeber der Welt im Musikbereich. Man kann es der ARD gar nicht hoch genug anrechnen, daß sie diesen riesigen Kulturfaktor finanziert. Es ist selbstverständlich, daß bei

der Auswahl der Musiker höchste künstlerische Kriterien gelten, und damit liegt auf der Hand, daß diese Musiker hervorragend zu bezahlen sind. Durch die hohen Sollstärken unserer Orchester wird zugleich eine ungewöhnlich günstige künstlerische Grundlage gewährleistet. Es sei der Hinweis erlaubt, daß die öffentlichrechtlichen Rundfunkanstalten seit dem Neubeginn 1945 Aufwendungen in Milliardenhöhe für die Pflege der Musik ausgegeben haben. Diese Aufwendungen müssen selbstverständlich einer korrekten Kontrolle unterzogen werden. Diese darf aber nur unter der Maßgabe erfolgen, daß künstlerische Überlegungen und im Zusammenhang damit spezifische Arbeitsbedingungen für den Musiker anerkannt und respektiert werden. Polemische Artikulationen über das Finanzgebaren der ARD sind hier wenig hilfreich.

Da ich zu jenen gehöre, die der Entwicklung und dem Aufbau privatwirtschaftlich orientierter neuer Medien positiv gegenüberstehen, glaube ich auch an eine gute Zukunft der Radio-Sinfonieorchester. Auf der Generalversammlung des Deutschen Musikrates in Bonn sagte vor Jahresfrist der Bundestagsabgeordnete Freimut Duwe: "Die Auswirkungen der neue Medien auf den künstlerischen Bereich, speziell der Musik, werden letztendlich zu einer "Playback-Musikkultur führen, wenn nicht Gegenmaßnahmen ergriffen

werden." Gegen diese Art von Pessimismus muß man offensiv vorgehen. Das Berliner Orchesterfest der ARD ist eine Äußerung solchen künstlerischen Geistes. Bei allen Erscheinungsbildern des gegenwärtigen medien- und kulturpolitischen Kräftespiels sind wir

als Mitarbeiter des öffentlich-rechtlichen Rundfunks verpflichtet, künstlerische Tradition in bestem Sinne konservativ zu pflegen und damit zugleich für die Zukunft eine qualitätsbezogene Progressivität zu entwikkeln. Jede mögliche Kooperation, auch mit privaten Veranstaltern, mag UWERÖHL dazu dienlich sein. Prof. Uwe Röhl ist Leiter der Hauptab-

großmäuliger Lügner, ein Hausty-

rann, ein Versager und Lamentierer.

Und er spielt ihn damit an der Tragö-

die vorbei. Denn wenn der Major am

Ende, gezwungen durch eine gnaden-

lose Umwelt, von seinen Poesien ab-

läßt, dann bedeutet das eigentlich:

Absturz in die Realität. In Bonn aber,

wo Eschberg sich mit dem Psycholo-

gischen zufrieden gibt, bekommt das

nicht genug Fallhöhe, um tragisch zu

werden. Es ist kein Fall, sondern ein

Entsprechend verlieren die Reak-

tionen von Tochter und Frau ihr Maß.

Tochter Sara hat das ganze Stück

lang gefordert, ihr Vater möge end-

lich aus seinen Träumen aufwachen.

Nun beklagt sie dieses Erwachen. Warum? Alberta Schatz – drei Akte

lang ein Gegenpol, geradlinig und nicht ohne Jung-Mädchen-Charme –

verliert plötzlich ihre Eindringlich-

keit. Die Erkenntnis, daß die Träume

die Größe ihres Vaters ausmachen, ist

in Eschbergs Inszenierung zur Alter-

native Lügner, Armleuchter herun-

tergekommen. Desgleichen Sieglinde

Geiger als Ebefrau Nora: Ihre Kraft

erlischt ohne Grund. Das ist keine

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Ausgleiten im vollends Banalen.

rep Tagen, stimuliert durch private __teilung Musik beim NDR. , . . .

Saisonstart in Bonn: Peter Eschberg inszeniert O'Neills "Fast ein Poet"



London zeigt D. Hockneys Arbeiten fürs Theater

Ein Tanz der Frösche

C eine Lust am Theaterspiel trägt er Dam Leibe. "In seinen besten Tagen*, so wird ihm aus Museumskreisen bescheinigt, "ist Hockney selbst eine wandelnde Collage." Da kann er in gestreiften Hosen mit roten Hosenträgern auftreten, und neongelb und blau leuchtet der Schlips auf weißem Hemd. Mit rot-weißer Baseballkappe krönt er den strohgelb gefärbten Schopf Ein Brillenglas ist in Metall, das zweite in Horn gefaßt.

Daß David Hockney diese Lust auch sichtlich in seine Arbeiten für die Bühne strömen ließ, macht die jetzige Ausstellung in der Londonder Hayward Gallery wohl konkurrenzios zur heitersten, vergnüglichsten und unterhaltendsten Schau dieses Jahres. Von ihrer Tournee in Amerika sind seine Zeichnungen, Bilder, Grafiken, Modelle und großen Bühnenszenerien für eine einmalige Station nach Europa herübergekommen, Gezeigt wird in ihnen, was der heute 48jährige Engländer mit Hauptwohnsitz Los Angeles für englische und New Yorker Inszenierungen kreiert

Doch mehr als das: So inspiriert wurde Hockney von der Aussicht auf diese Schau, daß er die Bühnentableaus neu für die nahe Inspektion der Betrachter abgewandelt hat. Sänger, Tanzer und Schauspieler hat er mit Pappfiguren wirkungsvoll ersetzt - seine ersten Skulpturen - und mit in strahlende Farben getunktem Besen Riesenleinwände eigenhändig neu bearbeitet. Selbst an eine prosaische Museumswand schwappte seine Verzauberungswut. Biegt man um eine dunkle Ecke in der Hayward Gallery, so findet man sich plötzlich vis-à-vis einer verdunkelten Proszeniumsloge, gefüllt mit erwartungsvoll glühenden Augen

Der Enthusiasmus für die Bühne kam für das britische Pop-Wunderkind der sechziger Jahre gerade zur rechten Zeit. Er stellte fest, daß er sich im Zeichnen und Malen akademisch perfekter Portraits festgefahren hatte. Da kam 1974 der Auftrag von Glyndebourne, Englands exklusiver Festspielbühne, die Bühnenbilder für Igor Strawinskys "The Rake's Progress" zu schaffen. An einschlägigen Erfahrungen konnte Hockney bis dahin nur seine Ausstattung von Jarrys surrealistischem Stück "Ubu Roi" für ein Londoner Avantgardetheater

Umrieselt von Strawinskys Musik verfolgt man jetzt in London des Wüstlings Schicksal an zwei Schlüsselszenen. Hockney hat sich hier, wie schon Strawinskys Librettisten, von Grafiken seines barocken Landsmannes Hogarth inspirieren lassen. So ist die Bühne samt aller Objekte und Personen gänzlich schraffiert und nur hier und da farblich eingetönt. Für die Figuren ersann der Künstler dabei eine Art plastischen Kubismus. Auf schaumgefüllte Platten aufgemalt, verändern sie sich beim Umschreiten. Ein griesgrämig dastehender Kerl beugt sich da zum Beispiel plötzlich aus steifer Taille nach vorne

und bläst die Backen auf. Nach diesem grafischen Bravourstück öffnet Hockney für seine nächsten Bühnenarbeiten alle Schleusen für die Farben. In seiner "Zauberflöte" - ebenfalls für Glyndebourne drei Jahre später produziert - leuchten Berge juwelenblau und rosa Pyramiden im hellen Wüstensand. Die italienische Frührenaissance stand hier Pate, magisch ausgeleuchtet, wie überhaupt das Bühnenlicht in dieser Ausstellung eine Hauptrolle spielt.

Für das New Yorker Metropolitan-Opernhaus hat Hockney für Poulencs Musiktheater "Les mamelles de Tiresias" eine südfranzösische Hafenszene gebaut, aus der Matisse und Dufy grüßen lassen. Traumhaft dunkel wird es hingegen bei Ravels "L'enfant et les sortilèges": Hier schrumpft man unversehens auf Kindergröße, betritt leibhaftig den nächtlichen Garten und sieht die Fledermäuse, Frösche und Insekten auf tief-Strawinskys Musik hat Hockney,

der sich selten während der Arbeit von seinem Sony-Walkman trennte, noch einmal mit Elan in Farben übersetzt. Kräftig stilisjert tanzen sie im "Sacre du printemps", den der Eng-länder ebenso wie die folgenden Einakter für die New Yorker Met ge-schaffen hat "Ödipus Rex" erscheint mit den tonigen Erdfarben Kretas. Die letzte große Bühnenszene aber, "Die Nachtigall", ist in magisches Blau-Weiß getaucht wie altes chinesisches Porzellan.

Kein Zweifel: Hockney liefert hier das beste Gegengist gegen Londons derzeitigen Dauerregen. (Bis 29. September; Katalog 13 £.)

HEIDI BÜRKLIN

Blake Edwards' Filmkomödie "Micki and Maude"

Für Kind und Karriere

Zwerg. Und das nicht nur körperlich, nein, auch beruflich. Denn während der Amerikaner Rob Salinger zweitklassige Fernsehreportagen fabriziert, erklimmt sein forsches Weib Micki (Ann Reinking) műhelos den Olymp des Richterberufs. So tauscht man Streicheleinheiten bestenfalls zwischen zwei Terminen auf dem Autorücksitz. Ein Kind, "nur ein ganz kleines", wünscht sich Rob von seiner windschnittigen Superfrau, aber Nachwuchs kommt in ihrem straffen Karriereplan erst viel später vor.

Doch später ist in diesem Film Micki and Maude" alles ganz anders. Da hat Rob längst die schüchterne Cellistin Maude (Amy Irving) kennengelernt, man hat ein bißchen geplauscht, geträumt und mit Zärtlichkeiten die Einsamkeit vertrieben. Dann der Schock: Maude erwartet ein Kind. Rob will - schweren Herzens die Konsequenzen ziehen: Scheidung. Aber just als er todtraurig zum großen Geständnis ausholt, fällt ihm Micki strahlend ins Wort: Auch sie bekommt ein Kind und opfert die Karriere. Man sieht schon, Blake Edwards hat seinen Helden in eine teuflische Zwickmühle gesteckt. Soll er Micki oder Maude alles gestehen und so eine "seiner" Frauen oder eines seiner Kinder gefährden?

Nein, lieber riskiert er den Ritt auf der Rasierklinge. Weil Maudes Vater, ein grobschlächtiger Ringer mit goldigem Gemüt, keine halben Sachen duldet, heiratet Rob auch noch seine Geliebte Maude. Ein grandioses Drehbuch, das eine irrwitzig schnell

NTeben seiner Frau ist er ein abschnurrende Komödie geradezu erzwingt. Doch auch ein Drehbuch mit Tücken. Blake Edwards aber, der in seinen Klamotten um den Polizeitrottel Clouseau keineswegs mit derbem Schabernack knauserte, verkneift sich hier den Slapstick-Schwinger in die Magengrube.

Trotzdem funkelt sein Werk dank frechem Dialogwitz, grotesker Situationskomik und kauzigen Charakteren mit den Schmuckstücken aus Hollywoods Komödienschatulle um die Wette. In einer Welt, in der sich scheinbar honorige Senatoren als Heuchler erweisen, entpuppt sich ein vermeintlicher Schuft als guter Mensch: der Bigamist Rob Salinger. Dudley Moore glaubt man diesen

romantischen Schwärmer, diesen Goldgräber mit abgebrochenem Spaten. War Peter Sellers als Clouseau ein moderner Don Quichotte, so ist Moore hier ein - sehr amerikanischer - Parsifal, der tollpatschig dem Gral des vollkommenen Glücks nachjagt. Moore zeichnet dieses Porträt eines liebenswerten Sonderlings mit ganz feinem Strich. Wo Eddie Murphy hektisch zappelt, da genügt ihm ein gequältes Lächeln.

Gewiß, wenn Rob schließlich zwischen zwei Kreißsälen hin- und herhetzt, gleicht er einem überforderten Jongleur, der etliche Teller auf dünnen Stangen rotieren läßt. Bis alles Porzellan gleichzeitig zu Boden scheppert und seine Frauen Scherbengericht halten. Doch keine Angst, Edwards schlägt auch zum Schluß den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit ein geniales Schnippchen.

HARTMUT WILMES

JOURNAL

Guernica"-Teppich für die UNO

dpa, New York Ein Wandteppich nach Pablo Picassos "Guernica" wird demnächst eine Außenwand des Saals des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen im UNO-Hauptquartier in New York schmücken. Der 3 x 6,7 Meter große Wandteppich, dessen Herstellung von Picasso selbst beaufsichtigt worden war, ist eine Leihgabe der Witwe von Nelson A. Rockefeller. Das Kunstwerk soll fünf Jahre in der UNO bleiben.

Die "Wien-Film" wird nun aufgelöst

Die Produktionsfirma Wien-Film, die mit Streifen von G. W. Papst, Karl Hartl, Willy Forst und anderen Filmgeschichte gemacht hat, wird aufgelöst. Das im Staatsbesitz befindliche Unternehmen hat nach Angaben des österreichischen Finanzministers Franz Vranitzky in den vergangenen zehn Jahren Verluste in Höhe von mehr als 50 Millionen Mark gemacht.

"DDR"-Pen-Zentrum wählt W. Kaufmann

dpa Berlin Der bisherige Generalsekretär des Pen-Zentrums "DDR", Henryk Keisch, hat seinen Rücktritt erklärt. Wie die "DDR"-Nachrichtenagentur ADN meldete, gab Keisch bei einer Sitzung des Präsidiums für seinen Schritt gesundheitliche Gründe an. Er war seit 1974 Gene ralsekretär des Pen-Zentrums der "DDR". Zu seinem Nachfolger sei einstimmig der Schriftsteller Walter Kaufmann berufen worden. Kaufmann, Jahrgang 1924, veröffentlichte seit 1948 Romane und Erzählungen, darunter "Stimmen im Sturm" und "Drei Reisen ins gelob-

Ionesco erhält den Ingersoll-Preis

AP. Chicago Eugen Ionesco erhält den T.-S.-Eliot-Preis der amerikanischen Ingersoll-Stiftung. Mit dem "Richard-M.-Weaver-Preis" soll der amerikanische Historiker Robert Nisbet geehrt werden. Die Preise, die mit jeweils 15 000 \$ dotiert sind, sollen am 22. November in Chicago überreicht werden.

Erster Preis im Fach Schlagzeug

Den ersten Preis (12 000 Mark) beim 34. Internationalen Musikwettbewerb der ARD hat im Fach Schlagzeug der Nürnberger Peter Sadlo gewonnen. Zwei dritten Preise von je 7000 Mark fielen an Michael Ort aus Herzogenaurach und Markus Christopher Lutz aus Racine (Wisconsin/USA).

Iohn Enders tot DW. New York

Der amerikanische Virologe John F. Enders ist 88jährig gestorben. Für seine Arbeit an der Entwicklung eines Impfstoffes gegen Polio hatte Enders 1954 den Medizin-Nobelpreis erhalten. Später widmete sich Enders vor allem der Erforschung der Rötel-Schutzimpfung.

Antonino Votto † DW. Mailand

Der Dirigent Antonino Votto, der seit über einem halben Jahrhundert zu den Stützen der Mailänder Scala zählte, ist jetzt im Alter von 88 Jahren in Mailand gestorben. Votto hatte als junger Dirigent noch den Segen Toscaninis erhalten, als dessen Assistent er an der Scala begann. Seitdem arbeitete er mit allen Sängern zusammen, die Rang und Namen in der Welt der Oper hatten. Vottos Wirken ist auf zahllosen Schallplatten verewigt. Zu seinen Schülern am Conservatorio G. Verdi, dessen Lehrstuhl für Dirigieren er über 40 Jahre innehatte, gehören Riccardo Muti und Claudio Abba-

Werner Schmalenbach 65

Werner Schmalenbach, der Leiter der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, wird heute 65. Geburtstagsfeiern an der ominösen Altersgrenze haben in der Regel den bedauernden Beiklang von Abschied und Rückblick. Das ist hier nicht der Fall, hier wurde rechtzeitig vorgesorgt. Das Land hat den Vertrag mit seinem erfolgreichen Museumsdirektor um fünf Jahre verlängert. An Abschied ist also vor 1990 nicht zu denken, und im nächsten Frühjahr zieht der Hausherr vom Jägerhof mit seinen Schätzen zunächst einmal in die neue Landesgalerie am Grabbeplatz um. Somit ist auch für Rückblicke

jetzt nicht die Zeit. Doch sei es erlaubt, rückblickend auf die beispiellose Leistung Werner Schmalenbachs zu verweisen, der buchstäblich aus dem Nichts in zwei Jahrzehnten ein kosmopolitisches Kunstmuseum aufgebaut hat, das sich mit den ersten Instituten der Welt messen kann. Er hatte es nicht nötig, aus Geldmangel Avantgardisten zu sammeln. Auch widerspräche CHRISTINA MAI das seiner Auffassung vom Museum

und dessen Aufgaben. Für ihn ist und bleibt das Museum ein "Ort der Dauer" und nicht der Aktualität, des Experiments, der Edukation. Zu den Kriterien seiner Auswahl zählt die "Museumsreife" eines Kunstwerks. Er sammelt nicht "historisch", nicht nach "Richtungen" oder "Progressivität", sondern individuelle Kunstwerke von eindeutigem Rang und ei-genem Gesicht. Im Zentrum steht der Qualitätsbegriff.

Er ist ein begehrter, druckreif formulierender Redner, ein gesuchter Vorwortschreiber, ein fleißiger Kunstschriftsteller – der sich in jüngeren Jahren übrigens als Filmpublizist einen Namen gemacht hat. Durch alles, was er sagt und schreibt, ziehen sich wie ein roter Faden der Qualitätsgedanke und das Reizwort vom elitären Kunstwerk, vom "elitären Ort des Museums*, das allerdings relativiert wird durch Schmalenbachs Formel: "So elitär wie möglich, soweit es sich auf die Kunst bezieht: so unelitär wie möglich, soweit es sich auf die Allgemeinheit bezieht."

EOPLUNIEN

So elitär wie möglich": Werner Schmalaebach, Leiter der Kunst-FOTO: GERD LUDWIG / VISUM

Eklat auf Moskauer **Buchmesse**

Mehr als 30 britische Titel sind auf der Internationalen Buchmesse in Moskau "verschwunden". Offiziell sind nur zwei der Werke "zwecks eingehenderer Analyse° beschlagnahmt worden, darunter "1984" von George Orwell Für das Abhandenkommen der restlichen Bücher haben die Veranstalter nur die Erklärung, die Bände seien vermutlich gestohlen wor-

Der britische Verlegerverband ist dagegen sicher, daß auch diese Titel konfisziert worden sind. Delegationsleiter Tony Reed weist darauf hin, daß es auf dem Messegelände von KGB-Beamten in Zivil wimmelt und daß die Bücher bereits vor der Öffnung der Messe für den Publikumsverkehr vermißt wurden. Zu den Werken, für deren Verschwinden es keine befriedigende Erklärung gibt, gehört der Zukunftsroman "2010, Space Odyssee II" von Arthur C. Clarke.

"Wir sind wütend über diesen unprovozierten Zensurversuch", erklärte ein Sprecher am britischen Stand. Wir hatten vorher eine Aufstellung aller Bücher eingereicht, die wir zu zeigen beabsichtigten, und keine Einwände erhalten." Mehr als 100 Länder stellen auf der bisher größten Moskauer Buchmesse aus, einschließlich der Vereinigten Staaten. Mit Ausnahme der britischen Teilnehmer hat es bisher keine Klagen eines Verlages gegeben.

Berufsverbot für Tierarzt

In einem weiteren Fall von Kälbermast mit unerlaubten Hormonpräparaten hat die 11. Große Strafkammer des Landgerichts Münster jetzt einen 41jährigen Tierarzt aus Coesfeld im Münsterland zu zwei Jahren Haft mit Bewährung und drei Jahren Berufsverbot verurteilt. Zudem wurde der Tiermediziner des Meineides in Vorermittlungen gegen Pharmahändler für schuldig befunden.

Nach Erkenntnissen des Gerichts hatte der Tierarzt mehr als drei Jahre in Zusammenarbeit mit dem einschlägigen Großhandel für 240 000 Mark verbotene Dopingmittel verabreicht. Bei monatlich 1000 Mark Provision als "Mittelsmann" hatte er für Kälber, Schweine und auch Hühner Antibiotika und Hormonpräparate, die das Wachstum und die Fleischproduktion fordern, in landwirtschaftlichen Betrieben gespritzt. Diese Mittel sind jedoch gesetzlich verboten, well sie als Rückstand im Fleiscb unter anderem krebsfördernd sein können. Nach zwei Prozessen im Vorjahr in Niedersachsen und dieser Verbandlung in Münster müssen sich demnächst allein in Nordrhein-Westfalen 18 weitere Tiermediziner und Großhändler verantworten.

Der sogenannte "Kälberskandal". in dem die Landeskriminalämter von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen seit Jahren tätig sind, war erst in der vergangenen Woche wieder aktuell geworden, als im Grenzgebiet in der Grafschaft Bentheim ein illegaler Handel mit derartigen Präparaten geplatzt war: 1500 so behandelte Tiere waren beschlagnahmt worden, fast 700 mußte man notschlachten. Die Medikamente stammten nach Polizeirecherchen aus illegal arbeitenden "Kellerfirmen" in den Niederlanden.

Behörden in Oldenburg und Hannover waren auf einen "Futtermittelberater" aufmerksam geworden, der nicht nur die Produkte eines niederländischen Viehfutter-Konzerns vertrieb, sondern zugleich bäuerliche Abnehmer als "Lohnmäster" für seinen Auftraggeber verpflichtete: Der Konzern mietet die Stallflächen auf den Höfen, stellt seine Jungtiere ein und übernimmt nach der Mast deren Vermarktung, womit der Landwirt ertragsabhängig ist.

Auf immer mehr Leichtsinnige lauert am Berg der Tod

Von WALTER H. RUEB

Mehrere Wochen vor Ende des Sommers und damit erst in der Mitte der Saison für Gipfelstürmer schlagen Alpenvereine, Bergführer, Polizei und Rettungsdienste Alarm: Die Zahl der Bergtoten übertrifft alle bisherigen Rekorde.

Am französischen Montblanc, mit 4807 Metern Europas höchster Berg. fanden allein in den Ferienmonaten Juli und August 29 Menschen den Tod; 117 wurden verletzt, zwei sind vermißt. Auch das 4478 Meter hohe Matterhorn im Schweizer Kanton Wallis, das an schönen Tagen von 300 Bergsteigern aus aller Welt gestürmt wird, war in den zurückliegenden Wochen wiederholt in den Schlagzeilen stets ging es um Todesstürze und dramatische Rettungsaktionen.

Die genaue Zahl der Bergtoten gibt die Walliser Polizei zwar erst nach der Sommersaison bekannt, doch steht bereits jetzt fest, daß sie auch in diekehrsopfer liegt.

In den letzten Jahren hat sich insbesondere der Montblanc zu einem "Todesberg" entwickelt. Der Grund: Auf seinen Aufstiegsrouten wird das Gedränge immer größer, vielfach herrscht beim Aufstieg "stehender Verkehr". Im Hochsommer drängt es selbst Japaner und Amerikaner, den "Berg der Berge" zu erklimmen. Er ist alpinistisch zwar nicht schwierig, doch erfordert ein Sieg über den Montblanc eine erstklassige Kondition. Über 4000 Meter ist die Luft dünn, da werden körperliche Anstrengungen selbst für Hochtrainierte zu einer fast unerträglichen Qual.

Den Anforderungen sind denn auch längst nicht alle gewachsen, die den "Prestige-Berg" erklimmen wol-len. Den einen ereilt der Herztod, bei manchen nimmt der Gleichgewichtssinn im gleichen Maße ab wie die Kraft, viele wollen "lieber sterben als

aufgeben", und immer wieder wer-

gem Aufenthalt am Berg das Opfer unerwarteter Wetterstürze

Über die Gründe für die hobe Zahl von Todesonfern in den Bergen gehen die Meinungen auseinander. In Frankreich wurden mangelnde Vorsicht und technisches Versagen bei 80 Prozent aller tödlichen Unfälle als Ursachen ermittelt. In der Schweiz hat man die Todesursachen am Berg 1984 aufgeschlüsselt: Von 166 Bergtoten stürzten 28 auf harmlosen Alpwiesen und Geröllhalden in den Tod, 21 in Felswänden und auf Graten, 19 auf Schnee und Eis, neun beim Blumenpflücken und auf der Pilzsuche. Neun Bergfreunde verschwanden in Gletscherspalten, 36 fanden den Tod in Lawinen, und 30 Personen starben bei Herzanfällen oder an Überanstrengung. Nach Ansicht vieler Fachleute ist heute sogar eine zu perfekte Ausrüstung oft die Ursache von Unfällen. Manche Alpinisten werden von der Perfektion ihrer Ausrüstung

sem Jahr wieder über jener der Verkehrsopfer liegt.

den Konditionsschwache nach zu langem Aufenthalt am Berg das Opfer
keichtsinnig agieren, einfache Regeln mißachten und Ratschläge und Warnungen von Einheimischen in den Wind schlagen.

> Beispiele dafür machten in den letzten Wochen Schlagzeilen: Am Matterhorn waren 20 gut ausgerüstete Alpinisten zwei Nächte und einen Tag lang in der Solvayhütte auf 4000 Meter durch Unwetter blockiert. Sie hatten den Aufstieg trotz aller Warnungen in Angriff genommen. Unter Einsatz ihres Lebens mußten Retter die Leichtsinnigen mit dem Helikopter bergen. Aus der berüchtigten Eiger-Nordwand mußten im August zwei junge Franzosen gerettet werden, die in ungenügender körperlicher Verfassung, aber perfekt ausge-rüstet, in die "Mordwand" eingestie-

Am Matterhorn wurden folgende Unfall-Ursachen ermittelt: Nichtbeachtung der Wettervorhersage, unzu-längliche Ausrüstung oder UnkenntFehleinschätzung der Aufstiegsdauer wegen völliger Unkenntnis des Geländes an der technisch leichten, aber anstrengenden und durch Steinschlag und großen Andrang gefährli-chen Normalroute am Hörnligrat.

Daß ein Bergführer - zur Zeit beträgt die Führertaxe für eine Matterhorn-Besteigung einschließlich Spe-sen rund 600 Mark – leicht Abhilfe schaffen könnte, wird von 80 Prozent der Gipfelstürmer am Matterhorn nicht zur Kenntnis genommen: Sie gehen ohne Bergführer auf die Naturpyramide, oft sogar ohne Seil, versteigen sich, müssen umkehren, verlieren dadurch Zeit, verschleißen ihre Kräfte und büßen schließlich die Moral ein – die besten Voraussetzungen für Übermüdung, Konzentrations-mängel, Schwindelanfälle, Orientierungslosigkeit und Todessturz. Ein Kritiker bemerkte dazu: "Viele Bergsteiger geizen mit dem Geld, ihr Leben aber ist ihnen wohlfeil."

Rendezvous mit dem Kometen Giacobini-Zinner

dps. Washington Zum ersten Mal in der Geschichte der Raumfahrt (WELT v. 11. 9.) ist em Rendezvous zwischen einem For. schungssatelliten und einem Kome. ten gelungen. Der amerikanische Satellit ICE flog gestern nach Angaben der amerikanischen Weltraumbehörde NASA in 8000 Kilometern Entfernung vom Kern des Kometen "Giacobini-Zinner" durch den Schweif und tauchte nach 18 Minuten unbeschädigt wieder auf. Die Sonde ICE er. gänzt die für das kommende Frühjahr geplante Mission von insgesamt sechs Raumsonden zum Kometen Halley, die den Kometen in zeitlich versetztem Abstand verfolgen wollen. Der Komet "Giacobini-Zinner" wurde 1910 von dem Italiener M. Giacobini entdeckt und drei Jahre später von Professor Ernst Zinner, damais Letter der Remeis-Sternwarte in Bamberg wiederentdeckt.

39 Aids-Fälle

dpa. Wiesbaden/München In Hessen sind bis Anfang August 39 Fälle von Aids aufgetreten. 22 Patienten seien an der erworbenen Schwäche der körpereigenen Abwehrkräfte verstorben, teilte Sozialminister Armin Clauss (SPD) in einer gestern in Wiesbaden bekanntgewordenen Antwort auf eine Große Anfrage von Landtagsabgeordneten der 3 Grünen mit. In Bayern hat das Ange-bot kostenloser und anonymer Aids-Tests durch sämtliche 74 Gesundheitsämter ein überraschend großes Echo gefunden. Der Staatssekretär für Inneres, Heinz Neubauer, legte gestern eine erste Zwischenbilanz vor, nach der 373 Personen ihr Blut testen ließen. Sieben der Blutproben waren positiv.

Autofreier Sonntag

Nach einem erfolgreichem Versuch am 21. April wird kommenden Sonntag in Liechtenstein zum zweitenmal in diesem Jahr ein autofreier Sonntag auf freiwilliger Basis veranstaltet. Die öffentlichen Verkehrsmittel können unentgeltlich benutzt werden. Im April hatten rund 80 Prozent der Liechtensteiner auf Auto, Motorrad und Mofa verzichtet. Der stellvertretende Regierungschef Hilmar Ospelt kündigte gestern auf einer Pressekonferenz in Vaduz an, daß der freiwillige autofreie Sonntag zur Institution werden soll.

Tod bei Erster Hilfe

AP Berlin Zwei Tote und elf Verletzte forderte nach einem Bericht der (Ost-) "Berliner Zeitung" ein Verkehrsunfall in Erfurt, als ein mit Ammoniak beladeund der Anhänger umschlug. Wie die Zeitung berichtete, starb ein Arzt. der Erste Hilfe leisten wollte. Von den elf Verletzten seien drei schwerverletzt und acht mit leichteren Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert wor-

Selbstmord vor Gericht

AP, Regensburg Ein 47jähriger Immohilienhändler aus Schwandorf in der Oberpflaz hat gestern morgen in einem Gerichtssaal in Regensburg Selhstmord begangen. Nach Angaben der Polizei war der Mann wegen Betrugs zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und neun Monaten verurteilt worden. Nach der Urteilsverkündung habe er plötzlich eine Pistole gezogen und sich in die Brust geschossen.

Almabtrieb

dpa, Hindelang/Miesbach Von den bayerischen Bergen keh-ren jetzt 55 000 Stück Vieh in die heimischen Ställe zurück. Im Aligau begann der Almabtrieh gestern in Hindelang. Nahezu 20 000 Besucher bestaunten schon mittags rund 1000 Rinder, die sich auf dem Viehscheid-

Milde Winter

dpa, Freiburg Das Klima vor 100 000 Jahren war wärmer als heute und zeichnete sich vor allem durch milde, nahezu frostfreie Winter aus. Zu dieser Auffassung gelangte der Spezialist für ausgestorbene Wirbeltiere, Wighart von Koenigswald (Darmstadt), nach der Auswertung von Knochenfunden von Flußpferden und Wasserbüffeln, die in den Rheinschottern bei Darmstadt gefunden worden waren. Über seine Ergebnisse berichtete er gestern auf der Jahrestagung der Deutschen Quartarvereinigung in Freiburg. Dies steht im Widerspruch zu bisherigen Erkenntnissen der Wissenschaft, wonach die mittlere Jahrestemperatur vor etwa 100 000 Jahren bei nur zwölf Grad Celsius lag.

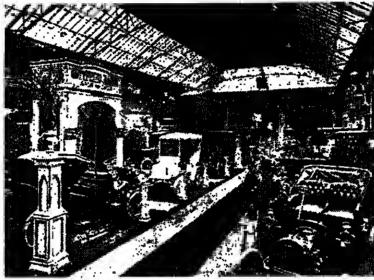
Unserer heutigen Ansgabe Hegt els Prospekt der Jaguar Destschlast GmbH, Kronberg i. Ts., bel.

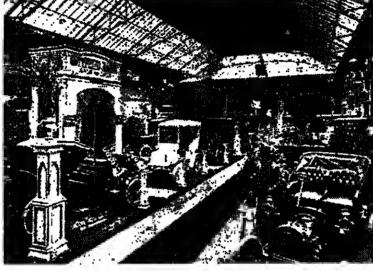
ZU GUTER LETZT

Als gesetzlicher Erbe kommt seine Schwester - Name unbekannt - 24 1/2 Anteil in Frage. Sie soll im Kindesalter verstorben sein. Selbige soll sich binnen sechs Wochen ab Veröffentlichung bei dem Amtsgericht Köin We ter Vorlage der Geburtsurkunde melden." Es stand im "Kölner Stadian-

Die Automobilausstellungen in Berlin und Frankfurt - spektakuläre Ereignisse der Technikgeschichte







OLLKOMMENHEIT

Meilensteine des Fortschritts

igentlich hat sich im Wandel der Zeit nichts geändert. Auf der Nürnberger Pferde und Droschkenausstellung im Jahre 1860 meldeten sich lautstark Umweltschützer zu Wort. Von einem provisorischen Podium warnten sie die Mitbürger vor einer herannahenden Katastrophe: "Die Stadt wird bei fort-schreitender Entwicklung des Gespannverkehrs in kurzer Zeit im Pferdemist versinken." Der Motorwagen, der 28 Jahre später erstmals auf der Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung in München gezeigt wurde, bewahrte Nürnberg vor diesem un-

rühmlichen Ende. Umstritten waren die Benzinkutschen von Beginn an. Doch anfängliche Ablehnung schlug damals wie heute häufig in Begeisterung um. Kaiser Wilhelm II. schimpfte noch 1902: "Solange ich ein warmes Pferd habe, besteige ich einen derartigen Stinkkarren nicht." Bereits ein Jahr später besaß der Monarch drei Motorwagen und wurde zum leidenschaftlichen Verfechter dieser Idee.

Von HEINZ HORRMANN

Trotz Abgas- und Tempodiskussionen, wenige Monate vor dem hun-dertsten Geburtstag des Automohils ist die Internationale Automobilausstellung in Frankfurt, die heute von Bundespräsident Richard von Weizsäcker eröffnet wird, das größte Branchenfenster zur Welt (1666 Aussteller aus 37 Ländern). Ausstellungen und Handelsmessen waren von jeher wichtige Meilensteine des Fortschritts. Im Laufe der Zeit haben sie sich zu publikumswirksamen Paraden und spektakulären Präsentationen neuer Automobiltypen und konstruktiver Verbesserungen entwikkeit. Zunächst wurden Kraftdroschken nur in versteckten Winkeln allgemeiner Messen, besonders aber auf

Weltausstellungen gezeigt. Carl Benz etwa fuhr seinen ersten Wagen 1887 zunächst nach Paris. Da er dort aber eingekeilt zwischen Pfer-

keine Beachtung. Ein Jahr darauf war sein inzwischen "patentierter Motor-wagen" auf der Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung in München zu sehen. Ausgiebige Fahrten durch die Stadt verschafften dem Gefährt die ersehnte Aufmerksamkeit. "Diese Konstruktion", so schrieb damals ei-ne Münchner Zeitung vorausschauend, "ist geeignet, in vielen Fällen die kostspielige Zugkraft der Pferde vorteilhaft zu ersetzen."

1889 wurde dann auf der Parisér Weltausstellung neben Daimler-Motoren der erste Daimler-Vierradwagen gezeigt. Während der Expo 1893 in Chicago wurde ein Benz Velo und mehrere Daimler- und Maybach-Motorwagen von den Amerikanern bewundert und in Details kopiert.

Weltausstellungen brachten zwar nicht sofort große Verkaufserfolge, sie waren jedoch in damaliger Zeit wie keine andere Veranstaltung ge-eignet, Erfindungen, die gerade im Dunkeln kleiner Werkstätten gemacht wurden, ins Rampenlicht der Weltöffentlichkeit zu bringen. Diplome, Gold- und Silbermedaillen waren begehrte Trophäen.

Der deutsche Automobilismus begann seine eigene Präsentation 1897 mit einer vom damaligen Mitteleuropäischen Motorwagen-Verein organisierten _Auto-Revue in Berlin". Als im Jahr darauf mit der Fahrt Berlin-Potsdam-Berlin die Geschichte des deutschen Automobilsports begann, wurden anschließend im Landesausstellungspark Berlin die Teilnehmerwagen gezeigt. Die Ausstellung war im Grunde genommen eine Pferde-schau, ein "Concours hippique", auf dem den Berlinern so quasi ganz ne-benbei auch 13 Kraftfahrzeuge gezeigt wurden. Dabei galt es, die von Glanz und Preußens Gloria erfüllten tonangebenden Gesellschaftsschich-

ten nicht zu verärgern. Man war ja schließlich aus Ostpreußen, Pommern und der Mark gekommen, um rassige Pferde zu sehen und keinen neumodischen Kram".

Die Veranstalter versuchten, gut Wetter zu machen, indem sie in den verschiedensten Veröffentlichungen darauf hinwiesen, daß ein so edles Tier wie das Pferd in wenigen Jahren schwerer Arbeit völlig verbraucht sei, während ein Motor ohne weiteres schwere und schwerste Arbeit leisten könne, ohne müde zu werden. Erst sehr langsam begannen sich die Pferdefreunde zu beruhigen, und langsam.



der VERBESSERTE 4PS OPEL für RM. 1990..

Opel-Werbung aus den späten zwanziger Jahren

sollte das Automobil in das Leben der Menschen hineinwachsen

Die erste internationale Motorwagen-Ausstellung fand schließlich im September 1899 im Exerzierhaus des 2. Garderegiments zu Fuß in Berlin statt. Da in jenem Jahr bereits 36 Fabriken für Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotoren in Deutschland bestanden und zwölf weitere für Elektromohile, waren 120 Aussteller vertreten. Unter den 20 ausländischen Firmen befanden sich allein 13 französische. Das stolze Ergebnis: über 100 000 Besucher.

In einem äußerlich glänzenden

schaft des Prinzen Heinrich von Preußen wurde vier Jahre später das nächste Motor-Schaufenster im Palmengarten des Charlottenburger Etablissement Flora eingerichtet, dem dann die fast schon als moderne Schau zu bezeichnende Großveranstaltung im Glaspalast am Lehrter Bahnhof in Berlin folgte, die vom Kaiser selbst eröffnet wurde. Daß Wilhelm II. sich jedes Modell mehrmals sorgfältig ansah und bis ins kleinste Detail erläutern ließ, machte deutlich, in welch hohem Maße das Automobil schon in den oberen verbundene Negativimage beim Volke, die Kraftkutsche diene nur dem Sport und dem Luxus, veränderte sich im Laufe der nächsten Jahre.

Die nächsten Jahrzehnte waren geprägt vom rastlosen Streben der deutschen Automobilindustrie nach technischer Perfektion. Gleichzeitig zeichnete sich aber auch der beginnende harte Wettbewerb mit den ausländischen Firmen ab. Schon damals führte der Konkurrenzdruck zur vergrößerten Anstrengung um bessere Detaillösungen, um bequemere und sicherere Fahrzeuge.

In dieser Zeit wurde der typische Spitzkühler, die Rechtssteuerung mit außenliegendem Schalt- und Bremshebel, die Einbauverdecke und die leichtgängige Lenkung erfunden. Au-Berdem setzte sich die äußerlich glatte Motorform und die Vereinigung von Motor mit Kupplung und Getriebe zu einem einheitlichen Block durch. Für solvente Kunden gab's schon bald die Qual der Wahl: 80 Automobilfabriken produzierten 134 Modelle.

Steigende Stückzahlen und besse re Technik lassen das Auto zum selbstverständlichen Verkehrsmittel werden. Lediglich die hohen Be-

triebskosten erweisen sich als Bremse. Eine erste Statistik stellt den Aufwand für 100 Kilometer Fahrt zusammen: Sechs Mark für Gummi, drei Mark für den Kraftstoff, 65 Pfennig für Öl und 35 Pfennig für Karbid für die Lampen. Dennoch wird 1930 der millionste Personenwagen in Deutschland zugelassen. Der Staat hält schon bald kräftig die Hand auf. 796 Reichsmark verlangt er für einen Dreiliter-Wagen an Steuern.

34 Jahre ist es her, daß die erste Internationale Automobilausstellung auf deutschem Boden nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankfurt am Main eröffnet wurde. Auf den zunächst jährlichen und seit 1951 jedes zweite Jahr vom Verband der Auto-Ausstellungen sahen Millionen Besucher immer wieder Neuheiten. Da die Frankfurter Hotellerie in den Anfängen noch unter der Zerstörung des Krieges zu leiden hatte, rief die Messegesellschaft die Bürger in und um Frankfurt auf, Zimmer zur Verfügung

zu stellen. Der Schirmherr der Ausstellung. Bundespräsident Theodor Heuss, der sich zur Eröffnungsfeier angesagt hatte, übernachtete mit seinem Stab in der Privatwohnung des damaligen VDA-Präsidenten Max Thoennissen in Bad Homburg. Am Abend feierte man gemütlich im Wohnzimmer, und tags darauf besichtigte Heuss die ersten Nachkriegs-Neuheiten. Daimler-Benz stellte den 300er vor, der später den Beinamen "Adenauer" er-

Nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 und der Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland am 7. September 1949 geht es mit der deutschen Wirtschaft rasch aufwärts. Die harte und zähe Aufbauarbeit beginnt ihre Früchte zu tragen, und die Menschen schicken sich an, dem Leben wieder freundliche Seiten abzugewinnen. Dazu gehört auch die persönliche Bewegungsfreiheit - "ein fahrbarer Untersatz".

WETTER: Freundlich

Wetterlage: Die Hochdruckzone über Mitteleuropa schwächst sich langsam ab, bestimmt aber zunächst noch das



Statemen 12 bediede Wies Status 5 W. C. Cheskett, still. ::: Nabel. ♦ Spridragen, ♦ Royer. ★ Schwarfall. ♥ Schwart. Gelmen: 🖾 Regari. 🗺 Scheme. 🐼 Natural. 📖 Frankspronen H-Mords, T-Tieldredgebete <u>Lebendrenny</u> =\$44000. =\$1000. <u>boharen</u> Laven giarrien Luiteingias (1000)geb-750mm).

Vorhersage für Donnerstag: Nach zum Teil nur zögernder Auflösung von örtlichem Nebel oder Hochnebel sonnig und Erwärmung auf 19 bis 24 Grad. Nachts gering bewölkt und Abkühlung auf 11 bis 7, in Bayern bis 3

Grad. Schwachwindig. Weitere Aussichten:

Am Freitag zunächst noch freundlich und warm, im Nachmittagsverlauf zunehmende Bewölkung und nachfolgend

etwas Regen oder einzeine Schauer.						
Temperaturen am Mittwoch , 13 Uhr:						
Berlin	3	16°	Kairo	28°		
Bonn		17°	Kopenh.	16°		
Dresc	len	16°	Las Palmas	24°		
Essen		17°	London	19°		
Frank	durt	18*	Madrid	25°		
Ham	ourg	14°	Mailand	21°		
List/S	ylt	14*	Mallorca	28°		
Milne		17°	Moskau	90		
Stutt	gart	166	Nizza	24°		
Algie	ř	24°	Oslo	15°		
	erdam	18*	Paris	19°		
Ather		24°	Prag	19°		
Barce		26°	Rom	24"		
Brüss		18°	Stockholm	11°		
Buda		18°	Tel Aviv	29"		
Buka	nest.	20°	Tunis	26°		
Helsir		13*	Wien	18°		
Istani		19°	Zürich	17°		

enautgang^e am Freitag : 6.53 Uhr. Untergang: 19.42 Uhr: Mondaufgang: 4.31 Uhr, Untergang: 19.39 Uhr "in MEZ, zentraler Ort Kassel

"Glauben – wie macht man das?"

Aktion der Nordelbischen Kirche nach finnischem und schweizerischem Vorbild

SABINE KOBES, Hamburg Der Ton ist höflich, aber ein gut Teil an Beharrlichkeit steckt doch dahinter. "In der nächsten Woche", heißt es, "werden wir uns noch einmal ganz kurz telefonisch bei Ihnen melden." In rund 33 000 Haushalten des Hamburger Nordens flattert dieser Tage ein grünes Faltblatt mit Bestellkarte ein. Kein Buchklub wird hier angepriesen und auch keine Kaffeefahrt. Absender ist die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, genauer: "Thre Christen aus der Nachbarschaft", die fürs "praktizierte Christentum" werben.

Das Unternehmen, mit 100 000 Mark ausgestattet, ist ein Pilotprojekt. Vorreiter waren Gemeinden in Finnland und der Schweiz. "Dort", so berichtet Otto Diehn, der die Aktion "Zeig uns den Weg" mitorganisiert, "haben die meisten, die die erste Postwurfsendung erhielten, auch das eigens für diese Aktion hergestellte Taschenbuch bestellt".

Bunt behildert ist das 105seitige Werk. 18 Hamburger Christen erzählen darin offen von ihren Erfahrungen mit Religion und Glauben. So meldet sich die Sekretärin Hilde C., die durch die Hilfe eines Pastors vom Alkohol loskam. Oder der Turmer von St. Michaelis, der jeden Morgen um zehn auf seiner Trompete ein Kirchenlied vom Michel herabbläst.

Volksmission - ein Begriff der sich aufdrängt, obwohl er nicht erwähnt wird. Denn: "Dieses Wort würde negative Reaktionen auslösen", weiß Otto Diehn, Keiner der 70 000 "Kunden" in Hummelsbüttel, Langenhorn und Poppenbüttel soll sich bedrängt fühlen. Jene 350 Missionare - einige sind katholisch - die in den nächsten Wochen ehrenamtlich ausschwärmen, rechnen mit großem Widerhall. "Für den Anfang", so Otto Diehn, haben wir uns kein so schwieriges Terrain wie St. Pauli ausgesucht."

Was aber, wenn die zunächst angeschriebenen, dann telefonisch und schließlich persönlich angesprochenen Hamburger nichts von der sanften Form der Evangelisation wissen möchten? "Wer im ersten Satz schon sagt: ,Nein, ich will nicht!' - der will eben nicht", sagt Organisator Diehl. "Wenn einer aber von seinem Kirchenaustritt erzählt und anfängt, auf diese Kirche zu schimpfen, dann haken wir nach. Dahinter steckt nämlich meistens eine Enttäuschung." Denn die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt nicht nur in Hamburg. Allein die Nordelbische Kirche in der Hansestadt, 1980 noch etwa eine Million Seelen stark, verlor über 50 000 Mitglieder. Wenn auch die Kirchenflucht abzuklingen scheint, beklagt die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) immer noch dreimal so viele Kirchenaustritte wie Neuaufnahmen.

Und selbst die, die auf dem Papier dazugehören, haben oft nichts mit dem Wunschbild des praktizierenden Christen gemein: "Heute ist es einfach nicht mehr ,in', auszutreten", vermutet Otto Diehn, "man zahlt seine Kirchensteuer einfach aus Gewohnheit."

Die Hamburger Laienmissionare sind in Seminaren auf ihren Einsatz in den Wohnstuben der Nachbarschaft vorbereitet worden. Wenn sie das Büchlein "Zeig uns den Weg" persönlich an die Haustür bringen. dann wird sich, so Diehn, die Frage "Glauben, wie macht man das?" ganz von allein stellen.

LEUTE HEUTE

Verweigert

Der chilenische Fußballstar Carlos Cazsely weigerte sich gestern, am 12. Jahrestag des Staatsstreiches gegen Salvador Allende, an einem Spiel seines Clubs Colo-Colo teilzunehmen. "Ich spiele nie am 11. September, da trauere ich", soll der berühmte Stürmer gesagt haben. Kürzlich nahm Staatschef Augusto Pinochet Anstoß an der roten Krawatte, die der Star wie viele chilenische Linke oft anlegt "Die trage ich immer auf meinem Herzen", entgegnete Cazsely. Pino-chet machte daraufhin mit der Hand eine Scherenbewegung und empfahl: "Ich würde sie abschneiden."

Akzeptiert

Im Liegen spielt der britische Großmeister Anthony Miles beim Interpolis-Schachturnier von Tilburg. Der an Bandscheibenschaden leidende Brite setzte die ungewöhnliche Spielstellung mit drei Attesten durch. Seine Gegner akzeptierten mitleidig. bis sie den "Leidenden" sitzend am Mittagstisch überraschten. Da forderte Robert Hübner, Miles habe als Strafe künftig liegend zu essen und sitzend zu spielen.